Julian Wangler

~ Das STC-Politkompendium ~

Politische Ereignisse und Entwicklungen zwischen dem 20. und 24. Jahrhundert im Spiegel von Star Trek Companion

Fakten, Interpretationen und Spekulationen aus 15 Jahren Star Trek-Fan-Fiction

Teil 2: 23. - 24. Jahrhundert

Julian Wangler

~ Das STC-Politkompendium ~

Politische Ereignisse und Entwicklungen
zwischen dem 20. und 24. Jahrhundert
im Spiegel von Star Trek Companion

Fakten, Interpretationen und Spekulationen
aus 15 Jahren Star Trek-Fan-Fiction

Teil 2: 23. - 24. Jahrhundert

Ω

www.startrek-companion.de

<< Let's make sure history never forgets
the name:
Enterprise. >>

– Jean-Luc Picard in *Die alte Enterprise*

© 2018 Julian Wangler
STAR TREK is a Registred Trademark of
Paramount Pictures/CBS Studios Inc.
all rights reserved

Inhaltsverzeichnis

Vorwort..... 7

Politische Ereignisse und Entwicklungen

2266: Neutrale-Zone-Zwischenfall..... 10
2267/2374: Gorn-Krisen..... 26
2267: Frieden von Organia..... 33
2268: Technologieallianz..... 48
2271/72: Schlacht von Klach D'Kel Brakt..... 55
2293: Frieden von Khitomer..... 60

2311: Tomed-Zwischenfall..... 71
2311-71: Algeron und seine Folgen..... 91
2328-46: Betreka-Nebel-Zwischenfall..... 106
2344: Schlacht von Narendra III..... 118
2346: Khitomer-Massaker..... 131
2362-64: Tzenkethi-Krieg..... 138
2340-75: Cardassia-Konflikt und Maquis..... 145
2364-74: Romulanische Gefahr..... 165
2365: Jagd um Iconia..... 177
2365-81: Borg-Chronologie..... 189
2367/68: Klingonischer Bürgerkrieg..... 214
2369: Entdeckung der Urhumanoiden..... 221
2371-78: *Voyager*-Odyssee in Zahlen..... 228
2371: Geheimdienst-Jointventure..... 238
2371/72: Demokratie auf Cardassia..... 252
2372/73: Klingonischer Krieg..... 260
2372: Leyton-Verschwörung..... 271
2373-75: Dominion-Krieg..... 288
2379-81: Krise um Romulus..... 304
2381/82: Typhon-Pakt..... 314
2387: Untergang von Romulus..... 331

Nachwort..... 363

Vorwort

Star Trek Companion blickt zum Ende des Jahres 2018, da dieses Buch entsteht, auf 15 belebte Jahre zurück. In dieser Zeit sind zahlreiche Romane aus meiner Feder entstanden, habe ich mir über viele Themen, Figuren, Ereignisse und Fragestellungen im *Star Trek*-Kosmos Gedanken gemacht. Und natürlich habe ich es mir in Aberdutzenden Geschichten nicht nehmen lassen, den Canon so zu massieren, dass eigene Interpretationen dabei herausgekommen sind (wie ich hoffe möglichst kohärent und authentisch).

Anlässlich der vorläufigen Beendigung meiner ausgedehnten Reisen durch die *Star Trek*-Fan-Fiction-Welten soll dieser Band eines von mehreren kleinen Abschiedsgeschenken sein. Er bündelt einen Aspekt, der mich immer besonders fasziniert hat während meiner Beschäftigung mit dem *Star Trek*-Franchise und worauf ich auch im einen oder anderen Roman einen Schwerpunkt gelegt habe: politische Beziehungen, Konflikte, Aussöhnungen, Intrigen und Säbelrasseln zwischen sehr unterschiedlichen Mächten; kurz: das schillernde und komplexe Wechselspiel von Kultur, Weltanschauung und Macht, welches letzten Endes die erforschte Galaxis fortwährend prägt.

Dieser zweiteilige Band stellt meine im Laufe der Jahre geschriebenen Artikel zur interstellaren Politik aus. Angesichts der Lückenhaftigkeit, Vagheit und partiellen Widersprüchlichkeit des TV- und Kinostoffs bestand ein

besonderer Reiz für mich darin, im Rahmen eigener Romanerzählungen übergeordnete Erklärungen für politische Zäsuren und Wendepunkte anzubieten, lose Enden zusammenzubinden, Hintergründe auszuleuchten und so hoffentlich für den einen oder anderen Aha-Effekt zu sorgen[1].

So finden Sie in diesem Buch vertiefte Auseinandersetzungen mit prägenden Geschehnissen auf der politischen *Star Trek*-Bühne zwischen dem 20. und 24. Jahrhundert, die im Laufe von über fünfzig Jahren *Star Trek* eine maßgebliche Rolle gespielt haben[2]. Ich trage zusammen, was es an offiziellen Informationen gibt, gehe aber zugleich weit darüber hinaus. Wo es sich anbietet, verweise ich auf meine jeweiligen Romane, die das entsprechende Ereignis aufgreifen oder bearbeiten. Hier und da gibt es auch einen Querverweis auf den einen anderen Pocket Books-Roman, den ich aufgrund meiner langjährigen Beschäftigung mit den Serienrelaunches und anderen Lizenzwerken[3] für einschlägig halte.

Ich wünsche Ihnen und Euch viel Spaß beim Lesen und hoffentlich manche Erkenntnis. Los geht's zu unserem Trip durch die politische Landschaft von *Star Trek* im Spiegel von STC…

---

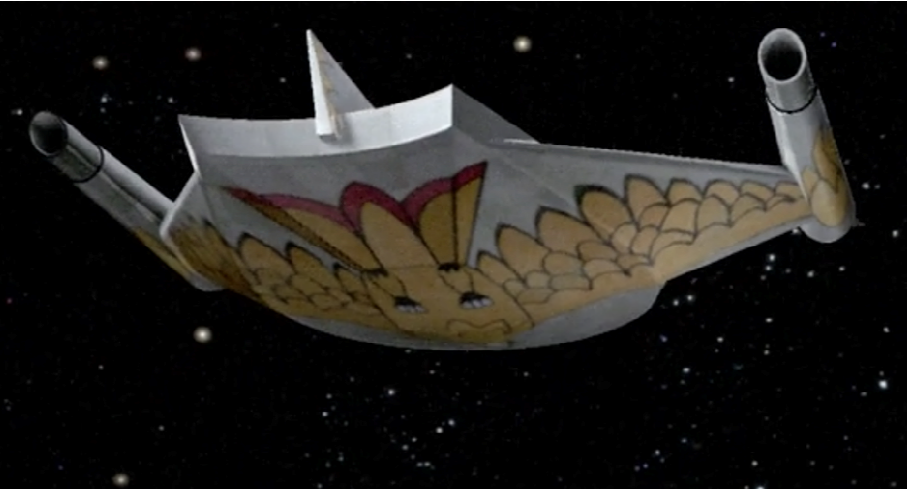
[1] Dies habe ich vor allem in meiner Reihe *Power Politics* versucht: http://www.startrek-companion.de/STC2008/powerpol.htm

[2] *Star Trek Discovery* wird hier nicht berücksichtigt, ebenso wenig das Abrams-Universe. Beide Serien sind für mich nicht Teil des regulären *Star Trek*-Universums, sondern in einer alternativen Zeitlinie angesiedelt.

[3] siehe hierzu: http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch.htm

Politische Ereignisse und Entwicklungen

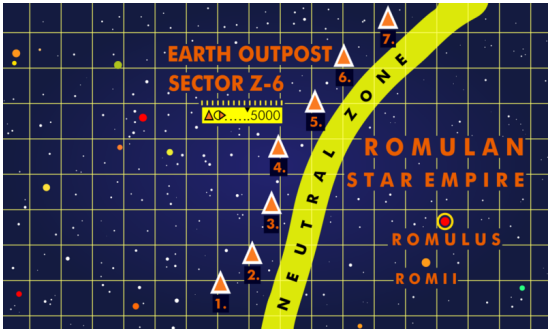
23. Jahrhundert



2266: *Neutrale-Zone-Zwischenfall*

Während des so genannten Neutrale-Zone-Zwischenfalls treten die Romulaner nach einhundertjähriger Isolation seit dem Irdisch-Romulanischen Krieg wieder in Erscheinung. Mithilfe eines modernen Kriegsschiffs vernichten sie mehrere Grenzposten der Föderation, können aber schließlich durch das Eingreifen der *U.S.S. Enterprise, NCC-1701,* gestoppt werden. Der Neutrale-Zone-Zwischenfall bildet den Auftakt für eine knapp fünfzigjährige Phase, in der die Romulaner ins Mächtekonzert des Alpha- und Beta-Quadranten zurückkehren und zunehmend einen Kurs der offenen territorialen Expansion einschlagen.

Hintergrund



Schematische Darstellung des Verlaufs der Neutralen Zone im Sektor Z-6

Ergebnis des Irdisch-Romulanischen Kriegs war in den 2160er Jahren die vertragliche Festlegung und Einrichtung einer Neutralen Zone (größtenteils auf romulanische Kosten), die fortan einen Puffer zwischen den Territorien der Vereinigten Föderation der Planeten und dem Sternenimperium bildete. Zur Überwachung dieses entmilitarisierten Gürtels wurden Dutzende Außenposten von den Beteiligten auf beiden Seiten der Neutralen Zone eingerichtet, welche im Fall einer Grenzverletzung als Frühwarnsystem fungieren sollten.

Ein ganzes Jahrhundert wurden keinerlei romulanische Aktivitäten mehr gemessen; auch nicht in der Neutralen Zone. Bei der Föderation geriet der alte Feind allmählich in Vergessenheit.

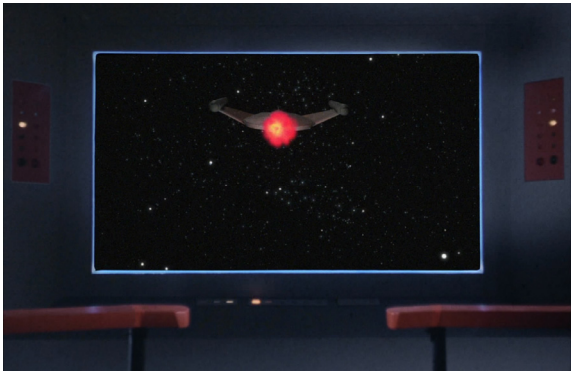
Verlauf

2266 verlor die Sternenflotte im Sektor Z-6 den Kontakt zu ihren Außenposten 2 und 3 entlang der

Neutralen Zone. Man entsandte die *U.S.S. Enterprise, NCC-1701*, unter dem Kommando von Captain James T. Kirk, um Untersuchungen in diesem Gebiet anzustellen. Dabei stellte sich heraus, dass die entsprechenden Außenposten durch einen unbekannten Feind vernichtet worden waren. Auch die Außenposten 4 und 8 wurden zerstört.

Die *Enterprise* traf auf ein unbekanntes Kriegsschiff und stellte fest, dass dieses die Sternenflotten-Vorposten mithilfe einer neuartigen Plasmawaffe angegriffen hatte, die in der Lage war, selbst härteste Legierungen zu durchbrechen. Dabei gelang es, die Identität der Angreifer aufzudecken. Damit waren die schlimmsten Befürchtungen wahr geworden: Die Romulaner hatten mit ihrem neuen Kriegsschiff den Demarkationsperimeter überquert und die Föderation attackiert.

Während der Begegnung mit dem romulanischen Kreuzer fand die *Enterprise* heraus, dass dieser über eine fortgeschrittene Tarnvorrichtung und damit über einen erheblichen taktischen Vorteil verfügte. Er griff die *Enterprise* an, aktivierte den Maskierungsmodus und versuchte, in romulanischen Raum zurückzukehren. Doch mithilfe einer Reihe kluger Antizipationen gelang es Kirk, den Gegner trotz seines Unsichtbarkeitsschirms zu verfolgen und letztlich schwer zu beschädigen. Der romulanische Kommandant weigerte sich jedoch, zu kapitulieren und löste die Selbstzerstörung seines Schiffes aus.



Der neue romulanische Kriegsvogel eröffnet das Feuer auf die *Enterprise*

Bedeutung und Nachwirkungen

Bei dieser Debütbegegnung seit Kriegsende wurde zum ersten Mal visueller Kontakt mit einem Romulanerschiff hergestellt, und die Föderation erfuhr die Wahrheit um die Identität dieser antagonistischen Spezies als Abkömmlinge der Vulkanier. Gleichzeitig war der Neutrale-Zone-Zwischenfall Auftakt einer Phase erneuter Spannung zwischen beiden Mächten. Die unprovozierten Angriffe ließen die Föderation erkennen, dass das Sternenimperium sich mit seiner einstigen Niederlage nicht abgefunden, sich stattdessen im Verborgenen die Wunden geleckt und militärisch aufgerüstet hatte. Insbesondere die fortentwickelte Tarnvorrichtung, die in dieser Form noch nie zuvor gesehen wurde und eine Lokalisierung des Schiffes beträchtlich erschwerte, besorgte die Sternenflotte.

In den folgenden Jahren verletzten die Romulaner noch weitere Male die Neutrale Zone. Obgleich nie ein neuerlicher bewaffneter Konflikt ausbrach und

das Sternenimperium später sogar einen Botschafter auf die Erde entsandte, um diplomatische Beziehungen aufzunehmen, blieb das Verhältnis beider Mächte klar getrübt. Insbesondere in den Jahren nach der Khitomer-Konferenz (2293), welche die Romulaner im Rahmen einer übergreifenden Verschwörung vereiteln wollten, schien man sich wieder einer militärischen Auseinandersetzung zu nähern. Offen wie nie zuvor begann das Sternenimperium ab 2307 eine Expansion in bislang neutrale Sektoren und annektierte dort eine Reihe von Welten. Erst der Tomed-Zwischenfall (2311) ließ die politische Fieberkurve schlagartig wieder sinken und sorgte für einen abrupten Rückzug der Romulaner hinter ihre Grenzen. Es begann die zweite Isolationismusperiode seit dem Erstkontakt, und sie hielt bis ins Jahr 2364.

Ungeklärte romulanische Motive

Offiziell wurde der Neutrale-Zone-Vorfall auf das eigenmächtige Handeln eines revanchistischen romulanischen Kommandanten geschoben, aber eine solche Erklärung erscheint allzu einfach. Jenseits dieser vorgeschoben wirkenden Darstellung gibt es keinen durch Fakten belegten Aufschluss darüber, welche konkrete Motivation hinter dem romulanischen Überfall auf die Außenposten 2, 3, 4 und 8 im Sektor Z-6 gesteckt haben könnte. Die Erkenntnis, dass das Sternenimperium seine Niederlage im zurückliegenden Krieg nie akzeptieren konnte, hilft dabei kaum weiter. Die meisten Experten vermuten, dass die Romulaner darauf spekulierten, mit ihrem *Bird-of-Prey*-Prototypen ungesehen zu bleiben und es gar nicht erst zum Gefecht kommen zu lassen. Auch, wenn dies nicht gelang, so haben sie ihre neue Waffe doch zumindest austesten können, ebenso die Reaktion und Entschlossenheit der Föderation.

Trotzdem erscheint es in Anbetracht der für gewöhnlich zu konstatierenden romulanischen Risikoscheu untypisch, ohne genauere Kenntnis der Lage einen direkten Angriff zu lancieren.

Aus diesem Grund führen manche Historiker an, nur eine bestimmte und ungewöhnliche politische Konstellation auf Romulus könne eine derartige Handlungsweise katalysiert haben. Eine diskutierte Theorie besagt, dass der damalige Prätor unter äußerem Einfluss gestanden habe; an und für sich ein unübliches Vorkommnis im Sternenimperium. Doch Fachleute sehen die Chance gegeben, dass der Prätor zu diesem Zeitpunkt klingonische Berater an seinem Hofe unterhielt und diese ihm – aus welchen konkreten Gründen auch immer – erfolgreich dazu rieten, die Föderation anzugreifen. Obwohl die klingonischen Interessen hierbei nochmals für sich betrachtet werden müssten, spräche für diese Theorie, dass lediglich zwei Jahre später eine kurzweilige Waffenallianz zwischen beiden Mächten zustande kam – ein Vorgang, der für die Föderation mehr als überraschte.

Referenz

TOS
1x14

TNG
ST VIII
ST X

ST-Romane/Comics
Alien Spotlight – Romulans

Anhang:

Auszug aus *The Dogs of War: No Mercy, Teil 1*[4]

U.S.S. Enterprise, NCC-1701
2266

Wie ein ruheloser Geist war Captain James Tiberius Kirk in den vergangenen Stunden durch die Korridore seines Schiffes gewandelt.

Dieser Rundgang unterschied sich sehr von allen anderen, die er bislang auf der *Enterprise* unternommen hatte. Seitdem ihm vor rund einem Jahr das Kommando über das Flaggschiff der Sternenflotte zugesprochen worden war, hatte er aus zwei Gründen ausgelassene Spaziergänge durch das Schiffsinnere gemacht: entweder, um sich von der Arbeit seiner Mannschaft zu überzeugen oder um über das technologische Wunderwerk zu staunen, das der mächtige Kreuzer der *Constitution*-Klasse nach wie vor für ihn darstellte.

Nicht so heute. Zwar konnte er während seines Marsches beiläufig besichtigen, wie die Schäden, welche die *Enterprise* im zurückliegenden Raumkampf erlitten hatte, akribisch, sorgfältig und planvoll von den Wartungscrews behoben wur-

[4] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/enterprisedownload/thedogs/01_No%20Mercy1.pdf

den, während das Schiff sich bereits auf dem Weg nach Exo III zu einer neuen Mission befand. Dies war jedoch nicht ursächlich für seine Entscheidung gewesen, sich die Füße zu vertreten.

Kirk war einer Nachdenklichkeit und Schwermütigkeit verfallen, die ansonsten untypisch für ihn war. Anfangs hatte er vermutet, es liege am Verlust von Lieutenant Robert Tomlinson, dem einzigen Todesopfer des letzten Gefechts. Es war niemals leicht, ein Crewmitglied zu verlieren, diese bittere Lektion hatte er als jüngster Captain in der Sternenflotte bereits früh lernen müssen.

Spätestens seit der Mission zur galaktischen Barriere hatte Kirk jedoch geglaubt, das ganze schmerzvolle Ausmaß einer solchen Tragödie kennengelernt zu haben, denn mit Gary Mitchell hatte er nicht nur einen verdammt guten Führungsoffizier, sondern auch einen seiner engsten Freunde verloren. Er hatte gehofft, nach dieser Erfahrung besser auf derartige Situationen, sollten sie sich in Zukunft wieder ereignen, vorbereitet zu sein.

Aber als er in die tränenverklärten, unendlich traurigen Augen von Angela Martine – Tomlinsons Verlobten – geschaut hatte, da war Kirk urplötzlich klar geworden, dass er vermutlich noch viele Lehrstunden vor sich haben würde, wenn er

ein mit allen Wassern gewaschener Kommandant sein wollte, der in jedem noch so dramatischen Augenblick die richtigen Worte fand und seine geschundene Mannschaft in der Stunde der größten Verzweiflung wieder aufrichten konnte.

Es stimmte. Während er Martine in der dunklen Stille ihres Quartiers zu trösten versucht hatte, war er sich machtlos vorgekommen. Dieses Gefühl nagte noch immer an ihm, und es würde wohl eine Weile dauern, bis es sich verflüchtigt hatte. Doch mittlerweile glaubte Kirk, erkannt zu haben, dass jene innere Unruhe, die ihn zu später Stunde in die Schiffsgänge hinausgetrieben hatte, einen anderen Grund hatte. Was ihn derzeit beschäftigte und unermüdlich in ihm wummerte, war vielmehr der Anlass für den dramatischen Raumkampf gewesen, in den er die *Enterprise* hatte führen müssen.

Die Rückkehr der Romulaner.

Seit mehr als einhundert Jahren waren sie nicht mehr gesichtet worden – eine Zeitspanne, die so lange zurückreichte, dass sie längst zu einem düsteren Mythos avanciert waren, mit dem sich die Öffentlichkeit in der Föderation nicht mehr beschäftigte und der bestenfalls dazu taugte, den Erstsemestern an der Akademie der Sternenflotte ein wenig Angst einzujagen.

Nun hatte sich das Romulanische Sternenimperium völlig unerwartet mit einem Paukenschlag zurückgemeldet. Ein vollkommen neuartiges Kriegsschiff, ausgestattet mit bislang unbekannten, äußerst zerstörerischen Waffenarsenalen und imstande, sich zu tarnen, hatte die Neutrale Zone durchquert und mehrere Außenposten der Sternenflotte pulverisiert.

Zwar war es der *Enterprise* gelungen, das romulanische Schiff – das vermutlich nicht beabsichtigt hatte, entdeckt zu werden – zu identifizieren und unschädlich zu machen. Doch die Spuren, die der romulanische Überfall in der ganzen Föderation hinterlassen hatte, waren nicht zu bestreiten. Es waren *psychologische* Spuren.

Kirk vermochte sich nicht zu entsinnen, wann eine antagonistische Macht für ein solches Durcheinander und eine Panik dieser Ausmaße gesorgt hatte. Man musste nur einmal den Subraumfunk einschalten und die Primärmedien auf den Zentralwelten des interstellaren Völkerbundes stichprobenartig abhören. Allenthalben herrschte blankes Entsetzen. Die Romulaner, das Phantom aus den Schauermärchen einer längst vergangenen Epoche, waren auf einmal wieder da. So gesehen war ihre Taktik – und Kirk war hundertprozentig sicher, dass sie mit diesen perfiden Angriffen eine

perfekt durchgeplante Taktik verfolgt hatten – voll aufgegangen. Während sie ihrem neuen Schiffsprototypen einen Testlauf genehmigten, hatten sie eine unglaubliche Furcht in das Herz der Föderation und anderer Völker gleich mit getrieben.

Und hinzu kam noch etwas anderes. Als erster Sternenflotten-Captain und vermutlich auch als erster Repräsentant der Föderation hatte Kirk das generationenwährende Geheimnis gelüftet, wer die Romulaner waren. Seit dem ersten Kontakt mit ihnen war die Frage nach ihrer Identität ungeklärt geblieben, nicht zuletzt, weil sie alles daran gesetzt hatten, anonym zu bleiben – zweifellos ein weiterer Akt ausgeklügelter psychologischer Kriegsführung, denn wer sich zu erkennen gab, der gab potenziell eine Schwäche preis.

Doch nun hatte das Phantom ein Gesicht bekommen. Und was Kirk dort auf dem Hauptschirm zu sehen bekam, als er einen visuellen Kontakt zur Brücke des fremden Kreuzers herstellen ließ, hatte ihm nicht gefallen. Zuerst hatte er das Antlitz seines Ersten Offiziers zu erkennen geglaubt, ehe ihm die Wahrheit dämmerte: Die Romulaner waren Abkömmlinge der Vulkanier.

Niemand, nicht einmal die Vulkanier selbst, hatten eine solche Möglichkeit in Betracht gezogen.

Natürlich kannten Leute wie Spock die vulkanische Frühgeschichte, die besagte, dass es zurzeit der Reformation durch Surak Gruppen gegeben habe, die sich der allumfassenden Philosophie der Logik widersetzten, weil sie eine Bedrohung darin sahen, und entschieden, sich in den Weltraum aufzumachen. Doch selbst, wenn diese Anhänger des ursprünglichen vulkanischen Weges mit primitiven interstellaren Archen losgezogen waren – was bereits von einem Teil der Historiker stets bestritten worden war –, hatte niemand ernsthaft in Erwägung gezogen, dass sie mit der Suche nach einer neuen Heimat erfolgreich gewesen waren. Bis heute.

Kirk dachte zurück an die vereinzelten Anfeindungen und Irritationen, die Spock vonseiten der Mannschaft erfahren hatte. Zum Glück waren es nicht viele gewesen, und der Staub war schon wieder dabei sich zu legen. *Nur gut, dass die Völker der Föderation mittlerweile eine so belastbare Vertrauensbasis haben, dass diese Offenbarung sie nicht nachhaltig erschüttern wird.*, dachte er. Er wollte sich kaum ausmalen, was es bedeutet hätte, hätte die Öffentlichkeit der Koalition der Planeten damals, vor über einhundert Jahren, erfahren, von wem die Romulaner abstammten. Es hätte durchaus sein können, dass die Spannungen und das

Misstrauen den Vulkaniern gegenüber so groß geworden wären, dass die noch werdende interstellare Gemeinschaft daran zerbrochen wäre.

Die Romulaner hatten sich mit Donnerkrachen auf der interstellaren Bühne zurückgemeldet. Zweifellos bedeutete das einen Erdrutsch für das gesamte Quadrantengefüge. Nicht nur die Föderation, sondern alle Mächte würden sich warm anziehen müssen. Irgendwie bezweifelte Kirk nämlich, dass es lange dauern würde, bis sie wieder vom Sternenimperium hörten oder sehr unmittelbar mit seinen Machenschaften konfrontiert wurden. Nein, die Romulaner hatten sich nach einer langen Phase des selbst auferlegten Isolationismus entschieden, ins Konzert der galaktischen Politik zurückzukehren. Und eines war gewiss: Sie würden sie kräftig aufmischen.

Doch noch rätselte Kirk, warum dieser hinterlistige und aggressive Gegner, der in direkter Weise zur Entstehung der Föderation beigetragen hatte, gerade jetzt entschieden hatte, die Maske fallen zu lassen und in die Öffentlichkeit zurückzukehren. Was führten die Romulaner im Schilde?

Einen Moment fragte er sich, ob es möglich war, dass sie auf eine Revanche aus waren. Nach allem, was bekannt war, hatten die Romulaner in den vergangenen anderthalbtausend Jahren ein gewal-

tiges Reich errichtet, das stets nur ein Prinzip gekannt hatte: weitere Eroberungen, weitere territoriale Einverleibungen, weitere Unterjochung freier Völker. Dieser gnadenlose Trend war erst mit dem Ausgang des Irdisch-Romulanischen Kriegs nachhaltig gebrochen worden. Die Romulaner waren geschlagen worden, und die Neutrale Zone verhinderte seitdem, dass sie sich in Richtung des Alpha-Quadranten ausdehnen konnten. Ihr weiterer Vormarsch in diesen Teil des Alls war abrupt gestoppt worden.

Kirk konnte sich denken, dass der alte Feind diese Schmach niemals gänzlich verwunden hatte. Was also, wenn er sich in Geduld geübt und in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hinter seinen Grenzen aufgerüstet hatte, um einen neuen Anlauf zu starten? War es das, was die Romulaner wollten, einen neuen kriegerischen Feldzug?

Andererseits war die Föderation von heute nicht die wackelige, kleine Koalition vierer Völker von damals. Das Sternenimperium würde schon viel an militärischer Schlagkraft aufbieten müssen, um gegen eine so gewaltige und durch Werte verbundene Allianz wie die VFP anzukommen.

Kirk glaubte nicht, dass es die Romulaner – jedenfalls in absehbarer Zeit – auf harte militärische Konfrontationen abstellten. Dagegen sprach allei-

ne die Art, wie sie sich mit dem zurückliegenden Zwischenfall in der Neutralen Zone in Erinnerung gerufen hatten. Ganz sicher würden sie in Zukunft ihre schärfsten Waffen, Intrige, List und Tücke, zum Einsatz bringen – das, wofür sie gefürchtet waren –, und in Verbindung mit neuen technologischen Durchbrüchen würde das die Föderation in einer Weise herausfordern, die sich deutlich von anderen Gegnern wie zum Beispiel den heißblütigen Klingonen unterschied.

Wir haben den Weckruf gehört., sagte sich Kirk. *Ab jetzt werden wir wachsam sein müssen. Wir werden uns darauf einstellen müssen, dass sie bald kommen werden. Und wir werden verstehen müssen, wie sie denken.*

Mit einem Mal wurde ihm wieder klar, dass die Föderation trotz eines vierjährigen und bislang beispiellosen Kriegs beinahe nichts über sie in Erfahrung gebracht hatte. Das war ein taktischer Nachteil, der durch nichts mehr zu rechtfertigen war. Sie mussten daran arbeiten, oder es würde ein böses Erwachen geben. Die Romulaner waren zurück, und die Karten wurden neu gemischt.

Kirk entschied schließlich, dass er genug auf seinem Schiff umhergeirrt war. Denn jetzt wusste er mit einem Mal wieder, was er zu tun hatte. Er kehrte auf direktem Weg in sein Quartier zurück,

nahm dort an seinem Schreibtisch Platz und stellte über sein Terminal eine Verbindung mit dem Memory Alpha-Archiv her. Bis in die frühen Morgenstunden verbrachte er damit, alle Informationen zum Irdisch-Romulanischen Krieg zusammenzutragen und zu studieren. Jedes Stück Geschichte mochte hilfreich sein.

Etwas anderes als der Blick in die Vergangenheit blieb ihm nicht, um den alten Feind besser zu verstehen. Es war ein Anfang, doch befürchtete er, dass es nicht reichen würde, wenn das Romulanische Sternenimperium die Menschheit zu einer neuen Bewährungsprobe herausforderte.

2267/2374: *Gorn-Krisen*

Die beiden Gorn-Krisen aus den Jahren 2267 und 2374 beschreiben die gewaltsamen Versuche der Gorn-Hegemonie, sich das von der Föderation besiedelte Cestus-System einzuverleiben. Allgemeiner stehen sie für das Verhältnis des interstellaren Völkerbundes zu einem äußerst heißblütigen und territorialen Nachbarn, der besonders durch seine starke Unberechenbarkeit einen ständigen Risikofaktor im politischen Gefüge darstellt.

Cestus-Massaker, Wiederbesiedlung und Waffenstillstand

Zwar hatte die Sternenflotte bereits Mitte des 22. Jahrhunderts über die Orioner von der Existenz eines Volkes namens Gorn erfahren – Sternenflotten-Offiziere konsumierten gar das von ihnen gebraute Meridor –, allerdings gab es bis zum Beginn des Jahres 2267 keinerlei offiziellen Kontakt der Föderation zu dem echsenhaften Volk. Das Territorium der Gorn blieb bis in die zweite Hälfte des 23. Jahrhunderts unbekannter Raum, in dem – von Gerüchten über fremde Signale und ‚Subraum-Legenden' einmal abgesehen – kein intelligentes Leben vermutet wurde.

Der Aufbau der menschlichen Cestus-Kolonie – zu dieser Zeit noch kein Föderationsmitglied – erfolgte im Laufe der frühen 2260er Jahre somit in dem festen Glauben, keine Bedrohung in der unmittelbaren Umgebung fürchten zu müssen. Diese Einschätzung entpuppte sich als fataler Fehler, als der neue Siedlungsstandort 2267 ohne Vorwarnung von einem fremden Schiff überfallen und weitgehend vernichtet wurde. Die Gorn-Hegemonie trat als Aggressor in Erscheinung, und kurz darauf ereignete sich der erste offizielle Erstkontakt, als die *U.S.S. Enterprise*, *NCC-1701*, unter dem Befehl von Captain James T. Kirk bei Cestus eintraf. Wie sich herausstellte, folgte die Auslöschung der Kolonie der Annahme der chronisch misstrauischen Gorn, die Föderation hätte den Vorposten für eine anstehende Invasion errichtet. Das Cestus-System wurde von den Gorn als strategisch günstig betrachtet, damit ein Feind ein Sprungbrett in ihren Raum besaß, insbesondere zu jenen Welten, auf denen sie ihre Eier legten und ausbrüteten. Ein drohender Krieg zwischen beiden

Mächten wurde durch die Intervention der hoch entwickelten Metronen abgewendet.

Als die *Enterprise* bei Cestus III eintrifft, findet sie ein Massaker vor

Nach einer kürzeren Phase der unsicheren außenpolitischen Verhältnisse begannen Föderation und Gorn-Hegemonie einen diplomatischen Dialog. Dieser mündete in ein Abkommen, Cestus III gemeinsam neu zu besiedeln, allerdings mit klar abgesteckten Territorien für jede Seite. Auf diese Weise ließ sich der Angst des Reptilienvolks um die Sicherheit seiner Grenzen vorerst beikommen. Bis ins späte 24. Jahrhundert wuchs die Bevölkerung auf Cestus auf rund 35 Millionen an, davon etwa ein Viertel Gorn.

Sprunghafte Gorn

Trotz der politischen Annäherung durch den Cestus-Kompromiss entwickelten sich die Beziehungen zwischen Föderation und Gorn-Hegeomonie höchst unbeständig. Während sich anfängliche Hoffnungen, die Menschen- und Gornsiedler auf dem Planeten würden sich möglicherweise näher kommen und zum Vorbild für eine bessere Zusammenarbeit werden,

nicht erfüllten, vollzog sich eine allmähliche Abkühlung des Klimas zwischen beiden Mächten. Dies stand auch in Zusammenhang mit dem immer stärkeren Schulterschluss zwischen Föderation und Klingonen. Letztere grenzen an den Gorn-Raum an und hatten der Hegemonie bereits einige Raumgebiete streitig gemacht, seit sie von der Föderation aufgrund des stabilen Khitomer-Friedens nicht mehr viel Einspruch zu befürchten hatten.

Infolgedessen stagnierten die Beziehungen zwischen VFP und Gorn auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Obwohl das kritische Stadium der allerersten Begegnung überwunden zu sein schien, gab es keine größeren Annäherungen mehr. Im Jahr 2311, nachdem das Romulanische Sternenimperium einen unerwartet aggressiven Expansionskurs einzuschlagen begonnen hatte, bemühte sich die Gorn-Hegemonie um bessere Beziehungen nach Romulus, weil sie einen Krieg der Romulaner gegen die Föderation für wahrscheinlich hielt und nicht auf der Verliererseite stehen wollte. Aufgrund des Tomed-Zwischenfalls sowie dem Vertrag von Algeron (ebenfalls 2311) kam es jedoch nie zu einem solchen Krieg.

2374, im Zuge eines Staatsstreichs auf der Heimatwelt der Hegemonie, unternahmen die Gorn den erneuten und für die Föderation sehr plötzlichen Versuch, Cestus III mit militärischer Gewalt einzunehmen. Die terranischen Siedlungsstandorte wurden bombardiert, die Welt sogar kurzzeitig eingenommen. Diese Operation verlief deshalb so erfolgreich für die Gorn, weil die Kräfte der Sternenflotte in der Hochphase des Dominion-Kriegs an der Front mit den Jem'Hadar und Cardassianern gebunden waren.

Es gibt Gerüchte, dass der Wiedereinnahmeversuch des Cestus-Systems sogar mit dem Dominion abgesprochen worden sein soll. Dies erscheint jedoch angesichts der xenophoben Grundeinstellung sowie des starken Souveränitätsanspruchs der Gorn eher unwahrscheinlich. Vermutlich haben sie den Windschatten des interstellaren Kriegs schlicht genutzt, um ihre eigenen machtpolitischen Interessen durchzusetzen. Dabei kam ihnen – obwohl die Gorn niemals auf Seiten der Gründer in den Krieg zogen – sicherlich das Neutralitätsabkommen günstig, welches sie Ende 2373 mit dem Dominion geschlossen hatten.

Im Laufe des Jahres 2374 vollzogen die Gorn einen weiteren unerwarteten Schwenk: Nachdem ihnen Cestus zeitverzögert von einer Sternenflotten-Klingonen-Streitmacht wieder entrissen worden war, gaben sie ihre revisionistische Politik auf und schlossen sich der Föderation und ihren Alliierten an. Höchstwahrscheinlich hatten sie den Verlust der cardassianischen Eigenständigkeit als Mitglied des Dominion verfolgt und befürchtet, eines Tages in einer ähnlichen Situation zu enden. An einigen wichtigen Schlachten bei der Zurückdrängung des Dominion in den Gamma-Quadranten waren auch Gornschiffe beteiligt, jedoch war dieser Beitrag eher symbolisch.

Langfristig entwickelt sich Cestus III prächtig und wird in der VFP bedeutsam

Bis zum Jahr 2379 entwickelten sich wieder annähernd normale diplomatische Beziehungen zwischen Föderation und Hegemonie, die in die Etablierung einer dauerhaften Botschaft auf der Erde mündeten. Wenige Jahre später allerdings schlossen die Gorn sich bereits dem Typhon-Pakt an, einer im Zuge der Borginvasion von 2381 gegen die Föderation und ihre Alliierten gerichteten Supermacht aus verschiedenen Völkern. Inwieweit auch innenpolitische Gründe hierfür den Ausschlag gaben, ist ebenso Gegenstand von Spekulationen wie die außenpolitischen Zielsetzungen der Gorn. Sicher ist nur, dass sie wieder einmal ihre Unberechenbarkeit und Sprunghaftigkeit eindrucksvoll demonstriert haben.

Referenz

TOS
1x18

ENT
4x17
4x19

ST-Romane/Comics
Requiem
The Gorn Crisis
A Time To Heal
Gods of Night (Destiny)
Mere Mortals (Destiny)
Lost Souls (Destiny)
A Singular Destiny (Destiny)
Articles of the Federation
Star Trek Sternen-Atlas
Bridge Commander (PC-Game, Handbuch)

Escalation (STC)[5]

[5] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Escalation.pdf

2267: *Frieden von Organia*

Der Vertrag von Organia markiert einen der einschneidenden Wendepunkte in den Beziehungen zwischen Föderation und Klingonen. Er wird erzwungen von den Organiern, einer omnipotenten Spezies, die ihre wahre Identität lange Zeit verborgen gehalten hat. Die Folgen des Vertrags sind für die galaktische Politik enorm und prägend.

Hintergrund

Der Temporale Kalte Krieg (2151-54) unterwarf die ursprüngliche Zeitlinie einer Veränderung, wodurch

der Erstkontakt zwischen Menschen und Klingonen anstatt 2218 auf das Jahr 2151 vorverlegt wurde. Zwar hatte das glücklicherweise keine schweren politischen Konsequenzen, aber nach einer relativ friedlichen Phase von circa hundert Jahren brach eine erbitterte Feindschaft zwischen dem Klingonischen Reich und der 2161 gegründeten Vereinigten Föderation der Planeten aus.

Diese Entwicklung rührte nicht zuletzt daher, dass auf Qo'noS eine panklingonische und äußerst chauvinistische Bewegung erstarkt war, die rücksichtlose Expansion einforderte, wohingegen der zu diesem Zeitpunkt eher repräsentative Hohe Rat gegenüber den starken Interessen loser, miteinander rivalisierender klingonischer Clans kein ausreichendes Gegengewicht zu setzen vermochte. Wie auch andere Großmächte wie die Romulaner und später die Cardassianer verstanden die Klingonen zudem die friedliche Ausdehnung der Föderation als Affront und Bedrohung ihrer eigenen Existenz und kulturellen Homogenität. Spätestens im frühen 23. Jahrhundert herrschte eine bedrückende Staatsraison zwischen beiden Mächten: Obgleich es keinen offiziell erklärten Krieg gab, kam es immer wieder zu Scharmützeln und Zwischenfällen. Diese kulminierten sogar in mehrere große Schlachten, wie beispielsweise 2243 um Donatu V oder 2251 um Axanar, die aber meist in einem Patt endeten oder zumindest keine nachhaltigen Folgen für die politische Situation zwischen beiden Mächten hatten.

Wendepunkt

Dieser mühsam insbesondere durch die Föderationsdiplomatie aufrecht erhaltene Frieden sah sich im Jahr 2267 einer erheblichen Gefährdung ausgesetzt.

Nachdem vor dem Hintergrund der politmilitärischen Eskalationen in der Taurus-Region (2265-2270)[6] erneut Verhandlungen zwischen der Föderation und dem Klingonischen Reich gescheitert waren, dehnten sich die Klingonen in mehrere neutrale Systeme aus und stellten der Föderation ein beispielloses Ultimatum, sie solle sich aus allen umstrittenen Stellargebieten zurückziehen, darunter auch der Archanis-Sektor, das Donatu-System und der Sherman-Planet. Da ein solcher Schritt für die Planetenallianz erwartungsgemäß nicht in Frage kam, erklärten die Klingonen ihr kurz darauf offen den Krieg und begannen eine vollständige Mobilmachung ihrer Armada.

Zwischen Föderation und Klingonen bricht der Krieg aus

Erste taktische Analysen ergaben, dass der bewohnte Planet Organia in neutralem Raum ein idealer Ausgangspunkt wäre, um eine militärische Operationsbasis zu errichten. Als einziger Klasse-M-

[6] Weiterführende Informationen hierzu:
http://www.startrek-companion.de/STC2008/relvan.htm

Vertreter im Umkreis von mehreren Lichtjahren bot er dem jeweiligen Besatzer einen nicht zu verachtenden taktischen Vorteil: nämlich ein Sprungbrett in gleich mehrere Sektoren des Feindes. Die *U.S.S. Enterprise*, *NCC-1701*, unter dem Kommando von Captain James T. Kirk, bekam den Befehl, diesen Vorteil zu nutzen und eine militärische Präsenz der Sternenflotte auf Organia zu errichten und gleichzeitig die Klingonen daran zu hindern, den Planeten für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.

Den Klingonen gelang es allerdings, Organia vorzeitig zu besetzen, und die Eskalation des gerade ausgebrochenen Kriegs schien ausgemacht. Infolge einer verstärkten Auseinandersetzung zwischen Kirk und dem klingonischen Oberkommandanten Kor kam es jedoch zu einer überraschenden Wendung: Die pazifistische und vermeintlich primitive Zivilisation der Organier entpuppte sich als eine hoch entwickelte, körperlose Lebensform aus reiner Energie, zu der sie sich vor Millionen Jahren entwickelt hatte. Sie verabscheuten jegliche Form von Gewalt und ließen zunächst bewusst zu, dass der Konflikt zwischen Föderation und Klingonen auf ihrem Planeten ausgetragen wurde, wo er kurz davor stand, sich zu einem totalen Krieg auszuweiten.

Die Organier bekundeten, sie fühlten sich verpflichtet, einzuschreiten, um Blutvergießen und einen womöglich quadrantenweit ausufernden Krieg zu verhindern. Aus diesem Grund demobilisierten sie mit unglaublichen metaphysischen Fähigkeiten beide Flotten im gesamten Quadrantengefüge, sodass weitere Kampfhandlungen unmöglich waren. Des weiteren erschien sowohl auf der Erde als auch auf Qo'noS jeweils ein Repräsentant der Organier, um einen Frieden zu erzwingen. Da die unbekannte

Macht der Organier sämtliche kriegerischen Handlungen unterband, blieb den beiden Kontrahenten vorerst keine andere Wahl als dem Friedensvertrag zuzustimmen und einen Waffenstillstand zu unterzeichnen.

Die Organier erscheinen auf den Heimatwelten von Föderation und Klingonen

Vertragsdetails

Im Einzelnen sah der von den Organier oktroyierte Vertrag folgende Veränderungen für das Verhältnis von Föderation und Klingonen vor:

- Die Organier dulden keine weiteren Feindseligkeiten zwischen der Föderation und dem Klingonischem Reich.

- Zwischen beiden Mächten wird eine Neutrale Zone geschaffen.

- Sollte zu irgendeiner Zeit eine der beiden Mächte feindselige Aktionen eröffnen, werden alle militärischen Kräfte sofort unschädlich gemacht.

- Die Organier prophezeien eine Zeit, da die Föderation und das Klingonisches Reich in Frieden und Harmonie zusammenarbeiten werden. Außerdem bestimmt dieser vierte Artikel, dass beide Parteien der jeweils anderen freien Zutritt zu ihren Raumbasen innerhalb der Neutralen Zone aus Gründen der Erholung und des Urlaubs gewähren müssen. (TOS: *Kennen Sie Tribbles?*)

- Beide Parteien respektieren die territoriale Integrität von Organia und werden keine weiteren Versuche unternehmen, Organia zu besetzen. Wenn die Zeit reif ist, werden die Organier, zusammen mit der Föderation und dem Klingonischem Reich, die Entwicklung der intergalaktischen Beziehungen vorantreiben.

- Jeder Planet innerhalb der Neutralen Zone, um den sich beide Vertragsparteien streiten, fällt derjenigen Seite zu, die den Planeten mit der größtmöglichen Effizienz entwickeln kann.

Bedeutung und Folgen

Durch den Vertrag von Organia wurde im letzten Augenblick eine gefährliche Situation entschärft, die ohne Eingriff der Organier schnell eskaliert und ein blutiger Zweifrontenkrieg entstanden wäre. Dieser aufgezwungene Frieden änderte jedoch nichts an den Feindseligkeiten beider Großmächte. Konflikte und Auseinandersetzungen wurden erst einmal auf andere Gebiete verlagert; eine Phase des kalten Kriegs setzte ein. Es sollte noch Jahrzehnte dauern, bis ein dauerhafter Frieden zwischen der Föderation und dem Klingonischen Reich verwirklicht werden würde.

Referenz

TOS
1x26
2x15
3x16

ENT
1x01
1x02

ST-Romane/Comics
Open Secrets (Vanguard)

Anhang:

Auszug aus *Star Trek Vanguard: Offene Geheimnisse*[7] (CrossCult 2009)

Die Taurus-Region, 2267

Cooper atmete tief ein, um seine wachsende Sorge zu unterdrücken. Es war eine ganze Weile her, dass er in einer Schlacht gewesen war. Und in noch keiner Situation hatte er ein großes stationäres Ziel beschützen müssen. Die Verteidigungssysteme der Sternenbasis 47 und der sie umstehenden Schiffe mochten zwar genügen, auch die schlimmste Attacke der Klingonen abzuwehren, aber falls die Dinge übel wurden, hatte er keine Verstärkung.

Du bist aber auch ein ewiger Optimist, oder?

„Versuchen Sie ein letztes Mal, die Klingonen zu rufen.“, befahl Cooper und nickte Dunbar zu. Dann hörte er, wie sich hinter ihm die Türen des Turbolifts öffneten. Als er sich umdrehte, sah er, wie der Kommandant der Station, Rear Admiral Heihachiro Nogura, die Zentrale betrat.

Der schlanke Asiat hielt inne. Ruhig und gefasst stand er auf der Hauptebene der Zentrale, inmit-

[7] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/van_open.html

ten hektischer Betriebsamkeit, die um ihn herrschte. Cooper wusste, dass der Admiral eine Menge an Krisen gesehen und überstanden hatte, und es schien, als leite ihn diese Erfahrung jetzt, während seine Augen alle Informationen aufnahmen, die auf den verschiedenen Monitoren im Raum präsentiert wurden. Cooper beobachtete Nogura und spürte, wie sich seine eigene Anspannung ein wenig legte.

Die Atempause war nur kurz.

„Wir werden erfasst.“, rief Jackson laut. „Alle sechs Kreuzer richten ihre Waffen auf die Station. Unsere Schiffe bewegen sich in Abfangposition.“

Das war es also. Der Krieg hatte Vanguard erreicht.

„Informieren Sie Khatami und die anderen“, befahl Nogura. „Sobald eines der feindlichen Schiffe das Feuer eröffnet, dürfen sie eingreifen.“ Der Admiral stieg zum Aussichtsdeck hinauf und stellte sich Cooper gegenüber auf die andere Seite der Nabe. Cooper wusste, dass Nogura – dessen Gehör nahezu vulkanisch scharf war – seit Verlassen des Turboliftes vermutlich jedes in der Kommandozentrale gesprochene Wort gehört hatte. „Jackson, lassen Sie den Maschinenraum die Energie aller nichtessenziellen Systeme auf die Schilde umleiten.“ Nogura sprach mit stiller und doch spürbarer

Autorität, ohne ein Anzeichen von Aufregung, Unsicherheit oder gar Sorge.

Cooper begab sich an einen freien Platz der Nabe und benutzte das dortige Interface, um einen Statusbericht aller Hauptsysteme der Station abzurufen. Er spürte, wie sich sein Herzschlag beschleunigte und wie seine Atemzüge in Erwartung dessen, was die nächsten Minuten bringen würden, schnell und flach wurden. Hitze durchströmte ihn, und Cooper hob die Hand und zog am Kragen seiner Uniform. Ihm war, als stiege die Temperatur im Kommandozentrum sekündlich an.

Dann zog ein Hitzeschwall über seine Finger. Der plötzliche, unerwartete Schmerz ließ Cooper zusammenzucken, und er zog die Hände von seiner Arbeitsstation weg. Gleichzeitig fiel ihm auf, dass auch sein Sitz immer wärmer wurde. Er stand auf, wie sich auch überall um ihn herum Besatzungsmitglieder erhoben oder von ihren Stationen zurücktraten. Schock lag auf ihren Gesichtern, während sie nach Rat suchend aufs obere Deck – und zu Admiral Nogura – sahen.

„Was geschieht hier?“, fragte Nogura. Auch er hatte sich von der Nabe entfernt, und Cooper sah nun, dass die Luft über dem Tisch vor aufsteigender Hitze flirrte.

Jackson schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht, Admiral.“ Er beugte sich näher zu seinen Monitoren und studierte die Statusanzeigen. „Alle Waffensysteme der Station sind außer Betrieb. Gleiches gilt für die unserer Schiffe.“ Stirnrunzelnd fügte er hinzu: „Und für die Klingonen.“ Dann blickte er auf, sein Gesicht ein Bild der Ratlosigkeit. „Was zum Teufel ist hier los?“

Ein schwaches, schrilles Winseln, das durch die ganze Kommandozentrale schallte, erstickte jede Antwort, die Nogura oder sonst irgendein anderer hätte geben können, im Keim. Cooper sah sich nach der Quelle des Geräusches um, fand aber nichts, das ihm außergewöhnlich vorkam. Aus dem Winselgeräusch wurde ein Heulen, mit jeder neuen Sekunde intensivierte sich seine Stärke. Schließlich konnten die Anwesenden nicht anders, als sich die Hände in einem vergeblichen Versuch, sich gegen den schrillen Angriff zu schützen, auf die Ohren zu pressen.

„Woher kommt das?“, rief Dunbar über den Lärm, die Augen fest geschlossen.

Cooper war sich schon sicher, dass sein Trommelfell platzte, als das Geräusch plötzlich verschwand. An seiner Statt erschien eine leuchtende Kugel oberhalb des Konferenztisches, die stetig heller und größer wurde. Cooper sah, wie sie sich

wand und ausdehnte, bis sie die Konturen einer humanoiden Lebensform angenommen hatte. Binnen Sekunden zerschmolz sie und verfestigte sich, und aus dem Licht entstanden Gesichtszüge, Haare und Kleidung. Als das Gleißen verschwand, blieb etwas zurück, das wie ein männlicher Mensch von vielleicht siebzig Erdenjahren aussah, mit tiefen Falten auf der Stirn sowie um Augen und Mund. Graue Strähnen durchzogen seine schwarzen Haare und den Bart, und er trug eine schlichte braune Kutte, an deren Kragen weiße Verzierungen angebracht waren, die sich bis zur Brustmitte hinzogen. Mit Augen, die voller Trauer zu sein schienen, blickte der Mann auf die Besatzung der Kommandozentrale.

Oder voller Resignation, dachte Cooper.

„Sieht aus wie eine Projektion“, sagte Jackson.

Nogura machte einen Schritt nach vorne, um die Erscheinung genauer betrachten zu können. „Aber von wo wird sie projiziert?“

Die Antwort lieferte die Erscheinung selbst.

„Mein Name ist Ayelborne, vom Planeten Organia“, sagte die Gestalt und faltete die Hände vor der Brust. „In diesem Augenblick haben sich die militärischen Streitkräfte eurer Föderation und des Klingonischen Imperiums im Orbit meines Planeten und an anderen Orten des Weltalls einander

genähert – bereit, wenn nicht sogar willens, einen Krieg anzuzetteln. Würdet ihr eure Feindseligkeiten allein auf euch beschränken, wären wir gewillt, euch zu gestatten, euch gegenseitig auszulöschen. Doch bedroht euer Konflikt die Leben Millionen und Milliarden Unschuldiger, und dies können wir nicht zulassen. All eure Apparate der Gewalt strahlen momentan eine Temperatur von 177 Grad Celsius ab. Sie sind unbenutzbar. Dieser Zustand herrscht in beiden Flotten gleichermaßen. Es wird keine Schlacht geben."

„Soll das ein Scherz sein?", fragte Jackson und wechselte einen ungläubigen Blick mit Cooper.

Ayelborne fuhr fort. „So, wie ich jetzt vor euch stehe, stehe ich auch auf dem Heimatplaneten eurer Föderation und dem des Klingonischen Imperiums. Sofern sich nicht beide Seiten auf eine sofortige Beendigung der Feindseligkeiten einigen, werden all eure bewaffneten Streitkräfte, wo immer sie auch sein mögen, umgehend aus dem Verkehr gezogen."

Cooper spürte, wie seine Kinnlade herunterfiel, und begriff allmählich, wie gewaltig das, was er da hörte, war. Wer war dieser Ayelborne? Was war Organia für ein Planet, und was musste das für ein Volk sein, das ihn seine Heimat nannte und anderen den eigenen Willen mit solcher Macht und

solchem Selbstvertrauen aufzuzwängen verstand? Waren diese rätselhaften Wesen Freunde, Feinde oder selbsternannte Aufpasser?

„Ihr müsst verstehen“, sagte Ayelborne, „dass wir die Einmischung in die Angelegenheiten anderer zutiefst verachten, doch lasst ihr uns keine Wahl. Wir werden euch bald wieder kontaktieren und euch unsere Aufgabe deutlich machen. Außerdem bieten wir euch dann Wege, auf denen wir euch bei der Suche nach einem Frieden zwischen euren Völkern unterstützen können.“ Erstmals seit dem Auftauchen der Erscheinung verhärteten sich Ayelbornes Gesichtszüge von einem nahezu väterlichen Ausdruck des Missfallens hin zu kalter Entschlossenheit. „Die Wahl des Weges obliegt ganz allein euch, wie auch die Konsequenzen eurer Entscheidungen allein bei euch liegen werden.“

Weiter sagte er nichts, und einen Moment später verging seine menschliche Form in einer Kugel aus blendender Helligkeit. Abermals bedeckten die Offiziere in der Kommandozentrale ihre Ohren, als das schrille Wimmern erneut ertönte. Das Licht pulsierte, je heller es wurde, und Cooper wandte seine Augen ab, bis das Leuchten und der schmerzhafte Ton verschwanden, als hätte es sie nie gegeben. Niemand auf dem Aussichtsdeck sag-

te ein Wort; alle standen stumm da und verarbeiteten die verblüffende Enthüllung, die ihnen soeben offenbart worden war.

Schließlich brach Nogura die Stille. „Nun“, sagte der Admiral und drehte sich zu Cooper, die Hände im Rücken gefaltet und mit jener reserviert wirkenden Körperhaltung, die ihn wie eine Decke zu umgeben schien. „Die Situation ist gerade ein wenig interessanter geworden.“

2268: *Technologieallianz*

Die so genannte Technologieallianz ist ein sehr kurzes, auf einen technologischen Austausch beschränktes Zweckbündnis zwischen dem Klingonischen Reich und dem Romulanischen Sternenimperium. Angesichts des uralten Misstrauens, das zwischen beiden Völkern vorherrscht, ist sein Zustandekommen dennoch eine der bemerkenswerten Entwicklungen in den intergalaktischen Beziehungen des 23. Jahrhunderts. Für die Föderation bedeutet die kurzweilige Annäherung zwischen Klingonen und Romulanern eine ernsthafte Gefahr.

Hintergrund

2266 war das Jahr, in dem die Romulaner sich nach einem Jahrhundert der Isolation auf der intergalaktischen Bühne zurückmeldeten. Für die Föderation konnte das Wiederauftauchen ihres alten Kriegskontrahenten kaum schlimmer ausfallen, bewies das Sternenimperium mit seinem Tarnangriff auf Außenposten der Sternenflotte doch, dass es willens und einfallsreich genug war, mithilfe neuer Waffen- und Maskierungstechnologien Vergeltung für die Schmach von Cheron zu üben.

Zum selben Zeitpunkt, als mit dem Neutrale-Zone-Zwischenfall (2266) der alte Antagonismus von Föderation und Sternenimperium durch romulanische Plasmatorpedos erneuert wurde, kam es parallel dazu und im Folgejahr zu einer drastischen Verschlechterung in den Beziehungen zwischen der Föderation und den Klingonen. Die immerzu ungezügelteren Expansionsbestrebungen des Reichs kulminierten bereits 2267 in einer offenen Kriegserklärung an die Planetenallianz, deren Diplomaten trotz zahlreicher Gleichgewichtsinitiativen zuletzt vor einem Scherbenhaufen standen.

Erster Anlaufpunkt für die klingonische Flotte war der Planet Organia, um auf ihm eine militärische Basis zu errichten, die dem Reich bald schon weitreichende Eroberungen garantieren sollte (2267). Das Eingreifen der Organier, die sich als omnipotente Wesen entpuppten, machte dieser Absicht bald einen Strich durch die Rechnung: Die Klingonen wurden ebenso wie die Föderation gezwungen, den offenen Krieg einzustellen. Trotzdem dachte das Reich nicht daran, kampflos aufzugeben. Stattdessen versuchte es nun, mit Mitteln jenseits offener Schlachten sei-

nen Einfluss zu mehren und sich für die Zeit vorzubereiten, wenn die Organier eines Tages nicht mehr eine künstliche Blockade des Konflikts bewirkten.

Dies ist die außenpolitische Konstellation, in der Klingonen und Romulaner für einen kurzen Zeitpunkt in der Geschichte zusammenfanden, um ein strategisches Bündnis auszuhandeln. 2268 entstand die Technologieallianz als Synergieunterfangen, das von der Warte beider Mächte einzig und allein gegen die Föderation gerichtet war.

Jointventure

Die traditionell schlechten Beziehungen zwischen Qo'noS und Romulus verboten es von Anfang an, eine umfassende Allianz aus der Taufe zu heben. Insofern beschränkte sich die Technologieallianz – wie ihr Name bereits verrät – von vorneherein auf klar benannte Ziele und wurde in die Hände der Militärs beider Mächte gelegt. Der harte Kern dieses ansonsten primär auf rhetorischen Bekundungen basierenden Abkommens ist ein Tauscharrangement, welches auf die Armada zugeschnitten wurde und durch das beide Seiten hofften, gewisse Rückstände in der Flottenentwicklung aufzuholen.

Nach ihrer Rückkehr ins Mächtekonzert fordern die Romulaner die VFP heraus

Obwohl es ihrem mythologischen Selbstbild als ehrenvolle Krieger widersprach, hatten die Klingonen seit der Demonstration der neuen romulanischen Tarnvorrichtung großes Interesse an dieser taktisch einsetzbaren Technologie entwickelt. Die Romulaner wiederum standen nach ihrer dramatischen Rückkehr ins galaktische Mächtekonzert unter dem Druck, die Schwachpunkte alter Tage zu beseitigen, welche sich insbesondere auf die Hüllenkonstruktion ihrer Schiffe sowie die seit den Tagen des Kriegs gegen die Menschen (vergleichsweise) schwachen und begrenzt effizienten Warpantriebe bezogen.

Um sich in dieser strategischen Partnerschaft nicht zu verausgaben und dem Gegenüber womöglich zu viele Vorteile an die Hand zu geben, kam es zur Übergabe einiger Dutzend romulanischer Tarnvorrichtungen an die klingonischen Unterhändler, für die das Sternenimperium im Gegenzug wiederum eine Reihe von *D7*-Kreuzern inklusive leistungsfähiger Warptechnologie erwarb. Als die Föderation von diesem Jointventure erfuhr, konnte sie nur mit großer Sorge ins kommende Jahrzehnt blicken, denn mit einem Mal schienen ihre beiden größten machtpolitischen Rivalen ihre gegenseitigen Differenzen beige-

legt haben. Sie konnte von Glück sprechen, dass dieser Schein trog.

Ungewohnter Anblick: Die Romulaner erhielten eine Reihe von *D7*-Kreuzern

Bedeutung und Nachwirkungen

Blickt man auf die wenigen Monate zurück, in denen sich die Technologieallianz auf dem Höhepunkt befand, fällt es schwer zu sagen, welche Macht mehr von dem Bündnis profitiert hat. Trotz einer provokanten Theorie von einer zeitweiligen Fremdsteuerung des romulanischen Prätors durch die klingonische Politik, die gelegentlich auch als Erklärung für den Neutrale-Zone-Zwischenfall angeführt wird, scheint die Technologieallianz von vorneherein einem nüchternen Kalkül entsprungen zu sein. Demnach war den Beteiligten klar, dass das Jointventure mit Blick auf das Mächteverhältnis zwischen Reich und Sternenimperium ein machtpolitisches Nullsummenspiel darstellte. Auf längere Sicht sollten die Ergebnisse der Technologieallianz sich jedoch im Ringen mit der Föderation um mehr Einfluss auszahlen.

Dass dies nicht der Fall war, liegt sicherlich an der Begrenztheit des Transfers an Material und Schiffen. Denn obgleich Klingonen wie Romulaner tatsächlich in die Gunst kamen, ihre Flotten nachhaltig aufzurüsten, dauerte es noch Jahre, bis sie von den Vorzügen ausgetauschter Militärtechnologie Gebrauch machen konnten. Schwierigkeiten bei der Anpassung der jeweils fremden Technologien an die eigenen Standards taten ihr Übriges.

Politisch gesehen blieb die Technologieallianz eine höchst flüchtige Episode ohne weiteres Anknüpfungspotential. Spätestens in der Schlacht von Klach D'Kel Brakt (2271) brachen die alten Gräben zwischen beiden Mächten wieder auf, und die leisen Anzeichen einer klingonisch-romulanischen Annäherung wurden verschüttet. In den kommenden Jahrzehnten trieben Reich und Sternenimperium – trotz einer Bündnisbekundung unmittelbar vor dem Tomed-Zwischenfall (2311), die formell bis in die 2340er Jahre Bestand haben sollte – immer weiter voneinander weg. Mitte des 24. Jahrhunderts schlug das ohnehin auf einem Tiefpunkt angelangte Verhältnis gerade auf klingonischer Seite in offenen Hass um, als die Romulaner das Khitomer-Massaker verübten (2346), nicht zuletzt, um sich für ihre Niederlage im Briar Patch fünfundsiebzig Jahre zuvor zu rächen. Bereits seit dem romulanischen Angriff auf die Narendra-III-Kolonie zwei Jahre vor dem Überfall auf Khitomer war es zu einer immer stärkeren Annäherung des Reichs an die Föderation gekommen (2344). Für die abwartende Planetenallianz hatte sich das Blatt gewendet.

Referenz

TOS
3x02

DS9
2x19

ST-Romane/Comics
Alien Spotlight – Romulans

2271/72: *Schlacht von Klach D'Kel Brakt*

Die Schlacht von Klach D‘Kel Brakt stellt eine schwerwiegende militärische Konfrontation zwischen dem Klingonischen Reich und dem Romulanischen Sternenimperium im späten 23. Jahrhundert dar. Sie verfestigt die seit Jahrhunderten latente Feindschaft und begründet für die kommenden Jahrzehnte eine extrem konfliktträchtige Beziehung zwischen beiden Mächten.

Hintergrund

Viel ist nicht bekannt über die Umstände, die zur offenen militärischen Auseinandersetzung zwischen Klingonen und Romulanern führten. Doch steht fest, dass es Ende 2271 die klingonischen Streitkräfte waren, die die romulanische Grenze überquerten und, befehligt vom Kommandanten Kor, offen angriffen. Das ist insoweit verwunderlich, als erst wenige Jahre zuvor eine für unmöglich gehaltene Technologieallianz (2268) zwischen beiden Großmächten mit Stoßrichtung gegen die Föderation geschmiedet worden war.

Es existieren zwei prominente Thesen, die das Scheitern des genannten Waffenbündnisses und die rapide Verschlechterung der bilateralen Beziehungen bis zur Schlacht von Klach D'Kel Brakt zu erklären versuchen. Erstens gibt es Spekulationen, die Technologieallianz könnte erst durch eine Unterwanderung der romulanischen Politik durch das Klingonische Reich begründet worden sein. So gehen einige Autoren davon aus, einige klingonische Wortführer wären ab circa 2266 heimlich am Hof des romulanischen Prätors aktiv gewesen und hätten ihn in seinen Entscheidungen beeinflusst und manipuliert, beispielsweise auch in dem Beschluss, einen Zwischenfall in der Neutralen Zone zu provozieren (2266). Mit einem Regierungswechsel, der Ende der 2260er Jahre auf Romulus stattfand, wurde die Kontrolle des Reichs über die romulanische Politik schlagartig unterminiert, und es gab – vielleicht sogar durch das Auffliegen der klingonischen Intrige – diplomatische Auseinandersetzungen. Diese wurde von den in ihrer Ehre verletzten Klingonen mit einer symbolischen Offensive geahndet.

Eine andere These sieht eher die im späten 23. Jahrhundert rasche machtpolitische Ausdehnung des Romulanischen Imperiums als Grund für den klingonischen Angriff, der offensichtlich nicht der Gewinnung von Kolonien oder Raumgebieten diente. Auf diese Weise, so das Argument, gedachte der Hohe Rat Romulus klar zu machen, dass eine haltlose Expansion der romulanischen Grenzen nicht mehr lange toleriert würde. Für die zweite These spricht, dass sich die Ausdehnung des Sternenimperiums bis Anfang des 23. Jahrhunderts, wo es auf eine machtpolitische Konfrontation mit der Föderation hinzuarbeiten begann (2311), tatsächlich für zwei Dekaden merklich verlangsamte.

Die erbitterte klingonisch-romulanische Schlacht erstreckte sich über Tage hinweg

Verlauf der Schlacht, Opfer und Folgen

Es darf angenommen werden, dass für den symbolischen Schlag gegen das Sternenimperium beträchtliche Aufgebote der klingonischen Armada mobilisiert wurden. Obwohl die Romulaner zur Gegenoffensive übergingen, wurden sie zunächst durch den Einfall

so zahlreicher klingonischer Verbände überrascht. Der Höhepunkt der mehrere Tage laufenden und sich nach 2272 hinziehenden Schlacht verlagerte sich in den Briar Patch, ein neutrales, von Metreon-Nebeln durchsetztes Raumgebiet. Hier erlitten große Teile der romulanischen Flotte eine herbe Niederlage und waren zum Rückzug gezwungen. Es wird vermutet, dass Tausende Krieger, vorwiegend aufseiten des Sternenimperiums, ums Leben kamen.

Wie beträchtlich der Sieg von Kors Flotte gewesen sein muss, zeigt der Umstand, dass die Klingonen selbst über ein Jahrhundert später noch von der glorreichen Schlacht von Klach D'Kel Brakt sprechen, Geschichten erzählen und Lieder singen. Teil dieser Legendenbildung ist der Umstand, dass mindestens ein Kors Taten glorifizierender Roman unter den Klingonen Verbreitung gefunden hat.

Für das Verhältnis zwischen Sternenimperium und Reich blieb die Schlacht in jedem Fall ein einschneidendes Ereignis, das eine Vielzahl weiterer militärischer Scharmützel und machtpolitischer Rivalitäten in den kommenden Dekaden nach sich zog, wenn auch keinen offenen Krieg. Nach einer Ruhephase zwischen dem frühen und mittleren 24. Jahrhundert, war mit den Angriffen auf die Kolonien Narendra III (2344) und Khitomer (2346) schließlich die Gelegenheit für die gedemütigten Romulaner gekommen, Rache an ihren Peinigern zu üben. Auch würde das Sternenimperium im 24. Jahrhundert verstärkt versuchen, Einfluss auf die klingonische Politik zu nehmen (z.B. 2367/68).

Referenz

TOS
3x02

DS9
2x19

ST-Romane/Comics
Alien Spotlight – Romulans
Forged in Fire (Excelsior)
A Singular Destiny (Destiny)

2293: *Frieden von Khitomer*

Das ursprüngliche Khitomer-Abkommen ist der zentrale Friedensvertrag zwischen der Vereinigten Föderation der Planeten und dem Klingonischen Reich und zudem einer der wichtigsten Friedenskontrakte in der Geschichte des Quadrantengefüges. Nach einer sechzigjährigen Periode des unablässigen Konflikts zwischen beiden Großmächten ist er Ende des 23. Jahrhunderts das Ergebnis eines Friedensprozesses, dessen vorläufiger Höhepunkt eine Konferenz auf dem namensgebenden Planeten Khitomer ist, unweit der romulanischen Grenze. Die Khitomer-Konferenz läutet auf längere Sicht eine Phase der

stellarpolitischen Entspannung ein, mit Auswirkungen für den ganzen Alpha- und Beta-Quadranten.

Hintergrund

Spätestens seit dem beginnenden 23. Jahrhundert befanden sich Föderation und Klingonen in einem andauernden Konflikt. Im mittleren 22. Jahrhundert waren die Klingonen bereits bei verschiedenen Gelegenheiten mit den Menschen, aber auch mit den Vulkaniern und Andorianern aneinandergeraten. Die Gründung der Föderation als neuer gefügter Block im Quadrantengefüge verstand Qo'noS so zwangsläufig als Affront und Herausforderung seines Machtanspruchs. Da die Zentralgewalt des Hohen Rats in dieser Phase ohnehin vergleichsweise schwach ausgeprägt war und es einen weit verbreiteten Nationalismus mit dem Wunsch nach Eroberung und territorialer Ausdehnung gab, waren Gefechte und Schlachte mit der VFP nahezu vorprogrammiert. Die Eskalation zu einem offenen Krieg verhinderten im Jahr 2267 die omnipotenten Organier in buchstäblich letzter Minute. In den Jahrzehnten danach waren Föderation und Klingonen gezwungen, ihre Konflikte anders auszutragen. Es entwickelte sich ein kalter Krieg.

Bemühungen, einen Friedensprozess einzuleiten, waren mit dem Projekt Nimbus, dem sogenannten Planeten des Galaktischen Friedens, zunächst nicht erfolgreich – bis Mitte der 2280er Jahre waren die Beziehungen zwischen der Erde und Qo'noS weiterhin von Spannungen geprägt, die unter anderem durch experimentelle Föderationsprojekte wie Genesis noch angeheizt wurden. Dann kam allmählich Bewegung in die diplomatische Initiative. Ende der 2280er Jahre hatte es, beispielsweise in den Ver-

handlungen auf Korvat, in einzelnen Streitfragen erste Annäherungen zwischen Föderation und Klingonen gegeben. Obwohl insbesondere der junge Diplomat Curzon Dax bei den klingonischen Gesandten Eindruck machte, gelang es noch nicht, eine umfassende Annäherung beider Großmächte in die Wege zu leiten.

Dem Frieden eine Chance geben: Kanzler Gorkon

Explosion von Praxis als Wendepunkt

Im Jahr 2293 wurde durch konsequenten Raubbau an den natürlichen Ressourcen des klingonischen Energiemondes Praxis und der gleichzeitigen Vernachlässigung der Sicherheitsvorschriften eine verhängnisvolle Kettenreaktion ausgelöst, in deren Folge ein Großteil des Trabanten zerstört wurde. Es entstand eine Druckwelle, die bis in den Föderationsraum hineinreichte. Die *U.S.S. Excelsior, NCC-2000,* registrierte sie als erstes Schiff und wurde dabei fast zerstört.

Infolge der Explosion brach die reguläre Energieversorgung für das Zentrum des Klingonischen Reichs zusammen. Jetzt rächte sich, dass in Jahrzehnten des fortwährenden Rüstungswettlaufs mit der Föderation zu wenig Mittel in die Infrastruktur investiert worden waren. Durch die Praxis-Katastrophe wurde das Ozon der klingonischen Heimatwelt Qo'noS zudem schwer kontaminiert. Eilig abgefassten wissenschaftlichen Gutachten nach gab es ein Zeitfenster von fünfzig Jahren, bis der Planet ohne nachhaltige atmosphärische Säuberung unbewohnbar würde.

Die Explosion von Praxis bringt die Klingonen in die Krise

Für die Klingonen war das Dilemma perfekt: Nicht nur bedeutete die dringende Rettung ihrer Heimatwelt eine massive Umschichtung des Budgets weg vom Militär. Auch waren sie auf das technologische Know-how der Föderation angewiesen, um die nahende Umweltkatastrophe abzuwenden. So sah man sich gezwungen, den kalten Krieg mit der Föderation abrupt einzustellen. Der Kanzler des Hohen Rates Gorkon – ein Mann, der bereits früher an Aussöhnung mit der Föderation gedacht hatte (zum Beispiel initiierte er die Korvat-Gespräche), jedoch mit seiner Position isoliert gewesen war – sah seine historische Chance gekommen und veranlasste eine Friedensini-

tiative. Er ahnte nicht, dass er schon bald das erste Opfer der neuen politischen Realitäten werden würde.

Komplott

Unter Moderierung des Sonderbotschafters Captain Spock setzten in den kommenden Monaten erste Sondierungsgespräche mit Gorkons Kabinett ein, die vielversprechend verliefen. Die sich anbahnenden Friedenskonsultationen wurden von vorneherein von reaktionären Kräften sowohl von Föderations- als auch klingonischer Seite mit großem Widerwillen verfolgt. Die Gründe hierfür waren vielschichtig: Auf der einen Seite bedeutete eine absehbare Annäherung zwischen Erde und Qo'noS und eine damit einhergehende Abrüstung einen veritablen Machtverfall der militärischen Eliten, die bislang einen hohen Einfluss auf politische Entscheidungen sowie enorme Ressourcen zur Verfügung gehabt hatten. Auf der anderen Seite spielten Ressentiments und eingefahrene Feindbilder eine zentrale Rolle; man traute der anderen Seite nicht über den Weg und erachtete einen Frieden zwischen Föderation und Klingonen als Bedrohung für die eigene Gesellschaft. Zu dieser Gemengelage hinzu kamen bestimmte Elemente in der romulanischen Regierung, die ein Interesse daran hatten, die Friedensverhandlungen zu sabotieren, weil eine dauerhafte Kooperation zwischen Föderation und Klingonen als Bedrohung ihrer machtpolitischen Interessen im Quadrantengefüge wahrgenommen wurde.

Überraschend und unvorhersehbar war allerdings die Dynamik, die sich ergab: Nachdem eine Zusammenarbeit und ernsthafte Friedensgespräche konkret wurden, begannen die politmilitärischen Hardliner

beider Seiten miteinander in Kontakt zu treten und verschworen sich zum gegenseitigen Nutzen. Dieses rätselhafte, rückwärtsgewandte Bündnis vereinte all Jene in der Föderation und im Reich, die in einem dauerhaften Frieden eine Gefahr sahen. Gemeinsam ersann man eine Intrige, in deren Gefolge Gorkon während einer Eskorte der *Kronos-Eins* zur Erde durch die *U.S.S. Enterprise, NCC-1701-A*, ermordet wurde. Mithilfe eines hoch experimentellen *Bird-of-Prey*-Prototypen, der in der Lage war, für kurze Zeit und unter enormem Energieaufwand getarnt zu feuern, wurde der Anschein erweckt, die *Enterprise* hätte das Feuer auf die *Kronos-Eins* eröffnet und das Kanzlerschiff geentert, um Gorkon gezielt zu töten. Dem Captain der *Enterprise*, James T. Kirk, wurde der Mord in die Schuhe geschoben, um so einen raschen Abbruch des Friedensprozesses zu erzwingen. Das Ziel der Verschwörer bestand in nicht weniger, als einen offenen Krieg zwischen Föderation und Klingonen zu befördern.

Verabscheut den Frieden: Verschwörer General Chang

Daraufhin wurden Kirk und der Bordarzt Dr. McCoy wegen Mordes an Gorkon angeklagt und im Rahmen

eines klingonischen Schauprozesses, bei dem das private Logbuchs Kirks eingesetzt wurde, um diesen vermeintlich seiner Schuld zu überführen, zu einer lebenslangen Gefängnisstrafe auf dem Strafasteroiden Rura Penthe verurteilt. Später würden sie befreit und ihre Unschuld bewiesen werden können. Sehr zum Ärger der Verschwörer wurde der Friedensprozess unter der neuen, liberalen Kanzlerin Azetbur, der Tochter Gorkons, fortgesetzt. Daraufhin ersann man einen zweiten Versuch, durch ein gezieltes Attentat die Friedensverhandlungen endgültig zum Scheitern zu bringen. Dieses Vorhaben, diesmal auf den Khitomer-Friedensgipfel selbst, konnte im letzten Moment von der *Enterprise* und der *Excelsior* vereitelt und die Verschwörer überführt werden, unter ihnen der ranghohe Sternenflotten-Admiral Cartwright, der strategische Berater Colonel West, der klingonische General Chang, der romulanische Botschafter Nanclus und der *Enterprise*-Steueroffizier Lieutenant Valeris (die unter anderem auch Kirks Logbücher an die Klingonen überspielt hatte).

James Kirk kam nach der Vereitelung des Khitomer-Attentats die Rolle zu, im Rahmen einer kurzen, aber bewegenden Ansprache eine Brücke zwischen Föderation und Klingonen zu bauen. Auf diese Weise war der Weg frei für die Aushandlung des legendären Vertrags von Khitomer, der die Beziehungen zwischen der Erde und Qo'noS grundlegend neu regelte. Von nun an wurden Föderation und Klingonen formell Alliierte, die Neutrale Zone wurde schrittweise umgestaltet, und der seit Organia (2267) herrschende kalte Krieg nahm ein Ende. Nichtsdestotrotz war der ursprüngliche Khitomer-Vertrag ein Kind der Not. Es würde noch Dekaden dauern, bis sich die ehemals verfeindeten Kulturen einander annähern

und echte Wertschätzung füreinander entwickeln würden.

Bedeutung und Nachwirkungen

Der Friedensprozess von Khitomer ging bis zum mittleren 24. Jahrhundert in weitere Runden, in denen es gelang, das bestehende Vertragswerk schrittweise zu einer echten Allianz zu erweitern. Die historische Schlacht von Narendra III spielt in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle (2344). Bei der weiteren Gestaltung der neuen Friedensordnung bemühte sich insbesondere die Föderation darum, die Interessen des Romulanischen Sternenimperiums in die Vereinbarungen miteinzubeziehen. Trotzdem konnte sie den Eindruck der romulanischen Seite, von einem Schulterschluss zweier großer Mächte bedroht zu werden, nur sehr bedingt abmildern.

Unter anderem regelten die mit Qo'noS getroffenen Abkommen beispielsweise das Verbot, Massenvernichtungswaffen wie Subraum- und Metabomben zu entwickeln. Aber auch kontinuierliche Rüstungsbegrenzung und vertrauensbildende Maßnahmen wurden organisiert. Ein wichtiges Anliegen der Föderationsdelegation bestand im Grundsatz, den eingesetzten politischen Wandel durch verstärkten Handel zu intensivieren. Die Neutrale Zone blieb zwar als Puffergebiet erhalten, veränderte aber grundlegend ihr Gesicht. Einstmals eine sprichwörtliche Todeszone, auf beiden Seiten von hochgerüsteten Militärs bewacht, entstand ein neutrales Gebiet, in dem reger Grenzhandel auflebte. Auf diese Weise entstand eine Verflechtung beider Wirtschaftsräume mit dem Ziel, künftige Konflikte unwahrscheinlicher zu machen. Der Ausbau der Khitomer-Verträge im 24. Jahrhun-

dert würde auch gemeinsame Manöver und Patrouillen sowie den Austausch von Offizieren vorsehen (letzteres würde jedoch erst Mitte der 2360er Jahre auch tatsächlich praktiziert werden).

‚Khitomer 2293' bildet somit das Fundament eines ständig gewachsenen Vertragswerks zwischen den Bündnispartnern Klingonen und Föderation, deren Bande achtzig Jahre nach der Explosion von Praxis im Dominion-Krieg (2373-75) weiter gestärkt würden. Im späten 24. Jahrhundert würden die Khitomer-Verträge sogar die Vorlage für eine neuartige Defensivallianz, die Föderation und Klingonen gegen den antagonistischen Typhon-Pakt (2381/82) ins Leben gerufen würden.

Referenz

TOS
ST II
ST III
ST V
ST VI

TNG
1x20
2x08
3x17

DS9
2x19
4x01
4x02

VOY

3x02

ENT
1x14
2x19
2x26
4x04
4x05
4x06
4x15
4x16

ST-Romane/Comics
Future Uncertain (STC)[8]
Sacrifice (STC)[9]

Serpents Among The Ruins (Lost Era)

8 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Future%20Uncertain.pdf
9 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Sacrifice.pdf

24. Jahrhundert

2311: *Tomed-Zwischenfall*

Der Tomed-Zwischenfall stellt den Höhepunkt einer längeren und sich bis 2311 stark zuspitzenden außenpolitischen Krisenphase zwischen Vereinigter Föderation der Planeten und Romulanischem Sternenimperium dar. Zugleich markiert er einen erheblichen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen beiden Staaten. Ein immer wahrscheinlicher werdender Krieg der beiden Mächte wird durch dieses Ereignis abrupt abgewendet. Kurz darauf ziehen sich die Romulaner unerwartet hinter ihre Grenzen zurück und beginnen die zweite große Isolationismusphase des Sternenimperiums, die bis in die 2360er Jahre – ganze fünf Jahrzehnte – vorhalten wird. Vor-

her wird noch der Vertrag von Algeron ausgehandelt, der den bestehenden Friedensvertrag zwischen Föderation und Romulanern auf eine neue Grundlage stellt.

Hintergrund

Anders als das Verhältnis zu den Klingonen blieben die Beziehungen zu den Romulanern in den ersten einhundertfünfzig Jahren der Föderationsgeschichte unverändert schlecht. Nachdem sich das Romulanische Imperium infolge seiner Kriegsniederlage gegen die Föderationsgründungsstaaten (2156-60) konsolidiert und in der zweiten Hälfte des 23. Jahrhunderts als Großmacht zurückgemeldet hatte (Neutrale-Zone-Zwischenfall, 2266), entwickelte sich eine Phase neuer politischer Unsicherheit.

Das Verhalten der Romulaner war von Widersprüchen geprägt. Auf der einen Seite suchten sie durchaus das politische Gespräch, entsandten Diplomaten und verzichteten darauf, länger im Verborgenen zu bleiben. Die – zumindest formale – Beteiligung am Friedensprojekt ‚Planet des Galaktischen Friedens', das auf Nimbus III gestartet wurde, ist wohl das prominenteste Beispiel hierfür. Auf der anderen Seite gab es in den Jahrzehnten seit der romulanischen Rückkehr auf die galaktische Bühne immer wieder Zusammenstöße und Konflikte mit der Föderation. Die Romulaner nutzten verschiedene Gelegenheiten, um sich gegenüber der Planetenallianz Vorteile zu verschaffen, wie beispielsweise die kurze Technologieallianz mit dem Klingonischen Reich (2268) zeigt.

Die Involvierung des romulanischen Botschafters Nanclus in das Komplott zur Ermordung des klingonischen Kanzlers Gorkon stellte einen erneuten Ein-

schnitt und Tiefpunkt in den sich nur zaghaft normalisierenden Beziehungen zwischen Föderation und Sternenimperium dar. Nachdem bekannt geworden war, dass Teile der romulanischen Führung maßgeblich an der Verschwörung beteiligt gewesen waren, das Zustandekommens eines Friedens zwischen VFP und Klingonen (2293) zu sabotieren, wuchs das Misstrauen gegenüber dem Sternenimperium wieder. Außenpolitisch gerieten die Romulaner ernsthaft in die Defensive. Angesichts des Schulterschlusses zwischen Erde und Qo'noS drohte es auf längere Sicht machtpolitisch ins Hintertreffen zu geraten. Trotzdem verhielten sich die Romulaner in den kommenden Jahren zunächst abwartend und ruhig.

Ab 2300: Steil steigende Konfliktkurve

Das Nimbus-Projekt scheitert an romulanischem Widerstand

Mit dem Beginn des 24. Jahrhunderts kam es zu einer merklichen Veränderung des romulanischen Verhaltens. Am deutlichsten wurde dies, als das Imperium das Nimbus-Projekt scheitern ließ, indem es bei verschiedenen drängenden Streitfragen, für die teils bereits Lösungsvorschläge auf dem Tisch lagen, Fundamentalpositionen bezog. Erst mit der Zeit wurde erkennbar, was die Ursache für das neue Blo-

ckadeverhalten des Imperiums war: Auf Romulus (das für Außenstehende eine Black Box blieb) war eine neue Administration an die Macht gekommen. Sie verzichtete auf Ankündigungen oder Gespräche, sondern schuf mit einem neuen Kurs Fakten. So setzten die Romulaner etwa die Barolianer unter Druck, eine angedachte zollfreie Handelsroute für verschiedenste Völker platzen zu lassen, und entzog ihnen damit faktisch die Selbstständigkeit.

Bis 2307, als der Planet des Galaktischen Friedens offiziell am Ende war, zeichnete sich ab, dass die neue romulanische Administration vor allem gegen die Föderation quer schoss und mit zunehmender Arroganz und Verachtung der Planetenallianz gegenüber auftrat. Infolgedessen erlebte kein in den frühen 2300er Jahren in Vorbereitung befindliches Abkommen je seine Geburt. Verträge zur Begrenzung der militärischen Rüstung, Handelserleichterungen oder auch eine stärkere und geordnetere Zusammenarbeit bei der Bekämpfung intergalaktischer Piraterie – all das und noch mehr scheiterte kläglich, bevor es in eine abstimmungsfähige Vertragsform hätte gegossen werden können.

Obwohl nach wie vor über die konkreten Motivationen des neuen Prätors und seiner Verbündeten gerätselt wurde, zeitigte die romulanische Blockadehaltung beträchtliche Auswirkungen. In dem Maße, wie das Sternenimperium sich jedem Kompromiss verweigerte, verloren auch die Klingonen – die seit Gorkons Ermordung ohnehin negativ gegen Romulus eingestellt waren – ihre Geduld und wurden misstrauisch gegenüber einer fortgesetzten Dreierkonstellation. Sie zogen es nun vor, separat mit der Föderation weiter zu verhandeln.

In der Rückschau waren die zahlreichen Verträge oder auch das Nimbus-Projekt, welche das Imperium allesamt spektakulär platzen ließ, erst der Anfang eines grundsätzlich neuen Kurses der Romulaner. Spätestens ab 2309 wurde sichtbar, dass eine beispiellose militärische Aufrüstung der romulanischen Flotte einsetzte. Gleichzeitig blieben die notwendigen Informationen darüber aus, was die Romulaner eigentlich im Schilde führten. Ungeachtet der sich ändernden interstellaren Großwetterlage wähnte sich die Föderation aufgrund des erzielten Friedens mit den Klingonen in einer günstigen Ausgangslage und bot den Romulanern auch weiterhin den diplomatischen Austausch an. Das Angebot wurde allerdings nicht (mehr) erwidert.

Aggressiver romulanischer Expansionskurs

Nur wenige Jahre später folgte eine seit dem Irdisch-Romulanischen Krieg nicht mehr gekannte Expansions- und Annexionswelle, bei der die romulanische Flotte unverhohlen als Unterjochungswerkzeug verwendet wurde. In einer Blitzaktion fiel die imperiale Navy im Herbst 2311 in den Boralis-Sektor ein und besetzte dabei mehrere bewohnte Systeme, darunter beispielsweise Okriil.

Der neue Anführer der romulanischen Streitkräfte – ein Flotten-Admiral namens Terix, über den der Sternenflotten-Geheimdienst ansonsten so gut wie nichts wusste – verkündete persönlich die Angliederung des Boralis-Sektors an das Imperium. Der Umstand, dass es dem Imperium gelungen war, diesen bis dato blockfreien Raumbereich nahe der Neutralen Zone unter Kontrolle zu bringen, ohne auch nur ein Schiff zu verlieren, deutete darauf hin, dass es sich bei Terix um ein unorthodoxes taktisches Genie zu

handeln schien. Ihm war es gelungen, alle eingenommenen Welten frühzeitig zur Kapitulation zu bewegen.

Innerhalb der Föderation schossen sogleich Spekulationen ins Kraut, ob die Romulaner den Boralis-Sektor eingenommen hatten, weil sie sich für einen größeren Konflikt mit der Föderation wappnen wollten. Immerhin besaß das unter Kontrolle gebrachte Gebiet reichhaltige Dilithium- und Boromit-Vorkommen, und strategisch gesehen bot es dem Imperium die Möglichkeit, näher an die Föderationsgrenze heranzurücken.

Offensichtlich verunsichert vom romulanischen Vorstoß, äußerte die Föderationsregierung einen scharfen Protest mit Verweis auf eine Verletzung des interstellaren Völkerrechts und forderte das Imperium auf, den annektierten Sektor umgehend wieder freizugeben.

November 2311: Pulverfass Tongrel und Ende der diplomatischen Beziehungen

Jenseits einer Intensivierung der Grenzpatrouillen gab VFP-Präsidentin sh'Prange wenige Wochen später eine Souveränitätsgarantie für ein halbes Dutzend im blockfreien Raum angesiedelte Welten ab, darunter Tongrel und Vanivat. Die Föderation, so die Präsidentin, werde die Selbstständigkeit dieser Planeten mit allen erforderlichen Mitteln schützen. Diese verspätete Drohkulisse wurde mit einem folgenschweren Schritt verknüpft: Um die Romulaner von einem weiteren Ausgreifen abzuschrecken, wurde kurzfristig mit der Regierung auf Tongrel ein Assoziierungsabkommen geschlossen, das die Installation einer massiven planetaren Ionenkanone vorsah.

Zusammen mit einem Begleitschiff erhielt das Sternenflotten-Flaggschiff *U.S.S. Enterprise*, *NCC-1701-B*, den Auftrag, die gewaltige Abwehranlage auf Tongrel zu errichten. Bevor dieses Vorhaben jedoch vollständig umgesetzt werden konnte, tauchte eine romulanische Flotte auf, bombardierte Tongrel und brachte die beinahe fertiggestellte Ionenkanone in ihren Besitz. Bei dieser Gelegenheit trat Flotten-Admiral Terix erstmals in Erscheinung. An Captain John Harriman, den Captain der *Enterprise*, gerichtet, gab er die Einnahme Tongrels durch das Sternenimperium bekannt. Terix schlug Harrimans Protest in den Wind und hielt der Föderation vor, ein illegales Abkommen mit einer Welt geschlossen zu haben, die stets zum Unterleib des romulanischen Reichs gehört habe. Infolgedessen sehe sich das romulanische Militär nun gezwungen, diese Welt ganz offiziell dem imperialen Herrschaftsgebiet einzuverleiben.

Bei diesem Aufeinandertreffen sagte Terix zum ersten Mal etwas über das Ansinnen der Romulaner seit ihrem Kurswechsel. Vorwürfe Harrimans, das Imperium bewege sich ganz offensichtlich auf einen Krieg zu und lege es auf eine Revanche seit der historischen Niederlage von Cheron an, wies Terix scharf zurück. Vielmehr gehe es darum, dem Imperium zu einer neuen Position der Stärke zu verhelfen und nicht länger faule Kompromisse zu Lasten der romulanischen Nation schließen, die die Föderation ihr in der Vergangenheit immer wieder aufgebürdet habe. Unter dem Ultimatum Terix' und der Überlegenheit seiner Flotte musste sich die *Enterprise* schließlich zurückziehen und die Tongrel ihrem Schicksal überlassen.

Die Krise bei Tongrel war genau jener gefürchtete Schritt gewesen, der eine Eskalationsspirale in Gang setzte. Im Föderationsrat wurde eine hitzige Debatte geführt. Kein Geringerer als Botschafter Sarek, einer der höchst dekorierten Diplomaten der Föderation, sagte in seiner Rede, was im Tongrel-System geschehen sei, sei nicht mehr und nicht weniger als der radikale Bruch mit einem hundertfünfzig Jahre bestehenden Friedenssystem. Infolge der Aussprache beschloss der Föderationsrat, die Sternenflotten-Außenposten entlang der Neutralen Zone erheblich aufzurüsten.

Nach einem schwerwiegenden Datendiebstahl aus dem Herzen der Utopia Planitia-Flottenwerften machte die Föderation romulanische Spione verantwortlich. Die romulanische Regierung leugnete dies und forderte die Planetenallianz auf, Beweise für ihre Anschuldigungen zu erbringen. Kurz darauf erreichten die interstellaren Beziehungen einen beispiellosen Tiefschlag. Mit dem 26. November 2311 zog das Sternenimperium sämtliches diplomatische Personal von der Erde und anderen Föderationswelten ab. Darüber hinaus wurden alle vorhandenen Subraum-Kommunikationskanäle bis auf weiteres eingestellt. Damit gab es zum ersten Mal seit beinahe fünf Jahrzehnten keinerlei Beziehungen mehr mit dem Romulanischen Imperium.

Romulaner auf dem Vormarsch

November/Dezember 2311: Romulanisch-klingonisches Abkommen

Mitten in dieser zugespitzten Situation erklärte sich das Klingonische Reich unter Kanzlerin Azetbur völlig überraschend bereit, ein Abkommen mit dem Sternenimperium zu schließen, um das sich letzteres in den vergangenen Monaten vergeblich bemüht hatte. Bis Anfang 2312 sollte ein Vertrag formalisiert werden, der zwar Klingonen und Romulaner als ‚Alliierte' bezeichnete, effektiv aber ein Neutralitätsabkommen sein und bis zum Khitomer-Massaker (2346) offiziell Bestand haben sollte. Obwohl die klingonische Führung gegenüber der Erde beteuerte, die lose Übereinkunft mit Romulus ändere nichts am Friedensprozess, war der romulanisch-klingonische Ausgleich für die Föderation eine empfindliche Niederlage, da ein Bündnis zwischen Qo'noS und Romulus ein geschlos-

senes und entschiedenes Auftreten gegenüber dem Sternenimperium schwächte.

Die Gründe für die klingonische Annährung an Romulus war dabei komplex und ausschließlich innenpolitisch begründet. Obgleich Kanzlerin Azetbur es vollbracht hatte, den Frieden mit der Föderation sehr erfolgreich zu gestalten, verlor sie bei einem großen Teil des klingonischen Volkes die Unterstützung. Viele Klingonen sahen in der raschen Öffnung und Abrüstung, die Azetbur vorangetrieben hatte, eine große Gefahr. Da das klingonische Reich nach dem Untergang von Praxis von der Föderation abhängig war und sich keine Konflikte mit ihr leisten konnte, keimten Ängste, von dem früheren Antagonisten auf subtilem Weg unterjocht und ausgebeutet zu werden. Diese Furcht wurde von politischen Agitatoren wie dem ehemaligen Botschafter Kamarag, die Azetbur stürzen wollten, gezielt angefacht; in der Öffentlichkeit kursierten Paranoia und Verschwörungstheorien. Obwohl Azetbur lange Zeit eine entschiedene Gegnerin eines wie auch immer gearteten Bündnisses mit den Romulanern gewesen war, ließ sie sich auf Drängen ihrer Berater schließlich darauf ein, um dem klingonischen Volk zu demonstrieren, dass sich das Reich nicht einseitig an die Föderation band.

November/Dezember 2311: Eskalation im Hodrashi-Raum

Gänzlich unerwartet und ohne nahe liegende Erklärung ließen sich die Hodrashi, eine kleinere Handelsnation an der Peripherie des Föderationsraums im Beta-Quadranten, auf einen Deal mit dem Sternenimperium ein. Sie vereinbarten, drei ihrer Raumbasen unmittelbar entlang der Föderationsgrenze an

die Romulaner zu verpachten. Als die Planetenallianz dies erfuhr, sah sich die VFP-Regierung gezwungen, die Sternenflotte damit zu beauftragen, harte Schritte zu ergreifen, da die Gefahr zu groß war, dass die Romulaner die Basen vielleicht als Sprungbrett für eine Flottenversammlung und spätere Offensive in den Föderationsraum nutzen mochten.

Mehrere Raumschiffe, darunter die *U.S.S. Enterprise-B*, wurden damit beauftragt, in den Hodrashi-Raum einzufliegen und die Stationen zu inspizieren. Obwohl bis auf ein spezielles Lösungsmittel nichts direkt Verdächtiges an Bord gefunden werden konnte, erhielt die Sternenflotte wenig später die Anordnung, den Romulanern die Übernahme der drei Basen vorerst zu verweigern; es wurde unter Verletzung der Hodrashi-Souveränität eine Blockade ins Werk gesetzt.

Kurz darauf erfassten die Langstrecken-Sensoren einen sich mit niedriger Warpgeschwindigkeit nährenden imperialen Großkonvoi, der auf dem Weg zu den Stationen war. Die Romulaner sprachen eine Drohung aus, die Föderation müsse sich umgehend zurückziehen, oder man werde harte Konsequenzen ergreifen. Nun war eine Situation entstanden, die die reelle Gefahr barg, dass es nach Eintreffen des Konvois in rund zwei Wochen zu offenen Kampfhandlungen kommen würde. Der Ausbruch eines Kriegs schien nur noch eine Frage der Zeit.

An der Konfliktfront mit den Romulanern: Captain John Harriman

Dezember 2311: Tomed-Zwischenfall und Initiative des Prätors

Bevor es zu einer Begegnung der Sternenflotten- und romulanischen Verbände im Hodrashi-Raum kam, ereignete sich – ebenso abrupt wie andere Entwicklungen – jenes Ereignis, das später als Tomed-Zwischenfall in die galaktische Geschichte eingehen sollte. In einer Überfallaktion tauchte das imperiale, von Flotten-Admiral Terix kommandierte Flaggschiff, die *I.R.W. Tulwar*, im zur VFP gehörigen Tomed-System nahe der Neutralen Zone auf. Ohne jede Vorwarnung führte der Kriegsvogel einen vernichten Angriff auf eine dortige Föderationskolonie durch. Letztlich konnte die *Enterprise-B* auf den Notruf der Kolonie reagieren, den Warbird stellen und vernichten. Für die gut viertausend Kolonisten kam jede Hilfe jedoch zu spät.

Unmittelbar nach dem Übergriff tauchte ein Geständnis von Flotten-Admiral Terix in Form eines Briefs an seine Frau auf. In dem Schreiben stand,

dass Terix gegen den Prätor putschten und eine Militärherrschaft auf Romulus etablieren wolle, so wie einhundertfünfzig Jahre zuvor die Kommandantin Khazara, die den romulanischen Feldzug gegen die Koalition der Planeten (2152-61) geleitet hatte. Obgleich unklar blieb, was Terix ausgerechnet mit dem Angriff auf Tomed bezwecken wollte, schien der Beweis erbracht, dass er von vorneherein einen Krieg gegen die Föderation hatte auslösen wollen.

Aufgeschreckt durch das dramatische Ereignis, wandte sich sogleich der Prätor – Priamus – persönlich an die Erde und lud zu einer Krisensitzung auf der romulanischen Algeron-Station ein. Die Föderation erwiderte den Ruf und entsandte ihre fähigsten Diplomaten. Priamus selbst begab sich mit einem Tross von Unterhändlern nach Algeron und distanzierte sich beim Krisentreffen scharf von Terix' einsamen Entscheidungen. In der Folge unterbreitete der Prätor, der ganz offensichtlich bereits Pläne für einen radikalen Kurswechsel gefasst hatte, sein Angebot für eine Erneuerung des Friedens zwischen Romulanern und Föderation. Romulus, so Priamus, sei im Lichte der zurückliegenden Ereignisse nicht nur bereit, die eroberten Welten im blockfreien Raum wieder zurückzugeben, sondern werde sich in Kürze vollständig hinter seine Grenzen zurückziehen und bis auf Weiteres jeden weiteren Kontakt mit den meisten Mächten des Quadranten einstellen.

Ende Dezember 2311: Vertrag von Algeron

So schnell wie wohl noch nie in der Föderationsgeschichte nahm ein umfangreiches bilaterales Abkommen Gestalt an. Innerhalb weniger Wochen entstand bis zum Jahresende 2311 der nach dem Ort des Geschehens benannte Friedensvertrag von Alge-

ron. Dieser überschrieb rechtlich den bislang geltenden Friedensvertrag von 2160. Er trug nicht nur dem Umstand Rechnung, nach der zurückliegenden Konflikt- und Eskalationsphase den Friedenswillen beider Seiten zu bekräftigen. Da die Planetenallianz (durch Beitritt neuer Mitgliedswelten) und das Sternenimperium sich in den vergangenen Jahrzehnten jeweils ausgedehnt hatten und nun Gebiete aneinanderstießen, die nicht im Erfassungsbereich der Neutralen Zone lagen, bestand der Bedarf, die Länge der Zone zu erweitern und in einigen Spezialfällen ihren Verlauf anzupassen, um so potenziell neuen Konflikten vorzubeugen. Auch wurde die Rückgabe der neutralen Gebiete durch das Sternenimperium sowie auf Drängen der Föderationsdiplomaten die Souveränität dieser Welten vertraglich festgeschrieben. Die Romulaner setzten dabei voraus, dass besagte Welten neutral bleiben müssen und nicht eines Tages z.B. in die VFP aufgenommen werden. Ferner ließ sich das Sternenimperium darauf ein, ein gemeinsames Verbot von Subraum- und Metawaffen als Bestandteil des Abkommens zu fixieren – ein echter Fortschritt auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung.

Allerdings koppelten die Romulaner ihre Zustimmung zum Gesamtvertrag an eine Bedingung: Die Föderation habe ein Nutzungsverbot für Tarntechnologie im Alpha- und Beta-Quadranten zu akzeptieren. Explizit band Romulus auch die Rückgabe und künftige territoriale Unversehrtheit der zuvor eroberten Systeme und Planeten hieran. In Anbetracht der erzielten weitreichenden Verhandlungsergebnisse ließen sich die Unterhändler der VFP schließlich auf die Forderung ein. Argumentiert wurde vor allem damit, dass die Föderation als Schutzmacht der freien Völker eine Verantwortung für die während der zurückliegenden romulanischen Kampagne unterjochten Wel-

ten trage und alles daran setzen müsse, sie wieder in die Unabhängigkeit zu entlassen. Zudem lässt der Algeron-Vertrag offen, welche Form der Tarntechnologie er überhaupt zum Gegenstand hat. Die Entscheidung der Diplomaten, sich auf ein so pauschal anmutendes Nutzungsverbot für Tarntechnologie eingelassen zu haben, wurde im Nachgang der Vertragsunterzeichnung auf den Mitgliedswelten der Föderation extrem kontrovers diskutiert und sollte in Zukunft für weiteres inneres und äußeres Konfliktpotenzial sorgen (2311-71).

Ab 2312: Romulanischer Rückzug

Nach Abschluss des Algeron-Vertrags verhielten sich die Romulaner auffallend vertragstreu; es kam zu keinen weiteren Spannungen mehr. Die eroberten Welten wurden bereits im Januar 2312 wie vereinbart freigegeben. Kurz darauf zogen sich die Romulaner hinter ihre Grenzen zurück, riegelten diese umfassend ab und stellten jeglichen Kontakt zu weiten Teilen des Quadrantengefüges ein. Dies sollte – mit einigen Ausnahmen wie früher einsetzenden punktuellen Konflikten mit den Klingonen in den 2340 er Jahren (2344, 2346) – bis zum Jahr 2364 so bleiben.

Die Gründe dieser historisch beispiellosen Abschottung sind nicht klar. Sicher ist, dass es nicht nur die eine Ursache gab, sondern ein ganzes Bündel an strategischen Überlegungen seitens des Prätors zu diesem ungewöhnlichen Entschluss von enormer Tragweite geführt hatte. Einerseits hatte Priamus nach dem unerwarteten und aufrüttelnden Tomed-Zwischenfall begriffen, dass weitreichende Veränderungen notwendig waren, um den Frieden im Alpha- und Beta-Quadranten zu bewahren. Vieles spricht

dafür, dass der Prätor zu keiner Zeit einen kriegerischen Konflikt mit der Föderation im Sinn gehabt hatte, allerdings vom zusehends autark agierenden Terix übergangen und mit selektiven Informationen versorgt worden war. Möglich ist aber auch, dass Priamus Terix' militanten Kurs zeitweilig bewusst hingenommen hatte, um von dessen Beliebtheit in der Bevölkerung zu profitieren. Nachdem die *Tulwar* mit ihrem eigenmächtigen Vorgehen faktisch einen Krieg mit der Föderation begonnen hatte, war der Prätor bereit gewesen, außergewöhnliche Maßnahmen zu ergreifen, um die nun sichere Konfrontation beider Großmächte doch noch abzuwenden und der Föderation die Ernsthaftigkeit seiner Absichten zu demonstrieren.

Es steht indes zu vermuten, dass der Prätor andere Interessen mit seiner neuen Isolationismuspolitik verband. Bis 2364 würde das Imperium in entlegene Teile des Beta-Quadranten expandieren und eine ganze Reihe von dortigen Welten unter seine Kontrolle bringen. Der Algeron-Vertrag und der darauf erfolgte Rückzug aus nahezu allen interstellaren Affären können also auch als Kalkül gesehen werden, das dem Imperium die nötige Beinfreiheit für militärische Kampagnen in anderen Teilen des Alls verschaffte, wo ihm keine Großmächte wie die Föderation entgegentraten. Inwiefern es eventuell auch eine innenpolitische Komponente geben mag, die die Auslösung eines neuen imperialen Isolationismus begünstigt haben mochte (innere Aufstände oder Umwälzungen?), ist nicht belegt. Fakt ist jedoch, dass der Bruch mit dem bisherigen außenpolitischen Kurs kaum größer hätte ausfallen können. Innerhalb weniger Jahre wechselte man von einer imperialistisch-expansiven Großmachtpolitik in die Schatten und wurde damit gewissermaßen zu einem politi-

schen Phantom, dessen weiterer Status lange Zeit ungeklärt blieb.

Die Romulaner hatten im Gefolge des einschneidenden Tomed-Zwischenfalls ihre Optionen neu überdacht. Es sollte nicht vergessen werden, dass es Priamus mit seiner schnellen, umfassenden und konsequenten Reaktion nicht bloß erreichte, den außenpolitischen Status quo zu stabilisieren. Indem er sich als geschickter Diplomat erwies, schaffte er es, der Föderation mit dem Tarnvorrichtungs-Nutzungsverbot ein weitreichendes Zugeständnis abzutrotzen, das dem Imperium längerfristig einen extrem wertvollen taktischen Vorteil verschaffen würde.

Höchstwahrscheinlich ließ der Tomed-Zwischenfall, bei dem der lange Zeit so erfolgreiche Flotten-Admiral Terix in Ungnade fiel, in der imperialen Armada viele Köpfe rollen, ehe sich die Romulaner Ruhe veordneten und alle Beziehungen zur Außenwelt kappten. Erst im Jahr 2364 würden sie angesichts der aufkommenden Bedrohung durch das Borg-Kollektiv (2153-2381) wieder von sich hören lassen.

Verschwörungstheorien

Rund um den Tomed-Zwischenfall ranken sich bis zum heutigen Tag allerhand Verschwörungstheorien und Gerüchte. Sie hängen mit der Sprunghaftigkeit der Entwicklungen zusammen sowie mit dem Umstand, dass die Gründe für den romulanischen Angriff auf den Planeten Tomed vollkommen unabsehbar gewesen waren. Tatsächlich hatte jemand wie Flotten-Admiral Terix im Vorfeld immer wieder beteuert, dass es ihm nicht darum gehe, die Föderation

kriegerisch herauszufordern. Warum also hatte er schließlich einen solch radikalen und scheinbar heißblütigen Schritt ergriffen und viertausend Föderationsangehörige auf Tomed zum Tode verurteilt? Was hatte er sich hiervon versprochen? Und wie ist der Brief, den er hinterließ, einzuschätzen?

Alternativ denkende Historiker halten es für möglich, dass Terix und sein Schiff die Opfer einer Top-Secret-Operation wurden, die vom Sternenflotten-Geheimdienst durchgeführt worden war. Demnach wurde die *Tulwar* zunächst unter Vorspielung falscher Tatsachen ins Tomed-System gelockt. Im Kontext des romulanischen Insistierens beim Algeron-Vertrag, der Föderation ein Nutzungsverbot für Tarnvorrichtungen aufzuerlegen, wird der Verdacht geäußert, dass der *Tulwar* Informationen zugespielt wurden, wonach die Sternenflotte auf Tomed den Prototypen einer eigenen Maskierungsvorrichtung entwickelte. Bei Tomed angelangt, wurde das Schiff von einer Sondereinheit gekapert, übernommen und fremdgesteuert. In dieser radikalen Theorie führten Sternenflotten-Mitglieder selbst einen Angriff auf die Föderationswelt Tomed durch, um den Eindruck zu erwecken, Terix breche einen offenen Krieg vom Zaun. Für die Öffentlichkeit und die galaktische Gemeinschaft sowie auch für den Prätor und den romulanischen Senat sah es so aus, als hätte das romulanische Militär einen aggressiven Vorstoß in eigener Sache gewagt, der unabsehbare Konsequenzen heraufbeschwor.

Diese Geheimmission, so die Autoren einiger umstrittener Veröffentlichungen, habe dazu gedient, die romulanische Führung aufzuschrecken und dem Imperium den politischen Wind aus den Segeln zu nehmen, indem es unmittelbar mit der Aussicht ei-

nes Kriegs konfrontiert wurde, den es nach Wahrnehmung der Öffentlichkeit selbst ausgelöst hatte. Durch den Tomed-Zwischenfall war schlagartig eine Situation entstanden, in der das Imperium ohne ein hartes Gegensteuern mit großer Wahrscheinlichkeit einer Neuauflage des Irdisch-Romulanischen Kriegs entgegen gesehen hätte. Dafür war man nicht bereit.

Besagte Geschichtswissenschaftler gehen deshalb auch davon aus, dass es sich bei Terix' Brief um eine authentische Fälschung handelte. Eine Fälschung, so wird zumindest spekuliert, könne auch der Tod Tausender Föderationsbürger gewesen sein, seien doch nie irgendwelche Leichen geborgen worden. Diese Version des historischen Verlaufs wird von der offiziellen Föderationspolitik und der Sternenflotte aufs Schärfste zurückgewiesen. Doch wie so häufig bei Verschwörungstheorien gilt: Je mehr sie abgestritten werden, desto stärker erhalten sie sich am Leben.

Gelegentlich wird auch vermutet, dass die *U.S.S. Enterprise-B* in die denkbare Kaperung der *Tulwar* verwickelt gewesen sein mochte. Insbesondere über Captain John Harriman als Urheber und maßgeblicher Akteur bei der Umsetzung des ganzen Plans wird dabei spekuliert. Allerdings fehlen jegliche Beweise, um diese Vermutung zu untermauern. Offiziell schied Harriman bereits Anfang 2312 aus am aktiven Dienst aus. Der Tomed-Zwischenfall bleibt somit ein Ereignis, an dem sich die Geister ebenso wie die Wahrheiten scheiden.

Anmerkung: In der TNG-Episode *Die Neutrale Zone*, die Ende 2364 spielt, merkt Lieutenant Commander

Data an, der letzte Kontakt mit den Romulanern habe vor über 50 Jahren stattgefunden (ich orientiere mich an der deutschen Synchronfassung). Es ist nicht ganz klar, worauf er sich hierbei bezieht und was genau mit ‚Kontakt' gemeint ist. Ich interpretiere dies als politisch-diplomatischen Kontakt. Nach Adam Riese gehe ich davon aus, dass spätestens ab 2313 jede Kommunikation mit Romulus erstarb.

Referenz

TOS
1x14
3x02
ST VI

TNG
1x26
3x07
3x10
7x12

ST-Romane/Comics
Future Uncertain (STC)
Escalation (STC)[10]
Strategic Decision (STC)[11]
Lasting Peace? (STC)[12]

Serpents Among The Ruins (Lost Era)

---

10 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Escalation.pdf
11 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Strategic%20Decision.pdf
12 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/enterprisedownload/thedogs/05_Lasting%20Peace.pdf

2311-71: *Algeron und seine Folgen*

Der Vertrag von Algeron stellt den Friedensvertrag zwischen Föderation und Romulanischem Sternenimperium im frühen 24. Jahrhundert auf eine neue Grundlage. Zwar sichert er im Anschluss an die unmittelbar zurückliegenden Eskalationen zwischen beiden Großmächten sowie dem heiklen Tomed-Zwischenfall den Frieden im Quadrantengefüge und ermöglicht einige substanzielle Fortschritte. Allerdings ist und bleibt Algeron in der Föderation auch ein hochumstrittenes Vertragswerk, weil es einen empfindlichen taktischen Nachteil der Föderation in Beton gegossen hat.

Hintergrund

Infolge des Irdisch-Romulanischen Kriegs (2156-60) kam es im Jahr 2160 zur Aushandlung eines Friedensvertrags zwischen der Koalition der Planeten und dem Romulanischen Sternenimperium, der ein Jahr später auf die Vereinigte Föderation der Planeten (Rechtsnachfolgerin der Koalition) und das Romulanische Sternenimperium übertragen wurde. Dieser Friedensvertrag regelte – weitestgehend auf Kosten der Romulaner – die Einrichtung einer Neutralen Zone als entmilitarisierte und von beiden Mächten bewachte Pufferzone, in die Schiffe nicht eindringen dürfen, und hatte bis Ende 2311 (und somit 151 Jahre) Bestand.

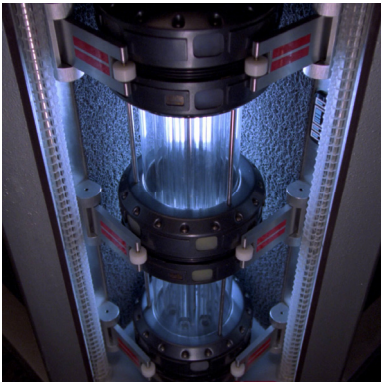
Zu Beginn des 24. Jahrhunderts kam es aufgrund einer Expansion der Romulaner in verschiedene neutrale Sektoren, wo rund ein Dutzend bis dato blockfreier Welten (unter anderem mehrere dicht besiedelte Planeten im Boralis-Sektor, Tongrel und Koltaari) gewaltsam annektiert wurden, zu schwerwiegenden Konfrontationen zwischen Föderation und Sternenimperium. Im Zuge mehrerer Eskalationsetappen stieg die Kriegsgefahr im Quadrantengefüge sprunghaft an. Dass letztlich kein Krieg ausbrach, hängt mit dem Tomed-Zwischenfall (2311) zusammen. Dieser bewirkte, dass sich die Romulaner bereit erklärten, den größten Teil der eroberten Welten wieder freizugeben. Bis 2313 zogen sie sich hinter ihre Grenzen zurück und stellten jeglichen Kontakt zur Außenwelt ein. Das Sternenimperium hatte offenbar seine Optionen neu überdacht und vollzog (vielleicht auch aus Gründen, die bis heute im Dunklen liegen) einen harten Kurswechsel von einer Phase ungewohnt offener Aggression zur einer erneuten Isolationismusphase, die – zumindest gegenüber der

Föderation und den meisten anderen größeren Mächten – über 50 Jahre Bestand haben sollte.

Vor der Einleitung dieser umfassenden Abschottung erklärte sich die romulanische Regierung im Winter 2311 bereit, mit der Föderation einen neuen Friedensvertrag auszuhandeln. Hierzu wurde an Bord der romulanischen Algeron-Station ein diplomatisches Treffen abgehalten, das binnen weniger Wochen erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Der nach dem Ort des Geschehens benannte Friedensvertrag von Algeron überschrieb rechtlich den bislang geltenden Friedensvertrag von 2160. Er war nicht nur nötig geworden, um nach der zurückliegenden Konflikt- und Eskalationsphase den Friedenswillen beider Seiten zu bekräftigen. Da die Planetenallianz (durch Beitritt neuer Mitgliedswelten) und das Sternenimperium sich in den vergangenen Jahrzehnten jeweils ausgedehnt hatten und nun Gebiete aneinanderstießen, die nicht im Erfassungsbereich der Neutralen Zone lagen, bestand der Bedarf, die Länge der Zone zu erweitern und in einigen Spezialfällen ihren Verlauf anzupassen. Auch wurde die Rückgabe der neutralen Gebiete durch das Sternenimperium sowie auf Drängen der Föderationsdiplomaten die Souveränität dieser Welten vertraglich festgeschrieben. Die Romulaner setzten dabei voraus, dass besagte Welten neutral bleiben müssen und nicht eines Tages z.B. in die VFP aufgenommen werden. Ferner ließ sich das Sternenimperium darauf ein, ein gemeinsames Verbot von Subraum- und Metawaffen als Bestandteil des Abkommens zu fixieren – ein echter Fortschritt.

Allerdings koppelten die Romulaner ihre Zustimmung zum Gesamtvertrag an eine Bedingung: Die Föderation habe ein Nutzungsverbot für Tarntechnologie im

Alpha- und Beta-Quadranten zu akzeptieren. Explizit band Romulus auch die Rückgabe und künftige territoriale Unversehrtheit der zuvor eroberten Systeme und Planeten hieran. In Anbetracht der erzielten weitreichenden Verhandlungsergebnisse ließen sich die Unterhändler der VFP schließlich auf die Forderung ein. Argumentiert wurde vor allem damit, dass die Föderation als Schutzmacht der freien Völker eine Verantwortung für die während der zurückliegenden romulanischen Kampagne unterjochten Welten trage und alles daran setzen müsse, sie wieder in die Unabhängigkeit zu entlassen. Zudem lässt der Algeron-Vertrag offen, welche Form der Tarntechnologie er überhaupt zum Gegenstand hat.



Der Algeron-Vertrag bindet die VFP an ein Tarnvorrichtungsverbot

Die Entscheidung der Diplomaten, sich auf ein so pauschal anmutendes Nutzungsverbot für Tarntechnologie eingelassen zu haben, wurde im Nachgang der Vertragsunterzeichnung auf den Mitgliedswelten der Föderation extrem kontrovers diskutiert. Während die einen Wortführer diese Entscheidung für das kleinere Übel hielten, monierten die anderen, die

VFP habe sich moralisch erpressen lassen. Für die Befreiung einiger kleinerer Planeten habe man den Romulanern die eigene Sicherheit auf dem Silbertablett geopfert. Immerhin hatten die Romulaner in den vergangenen Dekaden eindrucksvoll demonstriert, wie hoch entwickelt ihre Tarnung war, wie schwer sie sich aufspüren ließ und wie schnell und konsequent sie weiterentwickelt wurde. In der Föderation gab es gerade zu dieser Zeit eine ausgeprägte Bedrohungsperzeption, eine getarnte Flotte romulanischer Kriegsschwalben könne unbemerkt am Überwachungsperimeter vorbei ins VFP-Hoheitsgebiet einfliegen.

Obwohl die Sternenflotte seit der Entwendung und dem Studium einer romulanischen Tarnvorrichtung im Jahr 2268 überzeugt war, die Sensorsysteme ihrer Außenposten entsprechend angepasst zu haben, damit ihnen kein getarnter Eindringling entging, gab es auch aus ihren Reihen Kritik am Algeron-Abkommen. Einige Offiziere mutmaßten gar, die Romulaner hätten ein längerfristiges Kalkül, indem sie die Föderation faktisch zwangen, einen bereits existierenden taktischen Nachteil immer größer werden zu lassen, bis eines Tages daraus vielleicht für Romulus ein Anreiz erwachsen mochte, einen erneuten Krieg zu führen. Ungeachtet dieser kritischen Stimmen stellte sich das Gros der offiziellen Politik und der Sternenflotten-Befehlshaber hinter die Übereinkunft und versprach, vertragstreu zu bleiben.

Pegasus-Zwischenfall

Als es im Laufe der kommenden Dekaden ruhig um die Romulaner wurde und neue Herausforderungen wie zum Beispiel die Bewältigung des Betreka-Nebel-Zwischenfalls (2328-2346), die Stabilisierung und

Vertiefung der Allianz mit dem Klingonischen Reich (2344, 2346) oder die Grenzkonflikte mit Cardassia (2340-75) auf den Plan traten, waren die Konsequenzen des Algeron-Vertrags fürs Erste in der breiten Öffentlichkeit und den Büros der meisten Politiker und Sternenflotten-Repräsentanten kein aktuelles Thema. Es gab allerdings einen kleinen Zirkel von Sternenflotten-Offizieren, die mit dem Vertrag von Algeron stets unzufrieden gewesen waren und ihn so nicht hinnehmen wollten (verbrieft sind Zitate wie „Das ist der schlimmste Vertrag aller Zeiten!" oder „Diesen Vertrag abzuschließen, war der größte Fehler, den wir je gemacht haben!"). Zu ihnen gehörte neben mehreren Admirälen und Commodores (unter anderem Vize-Admiral Raner, der stellvertretende Chef des Sicherheitsdienstes der Sternenflotte) der damalige Kommandant der *U.S.S. Pegasus* (eines Test- und Experimentalschiffes der *Oberth*-Klasse für neuartige Technologien), Captain Erik Pressmann. Pressman, selbst Mitglied des Sternenflotten-Geheimdienstes, verfügte aufgrund seines speziellen Aufgabenprofils über ein weitreichendes Netzwerk von Kontakten in die Sternenflotten-Hierarchie und kooperierte womöglich auch mit Sektion 31, deren Existenz zum damaligen Zeitpunkt noch nicht bekannt gewesen war. Er und sein Zirkel nahmen insbesondere die heftigen Überfälle der Romulaner auf die klingonischen Koloniewelten Narendra III und Khitomer Mitte der 2340er Jahre zum Anlass, auf eigene Faust eine Initiative zur Entwicklung einer eigenständigen Sternenflotten-Tarntechnologie zu beginnen.

Admiral Erik Pressmann verschreibt sich einem gefährlichen Projekt

Pressman und seine Verbündeten entwickelten zwischen 2349 und 2357 den Prototyp einer Interphasentarnung, einer hochexperimentellen Materieauflösungstechnologie, die sich in ihrem Funktionsprinzip grundlegend von den gängigen Tarnschirmen der Romulaner oder Klingonen unterschied. Ende 2357 wurde die *Pegasus* umgerüstet, um im Rahmen einer Top-Secret-Mission die neuartige Tarnung zu testen. Es ist inzwischen verbrieft, dass Pressman Druck und Erpressung bei seiner Crew einsetzte, um diese Experimente voranzutreiben und entsprechend verschwiegen zu halten. 2358 meuterte ein Teil seiner Besatzung aber gegen ihn, da man die illegalen Experimente, die den Frieden mi Romulus gefährdeten, nicht länger hinnehmen wollte. Zudem hatte die Mannschaft inzwischen erkannt, dass Pressmans Vorgehen nicht mit dem Oberkommando abgestimmt war, sondern er und seine Gruppe eigenständig und damit gegen die Befehlshierarchie agierten. Nach der Flucht Pressmans zusammen mit einigen wenigen loyalen Offizieren, darunter auch Commander William T. Riker (später Erster Offizier

der *U.S.S. Enterprise NCC-1701-D*), führte ein System- und Bedienungsfehler zu einer Explosion, die die Besatzung der *Pegasus* tötete und ein Loch in die Schiffshülle nahe dem Maschinenraum riss. In entmaterialisiertem Zustand trieb das Schiff in das Devolin-System, einen neutralen Raumbereich zwischen Föderation und Romulanischem Imperium. Bei der Durchquerung eines der größeren Objekte in einem Asteroidenfeld versagte die Tarnung, und die *Pegasus* materialisierte zur Hälfte im Fels.

Die Hintergründe des Vorfalls wurden von Pressman und den wenigen Überlebenden (die ihm allesamt loyal gewesen waren und sich während der Meuterei auf seine Seite geschlagen hatten) verschwiegen – nicht zuletzt um eine Konfrontation mit den Romulanern zu vermeiden. Es wurde eine falsche Geschichte über die Katastrophe an Bord erfunden. Trotzdem regte sich auf Seiten des obersten Gerichtshofs der Föderation, welcher den Vorfall untersuchte, der Verdacht, dass es eventuell zu einer Meuterei gekommen sein könnte. Da es jedoch an Beweisen fehlte und Pressman von hoher Stelle protegiert wurde, kam das entsprechende Gutachten schnell im Geheimdienst unter Verschluss.

Zwölf Jahre ging nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch Pressman und seine Verbündeten selbst davon aus, dass die *Pegasus* zerstört worden war – und damit zwangsläufig auch der Interphasenvorrichtungsprototyp. Mitte 2370 lokalisierten die Romulaner Trümmerreste eines Sternenflotten-Schiffes im Devolin-System und entsandten einen Warbird, um nach einem Schiff zu suchen. Über Spionageaktivitäten erfuhren Pressmans Partner im Geheimdienst davon und konnten die übermittelten Trümmerspuren als der *Pegasus* zugehörig identifizieren. Bei ihm

keimten neue Hoffnungen, dass das Schiff doch nicht zerstört worden war wie jahrelang angenommen. Inzwischen in den Rang eines Rear-Admirals und eine wichtige Position im Geheimdienst aufgestiegen, kam Pressman mit einem Auftrag an Bord der *Enterprise-D*, im Devolin-System nach der *Pegasus* zu suchen und diese wenn möglich zu bergen. Gegenüber Captain Jean-Luc Picard verwendete er jene offizielle Alibigeschichte, die er sich im Laufe der Zeit zurechtgelegt hatte und welche die wahren Hintergründe und Motive des *Pegasus*-Projekts verschleierte. Die Wichtigkeit, die *Pegasus* vor den Romulanern zu finden, begründete Pressman mit ihrem Status als Experimental- und Testschiff, wodurch die Romulaner in den Besitz wertvoller Technologie gelangen könnten.

Tatsächlich konnte die *Enterprise* die *Pegasus* im Innern eines großen Asteroiden aufspüren. Pressman beamte an Bord seines alten Schiffes und barg den Prototypen, um ihn anschließend weiter zu testen und zu perfektionieren, da er offenbar das Potenzial besaß, zu funktionieren. Nachdem sich Commander Riker aber dazu entschloss, seinem befehlshabenden Offizier, Captain Picard, die Wahrheit über den Vorfall mit der *Pegasus* offenzulegen, entschied sich Picard dafür, das Experiment öffentlich zu machen, um es als Verstoß gegen den Vertrag von Algeron zu brandmarken.

Infolge des *Pegasus*-Zwischenfalls protestierte die romulanische Regierung wie erwartet aufs Schärfste. Ausgesprochene Drohungen blieben aber ohne Folgen. Die Föderation argumentierte, was im Grunde der Wahrheit entsprach: Eine kleine Gruppe habe illegale Aktionen durchgeführt und auf eigene Faust gehandelt. Gleichwohl war die Föderation öffentlich

blamiert, da solche Aktivitäten in ihren Reihen überhaupt möglich gewesen waren. Pressman und einige seiner Mitverschwörer (soweit diese identifiziert werden konnten) wurden angeklagt und vor Gericht gestellt. Bei seiner Verhandlung räumte Pressman ein, der Befehlshierarchie zuwider gehandelt zu haben. Doch stellte er in Frage, ob sein Projekt ein direkter Verstoß gegen den Wortlaut des Algeron-Vertrags gewesen sei, da dieser die konkrete Art der Tarntechnologie, die die Föderation nicht nutzen dürfe, nicht benenne. Da diese Aussage im Widerspruch zu früheren Aussagen Pressmans steht, handelte es sich vermutlich um einen Versuch, die Strafe zu mildern, der er entgegenblickte. Letztlich verlor er seinen Rang und sämtliche Privilegien musste er eine mehrjährige Einzelhaft verbüßen. Lediglich Commander Riker erhielt einen Eintrag in seine Dienstakte und durfte seine Tätigkeit an Bord der *Enterprise-D* fortführen.

Erneute Diskussion und veränderte Rahmenbedingungen

Trotz der öffentlichen Verurteilung von Pressmans Aktivitäten warf der *Pegasus*-Zwischenfall über ein halbes Jahrhundert nach Abschluss des Algeron-Abkommens erneut die Frage auf, inwiefern es sich im Grundsatz um eine für beide Seiten faire Übereinkunft handelt und inwiefern er der Föderation tatsächlich *jede* Art von Tarnung verbietet. Es gab nicht Wenige in der Planetenallianz, die das Vorgehen des ehemaligen *Pegasus*-Captains zwar für fragwürdig und durchtrieben hielten, aber sein Motiv im Grunde für legitim erachteten, um taktisch gegenüber den Romulanern nicht ein gefährliches Hintertreffen zu geraten. Dies galt umso mehr, da die Beendigung der zweiten Isolationismusphase der

Romulaner zum Ende des Jahres 2364 gezeigt hatte, dass ihre Schiffe und auch Tarnvorrichtungen enorme Fortschritte gemacht hatten und die Föderation real bedrohen konnten. In den vergangenen sechs Jahren war es mehrfach zum Eindringen romulanischer Warbirds in den Föderationsraum gekommen, und die neue, revisionistisch denkende Regierung (später einmal gelenkt von Prätor Neral) hatte bei zahlreichen Gelegenheiten demonstriert, wie wenig sie die bestehende Friedensordnung respektierte. So wurde in den Monaten nach Pressmans Verfahren intensiv über die Thematik debattiert. Doch weder die Föderationspolitik noch die romulanische Regierung waren zu diesem Zeitpunkt bereit, den Friedensvertrag beinahe sechs Jahrzehnte nach seinem Inkrafttreten erneut aufzuschnüren – zu groß war die Sorge vor einer Gefährdung des Status quo.

Als es Ende 2370 zu ersten Kampfhandlungen gegen das Dominion kam, zeigte sich das Romulanische Sternenimperium schwer besorgt über die neue Bedrohung aus dem Gamma-Quadranten, die aufgrund technologischer Überlegenheit in der Lage war, selbst mit schweren Kreuzern der Sternenflotte kurzen Prozess zu machen (so etwa geschehen im Fall der *U.S.S. Odyssey*). Die diplomatischen Kanäle mit der Föderation wurden wieder hochgefahren; die mehrjährige Episode, in der Romulus die Planetenallianz ausgetestet, bedroht und herausgefordert hatte (2364-74), neigte sich dem Ende zu. Als die *U.S.S. Defiant*, ein neuer Zerstörer-Prototyp, von der Sternenflotte als Verteidigungsmaßnahme gegen das Dominion ans Bajoranische Wurmloch verlegt wurde, erklärten sich die Romulaner überraschend bereit, das Schiff mit einer Tarnvorrichtung auszustatten, damit es in der Lage war, ungesehen im Gamma-Quadranten zu agieren und Daten über die andere

Seite der Milchstraße zu sammeln. Offiziell begründete Romulus seine Unterstützung damit, dass in der Mission der *Defiant* ein gemeinsames vitales Sicherheitsinteresse begründet liege. Es wurde ein separater Vertrag geschlossen und dieser in Form eines separaten *Defiant*-Paragrafen, der die Ausnahmegenehmigung dokumentierte, in den Algeron-Vertrag integriert. Allerdings wurde die Nutzung der Tarnung durch die Sternenflotte an mehrere Bedingungen geknüpft. Erstens durfte die Föderation die Vorrichtung nicht im Alpha- und Beta-Quadranten einsetzen; zweitens musste sie exklusiv von einem romulanischen Offizier bedient werden; drittes erwartete Romulus von der Föderation, alle über das Dominion gesammelten Informationen in regelmäßigen Abständen zu teilen. Schon nach dem ersten Einsatz der *Defiant* im Gamma-Quadranten nahmen die Romulaner Abstand von der Bedienung der Tarnung durch einen imperialen Offizier (es wurde ein Sicherheitsmechanismus integriert, der Technologiespionage verhindern sollte). Auch für den Umstand, dass die Tarnung gelegentlich diesseits des Wurmlochs Verwendung fand, entwickelten die Romulaner Verständnis, insbesondere nach Ausbruch des Dominion-Kriegs (2373-75).

Es kann zu Recht darüber spekuliert werden, weshalb die Romulaner nach Entstehen der ersten Konflikte mit dem Dominion plötzlich bereit waren, ihre Tarntechnologie – eines ihrer größten taktischen Pfunde, das sie über ein Jahrhundert lang ehern gehütet hatten – mit der Föderation zu teilen. So sehr die Argumentation mit einem gemeinsamen Sicherheitsinteresse auf den ersten Blick einleuchten mag, so sehr stellt sich jedoch die Frage, weshalb Romulus nicht einfach selbst tarnfähige Schiffe in den Gamma-Quadranten entsandte, um taktische Daten

zu sammeln, anstatt sich von der Föderation abhängig zu machen. Offensichtlich gab es für das Sternenimperium also auch noch andere Gründe, die ein solches Vorgehen rechtfertigten. Nicht unterschätzt werden darf, dass die Sternenflotte trotz der Ausrüstung der *Defiant* mit einer Tarnvorrichtung selbst das Risiko von Begegnungen mit dem Dominion zu tragen hatte, während das Sternenimperium die Entwicklung in aller Ruhe aus der Ferne beobachten, aus den Fehlern anderer lernen und abwarten konnte, was geschah. Sollte die Föderation sich im Dominion einen dauerhaften Feind machen, war Romulus hiervon nicht betroffen und befand sich in der Position des lachenden Dritten.

Der Umstand, dass es für die Romulaner vertretbar schien, der Sternenflotte eine Tarnvorrichtung zur Verfügung zu stellen, mag nicht zuletzt damit zusammenhängen, dass – bedingt durch die Perfektionierung von mobilen Tachyon-Sensorgittern und anderen gravierenden technologischen Fortschritten – Tarnvorrichtungen an taktischem Wert verloren, zumal viele Nachteile (hoher Energieverbrauch, kein Einsatz von Waffen möglich, Emittierung von Strahlungswerten) bislang nicht behoben werden konnten. Es ist zumindest denkbar, dass im Anschluss an den Shinzon-Staatsstreich (2379-81) über einen neuen Friedensvertrag verhandelt werden könnte, in dem dieser Themenkomplex noch einmal aufgeschnürt wird. Angesichts der Tatsache, dass nach dem Dominion-Krieg die Föderation und das Sternenimperium die letzten verbliebenen Großmächte auf gleicher Augenhöhe sind, sind stabile Beziehungen zwischen der Erde und Romulus für die weitere Entwicklung des Quadrantengefüges von herausgehobener Bedeutung.

Referenz

TOS
3x02

TNG
1x26
3x07
3x10
4x11
4x24
4x26
5x01
5x07
5x08
7x12
ST X

DS9
3x01
3x02
3x17
7x16

ENT
4x22

ST-Romane/Comics
Future Uncertain (STC)
Escalation (STC)[13]
Strategic Decision (STC)[14]

---

[13] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Escalation.pdf

Lasting Peace? (STC)[15]

Serpents Among The Ruins (Lost Era)

14 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Strategic%20Decision.pdf

15 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/enterprisedownload/thedogs/05_Lasting%20Peace.pdf

2328-46: *Betreka-Nebel-Zwischenfall*

Der so genannte Betreka-Nebel-Zwischenfall ist der Oberbegriff für eine achtzehnjährige kalte Staatsräson zwischen dem Klingonischen Reich und der Cardassianischen Union in der ersten Hälfte des 24. Jahrhunderts. Im größeren Kontext wird er als Nexus großer politischer Umwälzungsprozesse zwischen den vier großen Mächten des Alpha- und Beta-Quadranten verstanden, sodass es sich um viel mehr als ein singuläres Ereignis handelte. In den größeren Zusammenhang des Betreka-Nebel-Zwischenfalls fällt auch die Schlacht von Narendra III (2344), da sie beträchtliche Auswirkungen auf die klingonisch-cardassianische Konfrontation hatte. Selbiges gilt für

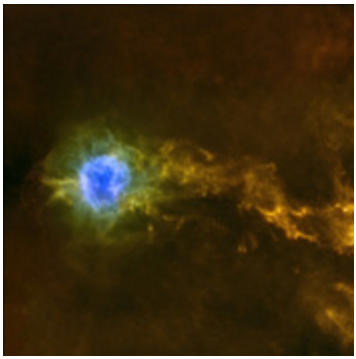
das sogenannte Khitomer-Massaker (2346), welches gemeinhin als Höhepunkt und Abschluss dieses schwerwiegenden Konflikts angesehen wird.

Ursachen

Zwischen den Jahren 2328 und 2331 stießen das Klingonische Reich und die Cardassianische Union ungefähr zeitgleich in den Betreka-Nebel vor, eine große nebulare Ausdehnung mit zahlreichen Ressourcenadern und einer Vielzahl kolonisierbarer Klasse-M-Welten. Bereits nach kurzer Zeit entbrannte ein offener Streit um die Reklamierung von Rohstoffen und Territorien. Zwischen den Expeditionscorps beider Seiten kam es zu offenen Kampfhandlungen, die sich schnell zu regelrechten Brandherden auswuchsen.

Die Vereinigte Föderation der Planeten beobachtete die mit jedem Tag weiter eskalierende Lage im Betreka-Nebel mit großer Besorgnis. Es war das erste Mal, dass Klingonen und Cardassianer ernsthaft aneinander gerieten, zwei expansionistische Großmächte, deren Selbstverständnis weder Innehalten noch Rückzug vorsieht. Aus diesem Grund wollte die Planetenallianz nichts unversucht lassen und lud die politischen Vertreter der Klingonen und Cardassianer zu Gesprächen auf die Erde. Unter Federführung des ebenso erfahrenen wie angesehenen Diplomaten Curzon Dax wurde eine Konferenz abgehalten, die eine Schlichtung der beiden verfeindeten Parteien herbeiführen und einen offenen Krieg um Besitzansprüche im Betreka-Nebel verhindern sollte. Im Zuge zäher und von Rückschlägen begleiteter Verhandlungen gelang dem ausgewiesenen Klingonenkenner Dax nach Monaten ein für unmöglich gehaltener Durchbruch: Der Trill-Botschafter erreichte einen

Kompromiss, der im Wesentlichen eine Teilung des Betreka-Nebels in zwei Einflusssphären vorsah.



Pulverfass: Im 24. Jahrhundert wird der Betreka-Nebel zum Zankapfel

Eskalation und weiterer Verlauf

Unter wechselnden Regierungen sowohl in der klingonischen als auch cardassianischen Nation vergingen die kommenden zwölf Jahre ohne nennenswerte Friktionen. Beide Parteien hielten sich an die gefundene Lösung und blieben hinter den vereinbarten Perimetern. Dann jedoch fing ein klingonischer *Bird-of-Prey* per Zufall ein veraltetes Signal auf, das aus dem Herzen der cardassianischen Hälfte des Nebels kam. Offenbar entstammte es einem klingonischen Transponder. Von Neugier ergriffen, drang der *Bird-of-Prey* unter Verletzung des Vertrags in die cardassianische Zone ein. Am Ursprung des Signals angelangt, machte das klingonische Außenteam auf dem Planeten Persuac IX eine ungeahnte Entdeckung: Man stieß auf die Überreste einer alten klingonischen Kolonie, die vor circa neunhundert Jahren hier begründet worden war.

Dieser unerwartete Fund fiel zusammen mit einem heiklen Regierungswechsel auf Qo'noS. Der neu inthronisierte Kanzler Markesh war ein Mann aggressiver Rhetorik. Seine chauvinistischen Parolen hatten bereits im Vorfeld seines politischen Aufstiegs das Verhältnis zur Föderation belastet. Kaum war Markesh an die Macht gekommen, traf er eine Entscheidung, wie sie radikaler kaum sein konnte: Mit sofortiger Wirkung annullierte er den geltenden Kompromiss und erklärte angesichts der jüngsten Entdeckung den rechtmäßigen Anspruch des Klingonischen Reichs auf den gesamten Betreka-Nebel, welchen er von nun an als ‚heiliges Land' bezeichnete. Radikale Elemente des klingonischen Militärs und der Bevölkerung bejubelten ihn dafür.

Als sich die Cardassianer weigerten, darauf einzugehen und ihre Flotten abzuziehen, gab Markesh – entgegen Curzon Dax' inständigem Versuch, die Kontrahenten an den Verhandlungstisch zurückzubringen (es gab den Vorschlag, Persuac IX analog zum Betreka-Nebel in zwei Einflusssphären zu separieren) – den Befehl, eine Großoffensive vorzubereiten. Entlang des cardassianischen Perimeters wurden Dutzende von Raubvögeln und Angriffskreuzern zusammengezogen. Markesh verkündete ein Ultimatum, nach dessen Verstreichen die Waffen sprechen würden.

Weitere Versuche, an die Gesprächsbereitschaft von Cardassia und Qo'noS zu appellieren, scheiterten. Im Betreka-Nebel liefen immer mehr Flottenverbände auf, und ein Kriegsausbruch schien nur mehr eine Frage der Zeit zu sein. Nicht einmal ein ungeklärter Zwischenfall, bei dem mehrere Gorn-Schiffe ins klingonische Heimatsystem eindrangen und einen Kamikazeflug auf die Erste Stadt gesetzt hatten (die

Schiffe konnten vorher unschädlich gemacht werden), konnte die Klingonen beeindrucken. Obwohl es an Beweisen fehlte, gibt es Vermutungen, dass der cardassianische Obsidianische Orden hinter dieser Aktion stand und mit gekaperten Gorn-Schiffen versuchte, die Aufmerksamkeit der Klingonen abzulenken und ihre Entschlossenheit, gegen Cardassia in den Krieg zu ziehen, zu zerstreuen. Die Sternenflotte entsandte eine Flottille, der unter anderem die *U.S.S. Okinawa* unter Captain James Leyton angehörte, um die Situation vor Ort zu beobachten.

Wenige Stunden vor Ablauf von Markeshs Ultimatum empfing die *Okinawa* eine geheime Transmission, die vor dem Abfeuern eines Torpedos auf die klingonische Flotte warnte. Es wurden Koordinaten für die Zielerfassungssensoren genannt. Tatsächlich konnte die *Okinawa* sich so in letzter Sekunde zwischen beide Flotte manövrieren und den angekündigten Torpedo vernichten. Dieser war nicht von den Cardassianern abgeschossen worden. Zwar existieren wie im Fall des Vorfalls mit den Gorn-Schiffen keine Beweise, doch wird spekuliert, ob die Romulaner mithilfe eines kleinen getarnten Schiffes heimlich ein Projektil zum Abschuss gebracht hatten, sodass es für die Klingonen aussah, als sei die Waffe aus dem cardassianischen Flottenverbund gekommen. Im Eifer des Gefechts hätten sie sofort das Feuer eröffnet, und offene Kampfhandlungen hätten ihren Lauf genommen. Durch die Warnung, die der Okinawa zugespielt worden war, war dieser Fall im buchstäblich letzter Minute abgewendet worden. Hatte sich möglicherweise ein Doppelagent an Bord des getarnten Scoutschiffes befunden?

Dass die Romulaner mit dem mysteriösen, letztendlich gescheiterten Vorfall in Verbindung stehen

mochten, lässt der Umstand vermuten, dass zur selben Zeit ein Angriff auf die klingonische Grenzkolonie Narendra III erfolgte (2344). Überraschend tauchte eine Schwadron neuer Warbirds auf und eröffnete das Feuer auf den Planeten. Offensichtlich hatten die Romulaner beschlossen, aus ihrer Isolation in Folge des Tomed-Zwischenfalls (2311) schrittweise auszubrechen und sich mit einer spektakulären Aktion in Erinnerung zu rufen. Mit der Blitzattacke im Narendra-System hatten sie eine gute Gelegenheit, Beute zu machen und außen- wie innenpolitisch aufzutrumpfen. Doch der Kriegsausbruch im Betreka-Nebel blieb aus, und Narendra III wurde überraschend vom Sternenflotten-Flaggschiff, der *U.S.S. Enterprise-C*, protegiert. Der schwere Kreuzer der *Ambassador*-Klasse opferte sich bei der Verteidigung der Kolonie. Hierdurch wurde eine Entwicklung in Gang gesetzt, die die Beziehungen zwischen Föderation und Klingonen neu belebte. Die Bande zwischen beiden Mächten erfuhren eine wesentliche Stärkung, und die Khitomer-Verträge wurden daraufhin zu einer vollwertigen Allianz erweitert.

Ein Krieg zwischen Klingonen und Cardassianern bleibt eine ständige Gefahr

In den nächsten zwei Jahren blieb die Lage im Betreka-Nebel zwar angespannt, erreichte allerdings nicht mehr den kritischen Level wie unmittelbar vor der Schlacht von Narendra III. Obwohl sich die Beziehungen zwischen Föderation und Klingonen rasch erholten, gelang es Dax nicht mehr, eine tragfähige politische Lösung zwischen Qo'noS und Cardassia zu vermitteln. Als ein fehlgeleiteter klingonischer Frachter in die cardassianische Zone des Nebels eindrang, wurde dieser in der Befürchtung, es handele sich um eine Angriffslist, von mehreren *Galor*-Kreuzern zerstört. Beschuldigungen und Anklagen machten zwischen Qo'noS und Cardassia die Runde. Wie zwei Jahre zuvor liefen Flottenverbände an der Zonengrenze auf, und Kanzler Markesh machte erneut gegen Cardassia scharf.

Zu diesem Zeitpunkt erfolgte ein erneuter Angriff der Romulaner auf eine klingonische Kolonie. Diesmal war der Ort des Geschehens Khitomer (2346). Anders als zwei Jahre zuvor konnte kein Sternenflotten-Schiff rechtzeitig eintreffen, um sich den romulanischen Angreifern zu stellen. Etwa viertausend Klingonen verloren im Zuge der rätselhaften Attacke, nach der die romulanischen Schiffe sich rasch wieder zurückzogen, ihr Leben. Auf der klingonischen Heimatwelt löste der erneute romulanische Überfall einen politischen Erdrutsch aus. Getrieben von Entsetzen und Hass der Bevölkerung, vollzog Kanzler Markesh einen radikalen Kurswechsel. Er erklärte den vollständigen Abzug aller klingonischen Verbände aus dem Betreka-Nebel und schloss so schnell Frieden mit der Cardassianischen Union, dass manche Diplomaten in der Föderation sich verwundert die Augen rieben. Die Cardassianer erhielten die vollständige Kontrolle über den Betreka-Nebel und erklärten sich im Gegenzug bereit, Qo'noS freie

Hand in anderen umstrittenen Gebieten zu lassen, sodass man einander in Zukunft wieder aus dem Weg gehen würde.

Folgen

Die Tinte unter dem Vertrag mit Cardassia war noch nicht einmal trocken, da erklärte Markesh dem Romulanischen Sternenimperium heißblütig den Krieg. Er verkündete, die gesamte Flotte gegen das „Imperium der ehrlosen Meuchelmörder" werfen zu wollen, und leitete eine Generalmobilmachung ein. In diesem Moment erkannte Ratsmitglied K'mpec, dass er handeln musste, um eine existenzielle Situation für das Reich zu beenden. Er stellte sich Markesh offen in den Weg und warf ihm vor, die Klingonen vom Regen in die Traufe zu führen. Ein offener, schrankenloser Krieg gegen die Romulaner sei ein noch dramatischerer Fehler als einen gegen die Cardassianer führen zu wollen. Er, Markesh, führe das Reich mit seiner aggressiven und dummen Politik geradewegs ins Verderben. Ehe Markesh sich versah, unterstellte ihm K'mpec schändliches Verhalten, das Kahless' Vermächtnis mit Füßen trete, und forderte ihn zum Duell auf Leben und Tod heraus. Es folgte eine harte und lange Auseinandersetzung mit dem *Bat'leth*, doch letztlich ging K'mpec aus ihr als Sieger hervor und wurde zum neuen Kanzler ernannt.

Als erste Amtshandlung widerrief er die Generalmobilmachung und nahm auch Markeshs Kriegserklärung zurück. Gleichwohl kündigte er nicht nur seiner Nation, sondern auch dem romulanischen Feind an, man werde sich eines Tages für das Verbrechen von Khitomer rächen. Zu diesem Zeitpunkt wurde die formell seit 2311 existierende Allianz endgültig ge-

kündigt. In den kommenden Jahren machte K'mpec mit seinem Versprechen ernst und stellte damit seine Bevölkerung zufrieden: Die Klingonen griffen als Vergeltungsmaßnahme verschiedene romulanische Randkolonien an, darunter Cigonia, wo die Familie des späteren romulanischen Prätors Neral lebte. Nach dieser Welle von Revancheattacken dauerte es nicht lange, bis die Romulaner zurückschlugen. Währenddessen festigte K'mpec die Allianz mit der Föderation wie nur wenige Kanzler vor ihm. Der Schulterschluss mit der Föderation war aus K'mpecs Sicht eine wichtige Voraussetzung und Sicherheitsgarantie für die fortwährenden machtpolitischen Konfrontationen mit den Romulanern.

Noch ahnte die Föderation nicht, dass das Ende des langjährigen Betreka-Nebel-Konflikts sehr bald neue Probleme für sie schaffen würde. Ab 2348/49 konzentrierten sich die Cardassianer wieder stärker auf den Widerstand des besetzten Bajors (2328-69) und konnten sich in den kommenden Jahren zunehmende territoriale Herausforderungen der Föderation leisten (2340-75). Die Klingonen wiederum verschrieben sich voll und ganz ihren romulanischen Gegnern, mit denen zwar kein offener Krieg ausbrach, dafür sich aber eine heikle, kalte Staatsraison verfestigte. Diese sollte fortwirken und in den kommenden Jahrzehnten immer wieder zu vereinzelten heftigen Gefechten und Schlachten führen.

Bedeutung und Nachwirkungen

Obwohl der Betreka-Nebel-Zwischenfall nie einen offiziellen Kriegsausbruch hervorgebracht hatte, waren seine direkten Folgen und längerfristigen Konsequenzen für das Quadrantengefüge weitreichender als im Fall vieler Kriege. Alte Konfliktkonstellationen,

die Jahrzehnte geprägt hatten, wurden zugunsten neuer Gegnerschaften abgelöst. Dies veränderte die politische Tektonik unter den Großmächten im Alpha- und Beta-Quadranten grundlegend. Damit steht der Betreka-Nebel für einen fundamentalen Beziehungswandel zunächst zwischen Klingonen und Cardassianern, dann zwischen Klingonen und Romulanern. Die Föderation wiederum rückte von einer neutralen, stets um Vermittlung bemühten Macht in der Mitte zum Ende dieser lang anhaltenden Krise in eine Konfrontationsstellung mit den Cardassianern und wurde somit infolge des Betreka-Nebel-Zwischenfalls selbst zur Konfliktpartei. Des Weiteren kann angenommen werden, dass mehrere Geheimdienste großer Mächte im Zeitverlauf ihre Finger im Spiel hatten und versuchten, die Ereignisse in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Besonderes Augenmerk verdient im Zusammenhang mit dem Betreka-Nebel-Zwischenfall das Verhalten der Romulaner. Es ist auf den ersten Blick nur schwer erklärbar, weshalb das Sternenimperium im Laufe der 2340er Jahre dazu überging, klingonische Kolonien anzugreifen und zu zerstören. Manche Beobachter führen hierfür innenpolitische Gründe an: Der damalige Prätor beging eine Flucht nach vorn, indem er mit Überfällen auf einen alten Kontrahenten Handlungsspielraum und Popularität zurückgewinnen wollte. Eine andere mögliche Deutung dieser Geschehnisse könnte sein, dass - da der Betreka-Nebel-Zwischenfall noch lief - die politmilitärischen Akteure auf Romulus darauf spekulierten, zwischen Cardassianern und Klingonen werde alsbald ein größerer Konflikt eskalieren und letztere eine erhebliche Schwächung erfahren. Unter diesem Gesichtspunkt könnten die romulanischen Überfälle als Versuch eingeordnet werden, das Reich gezielt zu verletzen,

um einer größeren Invasion Vorschub zu leisten. Dafür spricht beispielsweise auch die spätere Involvierung der Romulaner in den klingonischen Bürgerkrieg (2367/68).

Es bleibt offen für Diskussionen, ob von den Romulanern bedacht wurde, wie ihr Vorgehen sich auf die mittel- und längerfristigen Beziehungen zwischen Föderation und Klingonen auswirken würde. Möglicherweise hatte man darauf gehofft, die Ereignisse würden sich nach dem Ausbruch eines klingonisch-cardassianischen Kriegs überschlagen und Qo'noS keine Zeit mehr dazu bleiben, sich nach neuen Verbündeten umzusehen. Diese Kalkulation scheiterte umfassend. Mit dem Beginn einer vertieften Allianz zwischen Reich und Föderation waren die Romulaner weder um eine Macht- noch um eine Bündnisperspektive reicher. Auch die Cardassianer gingen zu ihnen auf Distanz und sollten sich erst unmittelbar vor dem Dominion-Krieg dem Sternenimperium wieder annähern (2371).

Referenz

TNG
1x20
1x26
3x17
4x07
4x26
5x01
6x16
6x17

DS9

4x01

ST-Romane/Comics
Tensions Rising (STC)[16]
Sacrifice (STC)[17]
Act of Treason (STC)[18]

The Art of The Impossible (Lost Era)

16 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/TensionsRising.pdf
17 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Sacrifice.pdf
18 http://www.startrekcompanion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Act%20of%20Treason.pdf

2344: *Schlacht von Narendra III*

Die Schlacht von Narendra III fällt in die letzte Phase des so genannten Betreka-Nebel-Zwischenfalls, der in der ersten Hälfte des 24. Jahrhunderts eine verstärkte Interaktion, Konfrontation und Spionageaktivität der Großmächte im Alpha- und Beta-Quadranten (Föderation, Klingonen, Romulaner und Cardassianer) nach sich zieht. 2344 greifen die Romulaner unerwartet die klingonische Kolonie im Narendra-System an. Es ist die erste Handlung des Sternenimperiums auf der interstellaren Bühne nach über dreißig Jahren Abschottung. Die Narendra-Schlacht erneuert nicht nur die Erzfeindschaft zwischen Klingonen und Romulanern, sondern trägt

durch das mutige Opfer der *U.S.S. Enterprise, NCC-1701-C*, bei der Verteidigung der Kolonie auch zu einer Hinwendung des Reichs zur Föderation und damit zu einer Festigung des Friedens zwischen beiden Mächten bei. Infolgedessen werden die bestehenden Khitomer-Verträge zu einer echten Allianz ausgebaut.

Hintergrund

Durch den Tomed-Zwischenfall war 2311 ein drohender Krieg zwischen Föderation und Sternenimperium im letzten Moment abgewendet worden. Die Romulaner zogen sich schlagartig hinter ihre Grenzen zurück, was im gesamten Quadranten für große Erleichterung sorgte. Trotzdem trug diese allgemeine Entspannung der Lage nicht automatisch dazu bei, dass sich die Beziehungen der Planetenallianz zur anderen Supermacht, dem Klingonischen Reich, nachhaltig verbesserten. Vielmehr folgte auf die föderationsorientierte Regentschaft von Kanzlerin Azetbur (2293-2315) eine zusehends instabilere Phase in den Beziehungen, in denen der Khitomer-Frieden zwar fortexistierte, Distanz und Misstrauen zwischen beiden Akteuren aber aus einer Reihe verschiedener Gründe wieder wuchsen.

Obwohl das Khitomer-Abkommen unangetastet blieb, gab der Hohe Rat neue Rüstungsprojekte wie die *Vor'Cha*-Klasse in Auftrag. Zwar konnte ein allzu aggressiver Rüstungswettlauf vermieden werden, doch wuchsen zeitweilig die Spannungen, da der Friedensvertrag und mehrere Zusatzabkommen eigentlich eine Begrenzung neuer Militärprojekte vorgesehen hatten. Parallel zu dieser eher belastenden Entwicklung wurden die inzwischen institutionalisierten Verhandlungsrunden zwischen der Erde und

Qo'noS kontinuierlich fortgesetzt. 2343/44 bestand nach vielen kleinen Fortschritten die realistische Aussicht, die Khitomer-Verträge in ein noch umfassenderes Vertragswerk zu überführen, das nicht mehr nur den Frieden zwischen VFP und Klingonenreich regelte, sondern nicht mehr und nicht weniger als der Einstieg in eine vollwertige Allianz darstellte.

Diese Aussicht wurde jedoch vom neuen klingonischen Machthaber, Kanzler Markesh, blockiert. Der populistisch agierende Kanzler ließ nach der Entdeckung und anschließenden Reklamierung eines Planeten, auf dem sich Überreste einer alten klingonischen Kolonie befinden (Persuac IX), einen seit längerem schwelenden Konflikt mit den Cardassianern im Betreka-Nebel (2328-46) eskalieren. Der Föderation gelang es nicht mehr, die beiden Kontrahenten, die sich mit ihren Flotten gegenüberstanden, an den Verhandlungstisch zurückzuholen.

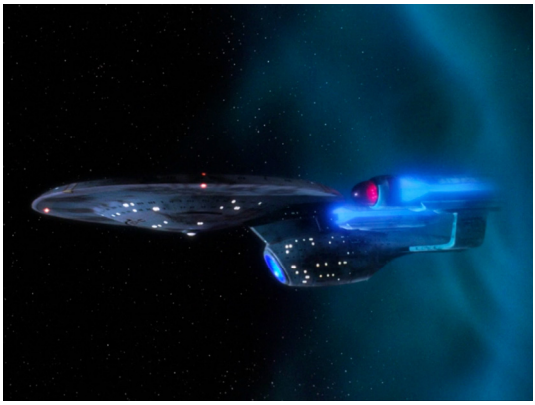
Überfall und Opfer

Genau in dieser Phase, da die Öffentlichkeit nahezu täglich mit dem Ausbruch eines schrankenlosen Kriegs zwischen Klingonen und Cardassianern rechnete, traten die Romulaner vollkommen unerwartet wieder in Erscheinung. Ohne, dass es im Vorfeld zu einer Kriegserklärung an das Klingonische Reich gekommen wäre – tatsächlich war ein 2311 geschlossenes Neutralitätsabkommen niemals außer Kraft gesetzt worden –, überfielen sie 2344 mit mehreren schweren Kriegsschiffen die klingonische Kolonie auf Narendra III.

Rückblickend kann vermutet werden, dass dieser Schritt der Romulaner aufs Engste mit dem immer weiter eskalierten Betreka-Nebel-Zwischenfall zu-

sammenhing. Auf Romulus ging man wohl fest davon aus, dass es zeitnah zu einem schwerwiegenden bewaffneten Konflikt zwischen Klingonen und Cardassianern kommen würde, der Qo'noS' Kräfte massiv binden würde. So schien es den Romulanern offenbar ein günstiger Zeitpunkt, um auf Beutezug zu gehen und dem Reich ausgewählte Gebiete abzunehmen. Unter Gesichtspunkten der Inszenierung war diese Aktion nicht zuletzt eine eindrucksvolle Gelegenheit, sich nach jahrzehntelanger Isolation kraftvoll auf der stellarpolitischen Bühne ‚zurückzumelden'.

Die veralteten Verteidigungssysteme der klingonischen Kolonie waren dem Ansturm nicht gewachsen. Sofort richtete das Warbird-Geschwader auf Narendra III schwere Verwüstungen an. Den Klingonen blieb nicht viel Zeit, und sie sandten einen allgemeinen Notruf aus. Das einzige Schiff, welches nah genug war, um das Signal durch die romulanischen Störsender zu empfangen, war die *U.S.S. Enterrprise-C* unter Captain Rachel Garrett. In einem selbstlosen Akt führte sie ihr Schiff in den Kampf gegen vier romulanische Kriegsschwalben, um die Kolonie zu schützen. Es schloss sich ein erbittertes und ausgedehntes Gefecht an.



Das Opfer der *Enterprise-C* ist prägend für die Geschichte

Folgen und Bedeutung

Die *Enterprise* wurde bei diesem Einsatz zerstört und vermochte auch Narendra gegen die Übermacht nicht wirkungsvoll zu verteidigen. Mehr als zwanzigtausend Kolonisten verloren ihr Leben. Trotzdem bedeutete ihr Opfer einen tiefgreifenden Wendepunkt für die Beziehungen zwischen Qo'noS und der Erde sowie für die klingonisch-romulanischen Beziehungen. Durch den unprovozierten romulanischen Angriff und das Eingreifen der *Enterprise-C* wurde das schwelende Misstrauen zwischen Föderation und Klingonen schlagartig aufgebrochen.

Zum ersten Mal hatte ein Föderationsschiff Klingonen mit dem Leben seiner Crew verteidigt, und das bis zum bitteren Ende. Die Klingonen erachteten den Einsatz des Sternenflotten-Flaggschiffes als ehrenvolle und brüderliche Tat. Kanzler Markesh erklärte sich daraufhin bereit, die Khitomer-Verträge in der von der VFP angestrebten Weise auszubauen. Zu-

gleich ließ er sich von der Föderationsdiplomatie dazu bewegen, die Konfrontation mit den Cardassianern im Betreka-Nebel vorerst zurückzufahren. Obgleich dieser Konflikt in den Wochen nach dem Narendra-Ereignis noch nicht gelöst war, ergab sich fürs Erste eine Verschnaufpause.

Spätestens nach dem Khitomer-Massaker (2346) zwei Jahre nach der Schlacht von Narendra III bewegten sich Klingonenreich und Planetenallianz mit großen Schritten auf ein festes und dauerhaftes Bündnis zu. Hier konnte der Grundstein gelegt werden für eine Allianz, die, nur unterbrochen durch eine kurze kriegerische Auseinandersetzung (2372/73), rund drei Jahrzehnte später entscheidend für die Rettung des Alpha-Quadranten vor dem Dominion sein würde. Das Romulanische Sternenimperium geriet erneut in eine abseitige, strategisch eher ungünstige Lage und lieferte sich immer wieder Scharmützel und Grenzkämpfe mit den Klingonen. Letztere beendeten in Folge der romulanischen Attacken auf Narendra und Khitomer ihre machtpolitische Konfrontation mit den Cardassianern endgültig und konzentrierten sich, angeführt vom neuen, föderationsfreundlichen Kanzler K'mpec, fortan auf das Sternenimperium.

Referenz

TNG
1x20
3x15

ST-Romane/Comics

Tensions Rising (STC)[19]

Sacrifice (STC)[20]

Act of Treason (STC)[21]

The Art of The Impossible (Lost Era)

---

19 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/TensionsRising.pdf

20 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Sacrifice.pdf

21 http://www.startrekcompanion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Act%20of%20Treason.pdf

Anhang:

Auszug aus *Power Politics: Sacrifice*[22]

U.S.S. Enterprise, NCC-1701-C
[einen Zeitsprung später]

„Schilde an Steuerbord sind zerstört!“

Lieutenant Natasha Yar sah das Ende auf sich zukommen, und es war in Ordnung so. Nach dem Verlust von Captain Garrett war sie freiwillig an Bord der *Enterprise-C* gegangen – nicht nur wegen Richard Castillo, sondern vor allem wegen dem, was Guinan ihr gesagt hatte. Die ominöse, aber unendlich weise El-Aurianerin hatte Yar mit ihrem unerklärbaren Gespür für die Richtigkeit der Zeitlinie eröffnet, dass sie eigentlich tot sei. *Wir dürften uns überhaupt nicht kennen. Tasha, es ist einfach nicht richtig, dass Sie hier sind.*

Yar hatte eine Entscheidung für sich getroffen. Sie hatte Captain Picard darum gebeten, sie an Bord der *Enterprise-C* zu versetzen, um dort dem chronisch unterbesetzten Schiff als Taktikexpertin

22 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Sacrifice.pdf

beizustehen. Der betagte Kreuzer war durch den temporalen Wirbel zweiundzwanzig Jahre zurück in die Vergangenheit gereist und hatte den Romulanern in den vergangenen fünfzehn Minuten einen erbitterten Kampf geliefert, den sie nicht so schnell vergessen würden.

Nun spürte Yar, dass der Moment kurz bevorstand. Ihr wahres Schicksal erfüllte sich. Sie würde keinen sinnlosen Tod sterben, wie es laut Guinan in der Zukunft der anderen Zeitlinie geschehen war. Sie würde sterben, um die Geschichte wieder ins Lot zu bringen. Um einen zwanzigjährigen Vernichtungskrieg mit dem Klingonischen Reich, in dem vierzig Millionen Lebewesen gefallen waren, ungeschehen zu machen. Tasha Yar wusste, dass ihre Verabredung mit der Ewigkeit gleich eingelöst würde.

Die schwer beschädigte *Enterprise-C* bäumte sich auf. Es war ihr zwar in einer spektakulären Aktion gelungen, einen der romulanischen Angreifer zu zerstören, doch die drei verbliebenen schlossen sich nun umso enger um sie. Der zerlöcherte *Ambassador*-Kreuzer musste viel zu viel Beschuss einstecken; er würde nicht mehr lange

standhalten. Doch ein Rückzug war nie eine Option gewesen. Sie würden kämpfen bis zum Schluss, um dafür zu sorgen, dass alles so wurde, wie es sein sollte.

„Vergiss die Schilde, Tasha!“, rief Lieutenant Richard Castillo im Kommandostuhl. Sein Gesicht war rußverschmiert und glänzte matt im Schein des Feuers, das an einer Achterstation ausgebrochen war. „Alle Energie auf die Taktik und den Impulsantrieb! Parker, berechnen Sie einen Kollisionskurs auf das Führungsschiff! Was auch immer es tut – bleiben Sie an ihm dran! Tasha, geh am besten auf Manuell und heiz ihnen mit allem ein, was wir noch haben!“

„Wird gemacht!“

Der Mann an der Navigation vollführte eine harte Wende und hielt frontal auf den führenden Bird-of-Prey zu. Sie gelangten in optimale Schussreichweite.

„Phaser sind aufgeladen! Torpedos bereit!“ Yar merkte erst jetzt, dass Blut an ihrer Wange herabtropfte und die Vorderseite ihrer Uniform bedeckte.

„Feuer frei!“

Parker ging auf volle Impulskraft. Die *Enterprise* setzte sich in Bewegung und beschleunigte schnell auf ihrem Kurs direkt auf das Massezentrum des romulanischen Kreuzers zu. Leuchtende, orangefarbene Phaserstrahlen schossen bugwärts hinweg, gefolgt von einem Trio Photonen-Torpedos. Das Sperrfeuer erleuchtete die normalerweise unsichtbare Schutzbarriere, die das Romulanerschiff umgab, welches auf dem Schirm kontinuierlich größer wurde. Unstet flackernd, kräuselten sich seine Schilde. Als auch noch die sekundären Phaserbänke zum Einsatz kamen, wurde das Kräuseln zum Krümmen.

„Volltreffer an ihren Energieverteilungssystemen! Ein zweiter Beschuss an dieser Stelle müsste sie kampfunfähig machen!"

„Parker, bleiben Sie an dem Flaggschiff dran! Versuch noch einmal zu treffen, Tasha!"

Auf dem Hauptschirm brachen die beiden anderen Raubvögel schlagartig aus der feindlichen Formation aus, verdeckten das gegenwärtige Ziel der *Enterprise* und nahmen direkten Kurs auf den Föderationsraumer. Sie beschleunigten, boten sich selbst als verlockende Ziele an, ohne Zweifel in

der Absicht, die *Enterprise* dazu zu verleiten, den Angriff aufzuteilen. Sie selbst trennten sich allerdings auch wieder und flogen jeweils auf einer Seite des *Ambassador*-Kreuzers.

„Sie nehmen uns in die Zange!“

„Dran bleiben!“

„Wir geraten ins Kreuzfeuer!“

„Kurs halten, Parker!“

Drei weitere Torpedos schossen aus dem vorderen Katapult und schlugen in das romulanische Führungsschiff ein. Es war jedoch nicht der erhoffte Volltreffer, denn der gegnerische Navigator hatte sich zu einem kühnen Ausweichmanöver hinreißen lassen. Diese Raubvögel waren von enormer Wendigkeit. Dann feuerten die beiden anderen romulanischen Zerstörer und rissen die Maschinenhülle von beiden Seiten auf.

Ganze Systeme verabschiedeten sich in einer Mischung aus Gerumpel, Erschütterung und Inferno. Warnlichter blinkten auf Yars Konsole. „Schwere Schäden auf den unteren Decks! Mehrere Hüllenbrüche! Teile der technischen Sektion sind dem Vakuum ausgesetzt! Sie feuern erneut!“

Dieses Geräusch hatte Yar noch nie zuvor gehört: polterndes Dröhnen, mahlendes Knirschen, Ächzen von überdehntem Metall, Getöse explosionsartiger Dekompression. Sie wusste instinktiv, dass dies das Geräusch des plötzlichen Todes im Weltall war. Ihre weiß hervortretenden Fingerknöchel umklammerten die Kanten ihrer Steuerkonsole, die zwischen Licht und Dunkelheit flackerte.

Tasha Yars Gedanken trieben für ein paar Sekunden fort. Sie erinnerte sich, wie sie zum ersten Mal Jean-Luc Picard begegnet war. Der Moment, als er ihr mitteilte, dass er sie gerne als Taktik- und Sicherheitschefin auf sein Schiff holen würde. Es waren harte Jahre gewesen, die vom Krieg gegen die Klingonen überschattet worden waren. In all der Zeit hatte Yar aber nie einen Zweifel daran gehabt, dass dieser Mann dazu bestimmt war, Forscher zu sein, auf der *Enterprise*, einem Schiff des Friedens. Wenn sie gleich starb, so würde es ein letztes großes Opfer sein, damit Jean-Luc Picard eines Tages mit der *Enterprise* hinausziehen konnte, um zu tun, was sein Schicksal war.

2346: *Khitomer-Massaker*

Das Khitomer-Massaker von 2346 stellt einen Höhepunkt und Abschluss des zwei Dekaden dauernden Betreka-Nebel-Zwischenfalls (2328-46) dar. Ihm voraus gehen tief greifende Verwerfungen zwischen den großen Mächten im Alpha- und Beta-Quadranten, wobei zuletzt das Romulanische Sternenimperium den offenen Konflikt mit dem Klingonischen Reich sucht. Bereits zwei Jahre zuvor überfallen romulanische Warbirds die klingonische Niederlassung auf Narendra III (2344). Das Massaker von Khitomer, welches selbst überschattet ist von einer innerklingonischen Verschwörung, zementiert die Feindschaft zwischen beiden Völkern sowie die be-

reits eingesetzte Annäherung von Föderation und Klingonen.

Hintergrund

Die Rückmeldung der Romulaner nach ihrer zweiten Isolationsphase erfolgte, indem der endgültige Bruch mit dem Klingonischen Reich gesucht wurde. Im Rahmen der Spannungen, die der Betreka-Nebel-Zwischenfall (2328-46) zwischen den großen Blöcken im intergalaktischen System verursacht hatte, hoffte Romulus offenbar auf einen bald einsetzenden Krieg zwischen Cardassianern und Klingonen. Damit hätten sich zwei zentrale Rivalen und Großmächte im Quadrantengefüge gegenseitig zerlegt und das Sternenimperium in eine prominente Stellung versetzt, sich über klingonische Gebiete herzumachen. Vor diesem Hintergrund kann der Angriff auf Narendra III erklärt werden, welcher aber letztlich nicht von Erfolg gekrönt war, weil erstens der erhoffte Krieg zwischen Cardassianern und Klingonen ausblieb und zweitens unbeabsichtigt eine massive Annäherung der Föderation und Klingonen ausgelöst wurde.

Umso mehr stellt sich die Frage, was die Romulaner zwei Jahre nach Narendra mit ihrem Angriff auf Khitomer bezweckten. Hier konkurrieren verschiedene Erklärungsmuster miteinander:

- Eine gängige Theorie lautet, dass die Romulaner 2346, als die Gefahr eines klingonisch-cardassianischen Kriegs kurzzeitig wiederaufflammte, eine zweite Chance witterten, dem ursprünglichen Plan doch noch zum Erfolg zu verhelfen und dem Reich eine Reihe von Ge-

bieten dauerhaft abspenstig zu machen. Mit einer gezielten Offensive im Khitomer-System wollten sie, möglicherweise als erster Schritt in einem längerfristigen Vorhaben, die Versorgungsrouten der Klingonen abschneiden. Da jedoch der Krieg der beiden anderen Mächte wie 2344 nicht einsetzte, hatte sich das Imperium erneut verkalkuliert.

- Eine andere Theorie besagt, dass der Angriff auf Khitomer weit weniger strategisch war als vermutet werden könnte. Ihr zufolge stand der damalige Prätor innenpolitisch stark unter Druck und suchte, in der Hoffnung, bald seien Qo'noS und Cardassia ohnehin in einem schrankenlosen Krieg verwickelt, nach einem kurzfristigen Erfolg. Da viele im Volk seit der Peinigung in der Schlacht von Klach D'Kel Brakt (2271) immer noch auf Rache aus waren und die Klingonen trotz des Neutralitätsabkommens von 2311 stets zentrale Feindbilder geblieben waren, konnte sich die romulanische Regierung im Falle eines Erfolgs nationaler Euphorie sicher sein.

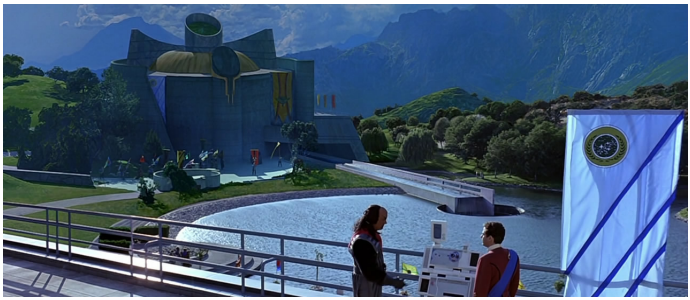
- Ein weiterer Erklärungsansatz besagt, dass die Romulaner unter falschen Annahmen zu einer Attacke auf Khitomer verleitet wurden. Hier wird der cardassianische Obsidianische Orden ins Spiel gebracht, der versucht haben könnte, den Betreka-Nebel-Konflikt mit Qo'noS zu beenden, indem er die Romulaner mit gefälschten Informationen zur Auslöschung der Khitomer-Kolonie bewegte. Es ist zumindest vorstellbar, dass dem Imperium der Eindruck erweckt wurde, die Klingonen

arbeiteten auf Khitomer heimlich an einer neuen Waffe, deren Fertigstellung durch einen präventiven Schlag unterbunden werden müsse. Für diese These spricht, dass sich die Romulaner nach der Zerstörung der Kolonie sofort in ihren Raum zurückzogen, also möglicherweise nie vorgehabt hatten, das System zu erobern.

Massaker und Verrat

Beim Angriff auf Khitomer kamen zum ersten Mal die neuen Warbirds der imperialen Kriegsmarine zum Einsatz. Unter Verwendung einer verbesserten Tarnvorrichtung konnten sie bis unmittelbar zur Kolonie vorstoßen und begannen ein massives orbitales Bombardement, das überraschend problemlos die Schilde der Kolonie durchdrang. Anders als während des Narendra-Zwischenfalls konnte diesmal kein Föderationsschiff rechtzeitig eintreffen, um den Außenposten zu verteidigen. Bei der Attacke wurde die Niederlassung verwüstet und beinahe alle viereinhalbtausend klingonischen Kolonisten getötet.

Das erste Schiff, das am Unglücksort eintraf, war erneut ein Kreuzer der Sternenflotte. Die *U.S.S. Intrepid* hatte sich gerade noch in Sensorreichweite befunden, als der Angriff erfolgte. Als sie Khitomer erreichte, hatten sich die Romulaner bereits zurückgezogen. Das Außenteam konnte nur mehr zwei Überlebende bergen: den Jungen Worf und seine Amme Kahlest. Die *Intrepid* brachte beide zur Sternenbasis 24.



Khitomer, eine historisch bedeutsame Kolonie, erlebt ihren Untergang

Wie sich erst zwei Dekaden später herausstellen sollte, wurde der Angriff ermöglicht durch Ja‘rod, dem Vater von Ratsmitglied Duras, der kurz vor der Attacke eine Nachricht an die romulanischen Schiffe schickte. Diese enthielt die Schildcodes der Kolonie. Als die klingonische Führung diese erschreckende Wahrheit aus der Datenbank eines erbeuteten romulanischen Schiffes erfuhr, geriet sie in ein Dilemma: Das Haus Duras war inzwischen politisch sehr einflussreich geworden; würde man Ja‘rod dieses Verbrechens anklagen, müssten auch seine Söhne dafür geradestehen. Das jedoch hätte die Gefahr eines klingonischen Bürgerkriegs mit sich gebracht. Der Hohe Rat entschied deshalb 2366, die Beweise zu fälschen und die Schuld Mogh, Vater von Worf, unterzuschieben, da man nicht damit rechnete, dass der in der Sternenflotte dienende Klingone Einspruch erheben würde - was er entgegen aller Erwartungen schließlich tat.

Nachdem Worf die Wahrheit um Ja‘rods Verrat aufdeckte, stimmte er zu, sich entehren zu lassen, um so das Klingonische Reich vor einer inneren Zerreißprobe zu schützen. Lediglich Kanzler K‘mpec, Ratsmitglied Duras, Worf und Captain Picard kannten die

Wahrheit hinter den Kulissen. Bereits ein Jahr später kam es allerdings doch zum klingonischen Bürgerkrieg (2367/68).

Das Massaker fußt auf einem Verrat, der vom Hohen Rat gedeckt wird

Folgen

Am Ende des Tages, an dem das Khitomer-Massaker stattfand, entstand eine politische Konstante in den interstellaren Beziehungen, die vorhalten sollte: die erbitterte Feindschaft zwischen Klingonen und Romulanern. Traditionell war das Verhältnis beider Welten immer schlecht gewesen, doch seit dem Tomed-Zwischenfall (2311) hatte immerhin durchgehend eine lose Allianz bestanden, die nun definitiv der Vergangenheit angehörte. Die Hoffnungen des Sternenimperiums auf einen Krieg zwischen Cardassia und Qo'noS erfüllten sich erneut nicht; stattdessen trieb man durch übereilten Aktionismus auch mit dem Angriff auf Khitomer die Klingonen weiter in die Arme der Föderation.

Obwohl die Klingonen so durch den romulanischen Überfall in der Planetenallianz einen festen Verbün-

deten gewannen und in eine strategisch vorteilhafte Position rückten, war das nur ein geringer Trost für den langen Schatten, der mit dem Khitomer-Massaker auf die innerklingonische Einheit fiel. Der Verrat von Ja'rod würde die klingonische Politik hinter den Kulissen noch eine lange Zeit beschäftigen. Er war ein ebenso mächtiges wie erschreckendes Symbol für die von Korruption und Machtgier zerfressene Führungselite, die sich inzwischen an der Spitze des Reichs eingerichtet hatte und kaum noch um Ehrideale, wie sie Kahless dereinst propagiert hatte, scherte.

Referenz

TNG
1x20
1x26
3x17
4x07
4x26
5x01
6x16
6x17

ST-Romane/Comics
Act of Treason (STC)[23]

The Art of The Impossible (Lost Era)

[23] http://www.startrekcompanion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Act%20of%20Treason.pdf

2362-64: *Tzenkethi-Krieg*

In den Jahren 2362 bis 2364 gibt es kriegerische Auseinandersetzungen zwischen der Vereinigten Föderation der Planeten und der Tzenkethi-Koalition. Nach anfänglichen Grenzübertretungen des Feindes gelingt es der Planetenallianz zwar, die Tzenkethi in ihren Raumbereich zurückzudrängen. Diese bleiben jedoch als Antagonisten gesetzt – eine Ausgangslage, die zwanzig Jahre später bei der Gründung des Typhon-Paktes (2381/82) wieder virulent wird.

Ursachen

Im Jahr 2341 überfielen die Tzenkethi, von denen die Föderation - von Gerüchten und einigen verstreuten Informationen über ein brutales Regime einmal abgesehen - bis dato kaum etwas gehört hatte, ohne Vorwarnung die entlegene Kolonie auf Arvada III (zusammen mit Jouret IV und Tarod IX eine der am weitesten entfernten Niederlassungen der Föderation). Im Zuge eines orbitalen Bombardements zerstörten sie systematisch die Siedlung, töteten und verletzten zahlreiche VFP-Kolonisten und vertrieben die Überlebenden vom Planeten, den sie kurz darauf einnahmen. Da die Tzenkethi keinerlei politischen Kontakt herstellten, blieb der Grund ihres Angriffs auf Arvada III ein Rätsel. Die Föderation wusste zwar nicht, an wen sie sich wenden sollte, entsandte aber Subraumbotschaften auf allen bekannten Kanälen in die Richtung des Raums, aus der die Tzenkethi gekommen waren. Sie blieben unbeantwortet. Erst Jahre später sollte die VFP herausfinden, dass die Tzenkethi - eine offenbar äußerst xenophobe und zurückgezogene Spezies - das Arvada-System als Teil ihrer Einflusssphäre betrachteten und ein Vordringen fremder Kolonisten unter keinen Umständen tolerieren wollten.

Die nächsten zwei Dekaden blieb es ruhig um die Tzenkethi. Obwohl die Föderation scharf protestiert hatte, hatte sie davon abgesehen, in irgendeiner Form gegen die unbekannte Macht vorzugehen. Sie hatte dafür gesorgt, dass im direkten Umkreis von Arvada keine neuen Niederlassungen mehr gegründet wurden. Allerdings entstanden in den 2350er Jahren im selben Sektor und damit unweit von der Tzenkethi-Grenze drei weitere Kolonien (unter anderem Barisa Prime). Im Herbst 2362 kam es - ebenso

unerwartet wie dereinst im Fall von Arvada III - zu mehreren Überfällen der Tzenkethi auf Patrouillenschiffe und Raumstationen der Sternenflotte in relativer Nähe von Arvada. Es war der Beginn eines bewaffneten Konflikts zwischen Föderation und Tzenkethi. Offenbar hatten der Autarch (autoritärer Staatslenker) und sein Beraterkreis auf der Heimatwelt, Ab-Tzenketh, die Föderation endgültig als Bedrohung ihrer territorialen Souveränität ausgemacht und reagierten, möglicherweise aufgrund von irrigen oder gar paranoiden Annahmen, nun präventiv, indem sie zum Angriff übergingen.

Kriegsverlauf

Der Krieg zwischen Föderation und Tzenkethi-Koalition forderte kaum zivile Opfer und konzentrierte sich fast ausschließlich auf Flottenbegegnungen. Verbreitet waren eher begrenzte Gefechte und Scharmützel. Die Attacken der Tzenkethi dienten eindeutig dem Zurückdrängen der Föderation aus jenem Bereich, den sie offensichtlich als ihr angestammtes Herrschaftsgebiet oder wenigstens als Pufferzone erachteten, in der keine andere Macht etwas zu suchen hatte. Diesmal gab die VFP jedoch nicht nach und zog sich nicht wie nach Arvada III zurück. Die Föderationsregierung entschied sich für eine Politik der Stärke, ohne darauf zu verzichten, weiterhin Gesprächsbereitschaft zu signalisieren.

Auf die Warnungen und Angebote der Föderation zur Verhandlung reagierten die Tzenkethi allerdings nicht. Zunächst konnten sie einige periphere VFP-Systeme einnehmen, da die Sternenflotte den Schwerpunkt ihrer regionalen Armada noch entlang der cardassianischen Grenze postiert hatte. Es gelang jedoch rasch eine Verlagerung von Kampfein-

heiten. Dies war möglich, weil in den letzten Jahren die bewaffneten Auseinandersetzungen mit cardassianischen Schiffen (2340-75) stark zurückgegangen waren.

James Leyton, einer der Sternenflotten-Captains während des Tzenkethi-Konflikts

Während die Sternenflotte vorrangig die Patrouillenschiffe der *New Orleans*-Klasse und mittlere Kreuzer der *Excelsior*-Klasse einsetzte, um der Bedrohung Herr zu werden, agierten die Tzenkethi mit sehr viel wendigeren Raidern, die sie vorzugsweise für Hinterhaltstaktiken und Überraschungsattacken einsetzten. Eines der am Konflikt beteiligten Sternenflotten-Schiffe war die *U.S.S. Okinawa* unter Captain James Leyton und seinem Ersten Offizier Benjamin Sisko. Sie war in eine der spektakulärsten Kampfhandlungen involviert, bei der sie drei Tzenkethi-Raider in einen Asteroidengürtel verfolgte.

Schnell wurde klar, dass die Tzenkethi sich – trotz ihrer beachtlichen technologischen und militärischen Möglichkeiten – übernommen hatten, die deutlich

größere und mächtigere Föderation herauszufordern. Dies galt umso mehr, als es der Sternenflotte im Herbst 2363 gelang, mit Sternenbasis 621 einen militärischen Brückenkopf nahe dem Tzenkethi-Gebiet zu errichten.

Ende, Einordnung und weitere Entwicklung

Der Krieg fand zu Beginn des Jahres 2364 sein abruptes Ende. Als offensichtlich wurde, dass es den Tzenkethi-Streitkräften nicht gelingen würde, eine Schutzzone im Föderationsgebiet zu eröffnen und die Chance bestand, die Sternenflotte könnte alsbald tief in ihr Gebiet eindringen, zogen sie sich vollständig zurück.

Während der gesamten Zeit der Konfrontationen hatte es keine Kommunikation zwischen politischen Vertretern gegeben; alle Versuche der Föderation, einen noch so sporadischen Gesprächskanal zu etablieren, waren gescheitert. Insofern gab es am Ende des Kriegs auch keine formelle Kapitulation oder Bekanntgabe von Ab-Tzenketh, dass Kampf nicht länger gewünscht war.

Nach Kriegsende blieb das Verhältnis zu den Tzenkethi schwierig und angespannt. Die Tzenkethi gingen so gut wie nicht auf Initiativen der Planetenallianz ein, die Beziehungen beider Nationen zu entspannen; Konferenzen blieben sie ohnedies fern. Da die Tzenkethi sich als aggressive Mittelmacht eine Reihe von Feinden gemacht hatten, waren sie in den kommenden Jahren keine Bedrohung für die Föderation. Erst 2381 veränderte sich diese Situation, als die Tzenkethi-Koalition ihre Differenzen mit einigen anderen Mächten überwand und dem neu gegründeten Typhon-Pakt beitrat.

Im Überfall der Tzenkethi auf die Patrouillenschiffe der Sternenflotte und vereinzelte Föderationskolonien werden häufig Parallelen zu den Grenzkonflikten der Föderation mit der Gorn-Hegemonie (2267/2374) gezogen. Wie auch im Fall der im Beta-Quadranten ansässigen Echsenwesen handelt es sich bei den Tzenkethi um eine äußerst territoriale und misstrauische Spezies, welche die Ausdehnung des intergalaktischen Völkerbunds in der ersten Hälfte des 24. Jahrhunderts mit großem Argwohn verfolgt hatte. Im Unterschied zu den Gorn, mit denen schließlich eine Übereinkunft gelang, blieben und bleiben die Tzenkethi ein gefährlicher, unberechenbarer Faktor in den interstellaren Beziehungen, zumal sie sich zu keinem Zeitpunkt auf ernsthafte Verhandlungen, nicht einmal auf eine kontinuierliche Subraum-Kommunikation eingelassen hatten.

Ende des Jahres 2371 versuchte das Dominion im Vorfeld des Dominion-Kriegs (2373-75) mit einer Mischung aus Infiltration und Manipulation dezimierende Konflikte im Alpha-Quadranten zu schüren und möglichst auszulösen. Als Bestandteil dieser Strategie bemächtigten sich die Gründer der kritischen Beziehungen zwischen Föderation und Tzenkethi, um eine erneute kriegerische Auseinandersetzung beider Mächte heraufzubeschwören. Dieser Versuch konnte jedoch von der Sternenflotte vereitelt werden.

Referenz

DS9
3x26
4x12

ST-Romane/Comics

Day of Confession, Teil 1 (STC)[24]

Day of Confession, Teil 2 (STC)[25]

Requital (Kurzgeschichte)

Articles of the Federation[26]

Orion's Hounds (Titan)[27]

A Singular Destiny (Destiny)[28]

Rough Beasts of Empire (DS9/Typhon Pact)[29]

---

24 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/nextgendownload/Day%20of%20Confession_Teil1.pdf

25 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/nextgendownload/Day%20of%20Confession_Teil2.pdf

26 http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_articles.html

27 http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/titan_orions.html

28 http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_singular.html

29 http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ds9_roughbeasts.html

2340-75: *Cardassia-Konflikt und Maquis*

Im Erdenjahr 2366 gehen anderthalb Jahrzehnte währende Grenzkonflikte zwischen der Vereinigten Föderation der Planeten und der Cardassianischen Union zu Ende. Beiden Mächten ist es möglich, bis 2367 einen Friedensvertrag auszuhandeln, der 2370 in Kraft tritt und die Einrichtung einer Entmilitarisierten Zone (EMZ) sowie eine Neuordnung des Grenzverlaufs zwischen beiden Mächten vorsieht.

Dem Zustandekommen dieser weitreichenden politischen Übereinkunft gehen mehrere Konfliktetappen sowie sich verändernde außenpolitische Rahmenbedingungen voraus, die vor allem bei den Cardassia-

nern das Bedürfnis nach einem stabilen Frieden erheblich verstärken. Leider erweist sich der Friedensvertrag als Keimzelle schwerwiegender neuer Belastungsproben und kann die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen, eine dauerhafte Annäherung von Föderation und Cardassianischer Union möglich zu machen.

Erstkontakt

Obwohl es 2321 einen einigermaßen vielversprechenden Erstkontakt zwischen Föderation und Cardassianern auf dem Planeten Juhraya gegeben hatte, ereignete sich bereits wenige Jahre später ein ernster diplomatischer Zwischenfall. Damals, anno 2327, versuchten die Cardassianer - noch nicht auf dem Höhepunkt ihrer imperialistischen Ausdehnung angekommen - als Teilnehmer eines vom vulkanischen Botschafter Sarek ins Leben gerufenen Friedensgipfels so viele neuralgische Informationen wie möglich über die Föderation zu sammeln.

Darüber hinaus wollten sie die Verhandlungen der Föderation mit den Legaranern sabotieren, um den legaranischen Raum frei zu machen für eine gewaltsame Eroberung. Diese Bestrebung wurde aufgedeckt und die cardassianische Delegation von der Friedenskonferenz ausgeladen. Fortan galt das Verhältnis beider Seiten als angespannt und vorbelastet. Föderation und Cardassianer mieden einander.

Die Eroberung des Planeten Bajor durch Cardassia schlug in der interstellaren politischen Öffentlichkeit hohe Wellen. Das Volk der Bajoraner galt als Inbegriff einer friedliebenden Hochkultur. Als im Jahr 2328 der Planet offen annektiert und gewaltsam in die Union eingegliedert wurde, protestierte die Föde-

ration scharf, konnte aber nichts an der Lage ändern. Die Cardassianer waren entschlossen, Bajors reichhaltige Rohstoffe auszubeuten, um ihr Reich zu erweitern. Ab 2346 begannen sie mit der Einrichtung von Arbeitslagern, in denen die bajoranische Bevölkerung gezwungen wurde, abgebaute Ressourcen zu verarbeiten. Dies würde ein schwerer Keil im Verhältnis zur Föderation bleiben und das Bild von Cardassianern als brutale, rücksichtslose imperialistische Spezies auf Jahrzehnte prägen.

Mit der Unterwerfung Bajors gilt Cardassia als brutales, rücksichtsloses Regime

Grenzkonflikte

Die interstellaren Beziehungen der 2330er und frühen 2340er Jahre standen weitgehend im Zeichen des Betreka-Nebel-Zwischenfalls (2328-46), durch den die Cardassianische Union und das Klingonisches Reich in eine gefährliche Konfrontationsstellung gerieten. Die militärischen Kräfte und die Aufmerksamkeit beider Parteien wurden durch diesen Konfliktherd stark gebunden, obwohl es nicht zum offenen Kampf kam. Trotz der negativen Vorerfahrungen mit den Cardassianern und der bislang nicht lösbaren Bajor-Frage bot sich die Föderation als Interessen-

vermittler an und war ansonsten um Neutralität bemüht.

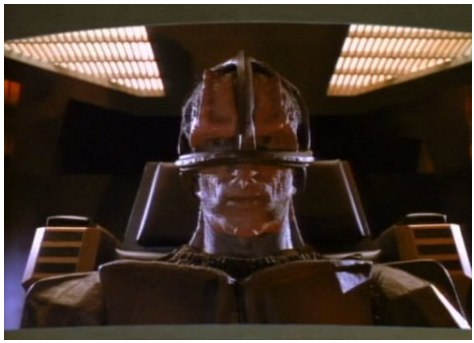
Nach Beendigung der fast zwanzigjährigen Auseinandersetzung rund um den Betreka-Nebel kam es ab 2348/49, bedingt durch die Ausdehnung sowohl von Föderation als auch Union, zu ersten Zusammenstößen. Das cardassianische Militär verfolgte eine gezielte Provokationstaktik, indem es immer wieder die expansive Revidierung seiner Grenzen erklärte. Die Sternenflotte versuchte dieser Gefahr mit einer konsequenten Patrouillenpolitik zu begegnen, blieb hinter ihren Grenzen und bemühte sich, gleichsam beschwichtigend wie ignorierend mit der cardassianischen Herausforderung umzugehen.

Langfristig konnte die Sternenflotte jedoch nicht bei einer rationalen Politik bleiben. Cardassianische Schiffe sorgten immer wieder für Affronts am Rand des Föderationsraums; es handelte sich um den absichtlichen und gut organisierten Versuch, Vergeltungsschläge herauszufordern. Da es die Cardassianer dabei häufig mit zivilen Kolonisten anstelle von disziplinierten Sternenflotten-Offizieren zu tun bekamen, erreichten sie ihre Ziele. Aus Meinungsverschiedenheiten wurden Auseinandersetzungen und führten zu Scharmützeln, die schließlich zu Kämpfen und Schlachten eskalierten – jedoch ohne offizielle Kriegserklärung der beiden Seiten. Überall entlang der cardassianischen Grenzen entstanden Krisenherde, bis der Föderation nichts anderes mehr übrig blieb, als militärisch zu intervenieren.

Es kam auf verschiedensten Welten zu verheerenden Kämpfen zwischen Bodentruppen, als das cardassianische Militär versuchte, planetare Sternenflotten-Außenposten in seinen Besitz zu bringen. Einen Hö-

hepunkt der zusehends emotional geführten Grenzkonflikte stellt das Setlik-Massaker dar. Getrieben von dem Glauben, die Föderation stationiere auf ihrer entlegenen Kolonie, Setlik III, eine geheime Abschussbasis mit Massenvernichtungswaffen, die auf empfindliche Punkte im cardassianischen Territorium zielten, initiierte das cardassianische Militär eine brutal geführte Säuberungsaktion. Dabei kamen weit über hundert Föderationskolonisten ums Leben. Es gab tagelange Stellungskämpfe zwischen Sternenflotten-Offizieren und Unionsmilitär, und die Cardassianer setzten zudem Foltermethoden ein, die bleibende Schäden bei den Opfern hinterließen.

Das Verhältnis zwischen beiden Regierungen verschlechterte sich wie nie zuvor. Doch eine bewaffnete Auseinandersetzung neuer Größenordnung blieb aus: Selbst die cardassianische Seite schien das Setlik-Massaker aufgeschreckt zu haben, ereigneten sich im weiteren Verlauf der späten 2350er Jahre nur mehr vereinzelte Scharmützel, welche zu Beginn der 2360er nahezu vollständig zurückgingen. Die Cardassianer waren von nun an darauf bedacht, künftige Eskalationen zu vermeiden.



Jahrelang fordern die Cardassianer die Föderation heraus

Veränderte Rahmenbedingungen

Die Veränderung des cardassianischen Verhaltens hatte selbstverständlich Gründe. So war die militaristische Außenpolitik Cardassias ins Stocken geraten. Union und Föderation hatten in einem kostspieligen, ausgedehnten Konflikt über eine Million Militärs und Zivilisten verloren, doch die Cardassianer hatten die Planetenallianz zu keinem Zeitpunkt besiegen können. Das war allerdings nur ein Anzeichen dafür, dass die Union sich in ihrem Expansionsrausch übernommen hatte.

Die destruktive Kolonialpolitik der Cardassianer wandte sich zunehmend gegen sie. Ein gutes Beispiel für diese politikerzeugten Brandherde ist die Besatzung Bajors, die immer mehr in einen offenen terroristischen Widerstand der indigenen Bevölkerung umschlug und nicht vom cardassianischen Militär stabilisiert werden konnte. Angesichts der grausamen Verbissenheit, mit der die Union gegen die bajoranische Resistance vorging, nahm ihr Ruf in der Völkergemeinschaft schweren Schaden. Die andau-

ernden Forderungen der Föderation, den geknechteten Planeten in die Freiheit zu entlassen, waren inzwischen zu einer enormen Hypothek geworden und standen einem nachhaltigen Übereinkommen beider Mächte im Weg. Auch hatte die Union den Rüstungswettlauf gegen das Klingonische Reich und das Romulanische Sternenimperium nicht gewinnen können und so der Tatsache ins Auge zu sehen, eine nur zweitklassige Großmacht im Quadrantengefüge zu sein.

Diese Gesamtdynamik von innen- und außenpolitischer Perzeption erzeugte bei der cardassianischen Führung Mitte der sechziger Jahre des 24. Jahrhunderts den Wunsch nach einem Interessensausgleich mit der Föderation, für dessen Erreichung auch eine Freigabe Bajors zunehmend akzeptabel erschien. Die Föderation hatte mittlerweile einen zweijährigen Krieg gegen die Tzenkethi (2362-64) geführt und war ihrerseits auf Entspannung bedacht. Diese beidseitige Repositionierung fand mit der Aushandlung des Friedensvertrags von 2366/67 und der anschließenden Gründung der Entmilitarisierten Zone ihre kontraktive Entsprechung.

Entmilitarisierte Zone

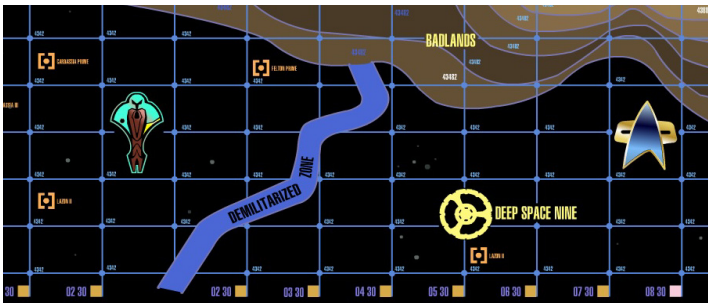
Die EMZ wurde erstmals im Jahr 2366 ins Spiel gebracht, als die Friedensverhandlungen zwischen der Cardassianischen Union und der Föderation offiziell einsetzten. Dieses Konzept wurde nach Schließung des offiziellen Waffenstillstands im Sommer 2367 konsequent weiterverfolgt und entwickelte sich rasch zum Kernbestandteil des entstehenden Vertragswerks. Die Idee der EMZ war angelehnt an das Vorbild der Neutralen Zonen zwischen VFP und Klingonen beziehungsweise Romulanern und beschrieb

eine von beiden Seiten definierte Pufferzone, aus der sämtliches Militär abgezogen und dauerhaft ferngehalten wurde. Der Unterschied zur klingonischen oder romulanischen Neutralen Zone war aber, dass die EMZ nicht aus blockfreien, staatenlosen Territorien gebildet wurde, sondern eine jeweils entmilitarisierte cardassianische und Föderationshälfte beinhaltete.

In mehreren Etappen und einem kleinteiligen Verfahren wurden die Gespräche zwischen Föderations- und cardassianischen Unterhändlern beständig fortgesetzt und vertieft. Schon Anfang 2368 drang an die Öffentlichkeit, dass der Grenzverlauf in einigen Bereichen neu geordnet werden würde, um dem Entstehen neuer territorialer Streitigkeiten in der Zukunft vorzubeugen. Damit bahnte sich frühzeitig die paradoxe Situation an, dass ehemalige Föderationswelten in cardassianischem Raum liegen könnten und umgekehrt.

Während die Aushandlung weiterer Bestandteile des neuen Friedens (unter anderem Rüstungsbegrenzungen) fortgesetzt wurde, unterzeichneten die Föderation und Cardassia ab Februar 2368 erste Teilverträge über bestimmte Regionen, in denen man sich auf eine Grenzkorrektur verständigt hatte. Welten wie Trebus und Nivoch gehörten zu den ersten, die von den Auswirkungen der Grenzneuordnung erfasst wurden. Hingegen wurde Vergleichbares für Planeten wie Dorvan V, die in einem anderen Sektor lagen, erst Jahre später entschieden. Erst um 2369 – befeuert durch die Entlassung Bajors in die Unabhängigkeit – rückte ein Gesamtvertragswerk über die künftige Friedensordnung zwischen Föderation und Cardassia in greifbare Nähe, das eine Vielzahl von Teilverträgen zusammenführte.

Bereits ab 2368 galt für bestimmte Grenzgebiete, für die Teilverträge abgeschlossen worden waren, eine Übergangsphase. Da von beiden Regierungen festgelegt worden war, dass der letztendliche Gesamtvertrag bis 2370 fertig verhandelt sein und offiziell in Kraft treten sollte, begannen in einzelnen Abschnitten des Grenzverlaufs schon ab Sternzeit 45122 die Vorbereitungen für die Realisierung der politischen Übereinkunft. Jede Seite erhielt in ihrem Teil der schrittweise gebildeten EMZ entsprechende Durchgriffsrechte, und es wurden Aufseher (Attachés) von der Sternenflotte und dem cardassianischen Militär ernannt, die die Vorgaben des Friedensvertrags umsetzen sollten.



Die Schaffung der EMZ erzeugt neue Probleme, die den Frieden auf die Probe stellen

Spätestens als 2370 der Gesamtfrieden in Kraft trat, zeigten sich schwerwiegende Umsetzungsdefizite. Anders als die rigide geführte cardassianische Kolonialpolitik, die für einen direkten Abzug fast aller ihrer Siedler sorgte, konnte die Föderation einige Millionen Kolonisten auf rund fünfundzwanzig Welten – so viele waren in Summe von den Neuordnungen der Teilabschnitte betroffen – nicht dazu bringen, ihre Heimat aufzugeben (siehe Auflistung aller be-

troffenen Welten am Ende dieses Beitrags). Infolgedessen wies die VFP-Regierung darauf hin, dass sich die Siedler nun auf eigene Gefahr in cardassianischem Staatsgebiet aufhielten und fortan cardassianischer Gerichtsbarkeit unterlagen. Im Zuge dieser Entwicklung erklärte sich die cardassianische Regierung offiziell bereit, die Föderationssiedler in ihrem Grenzgebiet akzeptieren zu wollen; einem Sternenflotten-Attaché (Calvin Hudson) wurde die Aufgabe zugewiesen, die VFP-Kolonien unter den Bedingungen des neuen Vertrags so weit wie möglich funktionstüchtig zu halten. Dass die Föderation dies von vorneherein nur halbherzig unterstützte, zeigte der Umstand, dass Hudson so gut wie überhaupt keine personellen und materiellen Ressourcen erhielt, um den zum Bleiben entschlossenen Siedlern zu helfen.

Maquis-Revolte

Obwohl die Cardassianer sich auf der offiziellen politischen Bühne bereit erklärt hatten, die Föderationsbürger, die sich nun in ihrem (künftigen) Territorium aufhielten, tolerieren zu wollen, waren diese ihnen von vorneherein ein Dorn im Auge. Weil die Union das Territorium nach Vertragsschluss für sich beanspruchte, setzte das cardassianische Militär bereits ab Frühjahr 2368 alles daran, die Siedler zu vertreiben. In der Regel unter der Hand oder getarnt, verübten cardassianische Truppen regelrechte Gewaltaktionen; auch wurden Nahrungsmittel vergiftet und Replikatoren sabotiert oder auch brutale Zusammenstöße zwischen cardassianischen und Föderationszivilisten inszeniert. Mit diesen rabiaten Methoden erreichten die Cardassianer jedoch das Gegenteil - der Beharrungswille der zähen Kolonisten wurde nur mehr gestärkt. So kam es, dass die zum Bleiben entschlossenen, von der Föderationsregierung auf-

gegebenen Siedlergruppen auf zwei Dutzend Planeten im cardassianischen Teil der EMZ sehr bald die Dinge in die eigenen Hände nahmen: Sie begannen sich miteinander zu verbünden, bewaffneten sich und erklärten sich für unabhängig.

Mehrere Monate nach dem offiziellen Inkrafttreten des Vertragswerks verlor die Föderation jede Handhabe über die zunehmend entglittene Situation in der EMZ. Im cardassianischen Teil der Zone erklärte die verunstimmte Union die Frist einer friedlichen Räumung endgültig für abgelaufen und ging hart gegen die Siedler vor, was sogar Todesopfer forderte. Ab 2369 hatte sich allerdings bereits der Maquis zu formieren begonnen, eine regionale Guerillabewegung, welche sich der Aufgabe verschrieb, den Schutz der einstigen Föderationswelten in der EMZ zu gewährleisten und den Cardassianern jeden Zugriff auf sie zu verwehren. Auch das Motiv, Vergeltung an den cardassianischen Peinigern zu nehmen, rückte mehr und mehr in den Vordergrund. Mit der Zerstörung des cardassianischen Frachters *Bok'Nor* und der Entführung des hochrangigen cardassianischen Guls Dukat vom Zweiten Orden offenbarten sich die Mitglieder des Maquis erstmals einer breiten Öffentlichkeit und wurden dabei schnell geschmäht als Fehlgeleitete, Kriminelle und Terroristen.

Entschlossen, ihre Kolonien zu schützen: die Mitglieder des Maquis

Bis zum Sommer 2370 schlossen sich fast alle ehemaligen Föderationsplaneten innerhalb des cardassianischen Teils der EMZ dem Maquis an. Die wenigen Welten, die zunächst noch zögerten, gerieten ins Visier cardassianischer Repression, was sie wiederum in die Arme der Rebellen trieb. Vertriebene Siedler begeisterte der Maquis mit großem Erfolg dafür, um die Rückeroberung ihrer Kolonien zu kämpfen und sich ihm anzuschließen. Alles in allem muss man feststellen, dass gerade das auf Eskalation gebürstete Vorgehen Cardassias und die damit verbundene Nichtbereitschaft, der überwältigenden Mehrheit der Föderationssiedler eine dauerhafte Bleibe und einen Sonderstatus zu gewähren, den Zulauf in die Reihen des Maquis anfachte und das gegen die Union gerichtete Widerstandspotenzial erheblich steigen ließ. Die Tatsache, dass sich herausstellte, dass Teile des cardassianischen Zentralkommandos zeitweilig über Dritte (Xepoliten, Yridianer) versuchten, ihrerseits Waffen in die EMZ zu schmuggeln und cardassianische Zivilstandorte heimlich zu bewaffnen, trug zu einer weiteren Verschärfung der Lage bei.

Die Entstehung des Maquis ist untrennbar verbunden mit einer Reihe einflussreicher, aber desillusionierter Sternenflotten-Offiziere, die ihre Karrieren aufgaben, um seine Gründung und Konsolidierung zu Wege zu bringen. Diese Männer und Frauen waren der Überzeugung, dass die Föderation ihre eigenen Bürger im Bereich der EMZ im Stich gelassen habe, da sie um jeden Preis einen Frieden mit Cardassia habe erzielen wollen. Damit habe die Föderation jedoch ihre grundlegendsten Prinzipien aufgegeben. Das desertierte Raumflotten-Personal lieferte taktisches Know-how, versorgte den Maquis über geheime Kanäle mit Ausrüstung, Waffen und kleinen Kampfschiffen und ermöglichte damit erst den Aufbau einer professionellen Militärflotte. Mithilfe der Überzeugungskraft der einstigen Offiziere war es dem Maquis schnell möglich, die Sympathien weiterer Unterstützergruppen zu gewinnen.

Mit gezielten Partisanenstrategien stellte sich der Maquis dem cardassianischen Militär in den Weg und ritt zahlreiche Attacken, Anschläge und Überfälle auf cardassianische Infrastruktur, Versorgungsdepots und sogar Kampfeinheiten. Er operierte von einer Reihe versteckter Basen in den Badlands aus, einer gefährlichen Zone voller Plasmastürme und Gravitationsanomalien, die als Schlupfwinkel gut geeignet ist.

Die Föderation verurteilte die Handlungen des Maquis, musste dem Geschehen allerdings weitgehend machtlos zusehen. Um den Frieden mit Cardassia nicht zu gefährden, tolerierte man den kriegerischen Feldzug der Union gegen die ehemaligen Föderationskolonisten, die aufgrund ihres verwegenen öffentlichen Images als Freiheitskämpfer mittlerweile Zulauf aus den verschiedensten Welten

sowie gesellschaftlichen Strömungen gefunden und ihr Kampfpotenzial beträchtlich ausgebaut hatten. Der Umstand, dass sich auch viele Bajoraner dem Maquis anschlossen, die bis vor kurzem noch im Widerstand gegen die cardassianischen Besatzer gekämpft hatten, verschaffte der Rebellenorganisation enorme taktische Vorteile.

Defacto verwandelte sich die Entmilitarisierte Zone ab der zweiten Jahreshälfte 2370 in ein permanentes Kampfgebiet, in das immer mehr Waffen und Kampfschiffe gelangten. Während der Maquis über seine unterschwelligen Netzwerke im ganzen Quadranten dieses Kriegsgerät heranschaffte, ignorierte das cardassianische Militär die Entmilitarisierungsvorschriften mit Verweis auf die ständigen Überfälle der Rebellen. Sogar Kreuzer der *Galor*-Klasse kamen zum Einsatz.

Als sich immer mehr abzeichnete, dass aufgrund der Maquis-Rebellion der Frieden mit Cardassia vor einem frühzeitigen Aus stehen könnte, sah sich die VFP ab Frühjahr 2371 gezwungen, selbst ‚Jagd' auf hochrangige Anhänger des Widerstands zu machen und aktiv gegen diesen vorzugehen (Beispiele wären die erste Mission der *U.S.S. Voyager*, den Maquiskommandanten Chakotay innerhalb der Badlands aufzuspüren, oder Captain Benjamin Siskos Auftrag, seinen einstigen Sicherheitschef und hochrangigen Maquis Michael Eddington in Gewahrsam zu nehmen). Dies führte dazu, dass die Föderation von den Aufständischen zunehmend als Bedrohung wahrgenommen wurde und Hass auf sich zog. Von cardassianischer Seite wiederum mehrten sich die Vorwürfe, die Föderation verliere angesichts in Scharen zum Maquis überlaufender Sternenflotten-Offiziere immer

mehr an Glaubwürdigkeit, wirklich noch neutral in diesem Konflikt zu sein.

Maquis-Agenten innerhalb der Sternenflotte verursachten enormen Schaden, als sie im Frühsommer 2371 das experimentelle Sternenflotten-Kriegsschiff *U.S.S. Defiant* von *Deep Space Nine* entführten und Ziele in cardassianischem Raum angriffen. Attacken wie diese hätten den Cardassianern eigentlich alle Gründe liefern müssen, die sie brauchten, um einen massiven Feldzug in der EMZ zu beginnen. Allerdings kollabierte im selben Zeitraum das politische System der Union infolge des Zusammenbruchs des Obsidianischen Ordens (2371) und brachte zum ersten Mal seit Jahrhunderten eine zivile Regierung an die Macht (2371/72). Nur wenig später leitete das Klingonische Reich eine Invasion Cardassias ein und sorgte für eine enorme Schwächung der Union (2372/73), wodurch diese ihre Prioritäten vollständig neu setzen musste.

Der Maquis hatte plötzlich weitgehend freie Hand und geriet in die unerwartete Lage, in der EMZ zu expandieren. Zudem versorgten die Klingonen die Aufständischen zeitweilig mit geheimen Waffenlieferungen, um die Union tief in einen Zweifrontenkrieg hineinzutreiben. In diesen Wochen begannen führende Köpfe der Rebellen zu propagieren, der Maquis solle sich als eigenständige Nation erklären, die Anspruch auf das gesamte Puffergebiet zwischen VFP und Cardassia erhob. Dies sorgte für eine beispiellose Mobilisierung aller Anhänger.

Ende 2372 gelang Michael Eddington, einem führenden Mitglied des Maquis, die Entwendung von einem Dutzend VFP-Industriereplikatoren, mit denen er die militärischen Fähigkeiten seiner Gruppierung enorm

steigern konnte. Zum ersten Mal bot sich dem Maquis die Möglichkeit, biogene Waffen herzustellen. Die Aggressivität des Maquis steigerte sich weiter und erreichte Mitte 2373 ihren Höhepunkt, als er die cardassianischen Kolonien Veloz Prime und Quatal Prime mit Massenvernichtungswaffen angriff. Da die Cardassianer den größten Teil ihres Militärs aus der EMZ abgezogen hatten, musste die Sternenflotte den Schutz ihrer zivilen Kolonien übernehmen.

Ende des Friedens

Rückblickend betrachtet, waren wohl alle Seiten dafür mitverantwortlich, dass die EMZ zum außenpolitischen Pulverfass wurde und die Erwartungen an eine nachhaltige Friedenssicherung nicht erfüllen konnte. Die Föderation hatte nicht nur ein falsches Konzept einer Pufferzone verfolgt, da für die EMZ keine neutralen Gebiete, sondern Staatsterritorien verwendet wurden. Zudem hatte sie in dem Bestreben, nach Jahrzehnte währenden, blutigen Auseinandersetzungen zu einem friedlichen Ausgleich mit Cardassia zu finden, leichtfertig eine Reihe ihrer kolonialen Niederlassungen zur Verhandlungsmasse gemacht. Weiter hatte sie viel zu voreilig vorausgesetzt, dass die Siedler – trotz teilweise attraktiver Alternativen, die ihnen auf anderen Klasse-M-Planeten geboten wurden – so einfach ihre liebgewonnene Heimat räumen und den Cardassianern überlassen würden.

Die Cardassianer konnten als stark territorial und autoritär denkendes Regime die Anwesenheit menschlicher und anderer Siedler in ihrem Staatsgebiet von Anfang an kaum akzeptieren und leisteten dadurch einer Eskalation der Lage Vorschub anstatt über alternative Lösungen nachzudenken. Ein friedlicher Kompromiss hätte in der Tolerierung der Sied-

lergruppen und dem Abschluss von Separatabkommen bestehen können. Der Maquis wiederum radikalisierte sich in kurzer Zeit und verwandelte sich von einer defensiv agierenden Widerstandsgruppe zu einer auf die mutwillige Tötung von Cardassianern hinarbeitende, weltanschaulich aufgeladene Bewegung, die – nicht zuletzt durch den Zulauf zahlreicher Bajoraner in ihre Reihen – einen regelrechten Hass auf alles Cardassianische hegte.

Dem von Föderationsdiplomaten als politischer Durchbruch gefeierten Friedensvertrag war in der Praxis nur ein kurzes Dasein beschieden. Bezeichnenderweise war es nicht die Maquis-Krise, die diese fragile Friedensordnung letztlich zu Fall brachte. Allerdings waren – neben der existenziellen Bedrohung durch die Klingonen – die anhaltenden Probleme mit aufständischen Kolonisten sicherlich ein weiterer Grund für Cardassia, den Anschluss an das Dominion zu vollziehen, als dieses nach Verbündeten im Alpha-Quadranten Ausschau hielt, um sich gegen die Föderation und ihre Alliierten in Stellung zu bringen. Nach Besiegelung des neuen Bündnisses erklärte die cardassianische Zentralregierung sämtliche mit der VFP getroffenen Abkommen für null und nichtig.

Noch vor dem offiziellen Ausbruch des Dominion-Kriegs (2373-75) wurde die EMZ im Spätsommer und Herbst 2373 durch vereinte Verbände aus Cardassianern und vor allem Jem'Hadar gestürmt. Der Maquis hatte gegen die brutalen, effektiven und gnadenlosen Dominion-Heere nicht den Hauch einer Chance und wurde regelrecht niedergemäht. Binnen weniger Monate wurde jede Maquis-Basis in der EMZ aufgespürt und eliminiert – die Guerillas verloren größtenteils ihr Leben. Das Dominion besetzte zuerst den cardassianischen EMZ-Abschnitt, nach Kriegs-

ausbruch dann die gesamte EMZ und gliederte sämtliche Planeten darin gewaltsam in die Union ein.

Nach Kriegsende kam es nicht mehr zur Gründung einer EMZ im ursprünglichen Sinne, weil die Besatzungsmächte umfangreiche Puffergürtel sowie Kontroll- und Besatzungszonen errichteten, die auch mit einer späteren Teilsouveränität Cardassias in den 2380er Jahren nicht alle verschwanden. Außerdem wurde Cardassia weitestgehend entmilitarisiert, was die ehemalige Großmacht auf einen Schlag zu einer bevölkerungsstarken Zivilmacht mit vielen Krisenregionen machte.

Kolonien, die zwischen 2368 und 2370/71 den Maquis gründen bzw. sich ihm anschließen (u.a.):

- Dorvan V
- Hakton VII
- Juhraya
- Marva IV
- Nivoch
- Quatal Prime
- Riva
- Ronara Prime
- Ropal City
- Salva II
- Solosos III
- Soltok IV
- Telfas Prime
- Tracken II
- Trebus
- Umoth VIII
- Valo I
- Valo II

- Valo III
- Veloz Prime
- Volan II
- Volan III
- Volnar

Referenz

TNG
4x12
5x03
6x16
7x20
7x24

DS9
1x01
1x02
2x01
2x02
2x03
2x20
2x21
2x25
5x13
5x23

VOY
1x01
1x02
2x09
4x15
4x16

5x04

ST-Romane/Comics
Future Uncertain (STC)[30]
Tensions Rising (STC)[31]
Sacrifice (STC)[32]
Act of Treason (STC)[33]
Path of Destiny (STC)[34]
Almost Morning (STC)[35]

Enter the Wolves (TOS)
The Art of The Impossible (Lost Era)

30 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Future%20Uncertain.pdf
31 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/TensionsRising.pdf
32 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Sacrifice.pdf
33 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Act%20of%20Treason.pdf
34 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/voyagerdownload/VOY02_Path%20of%20Destiny.pdf
35 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/voyagerdownload/VOY_AlmostMorning.pdf

2364-74: *Romulanische Gefahr*

Im Jahr 2364 beendet das Romulanische Sternenimperium seine zweite große Isolationismusphase, die, mit einigen Unterbrechungen in den 2340er Jahren, seit dem Tomed-Zwischenfall vorherrschte. Nur wenige Jahre nach ihrer Rückkehr in die interstellare Politik sieht sich die Föderation einer erneuten, schwerwiegenden Bedrohung durch die Romulaner ausgesetzt. Diese hält bis in die frühen 2370er Jahre an, ehe sich die Beziehungen beider Mächte aufgrund des gemeinsamen Kampfes gegen das Dominion verbessern.

Hintergrund

Mit dem Tomed-Zwischenfall (2311) wurde den auf rücksichtslose Expansion kalkulierenden romulanischen Machthabern auf einen Schlag bewusst, wie nah ihr Verhalten sie an einen neuen Krieg mit der Föderation geführt hatte. In einer Schockreaktion zog man sich zurück und schottete sich ab. Dies war der Beginn der zweiten Isolationismusphase des Sternenimperiums (nach 2160-2266), die für die kommenden fünf Jahrzehnte anhalten sollte.

Ende des Jahres 2364 befanden die Romulaner den Zeitpunkt für richtig, die selbst verordnete Zurückgezogenheit für beendet zu erklären und wieder in die galaktische Politik einzugreifen. Obwohl nicht abschließend geklärt ist, welche Faktoren zur Aufgabe der romulanischen Selbstisolation führten, liegt ein Grund in der Zerstörung mehrerer Grenzaußenposten im Tarod-Sektor. Die Romulaner entsandten mehrere Warbirds, um die Ursache für die Vernichtung ihrer Beobachtungsstandorte zu klären. Verdächtigte man anfangs die Föderation, die Außenposten angegriffen zu haben, stellten die Romulaner kurz darauf fest, dass auch auf der anderen Seite der Neutralen Zone Vorposten zerstört worden waren. Die dahinter stehende, unbekannte Macht würde erst ein Jahr später als Borg-Kollektiv in Erscheinung treten, doch das Sternenimperium hielt es nun für ausgeschlossen, sich länger auf sich selbst zurückzuziehen.

Der Föderation wurde die Ankündigung gemacht, dass man von nun an wieder aktiv für seine eigenen Interessen arbeiten werde. Angesichts der Tatsache, dass sich sowohl die Planetenallianz als auch das Klingonenreichs in den letzten fünf Jahrzehnten aus-

gedehnt hatten, sah sich das Imperium ins machtpolitische Hintertreffen geraten, was in Zukunft wieder ausgeglichen werden sollte. Wie ernst es den Romulanern war, sich Vorteile gegenüber der Föderation zu verschaffen, zeigte etwa die Jagd um die Heimatwelt der untergegangenen Zivilisation der Iconianer in der Neutralen Zone (2365).

Melden sich zurück: Die Romulaner beenden ihre Selbstisolation

Bedrohungsszenarien

Allerdings war zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar, dass die Romulaner bald schon einen regelrecht feindseligen und aggressiven Kurs gegenüber der Planetenallianz einschlagen würden. Grund für diese Verhaltensänderung, die ab 2366 einsetzte, ist ein Regierungswechsel hin zu einer revanchistisch ausgerichteten Administration. Einige der führenden Köpfe, wie zum Beispiel Prokonsul Neral (später selbst Prätor) oder Senator Vreenak, wurden der Föderation im Laufe der Zeit bekannt. Ihr politischer Aufstieg vollzog sich in der ersten Hälfte der 2360er Jahre, sodass vieles auf einen Staatsstreich hindeutet, der im Zeitraum zwischen der ersten Wiederbegegnung und den Zwischenfällen im Bereich der Neutralen Zone stattgefunden haben könnte.

Über die kommenden Jahre kristallisierte sich mehr und mehr heraus, dass die neue romulanische Regierung eine Reihe von Plänen ergriffen hatte, um der Föderation Schaden zuzufügen. Allerdings vermied sie es dabei, offen vorzugehen, sondern wählte die Mittel von Intrige und List. Im Folgenden sei ein kurzer Abriss der Ereignisse geboten:

- 2366 stürzte ein romulanisches Scoutschiff auf Galorndon Core ab, einer ungastlichen Föderationswelt nahe der Neutralen Zone. Zwei Insassen wurden dabei gefunden, obwohl von romulanischer Seite zunächst gesagt wurde, es handele sich lediglich um eine Ein-Mann-Besatzung. Ein romulanischer Warbird durchquerte kurz darauf eigenmächtig die Neutrale Zone und verletzte den Föderationsraum, um den überlebenden Piloten zu bergen. Tomalak, der Commander des Warbirds, führte eine wenig glaubwürdige Erklärung an, das Scoutschiff habe einem Navigationsfehler unterlegen und sei nur versehentlich auf Galorndon Core abgestürzt. Er drohte mit dem Ausbruch eines neuen Kriegs, sollte er seinen Offizier nicht zurückbekommen. Obwohl die Situation dadurch entschärft werden konnte, dass der Pilot nach seiner Bergung an Tomalak übergeben wurde, kamen die wahren Absichten der Romulaner nie ans Tageslicht. Die Sternenflotte musste davon ausgehen, dass das Scoutschiff einen Spionageauftrag hatte.

- Wenige Wochen später überquerte in Anwesenheit der *U.S.S. Enterprise* erneut ein romulanisches Schiff die Neutrale Zone und drang ins Gebiet der Föderation ein. Es han-

delte sich um ein von einem Warbird verfolgtes und beschossenes Scoutschiff, dessen Pilot die *Enterprise* offiziell um Asyl bat. Der Überläufer erwies sich als hochrangiger romulanischer Admiral Alidar Jarok, der die Sternenflotte über eine vermeintliche Angriffsbasis in Kenntnis setzte, welches das imperiale Militär auf Nelvana III in der Neutralen Zone errichtet habe – offenbar, um einen Überraschungsangriff auf die Föderation vorzubereiten. Captain Picard drang unter Verletzung des Vertrags von Algeron in die Neutrale Zone ein, um Beweise für die Existenz der Basis zu sammeln, doch bei Nelvana III angekommen, gab es keinen Hinweis auf einen romulanischen Stützpunkt. Kurz darauf enttarnten sich zwei Warbirds, und Commander Tomalak ließ durchscheinen, Gerüchte über eine Angriffsbasis absichtlich gestreut zu haben, um Jaroks Loyalität zu testen. Unter dem Vorwand, dass diese den Vertrag gebrochen habe, versuchte er, die *Enterprise* in seine Gewalt zu bringen, scheiterte damit jedoch.

- Mitte 2367 gelang es den Romulanern erfolgreich, ihre Spionin Selok ins Reich zurückzuführen. Diese hatte in der Rolle der vulkanischen Botschafterin T'Pel das diplomatische Corps der Föderation auf höchster Ebene infiltriert und mannigfache Informationen zu den politischen Initiativen und Plänen der Planetenallianz gesammelt.

- Ende 2367 wurde der Sternenflotten-Offizier Commander Geordi LaForge von den Romulanern entführt und einer Gehirnwäsche un-

terzogen. Mittels E-Band-Impuls wurde er so konditioniert, dass er den klingonischen Gouverneur von Krios Prime umbringen sollte, um die Allianz zwischen der Föderation und dem Klingonischen Reich auseinanderzudividieren. Das Attentat konnte im letzten Moment verhindert und die romulanische Manipulation aufgedeckt werden.

- Als es wenige Wochen darauf zum Bürgerkrieg im Klingonischen Reich kam, vermutete Captain Picard, dass die korrupte Duras-Familie, die den gerade inthronisierten Kanzler Gowron herausfordert, militärische Unterstützung von den Romulanern erhielt. Mithilfe einer Flotte, die sich eines experimentellen Tachyongitters bediente, gelang es ihm, an der klingonisch-romulanischen Grenze mehrere Warbirds auffliegen zu lassen, die den Perimeter mit Kurs auf klingonisches Kernterritorium übertreten hatten. Dadurch unterband die Föderation eine weitere Einmischung der Romulaner zugunsten der Duras in den klingonischen Bürgerkrieg (2367/68), welche ohne ihre externen Unterstützer den Konflikt verloren.

- Im Frühjahr 2368 lockte der romulanische Prokonsul Neral mithilfe seines Verbündeten Senator Pardek Botschafter Spock unter dem Vorwand nach Romulus, an einer langfristigen Wiedervereinigung mit dem vulkanischen Volk interessiert zu sein. Es stellte sich heraus, dass Neral nie eine friedliche Wiedervereinigung mit den Vulkaniern anstrebte. Stattdessen verfolgte er zusammen mit dem Tal'Shiar den Plan, heimlich romulanische

Spione und Truppen nach Vulkan einzuschleusen, um einen Brückenkopf im Föderationsraum zu besitzen. Der Plan konnte vereitelt werden.

Intrigant erster Ordnung: Der spätere Prätor Neral

- Nach zwei Jahren relativer Ruhe überfiel ein romulanischer Warbird 2371 das Amargosa-Solarobservatorium. Was die Föderation zunächst für einen unverhohlen aggressiven Akt hielt und diplomatische Verwerfungen auslöste, stellte sich wenige Tage später anders dar. Die Duras-Schwestern hatten eine große Menge der hochgefährlichen Substanz Trilithium von einem romulanischen Geheimaußenposten für den Wissenschaftler Tolian Soran gestohlen, welcher an einer experimentellen Trilithiumwaffe arbeitete, um alle Fusionsprozesse in einem Stern auf einen Schlag stoppen zu können. Es gelang den Romulanern, Soran und das Trilithium zu lokalisieren, woraufhin sie das Observatorium angriffen und seine Besatzung töteten. Obwohl die Föderation das brutale Vorgehen der

Romulaner scharf verurteilte, hatte der Zwischenfall keine bleibenden Folgen. Tatsächlich hatte sich die Planetenallianz in eine schwierige Situation gebracht, da Soran sich als Wissenschaftler der Föderation ausgegeben hatte. Die Romulaner wiederum hatten die Zerstörung des Observatoriums in Kauf genommen, weil sie offenbar bezweifelten, dass es deshalb Krieg geben würde. Doch letztlich war die Aktion sinnlos, da sie ihr Trilithium nicht zurückbekamen.

- Nach der Zerstörung von Schiffen, Stationen und Kolonien im Gamma-Quadranten durch die Jem'Hadar begann das Sternenimperium eine große Gefahr im Dominion zu sehen. Daher erklärte sich die romulanische Regierung unter Modifikation des bestehenden Algeron-Vertrags bereit, die experimentelle *U.S.S. Defiant* der Sternenflotte mit einer (verschlüsselten) Tarnvorrichtung auszustatten, die sie exklusiv im Gamma-Quadranten einsetzen durfte, um Daten über die Gründer und ihr Reich zu sammeln (dies war der erste Vertrag seit längerer Zeit, der zwischen der Erde und Romulus geschlossen worden war). Im Gegenzug verlangten die Romulaner regelmäßigen Zugriff auf die Tarnung und vor allem eine detaillierte Offenlegung aller von der *Defiant* gesammelten Informationen. Diese Daten verleiteten das Imperium im Laufe des Jahres 2371 zur Erkenntnis, dass das Dominion die größte Bedrohung des Quadrantengefüges der letzten einhundert Jahre sei. Um sich vor einer Invasion zu schützen, unternahmen romulanische Militärs den Versuch, das Bajoranische Wurmloch zu

vernichten, damit der Weg in den Alpha-Quadranten für die Armeen der Gründer versperrt sein würde. Die Romulaner konnten von Commander Benjamin Sisko aufgehalten werden. Da die romulanische Regierung jede Mitwisserschaft abstritt, blieb offen, ob es sich um eine Einzeltat oder ein von oben geplantes Vorhaben handelte.

- Obwohl 2374 bereits der Dominion-Krieg (2373-75) tobte, entführte eine Gruppe von Romulanern den Prototypen der *U.S.S. Prometheus*, einen neuartigen und experimentellen taktischen Kreuzer der Sternenflotte. Die Entführung sollte nicht nachweislich auf das Sternenimperium zurückfallen, doch durch die überraschende Intervention zweier Medizinisch-Holografischer Notfallprogramme flog sie letztlich auf und konnte vereitelt werden. Die ohnehin seit dem Neutralitätsabkommen zwischen Romulus und den Gründern auf einem Tiefpunkt angekommenen Beziehungen wurden zusätzlich belastet, aber ein offener Konflikt entstand nicht. Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass es sich bei den Entführern der *Prometheus* um eine eigenmächtig handelnde oder sogar abtrünnige Fraktion handelte.

Bereit zur Eskalation: Commander Tomalak sucht den Konflikt

Weitere Entwicklung der Beziehungen

Erst mit dem Anschluss der Romulaner an die Anti-Dominion-Allianz der Föderation und Klingonen wandelten sich die Beziehungen zum Besseren. Ein knappes Jahrzehnt der intriganten Aggression und Provokation endete. Im Rückblick ist unklar, von welchen Kräftefeldern die feindseligen Aktionen des Imperiums gegen die Föderation ausgingen. Sicher scheint zu sein, dass der Prokonsul und spätere Prätor Neral eine Regierung (mit)lenkte, die dem interstellaren Völkerbund insgesamt in hohem Maße ablehnend und sogar antagonistisch gegenüberstand.

Um die Föderation machtpolitisch herauszufordern, suchte er sich Verbündete in Politik, Militär und Geheimdienst, die er auch rasch mit hochrangigen Personen wie Vreenak, Pardek, Mendak, Tomalak, Lovok oder Sela fand. Dass das Imperium bereit war, einen Nichtangriffspakt mit dem Dominion einzugehen, verdeutlicht die extrem negative Einstellung im Hinblick auf die Planetenallianz. Nichtsdestotrotz gab es auch entgegengesetzte Strömungen in der polit-

militärischen Hierarchie des Imperiums, die den feindseligen Kurs der Föderation gegenüber beenden wollten. Beispiele hierfür sind der Vize-Prokonsul M'ret, Subcommander N'Vek oder der spätere Tal'Shiar-Vorsitzende Koval.

Nach dem Ende des Dominion-Kriegs kam unter Prätor Hiren eine gemäßigtere Regierung an die Macht, die vorsichtig den Ausgleich mit der Föderation zu suchen begann. Durch den Putsch des Remaners Shinzon (2379-81) war ihr jedoch kein langes Leben beschieden. Allerdings bewirkte diese neue politische Krise letztlich sogar eine Stabilisierung der zaghaft hoffnungsvollen Beziehungen zwischen der Erde und Romulus, da beide Seiten zusammenarbeiteten, um Shinzon zu stoppen.

Referenz

TNG
1x26
3x07
3x10
4x11
4x24
4x26
5x01
5x07
5x08
ST VII
ST X

DS9
3x17
6x19

VOY
4x14

ST-Romane/Comics
Strategic Decision (STC)[36]

[36] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Strategic%20Decision.pdf

2365: *Jagd um Iconia*

Im Jahr 2365 entdeckt Captain Donald Varley von der *U.S.S. Yamato* die Heimatwelt der Iconianer, einer technologisch sagenhaft fortschrittlichen Hochkultur mit einem riesigen Reich, die vor beinahe einer Viertelmillion Jahren ein Herrschaftsgebiet besaß, gegen das die Föderation klein anmutet. Weil Varley tödlich verunglückt, muss Captain Jean-Luc Picard vom Schwesterschiff *Enterprise-D* für ihn die Mission vervollständigen. Um zu verhindern, dass die iconianische Portaltechnologie in die Hände der Romulaner gelangt und als Waffe eingesetzt werden kann, entscheidet sich Picard schweren Herzens, das letzte intakte Kontrollzentrum auf Iconia zu zerstö-

ren und damit sämtliche Technologie auf dem Planeten unbrauchbar zu machen. Doch künftige Missionen der Sternenflotte zeigen, dass noch an anderen Orten der Galaxis mit den Hinterlassenschaften der Iconianer gerechnet werden muss – im Guten wie im Schlechten.

Das Mysterium der Iconianer

Seit man erstmals Spuren von ihnen fand, gehörten die Iconianer zu den großen Mysterien der galaktischen Archäologie und Xenoanthropologie. Neben einigen anderen gewaltigen Reichen, die vor Hunderttausenden von Jahren untergingen und unzählige Welten in weiten Teilen der Milchstraße beherrschten (zum Beispiel Tkon, Bewahrer, D'Arsay), wird angenommen, dass die Iconianer vor mehr als 200.000 Jahren quer durch die Galaxis Herrschaft ausübten. Ihr Reich soll über Zigtausend Jahre Bestand gehabt haben. In verschiedenen und voneinander weit entfernten Sektoren wurden Planeten gefunden, deren Völker sich in ihrer kulturellen und technologischen Entwicklung ab einem bestimmten Punkt in der galaktischen Geschichte extrem ähnlich wurden. Diesen Umstand deutete man als starkes Indiz für die Beeinflussung oder gar Kolonisierung durch die Iconianer, die in den Aufzeichnungen besagter Spezies Erwähnung fanden.

Ihr weit verzweigtes und nicht aus einem zusammenhängenden Territorium bestehendes Reich, so vermutete man seit dem Fund erster Überlieferungen, wurde begründet und zusammengehalten durch eine Technologie, die es ihnen erlaubte, sich über unvorstellbare Entfernungen zu teleportieren, womöglich sogar vom einen Quadranten zum anderen. So war es den Iconianern möglich, ohne Ankündi-

gung an einem Ort aufzutauchen und ihre Gegner zu überwältigen. Legenden behaupten, dass sie die Fähigkeit hatten, gänzlich ohne die Hilfe von Raumschiffen zu reisen. Die Iconianer erschienen demnach auf entfernten Planeten plötzlich buchstäblich aus dem Nichts.

Ihre ominöse Teleportationsfähigkeit – dies ist durch historische Texte Dutzendfach überliefert – brachte den Iconianern bei vielen anderen damaligen Völkern den Titel ‚Dämonen der Luft und der Dunkelheit' ein. Da in dieser Bezeichnung große Furcht zum Ausdruck kommt, nahmen die meisten Historiker – in Verbindung mit den Hinweisen auf eine kulturelle Domestizierung anderer Welten – lange Zeit an, dass es sich bei den Iconianern um ein Volk aggressiver Eroberer gehandelt haben musste; nur wenige Gelehrte hielten mit alternativen Standpunkten dagegen.

Überhaupt ist über die Iconianer und ihre Gesellschaft nur sehr wenig bekannt geworden. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass ihr riesiges Reich nahezu vollständig unterging und nur wenige explizite Zeugnisse ihrer Herrschaft verblieben. Was letztlich den totalen Untergang dieser einst so mächtigen Zivilisation bewirkte, bleibt ein Gegenstand von Spekulationen. Überlieferungen anderer, teils namentlich unbekannter Völker deuten jedoch darauf hin, dass sie eines Tages gemeinschaftlich das Herzstück des iconianischen Reichs vernichteten, angeblich um sich gegen den Imperialismus der Iconianer zur Wehr zu setzen.

Captain Varleys Suche

Dem Mysterium auf der Spur: Donald Varley sucht nach Iconia

Obwohl auf verschiedenen Welten im Alpha- und Beta-Quadranten Spuren der Iconianer gefunden werden konnten, blieb lange Zeit vollkommen offen, wo ihr Ursprung gelegen haben mochte. Es gab sogar Forscher, die die Existenz einer iconianischen Heimatwelt angesichts der weiten Reisen, die dieses Volk mithilfe seiner fremdartigen Technologie zurücklegte, grundsätzlich in Zweifel zogen.

Mitte des 24. Jahrhunderts äußerten einflussreiche Xenoarchäologen in der Föderation aufgrund neuer Quellenerkenntnisse die Vermutung, dass das einstige Zentrum der iconianischen Zivilisation möglicherweise gar nicht so weit vom Territorium der Planetenallianz entfernt gelegen haben mochte wie ursprünglich vermutet. Dies hatte damit zu tun, dass man erst um 2360 auf mehreren Welten Schriftzeichen entdeckte, die einige xenolinguistische Experten für Iconianisch hielten. Diese ähnelten sehr dem Dinasianischen, es gab auch Ähnlichkeiten mit Dewa und Iccobar – allesamt Planeten im vorderen Beta-

Quadranten im Bereich der Neutralen Zone zwischen Föderation und Romulanischem Sternenimperium.

Captain Donald Varley, Kommandant der *U.S.S. Yamato* und selbst leidenschaftlicher Archäologe, reagierte auf diese Vermutungen und Gerüchte, indem er sich auf die Suche nach dem sagenumwobenen Iconia begab. Seine Bemühungen, Hinweise auf die Heimatwelt der Iconianer zu finden, dauerten mindestens ein Jahr lang an, begannen jedoch erst in den letzten Wochen seiner Suche Früchte zu tragen. Im Folgenden eine Zusammenfassung der entscheidenden Ereignisse, die sich im August 2365 abspielten:

- *Sternzeit 42592,7:* Captain Varley nahm an archäologischen Ausgrabungen auf Denius III teil. Doktor Ramsey, der leitende Archäolge, stellte Varley einige der geborgenen Gegenstände zur weiteren Analyse zur Verfügung. Varley war aufgrund seines jahrelangen Interesses für das Thema überzeugt, dass es sich bei diesen Objekten unbekannten Ursprungs und unbekannter Funktion um Hinterlassenschaften der Iconianer handelte, doch stellte er sich die Frage, wie weit die Gegenstände hatten reisen müssen, bevor sie auf Denius III landeten.

- *Sternzeit: 42605,5:* Varley wurde im Zuge einer eingehenden Untersuchung auf merkwürdige Gravuren auf den einbehaltenen Gegenständen aufmerksam. In der Folge fand er heraus, dass es sich bei ihnen um Sternkonstellationen handelte. Die Sternenkonstellationen waren unbekannt, bis er mehrere Millionen Jahre galaktischer Veränderung in

Betracht zog. Danach glaubte er, so etwas wie einen Wegweiser zur Heimatwelt Iconia gefunden zu haben. Es handelte sich um einen Planet tief in der an die Romulaner angrenzenden Hälfte der Neutralen Zone.

- *Sternzeit: 42607,3*: Varley beschloss, mit der *Yamato* in die Neutrale Zone einzufliegen, wo er den Standort Iconias vermutete. Ein heftiger Konflikt mit seinem Ersten Offizier schloss sich an, da dieser seinem Captain vor Augen hielt, dass ein Einflug in die Neutrale Zone von romulanischer Seite als Verletzung des Friedensvertrags und damit als Kriegshandlung zu werten ist. Varley jedoch befürchtete, dass sich auch die Romulaner aufgrund der in Gang gekommenen Gerüchte, die Heimat der Iconianer könnte irgendwo im vorderen Beta-Quadranten liegen, auf die Suche machten. In seinem Logbuch vermerkte Varley hierzu: *„Sollten die Romulaner diesen hoch entwickelten Planeten zuerst finden, können wir uns in Zukunft ebenso gut mit Stöcken gegen sie verteidigen.*"

- *Sternzeit: 42607,7:* Die *Yamato* wurde während ihrer Suche von einem romulanischen Warbird (*I.R.W. Haakona*) lokalisiert. Dieser war allerdings bereits seinerseits in die Neutrale Zone eingedrungen. Daraufhin lieferte sich Varley ein Katz- und Mausspiel mit den romulanischen Verfolgern. Die *Yamato* schlug mehrere Haken durch verschiedene Sonnensysteme und schaffte es, den Warbird abzuhängen. Da der Warbird offensichtlich etwas in der Neutralen Zone im Schilde führte und sich die Romulaner trotz der Identifikation

der *Yamato* im Puffergebiet nicht an die Föderation wandten, hegte Varley den Verdacht, dass das Sternenimperium von sich aus vorhatte, in der Neutralen Zone nach Iconia zu suchen.

- *Sternzeit 42607,9:* Varley gelang es tatsächlich, den von ihm vermuteten Planeten zu finden. Erste Scans der *Yamato* zeigten, dass alle dortigen Städte so gut wie vollständig ausgelöscht worden waren. Trotzdem schien noch hier und da funktionierende Technologie zu existieren. Kurz darauf startete eine unbekannte Sonde von der Oberfläche und scannte die *Yamato*. Wenig später ereigneten sich schwere Fehlfunktionen auf dem Schiff, die schnell lebensbedrohlich wurden. Varley war weder imstande, ein Außenteam auf die Oberfläche zu schicken noch die Ursache für die ständig neuen Systemfehler finden.

- *Sternzeit 42609,0:* Varley sah sich schließlich gezwungen, seine Mission abzubrechen und sich mit der *Enterprise* in der Neutralen Zone nahe dem Föderationsgebiet zu treffen, an die er ein Notsignal gesendet hatte. Er kontaktierte das Schiff seines alten Freundes, Jean-Luc Picard, gezielt, weil Picard seine Leidenschaft für die Erforschung der Ionianer teilte und die Bedeutung einer möglichen Entdeckung von Iconia einschätzen konnte.

- *Sternzeit 42609,1*: Das Treffen zwischen der *Enterprise* und der *Yamato* währt nur kurz. Varley konnte kaum von den Fehfunktionen berichten und seine wichtigsten Logbucheinträge an das Schwesterschiff überspielen, als

bereits nach wenigen Minuten die Versiegelung in der Materie-Antimaterie-Kammer der *Yamato* versagte. Bei der Warpkernexplosion starben alle eintausend Besatzungsmitglieder.

Captain Picard setzt Varleys Mission fort

Picard begab sich unverzüglich daran, die von der *Yamato* transferierten Logbücher zu studieren. Der Umstand, dass Varley diese präventiv überspielte, war für Picard ein Zeichen, dass er mit dem möglichen Untergang seines Schiffes rechnete und den Captain der *Enterprise* auf jeden Fall in das einweihen wollte, was er in der Neutralen Zone getan hatte.

Obwohl die *Enterprise* durch den Erhalt der Logbücher mit einem Teil des iconianischen Computerprogramms, welches die *Yamato* über den Scan der fremden Sonde erhielt, ebenfalls infiziert worden war, gelang es Picard, sich bis nach Iconia durchzuschlagen und zusammen mit einem Außenteam ein altes, noch funktionierendes Kontrollzentrum auf der Oberfläche zu betreten. Dort fand er heraus, dass die Iconianer mittels einer Universalportaltechnologie reisten. Anstatt sich mit gewöhnlichen Raumschiffen durch die Galaxis zu bewegen, benutzten sie spezielle Portale, durch die sie innerhalb weniger Augenblicke Orte erreichen konnten, die Tausende von Lichtjahren von ihrem Heimatplaneten entfernt liegen.

Hierzu vermerkte Picard im Anschluss an die Mission in seinem Logbuch: *„Sind die Iconianer auf diese Weise so leicht gereist? Haben Sie Lichtjahre überwunden so wie wir einen Raum durchqueren? Diese*

Plätze, die wir durch das offene Tor im Zuge unserer Mission gesehen haben, könnten auf Welten am anderen Ende der Galaxis existieren. Ich halte es für gut möglich, dass die Iconianer ihre Feinde überlistet haben. Vielleicht sind nicht alle bei der Zerstörung ihrer Welt gestorben; einige könnten durch diese Tore geflüchtet sein. Captain Varley muss so etwas vermutet haben."

Zwar konnte die Fragen, inwiefern es sich bei den Iconianern um eine humanoide Spezies gehandelt haben mag und ob sie das Inferno ihrer Heimatwelt überlebt haben, nicht geklärt werden. Dafür konnte Picard immerhin die Theorie belegen, dass es sich bei Iconianisch um die Ursprache einer Sprachfamilie handelt, dem die jüngeren Sprachen, wie sie auf Dewa, Dinasia und Iccobar gesprochen werden, angehören.

Vor langer Zeit aufgegeben: der Planet Iconia

Während Picards Aufenthalt auf der Oberfläche kam es im Orbit des Planeten zu einer Konfrontation zwischen dem romulanischen Warbird, der bereits auf

die *Yamato* aufmerksam geworden und nun der *Enterprise* gefolgt war. Doch sowohl die *Enterprise* als auch der Warbird waren nicht kampffähig, weil beide durch das iconianische Computerprogramm beeinträchtigt worden waren.

Aufgrund der akuten Gefahr, die Romulaner könnten die Portaltechnologie bergen und als Waffe einsetzen, entschied Picard, das verbliebene Kontrollzentrum per Selbstzerstörung zu vernichten. Daraufhin löste sich die Situation auf, und beide Schiffe verließen die Neutrale Zone.

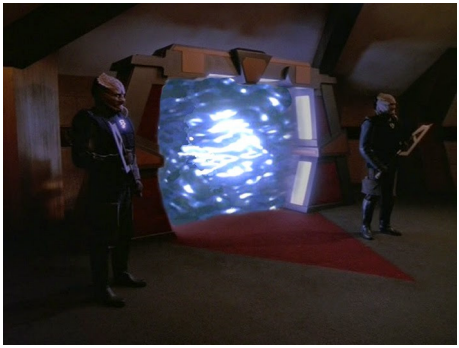
Picard verfasste für das archäologische Konzil der Föderation einen Bericht, in dem er seine Zweifel formulierte, ob das gängige Bild von den Iconianern als brutale Eroberer wirklich zutreffend ist. *„Nichts in dieser Kommandozentrale deutete darauf hin, dass es sich um eine militärische Basis handelte. Wahrscheinlich war es nichts anderes als was wir einen Transporterraum nennen. Und selbst die Sonde mag nur zur Abwehr gedient haben, nicht zum Angriff. Vielleicht waren es nur unsere Computersysteme, die so empfindlich auf die iconianische Technologie reagierten. Möglicherweise waren diese Sonden dazu gedacht, um Grußbotschaften auszusenden.*

Meine Empfindung ist vielleicht unwissenschaftlich, aber während ich dort stand und diese Luft atmete, beschlich mich der Eindruck, dass wir die Iconianer falsch verstanden haben. Waren Sie wirklich die dunklen Invasoren, für die wir sie lange Zeit halten wollten? Haben nicht vielleicht diejenigen, die Iconia vernichteten, die Geschichte in ihrem Sinne umgeschrieben, um ein falsches Bild dieses Volkes zu nähren und um ihre eigene brutale Handlungsweise zu rechtfertigen? Hatten Sie die Iconianer womöglich

nur aufgrund ihrer Furcht angegriffen? Ich fürchte, all diese Fragen werden nicht so schnell geklärt werden können."

Weitere Begegnungen mit iconianischer Technologie

Im Jahr 2372 zeigte sich, wie weit die Portaltechnologie - und damit die territorialen Enklaven des iconianischen Imperiums - tatsächlich gereicht hatte. Die Besatzung der *U.S.S. Defiant* unter Captain Benjamin Sisko war gezwungen, mit dem Dominion zu kooperieren, um ein Regiment abtrünniger Jem'Hadar zu stoppen. Die Abtrünnigen hatten auf Vandros IV, einem entlegenen Planeten im Gamma-Quadranten, ein altes iconianisches Portal gefunden und wieder zum Leben erweckt. Mit seiner Hilfe wollten sie vermutlich einen Aufstand gegen das Dominion anzetteln sowie verschiedene Ziele im Alpha- und Gamma-Quadranten angreifen. Letztlich gelang die Mission jedoch, und das Portal konnte zerstört werden.



Machtinstrumente: Die iconianischen Portale wecken Begehrlichkeiten

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass in Zukunft weitere Portale der Iconianer entdeckt werden. Je nachdem wird die Sternenflotte, wie auch schon in der Vergangenheit, außerordentliche Maßnahmen ergreifen müssen, um zu verhindern, dass diese hoch entwickelten Artefakte in die Hände aggressiver Rassen fallen. Das Gleichgewicht der Kräfte und die Wahrung des Friedens im Quadrantengefüge sind aufs Engste damit verbunden.

Referenz

TNG
2x11

DS9
4x23

ST-Romane/Comics
Demons of Air and Darkness (DS9)[37]

[37] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ds9_demons.html

2365-81: *Borg-Chronologie*

Diese kompakte Borg-Chronologie listet sämtliche Kontakte der Vereinigten Föderation der Planeten mit dem Borg-Kollektiv auf. Zudem werden wichtige Hinweise auf die Existenz der Borg zusammengetragen, die es aus Sicht der Planetenallianz gibt, bevor es 2365 zum offiziellen Erstkontakt kommt.

Inoffizielle Kontakte

Obwohl es erst in der zweiten Hälfte des 24. Jahrhunderts zu einer genuinen Kontaktaufnahme zwischen Föderation und Borg-Kollektiv kam, gab es

seit dem 22. Jahrhundert gewisse Verdachtsmomente auf das Bestehen eines kybernetischen Kollektivs. Da hier die Erklärung der Zusammenhänge ausgesprochen schwierig ist, wird eine Deutung der Ereignisfolge versucht, ohne die historische Wirklichkeit zu verfälschen.

- 2153: In der irdischen Arktis wurden kybernetisch veränderte Wesen gefunden, bei denen es sich um Borg-Drohnen handelte, die den Absturz der von der *U.S.S. Enterprise-E* im Jahr 2063 zerstörten Zeitreisesphäre (ursprünglich zurückgereist aus dem Jahr 2373) überlebten und im Eis konserviert wurden. Zu diesem Zeitpunkt wusste niemand, dass es sich um Borg handelt und worin ihre Fähigkeiten bestehen. Nachdem die Wesen begannen, das Wissenschaftsteam, welches sie fand, und das zugehörige Forschungsschiff zu assimilieren, wurde die *U.S.S. Enterprise*, *NX-01*, darauf angesetzt, sie zu verfolgen. Zwar konnte das Schiff letztlich zerstört werden, allerdings gelang es ihm, ein Signal in den fernen Delta-Quadranten zu senden, welches Berechnungen zufolge aber erst in Jahrhunderten dort ankommen würde. Jonathan Archer erinnerte sich wenig später an eine Rede des betrunkenen Zefram Cochrane, in der er von kybernetischen Wesen aus der Zukunft gesprochen hatte. Weshalb die Sternenflotte diese Spur - offiziell zumindest - nicht weiter verfolgte, muss offen bleiben. Möglicherweise ist sogar eine Informationspanne hierfür verantwortlich.

- 2293: Über einhundert Jahre später erreichten el-aurianische Flüchtlinge allmählich die

Föderation. Zu dem Zeitpunkt, als die *U.S.S. Enterprise-B* ihren Jungfernflug abhielt, schien die Spezies bereits in den Datenbanken verzeichnet worden zu sein. Da dieses Volk sehr verschlossen ist, kann nicht abschließend geklärt werden, inwieweit es ausführliche Informationen über die Zerstörung seiner Heimatwelt durch die Borg preisgab. Die lange Reise auf relativ primitiven Schiffen brachte es aber höchstwahrscheinlich mit sich, dass die El-Aurianer der Föderation ausschließlich durch Mundpropaganda auf die erlebte Invasion aufmerksam machen konnten, was möglicherweise die Bedrohungsperzeption aus Sicht der Planetenallianz schmälerte oder die Schilderungen sogar unglaubwürdig erscheinen ließ.

- 2355: In wissenschaftlichen Kreisen in der Föderation gab es - vermutlich aufgrund der bisher genannten Anhaltspunkte - sich verdichtende Gerüchte über die Existenz der Borg, obgleich sie ein Mythos geblieben waren. Die Exobiologen Magnus und Erin Hansen fielen bei dem Versuch auf, den Wissenschaftsrat der Föderation davon zu überzeugen, dass es diese Wesen wirklich gibt. Da ihnen jedoch eine offizielle Anerkennung ihrer theoretischen Postulate verwehrt blieb, entschieden sie sich Mitte des 24. Jahrhunderts, mit dem Forschungsschiff *Raven* eigenhändig Richtung Delta-Quadrant aufzubrechen. Die Reise nahm Jahre in Anspruch, und da die Hansens nach der Begegnung mit einem Kubus assimiliert wurden, ergab sich für sie keine Gelegenheit mehr, in die Föde-

ration zurückzukehren und die gesammelten Erkenntnisse vorzulegen.

- 2362-64: In den folgenden Jahren kam es in den entlegeneren Regionen des Beta-Quadranten zum ungeklärten Verschwinden mehrerer Föderations- und Sternenflotten-Schiffe, wie z.B. der *U.S.S. Tombaugh*. Ende 2364 beendeten die Romulaner ihre zweite Isolationismusphase mitunter deshalb, weil sie die Föderation verdächtigten, für die Zerstörung ihrer entfernteren Außenposten in der Neutralen Zone verantwortlich zu sein. Da die Planetenallianz ebenfalls Außenposten verloren hatte, blieb die Frage offen, welche Macht derartige Aktionen verübt haben mochte.

Offizielle Kontakte im Alpha-Quadranten und Borg-Krisen

Zwar ist davon auszugehen, dass die Borg bereits wesentlich früher auf die Menschheit beziehungsweise die Föderation aufmerksam geworden waren, aber erst in der zweiten Hälfte des 24. Jahrhunderts erfolgte die offizielle Kontaktaufnahme seitens der Planetenallianz. Erst nach diesem Ereignis begannen die Borg, die Föderation offen anzugreifen.

- 2365: Bedingt durch die Intervention des omnipotenten Geschöpfs Q, wurde die *U.S.S. Enterprise-D* um viele Lichtjahre an die Peripherie des Beta-Quadranten versetzt. Dort begegnete sie einem fremdartigen, kubusförmigen Schiff, welches von der El-Aurianerin Guinan als Borgschiff erkannt

wurde. Durch das Einwirken Qs wurde nicht nur ein Erstkontakt mit den Borg herbeigeführt, sondern zudem erstmals herausgefunden, dass jene kybernetischen Wesen nicht als Individuen, sondern zusammengeschaltetes Kollektiv existieren. Die Borg unterließen zunächst groß angelegte Assimilationsversuche, da sich ihnen die Möglichkeit bot, die *Enterprise* zu studieren. Später schnitten sie einen Teil des Diskurssegments aus dem Schiff, wobei achtzehn Crewmitglieder verloren gingen. Die anschließenden Versuche der Borg, die *Enterprise* in ihre Gewalt zu bekommen, wurden durch Q unterbunden, welcher das Schiff an seinen Ausgangspunkt im Alpha-Quadranten zurückbrachte. Da nun jedoch klar war, dass die mächtigen Borg eines Tages vor den Grenzen der Föderation auftauchen würden, begann die Sternenflotte umfassende taktische Vorbereitungen. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass ursprünglich angenommen wurde, Q hätte den Erstkontakt mit den Borg erzwungen und dadurch die kommenden Borg-Krisen provoziert. Nach heutigem Stand der Erkenntnisse muss man dieses Urteil jedoch revidieren: Vielmehr könnte es sein, dass der Omipotente der Föderation durch sein Eingreifen sogar einen beachtlichen Vorteil verschaffte. Weil das ursprüngliche Signal, welches das Kollektiv auf die Erde aufmerksam machte, bereits im 22. Jahrhundert abgeschickt worden war, befanden sich die Borg ohnehin auf dem Weg Richtung Föderation. Trotz mehrerer Hinweise in den letzten Jahrhunderten war es maßgeblich Q, der die umfassende Bedrohungsperzeption in den Augen

der Föderation erwachen ließ und auf diese Weise die Abwehr künftiger Invasionen erst möglich machte.

- 2366/67: Etwa ein Jahr später begann der erste Schlag der Borg gegen die Föderation mit der Zerstörung der entlegenen New Providence-Kolonie auf Jouret IV. In der Schlacht von Wolf 359 versuchte die Sternenflotte, unterstützt um einige klingonische Einheiten, den weiteren Vorstoß des Kubus zur Erde zu verhindern. Allein auf Föderationsseite gingen dabei 39 Schiffe mit über zehntausend Besatzungsmitgliedern verloren, darunter die *U.S.S. Saratoga*, die *U.S.S. Melbourne*, die *U.S.S. Tolsto*y und die *U.S.S. Kyushu*. Die Borg zerschmetterten die Armada und drangen noch tiefer ins Kerngebiet der VFP ein. Als sie bereits die Erde erreicht hatten, gelang es der *Enterprise* mithilfe des Androiden Data und des assimilierten Captains Jean-Luc Picard, der intern Widerstand leistete, sich in das Hive-Bewusstsein einzuklinken, den Ruhemodus des Kubus zu aktivieren und ihn daraufhin zu zerstören.

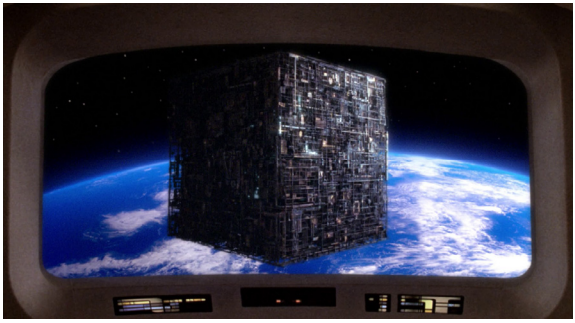
Mit der Assimilation von Jean-Luc Picard zu Locutus beginnt ein tiefer Einschnitt

- 2367-70: Ungeachtet dieser Niederlage, hatten die Borg begonnen, in das südliche Quadrantengefüge einzufallen. So kam es – neben vereinzelten Gefechten zwischen Sternenflotten-Schiffen mit Borg-Scouts (z.B. *U.S.S. Excalibur*) – bereits 2368 zur nächsten Begegnung, diesmal mit einem kleinen Aufklärungsschiff, das auf einem Planeten abgestürzt war. Die *Enterprise* konnte einen überlebenden Borg bergen und erhielt erstmalig die Möglichkeit, eine Drohne zu studieren, die vom kollektiven Bewusstsein abgeschnitten worden war. Hierbei zeigte sich, dass die individuelle Identität durch das Hive nicht ausgelöscht, sondern autoritär unterdrückt wird. Der angedachte Plan der Sternenflotte, ein Virus in den ‚Hugh' genannten Borg einzuschleusen und ihn dann zum Kollektiv zurückzuschicken, wurde aus moralischen Erwägungen fallen gelassen. Ende 2369 versuchte der Androide Lore eine Gruppe von abtrünnigen Borg für einen Krieg der kybernetischen Lebensformen gegen die organi-

schen Völker zu gewinnen und sah in seinem ersten Ziel die Föderation. Lore konnte unschädlich gemacht werden, und mithilfe des Borg Hugh erklärten sich die vom Kollektiv getrennten Borg unabhängig.

- 2373: Einige Jahre später unternahm das Kollektiv seinen zweiten Versuch, mittels eines Kubus die Erde zu assimilieren. Aufgrund einer besseren Nutzung der Transwarpkanäle konnte der Würfel trotz verbesserter Frühwarnsysteme der Sternenflotte erneut ins Föderationsgebiet einfallen, ohne zunächst entdeckt zu werden. Den Borg gelang es, die vorgelagerte Kolonie auf Ivor Prime zu vernichten, woraufhin sie mit den Langstreckensensoren entdeckt wurden. Kurz darauf vernichteten sie auch die Raumstation *Deep Space Five*. Ein Versuch, sie mithilfe einer Flotte im Typhon-Sektor aufzuhalten, schlug fehl. Die Borg wurden in mehrere schwere Kämpfe verwickelt und trugen Schäden von den neuen Sternenflotten-Arsenalen davon, schafften es jedoch einmal mehr, bis ins Sol-System vorzudringen. Mithilfe von Captain Picards Spezialwissen gelang es zwar, den Würfel zu stoppen, doch gelang es den Borg, eine kleine Sphäre abzusetzen, die Kontakt mit der Erde herstellte und zwecks einer bis dato völlig unbekannten Technologie in die Vergangenheit reiste. Ziel war das Jahr 2063, unmittelbar vor dem Ersten Kontakt mit den Vulkaniern. Die Borg beabsichtigten, das Zustandekommen der Föderation zu verhindern, um so die Menschheit zu versklaven. Nur weil es der *U.S.S. Enterprise-E* gelang, sich rechtzeitig in den temporalen Strudel

hineinzubegeben, konnten die Borg verfolgt und ihre Absichten vereitelt werden. Die Herstellung des Ersten Kontakts konnte gewahrt bleiben und somit auch der normale Verlauf der Zeitlinie. Kurz darauf kehrte die *Enterprise* mithilfe der chronometrischen Einstellungen der Sphäre zurück ins 24. Jahrhundert.



Gnadenlos: Die Borg versuchen mehrmals, die Erde zu assimilieren

Offizielle Kontakte im Delta-Quadranten

Zusätzlich zu den Erfahrungen der Föderation mit den Borg im Alpha- und Beta-Quadranten, ereigneten sich ein paar einschneidende Begegnungen im Delta-Quadranten, der Heimatregion des Kollektivs. Diese beziehen sich ausschließlich auf die Erfahrungen der sieben Jahre verschollenen *U.S.S. Voyager*, hatten aber Auswirkungen für die gesamte Föderation.

- 2374/75: Die Borg drangen in den so genannten Fluiden Raum ein, um die weit fortgeschrittene Spezies 8472 zu assimilieren. Es begann ein Krieg zwischen Spezies 8472 und

den Borg, da letztere erfolgreich Widerstand leistete. Zu diesem Zeitpunkt durchquerte die *Voyager* den Borg-Raum und war gezwungen, eine Allianz mit den Borg gegen Spezies 8472 einzugehen. Spezies 8472 konnte besiegt und in den Fluiden Raum zurückgetrieben werden. Im Zuge dieser Begegnung verblieb die Borg-Drohne Seven of Nine an Bord der *Voyager* und wurde vom Kollektiv getrennt.

- 2375-77: Während der kommenden Jahre reiste die *Voyager* weiter dicht am Borg-Territorium entlang. Es kam zur Aufnahme weiterer ehemaliger Borg in die Crew, deren ursprüngliche Individualität durch Trennung vom Hive wieder hergestellt wurde. Zusätzlich gab es mehrere Gelegenheiten, Erfahrungen mit den medizinisch-technologischen Fertigkeiten der Nanosonden zu machen.

- 2377/78: Aufgrund bestimmter Mutationen bei einigen Drohnen, die im Regenerationszyklus eine Traumwelt - Unimatrix Zero - erschafften, entstand ein Aufstand unter den Borg. Zwar wurde er zuletzt niedergeschlagen, doch die Hoffnung bestand, dass eines Tages eine umfassende Befreiungsbewegung aus dem Kollektiv heraus entstehen könnte.

- 2378: Ein Jahr später wurde die Borg-Königin von einer alten Admiral Janeway aus der Zukunft getötet sowie ein Großteil des Unikomplex, Hauptbasis der Borg, zerstört. Diese Gelegenheit nutzte die *Voyager*, um über das Transwarpnetzwerk des kybernetischen Gegners in den Alpha-Quadranten zurückzukeh-

ren, wo sie das vielfältige, gesammelte Wissen über die Borg der Föderation zur Verfügung stellen konnte.

Im Delta-Quadranten steht Captain Janeway den Borg etliche Male gegenüber

Weitere Kontakte und Ende des Kollektivs

Im Rahmen der *Star Trek*-Romane von Pocket Books, namentlich dem Next Generation[38]- und Voyager[39]-Relaunch sowie der *Destiny*-Trilogie[40], wird die Geschichte des Kollektivs weiter erzählt und an ein Ende gebracht.

- 2378: Als sich unmittelbar nach Rückkehr der *Voyager* ein Borg-Virus wie ein Schnupfen auf der Erde ausbreitete, ergaben Ermittlungen der Sternenflotte, dass das Kollektiv die *Voyager* als trojanisches Pferd verwendet hatte. Die Borg-Seuche wurde von einer

---

38 http://www.startrek-companion.de/STC2008/reltng.htm

39 http://www.startrek-companion.de/STC2008/relvoy.htm

40 http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_destiny.html

neuen Königin gesteuert, die aus den Reihen des Oberkommandos kam. Es handelte sich um eine Admiralin, die durch das so genannte Royal Protocol langsam in eine Borg verwandelt wurde. Nach dem Tod der alten Borg-Königin im Delta-Quadranten wurde das Protokoll aktiviert. Hierbei beabsichtigten die geschwächten Borg, ihr neues Hauptquartier auf der Erde entstehen zu lassen. Dieser Versuch konnte abgewehrt werden.

- 2380: Anderthalb Jahre später stieß die *Enterprise* im Alpha-Quadranten auf einen vom Kollektiv abgeschnittenen Kubus, dessen internes Borg-Kollektiv sich weiter entwickelt hatte. Diese Drohnen zeigten nicht nur extreme Emotionen und hatten ihr Schiff dahingehend verbessert, dass es andere Schiffe absorbieren konnte, sondern hegten das Motiv, die Erde auszulöschen. Im Zuge dieser dritten Borg-Krise, die in einem neuerlichen Angriff auf das Sol-System kulminierte, wurde Admiral Janeway getötet. Weitere Versuche der Borg, sich nach Zerstörung des Kubus mithilfe der assimilierten *U.S.S. Einstein* wieder aufzubauen, konnten anschließend gestoppt werden.

- 2381: Wenige Tage später begann das originale Borg-Kollektiv einen nie da gewesenen Vernichtungsfeldzug gegen die Föderation und den Alpha-Quadranten. In Anbetracht der erlittenen Schäden durch die Planetenallianz war nun – wie auch beim vorherigen Kubus – nicht mehr Assimilation, sondern die Ausrottung das Ziel. Diese in der *Destiny*-Trilogie ausgebreitete Geschichte eröffnete

nicht nur die Entstehungshintergründe der Borg, sondern führte zur Auflösung des Kollektivs durch die so genannten Caeliar.

Referenz

TNG
1x26
2x16
3x26
4x01
5x23
6x26
7x01
ST VII
ST VIII

DS9
1x01
1x02

VOY
3x26
4x01
4x06
5x07
6x16
6x19
6x26
7x01
7x25
7x26

ENT
2x23

ST-Romane/Comics
Resistance (TNG)[41]
Before Dishonor (TNG)[42]
Greater Than The Sum (TNG)[43]
Gods of Night (Destiny)
Mere Mortals (Destiny)
Lost Souls (Destiny)

Departure (STC)[44]

[41] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_resistance.html
[42] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_before.html
[43] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_greater.html
[44] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/voyagerdownload/VOY04_Departure.pdf

Anhang:

Auszug aus *Companions In Fate: Departure*[45]

Apathie – so hieß eines der schlimmsten Übel, wie Jean-Luc Picard wusste. Von einem gleichgültigen Gegner drohte mehr Gefahr als von einem, in dessen Herz das Feuer ehrlichen Hasses brannte.

Apathie: Sie erstreckte sich vor ihm, in endlosen Reihen lebloser Gesichter, die nicht nur aus Fleisch bestanden, sondern auch aus Metall und anderen künstlichen Substanzen. Reglose Körper – Hunderte, Tausende, Abermillionen – in einem grauen, eintönigen Meer, das keine Schönheit kannte, keine Kunst, keine Liebe, keinen Respekt dem Leben gegenüber. Hier gab es nur die bedingungslose Autorität, die alles und jeden mit Haut und Haaren verschlungen hatte.

Picard sah sich im Herzen des finsteren Reichs der Leblosen, umgeben von zahllosen Zellen an den Wänden, der Decke, im Boden. Man verlor in diesem Labyrinth jede Orientierung. In jeder Zelle ruhte aufrecht eine Kreatur und schlief traumlos.

Der Anblick erinnerte an einen urgewaltigen Bienenstock. Doch es erschien falsch, diese chaotische, gedankenlose Ansammlung von unverklei-

---

45 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/voyagerdownload/VOY04_Departure.pdf

deten Leitungen und Schaltkreissystemen mit jenen Strukturen zu vergleichen, die von Bienen mit instinktivem Fleiß geschaffen wurden. Insekten mochten ohne Verstand sein, aber es steckte eine Seele in ihnen. Die Borg waren in gewisser Weise das Gegenteil: Jede Spur von Individualität war aus ihnen gelöscht worden, doch der Geist, der einen jeden von ihn erfüllte, war von einer eiskalten, alles erfüllenden Ratio ohne die geringste Spur von Mitgefühl.

Und er war erfüllt von grenzenlosem Hunger. Dieses Verlangen kannte keine Sättigung und keine Grenze. Es trieb sie voran, wollte immer mehr…

Diese Erkenntnis war es, die Picard veranlasste, sinnlosen Widerstand zu leisten, als ihn Arme aus Fleisch und Metall durch unwirkliche, unerträglich warme Korridore zerrten. Vorbei an Schlafenden, deren Persönlichkeit vor so langer Zeit ausgelöscht worden war, dass sie inzwischen verloren gegangen war in den Tiefen des kybernetischen Ungeheuers, das sie geschluckt hatte.

Als man ihn hinabdrückte und sein Kopf an den Operationstisch stieß, da schrie er, erfüllt von hilflosem Zorn. Oh ja, er war zornig, weil man ihm diesem erniedrigenden Schicksal auslieferte. Wie viel lieber wäre er gestorben, aber man schickte

sich an, ihn jeder Würde zu berauben, ihm alles zu nehmen, was ihm je etwas bedeutet hatte. Seine Prinzipien, seine Freiheit, seine Selbstbestimmung, sein Ich. Und die Art und Weise, wie ihn dieser Gegner angesichts einer solchen Vergewaltigung behandelte, bestand in purer Gleichgültigkeit. Apathie: Wie sehr er ihnen auch Hass und Widerstand entgegenspie – es kümmerte die Borg nicht im Geringsten. Die Borg würden weitermachen mit dem, was sie unerbittlich vorantrieb, ohne dass sie jemand aufhielt.

Es folgte eine Zeit des Vergessens. Im Zentrums des endlosen Bienenstocks kam er wieder zu sich, umgeben von schlafenden Drohnen. Picard sah sich selbst, die Hälfte seines Gesichts kein lebendes Fleisch mehr, sondern ein monströser Fremdkörper aus summenden Schaltkreisen. Der nach außen gerichtete Teil seines Bewusstseins gehörte nicht mehr länger ihm, war vielmehr Teil des Schwarms, empfing Daten von den Sensorimplantaten in seinem Leib. Die Autorität knechtete ihn. Und jener andere, verbliebene, innere Teil, der sich immer noch mit dem Namen Jean-Luc Picard identifizierte, war gefangen in den Tiefen dieses Körpers. Er wand sich in Agonie, in diesem Gefängnis ohne Gitter und Mauern.

Er schauerte, als er seine Stimme hörte, verzerrt durch einen Vokalprozessor. Ich bin Locutus, ein Borg. Widerstand ist zwecklos.

Szenenwechsel. Picard starrte einer silbernen Nadel entgegen, die sich auf ihn herabsenkte und auf ein Auge zielte. Er lag auf dem Operationstisch, längst unter Kontrolle gebracht. Seine Verwandlung wurde fortgesetzt. Er ahnte: Früher oder später würde die leblose Maschine alles vom Menschen Verbliebene auslöschen – nicht weil sie den Menschen vollständig eliminierte, sondern weil sie in ihm das Bewusstsein nährte, dass die einzige Perspektive, die ihm noch blieb, Selbstaufgabe war.

Wenige Sekunden später stach ihm die Nadel der Sonde ins Auge. Er war längst unfähig, einen Laut von sich zu geben. Die Trance der Autorität, die ihn lenkte, hüllte ihn ein, gab ihm unerbittlich Anweisung, stillzuhalten, sich zu fügen.

Alles, was blieb, war eine Träne, die an seinem Augenwinkel entlang lief. Aus seinem Innern rief eine Stimme empor, doch es hörte ihn niemand mehr. Er schrie diesen Feind an, der zu gleichgültig blieb, um zu hassen. Und der dadurch praktisch unverwundbar wurde. Nun schickte er sich an, ihm alles zu nehmen.

Locutus…, *sagte eine Stimme. Sie sagte es zum ersten, aber längst nicht zum letzten Mal. Es war eine besondere Stimme, die durch sein Selbst hallte.* Locutus… *Er ahnte, dass die Stimme ihm seinen Namen gegeben hatte. Die Stimme hatte es auf ihn abgesehen, auf ihn persönlich… Jetzt ergab alles einen Sinn.* Locutus…

Er erwachte mit einem Gefühl drohenden Unheils – und mit einem verzweifelten, keuchenden Luftholen. In der Dunkelheit kämpfte Picard sich aus dem Bettlaken frei und stand auf. Auf geradem Weg bahnte er sich einem Weg zum Waschraum und hielt vor dem Spiegel inne.

Er beugte sich hinab. Kaltes Wasser strömte ihm in die gewölbten Hände, und er tauchte sein Gesicht hinein, um die Spuren blanker Panik fortzuwaschen. Immer wieder bespritzte er Stirn und Wangen, bis er ruhig atmete und es wagte, den Kopf zu heben und zu betrachten, was der Spiegel ihm zeigte.

Er zuckte leicht zusammen, als er im Schein des Leuchtstofffeldes sein Ebenbild erblickte. Einerseits sah er aus wie immer: glattrasiert, mit markanten, hageren Zügen und schimmerndem, kahlem Schädel. Und doch war etwas auf subtile Weise anders, auf subtile Weise…*falsch*. Sein Blick

fuhr suchend über sein gespiegeltes Ich, forschte nach den Gründen für das unbestimmte Gefühl, dass er, nein, vielmehr seine ganze Welt, aus den Fugen geraten war.

Unterhalb seines linken Wangenknochens zuckte ein Stück Haut, ganz kurz nur. Die Bewegung war unscheinbar, kaum wahrzunehmen. Picard packte die Ränder des kalten Waschtisches und beugte sich langsam vor. Hatte er sich die Bewegung nur abgebildet? War sie ein Erzeugnis seiner Paranoia gewesen, ausgelöst von einem flüchtigen, halb vergessenen Traum?

Nein. Der Muskel in seiner Wange zog sich erneut zusammen, dann kräuselte er sich. Beunruhigt legte Picard eine Hand auf die Stelle und ertastete einen harten Gegenstand unter dem Fleisch; einen Gegenstand, der weder Zahn noch Knochen war, sondern sich irgendwie nicht menschlich anfühlte, sondern vielmehr wie ein Eindringling.

Seine Finger zitterten, als er sie zurückzog, und er versuchte erfolglos, sie zu beruhigen. Der Gegenstand fing an, sich auszudehnen, drückte hart gegen die Innenseite seiner Wange, gleich der Faust eines Kindes, das sich ihren Weg durch seine Haut erzwingen wollte.

Das Druckgefühl wurde immer stärker, bis es kaum noch zu ertragen war. Voller Grauen beobachtete Picard, wie sich seine Wange über jedes mögliche Maß hinaus dehnte – bis der harte, immer weiter wachsende Zylinder durch das Fleisch brach und sich aus seinem Körper hervorschob.

Erstaunlicherweise floss kein Blut. Nur ein einzelnes, heißes Aufblitzen von Schmerz durchzuckte Picard. Ein schlanker, silbrig glänzender Servomechanismus trat sternförmig hervor und reckte sich eine Handbreit in die Höhe…nur um wenige Zentimeter vor dem Spiegel innezuhalten. Es gab ein surrendes Geräusch, als ein winziger, rasiermesserscharfer Senor sich öffnete…

In dieser einen Sekunde des bestialischen Schreckens entschleierte sich das Geheimnis der stummen Beklemmung, die er vorhin gefühlt hatte. Fragmente seines Traums kehrten schlaglichtartig zu ihm zurück: endlose Reihen metallischer, bienenwabenartiger Alkoven, in denen Assimilierte in geistloser Starre auf Befehle warteten; eine Operationskammer, von modernster Effizienz und doch grotesk mittelalterlich anmutend, an den Wänden künstliche Gliedmaßen, Augen, scharfe Sägen und brennende Laser aufgereiht…

Locutus… Diese Stimme, da war sie wieder. Er entsann sich blasser Lippen, die gebieterisch und

zugleich verführerisch seinen Borg-Namen wisperten. So sehr er sich auch bemühte: Das entsprechende Gesicht blieb ihm verborgen. Nur eine Anmutung von Grauen strich über ihn hinweg, gefolgt von seltsamer Sehnsucht.

Schimmernde, metallische Finger klickten und bewegten sich nur Zentimeter von seinen Augen entfernt. Sie löschten sein Spiegelbild aus, dann seine Individualität. Im Spiegel starrte ihm plötzlich eine Drohne entgegen. Der rote Laser an ihrer veränderten Schläfe bohrte sich in seine Sicht, machte ihn schneeblind.

Was er sah, war seine Nemesis; das, was man aus ihm gemacht hatte, nachdem seine Seele ihm aus dem Leib gerissen worden und er umgekehrt worden war. Ein Monstrum, das Picard alle seine intimsten Geheimnisse entrissen und Tausende Sternenflotten-Offiziere zum Tode verurteilt hatte, während er all das miterlebte.

Locutus…

Sternzeit: 50885,3
20. November 2373

Das Geräusch – kaum mehr als ein gequältes Aufstöhnen – brachte ihn endgültig zu Bewusstsein. In dem kurzen folgenden Augenblick der Orien-

tierungslosigkeit presste er seine Handfläche gegen die Wange, und zu seiner großen Erleichterung fand er dort nur menschliches Fleisch vor. Sein Atem ging flach und stoßweise. Er zwang sich dazu, langsam und tief ein- und auszuatmen und der Wirklichkeit zu erlauben, wieder die Herrschaft über ihn zu gewinnen.

Er lag in seinem Bett, und es war Nacht an Bord der *Enterprise*.

Schweißbedeckt richtete Picard sich auf und betrachtete die vorbeiziehenden Sterne im Fenster.

Der Traum beunruhigte ihn. Er hatte schon seit langer Zeit keine Gedanken mehr an die Borg verschwendet. Daher konnte er sich schon nicht mehr daran erinnern, wann er das letzte Mal bewusst die Schrecken seiner Existenz als der Mensch-Maschinen-Hybrid Locutus durchlebt hatte. Er verstand nicht, weshalb diese Erinnerungen gerade jetzt zu ihm zurückkehrten. Und noch weniger verstand er, wieso sie gerade diesmal solche eine verstörende Wirkung auf ihn entfalteten.

Deanna hätte ihm jetzt vermutlich gesagt, dass Traumata unberechenbar waren. Ging man davon aus, sie überwunden zu haben, kehrten sie schlagartig zu einem zurück und straften jedes Gefühl der Sicherheit Lügen.

Locutus…

Die Ahnung eines Wisperns drang an sein Ohr. Er horchte auf, hob den Blick zur Decke, drehte den Kopf nach rechts und links.

Nichts. Da war überhaupt nichts.

Picard biss sich auf die Zunge, um sich zu vergewissern, dass er tatsächlich nicht mehr träumte. Eine Weile saß er so da, in der Dunkelheit seines Quartiers, bis sein Herzschlag sich normalisierte.

Dann gestattete er sich, zurückzusinken und die Augen zu schließen, in der festen Absicht, all diese aus einem Traum entspringende Anspannung zu verdrängen und selbst noch ein wenig Schlaf zu finden, bevor seine Schicht begann.

Er atmete tief ein, entließ die Luft mit einem Seufzen und entspannte seinen ganzen Körper. Sein Geist sank hinab in die Ruhe…

Da war es wieder, das Wispern, zu leise, als dass er es hätte verstehen können.

Picard riss die Augen wieder auf. Diesmal wusste er, was er gehört hatte: Es war nicht eine Stimme, sondern ein schwacher, ferner Chor aus Tausenden, Abermillionen. Es war die Autorität, die ihn dereinst gelenkt hatte.

Und auf einmal ahnte Picard mit einer Sicherheit, von der er sich geradezu verzweifelt wünsch-

te, sie nicht zu besitzen, dass er dem Flüstern des Kollektivs lauschte. Es war die Stimme der Borg.

Du wurdest Deiner Menschlichkeit beraubt und in Locutus verwandelt. Du wirst ewig von den Erinnerungen dieser Erfahrung verfolgt werden.

Genauso wie von der Furcht, dass es den Borg tatsächlich gelungen sein könnte, einen Teil dieses flüchtigen Etwas, das Du Seele nennst, einzufangen und dass sie diesen niemals wieder freigeben werden. Der Feind lauert in Dir.

Du hast Dich jahrelang an den Gedanken geklammert, dass Du Dich von ihnen befreit hast, aber mit der Rückkehr der Stimmen befällt Dich Zweifel. Zweifel, dass früher oder später das Unvermeidliche geschehen und es kein Zurück mehr geben wird.

Das Leben, wie es einmal war, ist endgültig vorbei. Es ist Dir geraubt worden, und Du wirst es nie zurückerhalten.

Wenn Du vor dem Spiegel stehst und Dich betrachtest, siehst Du sie wieder, die kalten Augen einer Kreatur, die mehr Maschine als Mensch ist. Du siehst das, was Du ohne Seele bist. Du siehst Deine Nemesis.

2367/68: *Klingonischer Bürgerkrieg*

Der Klingonische Bürgerkrieg von 2367/68 ist, in den Grenzen des Klingonischen Reichs, ein innerer Konflikt in der zweiten Hälfte des 24. Jahrhunderts. Ursächlich für sein Heraufkeimen ist der Streit um die legitime Nachfolge des klingonischen Kanzlers K'mpec, nachdem dieser einer Vergiftung erlegen ist. Zwar wurde Gowron als neuer Kanzler inthronisiert, doch da der Hohe Rat gespalten war, erhielt Gowron nicht die notwendige Unterstützung, um regieren zu können. In Politik und Militär hatte sich seit längerem das Haus des Duras in Stellung gebracht, um die Macht im Reich an sich zu reißen und eine grundlegend andere Politik zu betreiben.

Ursachen

Bereits zu K'mpecs Lebzeiten hatten sich innerhalb des Hohen Rats zwei einflussreiche Fraktionen verbündeter Häuser in Stellung gebracht, um die Macht im Reich zu übernehmen. Die eine wurde von Gowron angeführt, der sich für die Fortsetzung einer Allianz mit der Föderation aussprach; die andere folgte Duras, der glaubte, das Reich müsse seine Außenpolitik aggressiver bestreiten und die Bande zur Föderation kappen. Duras tat es niemals öffentlich kund, doch verfügte sein Haus über Kontakte zum Romulanischen Sternenimperium, das er für den besseren Verbündeten hielt als die Föderation. Schon Duras' Vater Ja'rod hatte mit den Romulanern dereinst konspiriert und damit das einschneidende Khitomer-Massaker (2346) erst möglich gemacht.

Gowron schafft es zum neuen Kanzler, muss aber ums politische Überleben kämpfen

Gowron gelang mit Unterstützung des Sternenflotten-Captains Jean-Luc Picard – von K'mpec mit der Überwachung des Nachfolgeritus betraut – die Ernennung zum Kanzler. Doch konnte er lediglich eine knappe Mehrheit der Mitglieder im Hohen Rat sowie

der Militärs in der Verteidigungsstreitmacht auf sich vereinen, was laut klingonischem Recht nicht für eine stabile Regierung genügte. Duras hingegen war in einem Duell mit dem klingonischen Sternenflotten-Offizier wenige Monate vorher getötet worden, aber brachte das seine Familie und Anhänger nicht davon ab, weiterhin um die Kanzlerschaft zu kämpfen, indem sie seinen Sohn Toral als Thronfolger und damit als Gowrons Herausforderer nominierten.

Tatsächlich waren es Duras' Schwestern Lursa und B'Etor, die hinter Torals Rücken die Strippen zogen. Sie bekamen von romulanischen Spionageeinheiten Unterstützung, da das Sternenimperium darauf hoffte, durch Einflussnahme das Klingonische Reich von innen heraus schwächen und zudem die Allianz zwischen Föderation und Reich beenden zu können (ein Ziel, das bereits seit der Khitomer-Konferenz 2293 verfolgt wurde). Toral focht Gowrons Führungsanspruch an, und kurz darauf brach der Bürgerkrieg mit einem Überraschungsangriff auf Gowrons Flaggschiff aus. Lursa und B'Etor hatten sich gut auf diesen Augenblick vorbereitet.

Durchtrieben und machtgierig: Lursa und B'Etor wittern ihre Chance, zu herrschen

Verlauf und Ende

Erst jetzt stellte sich heraus, wie erfolgreich die Duras-Schwestern ein Bündnis aus Gowrons Gegnern geschmiedet hatten. In den kommenden Wochen reifte bei der Sternenflotte der Verdacht, dass Lursa und B'Etor militärische Unterstützung von einer dritten Macht beziehen mussten, da ihre Ressourcen unnatürlich groß waren.

Für die Föderation kam nicht in Frage, sich selbst in den Bürgerkrieg einzumischen. Allerdings sah man die drohenden Konsequenzen einer Machtübernahme durch die radikalen Duras, von denen angenommen wurde, dass die Romulaner sie mit Nachschub versorgten. Daher erschien es aus Sicht der Föderation geboten, die Nichteinmischung externer Parteien in den klingonischen Bürgerkrieg sicherzustellen.

Aufbauend auf den Vorarbeiten von Commander Geordi LaForge implementierte man ein experimentelles Sensordetektionsgitter (Tachyongitter), um getarnte Schiffe aufspüren zu können. Anschließend wurde mit Erlaubnis Gowrons eine Föderationsflotte unter Führung der *U.S.S. Enterprise, NCC-1701-D,* an die klingonisch-romulanische Grenze (ein vergleichsweise überschaubares Gebiet) verlegt. Obwohl die Romulaner versuchten, das Tachyongitter zu neutralisieren und mit ihren Versorgungsschiffen für das Haus Duras durch die Detektionslücken zu schlüpfen, gelang es schließlich, die romulanische Einmischung in den Bürgerkrieg aufzudecken.

Mit dem Auffliegen der romulanischen Warbirds hatte das Sternenimperium seinen taktischen Vorteil verloren, und es zog sich abrupt aus klingonischem Raum zurück. Das Jointventure mit den Duras-

Schwestern wurde beendet. Die Duras-treuen Truppen waren ohne die romulanische Unterstützung nicht in der Lage, den Konflikt für sich zu entscheiden. Das hatte den Sieg Gowrons und die Beendigung des Bürgerkriegs zur Folge.

Während des Bürgerkriegs wird die Hauptstadt selbst zum Schlachtfeld

Weitere Entwicklung

Das verbliebene Potenzial für einen erneuten Bürgerkrieg schwächte sich mit dem Tod der Duras-Schwestern 2371 im Veridian-System weiter ab. So war es Gowron möglich, seine Macht zu konsolidieren. Dass er selbst rasch eine machtvergessene Führung an den Tag legte, die klingonischen Ehransprüchen kaum gerecht wurde, zeigte sich zunächst indem er die klingonische Geschichte des Bürgerkriegs umschrieb. Die Hilfe der Föderation wurde darin nicht mehr erwähnt, und nur durch sein Genie sei das Reich vor dem Untergang bewahrt worden.

Jahre später, im Vorfeld und während des Dominion-Kriegs, sollte sich zeigen, zu was für einem korrupten und ruchlosen Politiker Gowron geworden war.

Als er einen unter falschem Vorwand inszenierten Feldzug gegen die Cardassianische Union begann, wurde offensichtlich, dass er seine eigene Macht für wichtiger hielt als die Bewahrung der Friedensordnung im Quadrantengefüge. Kurz darauf zwang Gowron auch der Föderation einen vollkommen unnötigen Krieg auf (2372/73). Abgesehen von den zahlreichen Opfern dieser Auseinandersetzungen setzte er damit die Aussichten der Mächte im Alpha- und Beta-Quadranten, in einem künftigen Krieg gegen das Dominion (2373-75) zu bestehen, aufs Spiel.

Trotz der Bewahrung der Allianz zwischen Föderation und Klingonen und der Stabilisierung des Reichs hatte das Ende des Bürgerkriegs also nicht dazu beitragen können, dass die politische Klasse auf Qo'noS eine stärker wertegeleitete Politik betrieb. Korruption und Selbstsucht dominierten nach wie vor den Hohen Rat und andere gesellschaftliche Eliten. Die Selbstverleugnung des von Kahless gegründeten Reichs sollte weitergehen. Erst die Machtübernahme des neuen Kanzlers Martok Ende 2375 ließ Hoffnungen keimen, dass Ehre und Aufrichtigkeit in der klingonischen Politik wieder die Oberhand gewinnen.

Referenz

TNG
3x17
4x07
4x26
5x01
5x07

ST-Romane/Comics

Taking the Bull by the Horns (STC)[46]

The Left Hand of Destiny (DS9)[47]

[46] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/TakingTheBull.pdf

[47] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ds9_lefthand1.html

2369: *Entdeckung der Urhumanoiden*

Im Jahr 2369 kam es, aufbauend auf den langjährigen Vorarbeiten der Föderationsarchäologen Richard Galen zur Entdeckung eines Volkes von Urhumanoiden. Diese waren offenbar für die Herausbildung humanoider Gesellschaften auf den verschiedensten Welten in der Galaxis verantwortlich.

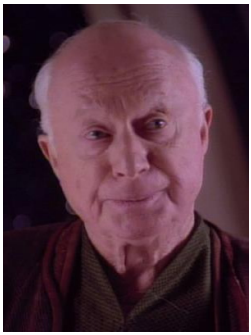
Hintergrund

Seit die Menschheit in den Weltraum aufbrach und ihr spätestens mit Beginn der Reisen der *U.S.S. Enterprise*, *NX-01* (2151-55), eine immer größere Zahl humanoider Zivilisationen begegnete, stellte

sich die Frage, weshalb so viele der intelligenten Spezies, auf die man traf, menschenähnlich sind. In diesem Zusammenhang entwickelte der Wissenschaftler A.E. Hodgkin sein Theorem der parallelen planetaren Entwicklung – eine Annahme, derzufolge sich ähnliche biologische Organismen und später auch ganze Kulturen auf völlig unabhängigen Planeten der Klasse M herausbilden, weil deren ökologische Faktoren tendenziell humanoides Leben fördern und begünstigen. Die Theorie galt lange Zeit als offensichtlich korrekt, da sich in der Tat auf so unterschiedlichen Klasse-M-Welten wie etwa Erde, Vulkan, Andoria, Qo'noS, Romulus oder Cardassia dem Homo Sapiens ähnliche Völker als dominante Lebensform entwickelt haben. Dementsprechend erlangte Hodgkins Theorie große Popularität und wurde später gar in den Status eines „Gesetzes" erhoben.

Es gab allerdings verschiedene Xenoanthropologen und -archäologen, die Hodgkins Schlussfolgerung von vorneherein nicht teilten. Sie glaubten nicht, dass in der Klasse-M-Ökologie die Entwicklung physisch und biochemisch vergleichbarer intelligenter Spezies angelegt sei; ein solcher Schluss sei lediglich das Ergebnis einer oberflächlichen Betrachtung. Vielmehr, so besagte Szientistengruppe, könne sich die Herausbildung so vieler humanoider Lebewesen auf verschiedensten Klasse-M-Vertretern nur ereignet haben, weil ein Bewusstsein im Spiel gewesen sei. Dieser Ansatz galt lange Zeit als ‚Verschwörungstheorie der Xenoanthropologie', da viele Wissenschaftler daran zweifelten, wie es einer Intelligenz möglich gewesen sein sollte, auf derart vielen Planeten Entwicklungen unterschiedlicher menschenähnlicher Spezies auszulösen. Ende des Jahres 2369 erfuhren diese Positionen – weit über den Dis-

kurs in einigen akademischen Fächern der Föderation und andere Mächte – eine Erschütterung.



Richard Galen ist dem DNS-Rätsel auf der Spur

Entdeckung der Urhumanoiden

Im Laufe der 2360er Jahren beschäftigte sich Professor Richard Galen, einer der angesehensten Archäologen der Föderation im 24. Jahrhundert, eingehend mit Fragestellungen der Mikropaläontologie und stieß dabei auf Fragmente eines vier Milliarden Jahre alten Codes in der DNS Dutzender humanoider Spezies. Im Jahr 2369 war Galen nach jahrelanger Arbeit der Entzifferung des Codes sehr nahe, wurde allerdings vor Erreichen seines Ziels von Yridianern, die im cardassianischen Auftrag handelten, in Folge erlittener Verletzungen getötet.

Captain Jean-Luc Picard, Kommandant der *U.S.S. Enterprise*, *NCC-1701-D*, und langjähriger Schüler Galens nahm sich nach dem Tod seines ehemaligen Mentors des DNS-Codes an und führte die Entschlüsselung zu Ende. Dies gelang ihm erst mit Unterstützung cardassianischer, klingonischer und

romulanischer Kommandanten, die Galens Arbeit beobachtet und ihrerseits DNS-Fragments auf diversen Welten gesammelt hatten (teils in der Annahme, es handele sich um den Zugang zu einem mächtigen Waffen- oder Energieerzeugungssystem). Schließlich konnten die gesammelten Teile der DNS-‚Puzzles' auf dem Planeten Vilmor II zusammengesetzt werden, woraufhin das holografische Abbild einer bislang unbekannten Lebensform erschien und über die Hintergründe von Galens Entdeckung aufklärte.

Es stellte sich heraus, dass es sich beim Code um ein genetisches Computerprogramm und um das Vermächtnis einer uralten Spezies handelte, die offenbar für die Entstehung des humanoiden Lebens in vielen Teilen des Alpha- und Beta-Quadranten Verantwortung trug. Die Wesen verstreuten Teile ihrer DNS über verschiedenste Planeten, nachdem sie festgestellt hatten, dass sie die einzige intelligente Lebensform ihrer Zeit in weiten Teilen der Milchstraße waren, hoffend, aus dem Erbgut möge neues Leben hervorgehen. So wurden sie – lange nach ihrem Aussterben – die Vorfahren zahlreicher wenn nicht sogar der großen Mehrheit intelligenter bipedaler Völker in der Galaxis. Obwohl diese Urhumanoiden ausstarben und die Früchte ihrer genetischen Arbeit nicht mehr erleben konnten, hinterließen sie ihren ‚Kindern' eine Nachricht, sollten diese jemals hinter das Rätsel der DNS-Codes kommen:

„Ihr werdet Euch fragen, wer wir sind, warum wir dies getan haben, wie es geschehen ist, dass ich nun hier vor Euch stehe - das Bild eines Wesens aus grauer Vorzeit. Auf meinem Planeten hat sich das Leben viel früher entwickelt als in anderen Teilen der Galaxis. Wir verließen unsere Welt, erforschten die Sterne und fanden nichts, das so war wie wir. Unse-

re Zivilisation gedieh über viele Jahre - aber was ist das Leben einer Rasse im Vergleich mit der ungeheuren Dimension kosmischer Zeit!

Wir wussten, dass es uns eines Tages nicht mehr geben würde, dass nichts von uns überleben würde, deshalb hinterließen wir euch. Unsere Wissenschaftler setzten Samen in den Urozeanen vieler Welten aus, wo das Leben noch im Anfangsstadium war. Die Keimcodes lenkten Eure Evolution auf eine Körperform hin, die unserer ähnlich war. Der Körper, den Ihr hier vor euch seht, ist natürlich so geformt wie Eurer geformt ist, denn Ihr seid das Endergebnis! Die Keimcodes enthielten auch diese Botschaft, die wir in Fragmenten auf vielen verschiedenen Welten verteilt haben.

Wir hatten die Hoffnung, dass Ihr in Freundschaft und Kameradschaft herkommen würdet um diese Botschaft zu hören. Und wenn Ihr mich jetzt seht und mich hört, ist unsere Hoffnung erfüllt worden.

Ihr seid ein Monument - nicht für unsere Einmaligkeit, sondern für unsere Existenz! Das war unser Wunsch: Dass auch Ihr das Leben erfahren würdet und uns für immer im Andenken behaltet.

In jedem von Euch steckt auch etwas von uns und somit in jedem von Euch auch ein Teil des anderen. Behaltet uns in Erinnerung!"

Die Entdeckung der Urhumanoiden auf Vilmor II

Folgen der Entdeckung

Bislang hatte die Entdeckung der Urhumanoiden keine größeren politischen Folgen. Vor allem die Klingonen und die Cardassianer zeigten sich befremdet von der Vorstellung, sie könnten gemeinsame Vorfahren mit Menschen und anderen Völkern haben. Zudem gab es viele Regierungen, die die Existenz einer Ur-Rasse für schwer glaubwürdig und die Möglichkeit einer Fälschung für zumindest denkbar hielten. Immer lässt die schiere Möglichkeit, zahlreiche Völker der Galaxis könnten nicht nur genetisch ‚konzipiert' worden sein, sondern im Grunde auch von ein und demselben Genpool abstammen, eine völlig neue Perspektive auf das Leben im Weltraum zu, die das Einende und Ähnlichkeiten in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt. Obwohl auch die Föderation davon ausgeht, dass noch weitere Beweise für die Existenz der Urhumanoiden erforderlich sein werden, sieht sie die Chance, dass der Nachweis einer Rasse von Gesamtvorfahren längerfristig die

Versöhnung einander feindlich gesonnener humanoider Kulturen wird beschleunigen können.

Referenz

TOS
1x08
2x25

TNG
6x20

ENT
1x04

2371-78: *Voyager-Odyssee in Zahlen*

- Dauer der Reise: 7 Jahre
- Zurückgelegte Strecke: ca. 70.000 Lichtjahre
    - 2371: ca. 400 Lichtjahre
    - 2372: ca. 650 Lichtjahre
    - 2373: ca. 650 Lichtjahre
    - 2374: ca. 10.500 Lichtjahre (9.500 LJ durch psionischen Kräfte Kes‘, 300 LJ durch Quanten-Slipstream)
    - 2375: ca. 33.000 Lichtjahre

(2.500 LJ durch Malon-Vortex, 10.000 LJ durch Quanten-Slipstream, 20.000 LJ durch Diebstahl einer Borg-Transwarpspule)

- 2376: ca. 1.300 Lichtjahre (200 LJ durch Subraumkorridor, 600 LJ durch Graviton-Katapult)
- 2377: ca. 1.200 Lichtjahre (600 LJ durch Q)
- Januar 2378: ca. 22.000 Lichtjahre durch Borg-Transwarpknoten

Sieben Jahre führte Captain Janeway ihre Crew durch den fernen Delta-Quadranten

- Neu entdeckte Spezies: 413
- Direkter (Erst)Kontakt mit neuen Spezies: 187
    - Davon besonders einflussreiche und

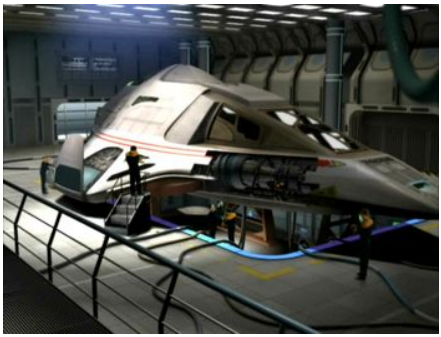
(potenziell) gefährliche Mächte:

- Borg-Kollektiv
- Devore-Imperium
- Hierarchie
- Hirogen
- Kazon
- Malon
- Q-Kontinuum
- Schwarm
- Spezies 8472
  (mutmaßlich vollständiger Rückzug in den Fluiden Raum)
- Vidiianer

Während ihrer Reise hat die *Voyager* verschiedene Modifikationen erhalten

- Neue Technologien/Schiffskomponenten und wissenschaftliche Erkenntnisse (u.a.):
  - Ablativgenerator
  - Astrometrisches Labor
  - Borg-Modifikationen, u.a. an Computerkern, Schaltkreisen, Energiekupplungen

- Delta Flyer (ausgestattet mit Unimatrix-schilden und photonischen Raketen)
- Entdeckung des Elements 247
- Erfahrungen mit einem großen Omega-Molekül (kurzweilige Stabilisierung)
- Experimentelle Feldtests zu Quanten-Slipstream- und Transwarp-Flug
- Kompositor zur Rekristallisierung der Dilithiumkristalle
- Medizinische Behandlungsverfahren mithilfe von Nanosonden
- Mobiler Emitter für das MHN aus dem 29. Jahrhundert
- Pläne für Nanosonden-Waffen
- Replikation von Photonen-Torpedos
- Transphasen-Torpedos



Der Delta Flyer gehört zu den bemerkenswertesten Kreationen der *Voyager*-Crew

- Crewstärke bei Start (2371): 153[48]
- Crewstärke bei Rückkehr (2378): 154
    - 139 Menschen[49], 15 Angehörige anderer Spezies (Vulkanier, Bolianer, Bajoraner, Kriosianer, Trill)
- Neu gewonnene Besatzungsmitglieder
    - Medizinisch-Holografisches Notfallprogramm (Dauerbetrieb, selbständige Aktivierung bzw. Deaktivierung, Persönlichkeitsentwicklung)
    - Neelix (bis 2377)
    - Kes (bis 2374)
    - 38 Maquis, Besatzung des Maquis-Raiders *Liberty* (ab 2371)
    - Naomi Wildman (geboren 2372)
    - Seven of Nine (ab 2374)
    - 5 Crewmitglieder der *U.S.S. Equinox* (2376)
    - Icheb (ab 2376)
    - Mehrere Borg-Kinder (2376 bis 2377)
    - Miral Paris (2378)
- Verstorbene Besatzungsmitglieder: 39 (davon 32 Sternenflotte, 7 Maquis)

---

[48] Referenz: Janeways Aussage in 7x11: *Zersplittert*. Die Soll-Crewstärke der *Voyager* beträgt 141 Mann (vgl. Episode *Der Fürsorger*). Detaillierte Informationen und Erläuterungen zur Entwicklung der Crewstärke von 2371 bis 2378 unter:

http://www.startrek-companion.de/STC2008/datenbank/voys8_crewstaerke.htm

[49] Personen mit gemischtem Erbgut (u.a. B'Elanna Torres und Naomi Wildman) werden hier als Menschen gewertet.

Anhang:

Auszug aus *Companions In Fate: Home*[50]

U.S.S. Voyager, NCC-74656
2378

„Captain an Deck!“

Hundertfünfzig Seelen, versammelt auf engem Raum. Die Mannschaft nahm Haltung an. Kathryn Janeway, gekleidet in ihre Galauniform, stand an der Spitze der eng gedrängten Besatzung in Frachtraum eins und ließ den Anblick auf sich wirken. Ihr Blick wanderte von einer Person zur nächsten.

Das würde bittersüß werden, teilte ein Gefühl ihr mit. Langsamen Schritts trat sie hinter das Podium.

„Rühren.“, sagte sie, und alle nahmen eine entspanntere Haltung an. Sie blickte auf das PADD in ihrer Hand hinunter, legte es dann vorsichtig ab. Obwohl sie Stunden damit verbracht hatte, eine gute Rede vorzubereiten, erkannte sie jetzt, dass sie diese nicht einfach ablesen würde. Was nun zu

---

50 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/voyagerdownload/VOY01_Home.pdf

sagen war, musste frei und spontan sein. Es musste von Herzen kommen. Das war sie den Männern und Frauen, die vor ihr standen, verdammt nochmal schuldig.

„Vor sieben Jahren,“, fing sie an, „traf ich eine Entscheidung, die diese Besatzung und dieses Schiff Zehntausende von Lichtjahren in der Ferne stranden ließ. So notwendig diese Entscheidung auch war, so sehr wusste ich, was ihre Konsequenzen bedeuteten. Wir waren allein, in einem unbekannten Teil der Milchstraße. Doch schon damals war ich fest davon überzeugt, dass wir es schaffen würden, in die Heimat zurückzukehren. Das Wann war unklar, aber ich wusste, *dass* es geschehen würde.

Heute *ist* dieser Tag. Wir sind wieder zuhause. Wir werden unsere Freunde und Familien wiedersehen. Wir haben viele Herausforderungen gemeistert und viel gelernt – über das All wie über uns selbst.“ Instinktiv glitt ihr Blick über Seven of Nine und den Doktor hinweg, zwei Musterbeispielen für Identität und Selbstfindung. „Wir werden nie vergessen, was wir auf dieser Reise erlebt haben. Sie ist nun ein Teil von uns. Ebenso wenig

werden wir diejenigen vergessen, die nicht das Glück hatten, hier heute mit uns zu stehen."

Janeway legte eine kurze Pause ein und gab sich selbst und ihren Leuten das Gefühl, der Opfer zu gedenken, die einige aus ihren Reihen erbracht hatten. Angefangen mit der Versetzung der *Voyager* in den Delta-Quadranten, hatte sie im Laufe der Reise insgesamt neununddreißig Personen verloren – viel zu viele. Die Verluste schmerzten noch immer; die bloße Zahl war nahezu unerträglich.

Wenn sie ehrlich zu sich selbst war, musste sie jedoch zugeben, dass es unmöglich gewesen war, angesichts der zahllosen Hindernisse, auf die sie gestoßen waren, jedes einzelne Mannschaftsmitglied heimzubringen. Aber wie sehr hatte sie sich das gewünscht. Jeder Einzelne, den sie verlor, löste tiefes Leiden in ihr aus, das sie schwer prüfte. Doch langfristig war Janeways Wille nur gestärkt worden, ihren Schwur zu erfüllen: die *Voyager* heimzubringen. Koste es, was es wolle.

Ihr Blick fand Icheb und die kleine Naomi Wildman. Sie lächelte, ermutigt vom Anblick ihrer Gesichter, und sie dachte auch an zwei andere

unvergessliche Begleiter des *Voyager*-Unternehmens, die im Delta-Quadranten geblieben waren: Neelix und Kes. Sie hatte beiden so viel zu verdanken…

Einen Augenblick dachte sie sogar an Lon Suder, einen psychotischen Betazoiden, der im zweiten *Voyager*-Jahr mit der Ermordung eines Crewkameraden tief gefallen war und seitdem vergeblich darum gekämpft hatte, Janeways Vertrauen zurückzugewinnen. Letzten Endes hatte er dieses Vertrauen aber errungen, und zwar als er sein Leben dafür gab, die *Voyager* aus der Gewalt der Kazon zu befreien und die Mannschaft aus ihrem Exil zu retten.

„Aber denken wir nicht nur daran, welche Opfer wir bringen mussten. Vergewissern wir uns auch, was wir gewannen. Wir haben *unglaublich* viel gewonnen…“

Nun fand ihr Blick den Chakotays, jene aus ihrer Perspektive wohl allergrößte Überraschung des *Voyager*-Unterfangens. Sie hatten als Widersacher begonnen und waren in einer Weise zusammengewachsen, wie es ihr nie vorstellbar gewesen wäre. Inzwischen kannte sie diesen Mann, den sie

hatte quer durch die Badlands jagen sollen, wie ihre zweite Haut, sie vertraute ihm grenzenlos, und sie verstand seine Beweggründe.

Seine Geheimdienstakte bei der Sternenflotte hatte ihn in ein völlig falsches Licht gerückt. Wenn Janeway hätte zusammenfassen müssen, welche Person Chakotay für sie war, so hätte sie folgende Worte verwendet: *Ein tugendhafter Soldat und ein weiser Philosoph.* Er hatte sie nie hängenlassen und immer an sie geglaubt. Sie konnte sich kein Leben mehr ohne ihn vorstellen.

„Jeder aus dieser Mannschaft hat auf seine Art dazu beigetragen, diese Reise zu der erstaunlichen Leistung zu machen, die sie war. Es ist eine Ehre, mit Ihnen zusammen gedient zu haben. Ich habe immer mehr und mehr von Ihnen gefordert, und Sie haben nie nachgelassen, mich mit Ihrem Einfallsreichtum, Ihrem Mut und Ihrer Hingabe zu überraschen und zu verblüffen. Jeder von Ihnen ist im Laufe dieser Heimfahrt über sich hinausgewachsen…“

2371: *Geheimdienst-Jointventure*

Im Jahr 2371 findet eine umfassende und einzigartige Kooperation zwischen den Geheimdiensten der Cardassianischen Union und des Romulanischen Sternenimperiums statt. Der Obsidianische Orden und der Tal'Shiar verbünden sich und versammeln im Verborgenen eine Kriegsflotte, um auf eigene Faust präventiv gegen das im Gamma-Quadranten ansässige Dominion vorzugehen. Ziel ist es, die Heimatwelt der Gründer zu vernichten, um dem Dominion-Imperium seinen Kopf abzuschlagen. Dieser Versuch gipfelt in der Schlacht im Omarion-Nebel, bei der Cardassianer und Romulaner allerdings eine totale Niederlage erleiden – mit ein-

schneidenden Folgen für die Politik im Alpha- und Beta-Quadranten.

Ursachen

Seit der ersten Begegnung mit dem Dominion Ende 2370 zeigte sich mehr als deutlich der aggressive und territoriale Charakter dieses gigantischen Reichs im Gamma-Quadranten. Auf der anderen Seite des Bajoranischen Wurmlochs wurde der mächtige Sternenflotten-Kreuzer *U.S.S. Odyssey* ebenso von den Jem‘Hadar vernichtet wie die bajoranische Kolonie New Bajor und ein Dutzend Raumschiffe verschiedener Völker. Weitere Schiffe wurden mutmaßlich von den Jem'Hadar aufgebracht und verschleppt. Das Dominion präsentierte sich als unbarmherziger und technologisch überlegener Feind, der ein Eindringen von Schiffen aus dem Alpha-Quadranten nicht länger duldete. Als Reaktion darauf stellte die Sternenflotte jeglichen Schiffsverkehr durch das Wurmloch vorerst ein.

Obwohl es noch zu keiner Invasion des Alpha-Quadranten kam, keimte bei der Föderation und dem Klingonischen Reich zunehmend die Befürchtung eines Erstschlags durch das Dominion herauf. Man begann sich auf ein solches Szenario vorzubereiten, indem die von der Sternenflotte und Bajor verwaltete Raumstation am Rand des Wurmlochs, *Deep Space Nine*, in mehreren Stufen umfassend aufgerüstet wurde. Flotten wurden in die Nähe des bajoranischen Raums verlegt, und trotz seiner naturgemäßen Zurückhaltung stellte das Romulanische Sternenimperium der Föderation sogar das Exemplar einer Tarnvorrichtung zur Verfügung, welche im Prototypkriegsschiff *U.S.S. Defiant, NX-74205,* verbaut

wurde. Daraufhin wurde die *Defiant* DS9 regulär zugeteilt.

Die Sternenflotte verpflichtete sich im Gegenzug für die Bereitstellung der Tarnvorrichtung, die Romulaner regelmäßig mit allen über das Dominion gesammelten Informationen zu versorgen. So erhielten diese unter anderem sämtliche Daten über die erste Mission der *Defiant* im Gamma-Quadranten (Anfang 2371), die zum Ziel hatte, die Gründer zu finden und von den friedlichen Absichten der Föderation zu überzeugen. Obwohl die Heimatwelt der Formwandler tatsächlich gefunden werden konnte, war die Mission nur bedingt erfolgreich, da sich herausstellte, dass die Gründer es als ihre natürliche Aufgabe betrachten, das All unter ihrer Herrschaft zu ordnen.

Während die offizielle Politik der großen Mächte im Alpha- und Beta-Quadranten sich mit ihren Vorsichtsmaßnahmen und verschärfter Wachsamkeit vorerst zufrieden gab, gingen die Überlegungen in einigen Geheimdiensten wesentlich weiter: Sowohl der Obsidianische Orden als auch der Tal'Shiar sahen es sehr kritisch, dass ausgerechnet die cardassianische und romulanische Regierung keine Kriegsflotten an die Peripherie des Wurmlochs entsandt hatten und sich mit dem Gedanken eines bald heraufziehenden Kriegs nicht eingehender befassten (was im Fall der Cardassianer auch mit den unmittelbaren Problemen in der Entmilitarisierten Zone zu tun hatte). Angesichts der geballten Macht des Dominion fürchtete man, im Fall einer Invasion überrannt zu werden. Enabran Tain, ehemaliger Anführer des Obsidianischen Ordens und nach wie vor die graue Eminenz in cardassianischen Geheimdienstzirkeln, knüpfte in der ersten Jahreshälfte 2371 intensive

Kontakte zum Tal‘Shiar. Dort stieß er bei dessen Anführer, Colonel Lovok, auf offene Ohren.

Beide Geheimdienste kamen rasch überein, dass es notwendig sei, auf die Gefahr des Dominion präventiv zu reagieren und sahen eine groß angelegte Geheimdienstoperation hierfür als das beste Mittel an. Nur indem das Dominion mit einem unerwarteten, heftigen Schlag überrascht werde, könne seine künftige Aggressionspolitik gegenüber dem Quadrantengefüge verhindert werden. Man kam überein, die Heimatwelt der Formwandler zu zerstören und damit einen Völkermord in Kauf zu nehmen. Um dieses Ziel zu erreichen, war sowohl der Obsidianische Orden als auch der Tal‘Shiar bereit, die Auflagen in ihrem jeweiligen politischen System zu ignorieren und sich im Verborgenen an den Bau einer eigenen Flotte zu machen, die später vereinigt werden sollte.

Tain veranlasste im Schnellverfahren auf einer streng geheimen Militärbasis im Orias-System die Konstruktion von einem Dutzend schwerer Schlachtkreuzer der *Keldon*-Klasse, die vom Tal'Shiar mit einer für Dominion-Sensoren schwer zu erfassenden Tarnvorrichtung ausgestattet wurden. An einem vereinbarten Treffpunkt trafen diese Schiffe sich mit einer Reihe von Warbirds der *D‘deridex-Klasse*, sodass ihre Feuerkraft ausreichte, um einen Planeten zu pulverisieren. Um zusätzliche Sicherheit für den Erfolg der geplanten Operation zu gewinnen, entführten Tain und Lovok den ehemaligen Agenten Elim Garak und den Wechselbalg Odo, ehe die gemeinsame Flotte durch das Wurmloch in den Gamma-Quadranten aufbrach. Die Sternenflotte hieß dieses Verhalten zwar nicht gut und beteiligte sich nicht an der Operation, doch versuchte sie die Kampfschiffe auch nicht aktiv zu stoppen. Ganz ähn-

lich verhielten sich die cardassianische und romulanische Regierung, die zwar beide überrascht und verunstimmt über das eigenmächtige Handeln ihrer Geheimdienste waren, jedoch insgeheim auf einen Erfolg hofften.

Graue Eminenz des Obsidiankommandos, selbst noch im Ruhestand: Enabran Tain

Verlauf und Ende

Im Vorfeld war der Tal'Shiar in den Besitz von Sternenflotten-Informationen gekommen und kannte aufgrund dessen die Koordinaten der Gründer-Heimatwelt im Omarion-Nebel sowie deren Beschaffenheit. Als die Flotte schließlich den Orbit des Planeten erreichte, registrierte sie zahlreiche Lebensformen auf der Oberfläche. Sofort wurde ein massives Bombardement durchgeführt. Als sich an der Lebenszeichenanzeige jedoch nichts änderte, stellte sich heraus, dass ein automatischer Transponder die Biosignale imitierte und die Welt in Wahrheit verlassen war. Die Gründer hatten den Planeten, der ihnen lange Zeit als Residenz gedient hatte, aufgegeben und waren an einen anderen Ort umgesiedelt. Damit war klar, dass es eine undichte Stelle im Kooperati-

onsbündnis gegeben und das Dominion von der Operation erfahren haben musste.

Zu einem Abbruch der fehlgeschlagenen Mission blieb jedoch keine Zeit mehr. Eine Flotte von einhundertfünfzig Jem'Hadar-Raidern tauchte plötzlich aus dem Omarion-Nebel auf und eröffnete das Feuer auf Tains und Lovoks Flotte. Binnen kurzer Zeit wurden große Teile der Flotte zerstört oder funktionsuntüchtig gemacht. Während Garak und Odo von Tains schwer beschädigtem Schiff flohen, fanden sie den Grund heraus, wieso das Dominion über die cardassianisch-romulanische Allianz Bescheid wusste: Colonel Lovok war durch einen Wechselbalg ersetzt worden. Tain hatte zwar die ursprüngliche Idee für die Jointventure-Operation gehabt (mehr hierzu in meinem Roman *Return to Grace*), da der falsche Lovok aber jeden seiner Schritte an sein Volk weiterleitete, war das Dominion zu jedem Zeitpunkt auf das Kommende vorbereitet gewesen. Tatsächlich, so eröffnete der Wechselbalg Odo, hatten die Gründer von vorneherein das Ziel verfolgt, eine Offensive zu provozieren und zwei der gefährlichsten Geheimdienste im Alpha- und Beta-Quadranten aufzureiben. Dadurch waren das Romulanische Imperium, vor allem aber die Cardassianische Union als Ganzes veritabel geschwächt worden.

Vom Dominion getäuscht: Colonel Lovok, ein Wechselbalg

Folgen

Die Schlacht im Omarion-Nebel kann als wichtige Vorstufe zum Dominion-Krieg angesehen werden und war die einzige bewaffnete Auseinandersetzung dieser Art, die im Gamma-Quadranten ausgetragen wurde. Mit Blick auf das verantwortliche Bündnis aus cardassianischem und romulanischem Geheimdienst stellt sich die Frage, inwiefern die beiden Regierungen - trotz ihrer offiziellen Dementis - nicht doch in die Operation involviert gewesen waren oder wenigstens von ihr erfahren hatten. Hatte es sich tatsächlich um einen vollständigen Alleingang der Spionageorganisationen gehandelt?

Für das Dominion war die geheime Lenkung des Geheimdienst-Jointventures der erste durchschlagende Erfolg. Indem der falsche Lovok Enabran Tains Vorstellungen einer gemeinsamen Operation maßgeblich förderte und umsetzte, wurde es möglich, die beiden Geheimdienste dazu zu bewegen, unter Aufbietung all ihrer Ressourcen und zentralen Führungspersönlichkeiten einen vermeintlichen Überraschungsangriff durchzuführen. Infolgedessen gelang es den Grün-

dern, beide Organisationen entscheidend zu schädigen. Während sich der Tal'Shiar trotz einer vorübergehenden Schwächephase, die politische Turbulenzen auf Romulus verursachte, behaupten konnte, brach der Obsidianische Orden schon wenige Monate später vollständig zusammen. Nicht zuletzt aufgrund des öffentlich gewordenen Skandals um den Alleingang des Geheimdienstes musste er offiziell aufgelöst werden. Dadurch kollabierte aber auch das über Jahrhunderte hinweg stabile politische System Cardassias, da die Militärregierung traditionell auf die Stützung durch den Orden angewiesen war. Ohne den repressiven Einfluss des Ordens gewann die Dissidentenbewegung binnen kurzer Zeit eine große Eigendynamik; es kam zu heftigen politischen Unruhen, in deren Folge das Zentralkommando zusammenbrach und der zivile Detapa-Rat (2371/72) die Führung übernahm.

Die meisten Cardassianer- und Romulanerschiffe werden vernichtet

Dieser Machtwechsel verursachte in Anbetracht der bisherigen Erfahrungen mit dem Dominion Anfang 2372 bei der politischen Führung des Klingonischen Reichs den Verdacht, er wäre ebenfalls heimlich von Gründern gelenkt und Cardassia unter ihre Kontrolle

gebracht worden. Entsprechende Gerüchte heizte das Dominion ganz gezielt über Mittelsmänner im Quadrantengefüge und im Dunstkreis des Hohen Rats an. Zudem machte der durch einen Wechselbalg ersetzte General Martok seinen ganzen manipulativen Einfluss auf Kanzler Gowron geltend. Der Krieg, den das Klingonische Reich kurz darauf sowohl gegen die Cardassianer als auch die Föderation begann (2372/73), führte am Vorabend des eigentlichen Dominion-Kriegs (2373-75) zu einer nicht unerheblichen Schwächung der Mächte im Alpha-Quadranten. Sie alle waren von den Gründern gegeneinander ausgespielt worden, und der eigentliche Stein, der diesen Prozess ins Rollen brachte, war die Schlacht im Omarion-Nebel gewesen.

Referenz

DS9
2x26
3x01
3x02
3x09
3x17
3x20
3x21
4x01

ST-Romane/Comics
Return to Grace (STC)[51]

[51] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/ReturnToGrace.pdf

Anhang:

Auszug aus *Return to Grace*[52]

2371

Der Warbird *Thrai Kaleh* deaktivierte seine Tarnvorrichtung und näherte sich einem zerklüfteten, leblosen Asteroiden am Rand des neutralen Dokaaria-Systems. Der Gesteinsbrocken schwebte so weit am Rand des Systems, dass seine hell leuchtende Sonne aus dieser Entfernung nicht mehr als ein matter Fleck war.

Colonel Lovok stand im Kontrollzentrum des Schiffes, das er für diese Mission kurzfristig abkommandiert hatte, und beobachtete den mit Relativgeschwindigkeit null im All schwebenden cardassianischen Gleiter der *Hideki*-Klasse. Er hatte unmittelbar am Rand des Asteroiden Position bezogen.

Lovok musste zugeben, dass er überrascht gewesen war, als Enabran Tain ihn kontaktet hatte. In der Vergangenheit hatten sie zwar gelegentlich miteinander kooperiert, weil es sowohl den Inte-

52 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/ReturnToGrace.pdf

ressen des *Tal'Shiar* als auch des Obsidianischen Ordens dienlich war, doch das lag erstens eine ganze Weile zurück, in der sich die Beziehungen zwischen Romulus und Cardassia nicht unbedingt rosig entwickelt hatten. Und zweitens hatte Lovok angenommen, Tain habe seinem früheren Schaffensreich längst den Rücken gekehrt und genieße das Leben eines überaus wohlhabenden Pensionärs. Offenbar war dieser Eindruck nicht unbedingt zutreffend gewesen.

Obwohl Lovok Tain für einen verschlagenen und respektablen Geist hielt, hatten sie beide stets – selbst in Zeiten der vorübergehenden Zusammenarbeit – auf unterschiedlichen Seiten gestanden. Das war auch heute noch so. Gleichwohl war Lovok gespannt, warum Tain sich unbedingt mit ihm treffen wollte.

Trotz der Einwände von Commander Sela, seinem Attaché, ließ Lovok sich selbst und zwei einfache Soldaten in das kleine Habitatmodul im Innern des Nickel-Eisen-Brockens beamen, der laut Tains Angabe früher einmal ein Unterschlupf obsidianischer Agenten gewesen war. Wenige Augenblicke später materialisierte Lovok in einem

kleinen, aber gut ausgestatteten Zufluchtsort; die beiden Wächter standen hinter ihm.

Auf der anderen Seite des Tisches, vor dem er stand, wartete bereits der sichtlich gealterte Enabran Tain, seinerseits flankiert von einem Mann, den Lovok sogar kannte. Corbin Entek. Wenn ihn nicht alles täuschte, gehörte er der Führungsebene des Ordens an.

Ein ranghohes Mitglied der aktuellen Ordensleitung und sein ehemaliger Vorsitzender und Mentor., überlegte Lovok und war verwundert. Wo war der aktuelle Vorsitzende? Lovok fragte sich, ob dieser angebliche Pensionär, der da vor ihm stand, je ernsthaft vorgehabt hatte, in Rente zu gehen? Was, wenn er in Wahrheit die graue Eminenz hinter den Aktivitäten des Ordens war? Was, wenn er hinter den Kulissen der heimliche Lenker des cardassianischen Geheimdienstes geblieben war?

Diesem Mann war gewiss vieles zuzutrauen. Lovok erinnerte sich an den Bericht, den er zu Javin Puls Tod gelesen hatte. Dieser angebliche Unfall war ihm immer ein wenig seltsam vorgekommen.

„Es ist schön, Sie wiederzusehen, Lovok.“, sagte Tain nun. „Ich bin erfreut zu sehen, dass Sie sich im Gegensatz zu mir Ihre gute Figur bewahrt haben.“ Mit dünnem Lächeln klopfte er sich gegen die durchaus ansehnliche Leibesfülle.

Lovoks Ungeduld war groß. „Tain, warum wollten Sie sich mit mir treffen?“

„Immer noch ganz der Romulaner.“, erwiderte Tain. „Effizient sind Sie ja. Sie wollen stets sofort zur Sache kommen. Aber manchmal kann es auch schön sein, zuzusehen, wie etwas einem Höhepunkt entgegenstrebt. Ganz langsam. Es auszukosten. Zum Beispiel, wie ein guter Plan sich entfaltet und voll aufgeht. Denken Sie nicht?“

Ein Plan? Was für ein Plan? Wovon redet er? Was führt er im Schilde?

Der ältere Cardassianer trat zum Tisch in der Mitte des Raums und griff nach einer Karaffe, die eine trübe, aquamarinblaue Flüssigkeit enthielt. Er gab ein wenig davon in drei Gläser und reichte Lovok und Entek eines, bevor er sich sein eigenes nahm. „Sie wissen gar nicht, wie schwer es war, echtes *Kali-fal* aufzutreiben. In den Grenzen der

Union beinahe ein Ding der Unmöglichkeit. Keine Sorge, Lovok. Es *ist* nicht vergiftet."

„Was wollen Sie, Tain?", erneuerte Lovok seine Frage, ohne Anstalten zu machen, auch nur an seinem Glas zu riechen oder zu nippen.

Diesmal ging Tain auf seine Aufforderung ein. Er trat langsam auf ihn zu, was Lovoks Soldaten zu erhöhter Aufmerksamkeit veranlasste, und musterte ihn. „Ich möchte Ihnen eine Partnerschaft vorschlagen. Eine Partnerschaft zwischen dem Obsidianischen Orden und dem *Tal'Shiar*. Zusammen werden wir unseren beiden Quadranten einen großen Dienst erweisen…und unsere Organisationen stärker machen denn je zuvor."

2371/72: *Demokratie auf Cardassia*

In den Jahren 2371/72 erlangt der so genannte Detapa-Rat und damit eine Zivilregierung auf Cardassia Prime die Regierungsmacht. Es ist das einzige politische Ereignis in der jüngeren Geschichte der Cardassianischen Union, im Zuge dessen sich demokratische Kräfte durchsetzen.

Ursachen

Bereits im 19. Jahrhundert irdischer Zeitrechnung wurde der Detapa-Rat als Teil des cardassianischen Regierungssystems gegründet. Obwohl ihm die Uni-

onsverfassung technisch gesehen die Rolle des Parlaments und damit des einzigen demokratisch legitimierten Verfassungsorgans zuschrieb, aus dem eine zivile Regierung gegründet wurde, übernahm er in der Praxis nur anfänglich die Kontrolle über die Regierungsgeschäfte. Schon bald hatten allerdings die beiden anderen gesellschaftlichen Kräftefelder auf Cardassia – das Zentralkommando und der Obsidianische Orden – hinter den Kulissen eine Konstruktion erarbeitet, die faktischen Administrativvollmachten des Detapa-Rats maximal zu beschneiden. Die Militärregierung, die somit zustande kam, erhielt den Anschein aufrecht, der Detapa-Rat und die von ihm gewählte Regierungsmehrheit sei nach wie vor maßgeblich für die Gesetzgebung in der Union zuständig. Dabei hatte er unlängst nur noch debattierende und beratende Funktion, und die Militärs fällten die wegweisenden inneren und äußeren Entscheidungen.

Kotan Pa'Dar, ein hochrangiges Mitglied des Detapa-Rats

Zentralkommando und Obsidianischer Orden waren niemals so weit gegangen, die Mitglieder des Rats zu inhaftieren oder auszuwechseln, weil so ihre politische Farce aufgeflogen wäre. Oft umgaben sich ein-

flussreiche Militärs sogar mit honorigen Ratsmitgliedern, um ihr gesellschaftliches Ansehen zu erhöhen und sich selbst zu legitimieren. Die Verdrängung aus der politischen Verantwortung hatte selbstverständlich Folgen für das Gremium: Bereits ab dem mittleren 23. Jahrhundert wurde der Detapa-Rat zu einem Sammelbecken für regimekritische und reformfreudige Parlamentarier und damit zur Keimzelle eines demokratischen Cardassia. Unter den Ratsmitgliedern befanden sich mehrere Persönlichkeiten, die mit der außerparlamentarischen Dissidentenbewegungen verbunden waren. Trotz verschiedenster Initiativen gelang es jedoch nie, dem Rat zu seiner eigentlich vorgesehenen Funktion wieder zurückzuverhelfen – zu übermächtig und autoritär war längst die Militärherrschaft auf Cardassia[53] geworden.

Es gab allerdings immer wieder Situationen, in denen öffentlich angesehene Akteure der Zivilregierung bestimmte Entwicklungen beschleunigen oder die Militärs politisch unter Druck setzen konnten. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Beendigung der cardassianischen Besatzung des Planeten Bajor. Die Entscheidung zum Abzug aller militärischen Truppen wurde ursprünglich von einem einflussreichen Zirkel in der zivilen Führung getroffen (einer der wichtigsten Männer war hierbei Kotan Pa‘Dar) und öffentlich angeordnet. Obwohl der Detapa-Rat nicht wirklich über die Möglichkeiten verfügte, einen solchen Entschluss zu exekutieren, setzte er die Militärbefehlshaber angesichts der zunehmend entglittenen Lage auf Bajor und des laufenden Friedensdialogs mit der Föderation derart unter Zugzwang, dass das Zentralkommando eine raschere Beendigung der Besatzung ins Werk setzte als es ohne den Einfluss der

[53] http://www.startrek-companion.de/STC2008/artikel/ds9_904.html

zivilen Regierung der Fall gewesen wäre. Dennoch waren diese Momente, in denen sich der Detapa-Rat mit einer gewissen Bedeutung für politische Handlungen der Cardassianischen Union hervortat, eher vereinzelte günstige Gelegenheiten, die Unzufriedenheit der Öffentlichkeit zu nutzen.

Machtwechsel

Erst Ende 2371 ereignete sich ein wirklicher Machtwechsel, der die zivile Regierung in die zentrale politische Verantwortung brachte. Als der Obsidianische Orden im Rahmen einer groß angelegten Jointventureoperation mit dem Tal'Shiar in den Gamma-Quadranten aufbrach, um die Heimatwelt der Gründer ausfindig zu machen und in einem Präventivschlag zu zerstören, erlitt er eine nie da gewesene Niederlage. In der Heimat begannen die Säulen seiner Macht in sich zusammenzustürzen, weil er sich über Gebühr verausgabt und viele seiner Führungspersönlichkeiten verloren hatte. Hinzu kam die öffentliche Diskreditierung: Es tat sich kund, dass der Orden eine eigene Flotte unterhalten hatte, was ihm rechtlich gesehen jedoch nicht zustand. Dies wiederum entfachte eine enorme Welle der Empörung in der cardassianischen Öffentlichkeit ebenso wie innerhalb des Zentralkommandos.

Hinzu kam, dass politisch Andersdenkende durch die Schwäche des Ordens nicht länger verfolgt und unterdrückt wurden und so die Gelegenheit nutzen konnten, Stimmung gegen den politischen Status quo zu machen. Ab Herbst 2371 erstarkte die Dissidentenbewegung auf Cardassia massiv. Sie beschränkte sich nicht nur auf die Zivilbevölkerung - sogar in den Reihen des Zentralkommandos gab es seit geraumer Zeit selbstkritische Mitglieder (wie

zum Beispiel Legat Tekeny Ghemor und seine Verbündeten), die der Meinung waren, das Militär habe einen zu starken Einfluss auf das Leben der Bürger erhalten.

Durch den Wegfall des Ordens als die Militärregierung flankierende und stabilisierende Instanz geriet das autoritäre Regime insgesamt ins Wanken. Das Zentralkommando konnte sich einer vom Detapa-Rat ausgehenden Debatte nicht entziehen, die öffentlich geführt wurde und die Abschaffung des Ordens betraf. Um ihre Gesichter zu wahren, kehrten militärische Oberbefehlshaber wie Gul Dukat ihren langjährigen Verbündeten den Rücken und schlugen sich kurzerhand auf die Seite der Wortführer des Rats. Doch der allgemeine Druck war bereits zu stark geworden. Öffentlich forderte man, dass die Militärregierung abdanken solle. Nach mehr als einem Jahrhundert der Diktatur übernahm der vom Volk gewählte Detapa-Rat wieder die Kontrolle des cardassianischen Gemeinwesens. Das Zentralkommando wurde infolgedessen nicht abgeschafft, aber in seinen Kompetenzen stark beschnitten und personell teils neu geordnet.

Dem Detapa-Rat bleibt nichts anderes übrig als auf das Militär zu setzen

Verlauf und Ende

Der demokratische Aufbruch Cardassias fiel in eine Zeit extremer Herausforderungen. Hungersnöte infolge ökologischer Katastrophen und Hitzewellen brachen in zahlreichen Landstrichen der Zentralwelt aus und führten frühzeitig dazu, dass schnell auf die Unterstützung des ungeliebten Militärs zurückgegriffen werden musste. Auch hatten viele Ratsmitglieder kaum Erfahrung beim Führen der Regierungsgeschäfte, weil die Militärregierung das Parlament lange Zeit zu einer Weltanschauungskirche degradiert hatte. Durch derlei Umstände machte Gul Dukat, eigentlich ein Mann des alten Systems, rasch Karriere in der neuen politischen Realität Cardassias - als oberster Militärberater der neuen Regierung.

Der gravierendste Rückschlag für die Festigung der demokratischen Administration ergab sich schon wenige Wochen nach Übernahme der Amtsgeschäfte durch die zivile Regierung. In einer Mischung aus Paranoia und machtpolitischem Kalkül zeigte sich der

klingonische Hohe Rat unter Kanzler Gowron davon überzeugt, der demokratische Machtwechsel auf Cardassia sei das Ergebnis einer Infiltration durch Wechselbälger des Dominion. Das Klingonische Reich veranlasste eine immense Mobilmachung und begann - gegen den Protest der Föderation - mit einer Invasion der Cardassianischen Union, woraufhin es zu Kriegshandlungen kam.

Zwar stand die Föderation den Cardassianern bei und verhinderte dadurch einen weiteren Vormarsch der klingonischen Verbände, doch der nun ausgebrochene Krieg führte dazu, dass die öffentliche Ordnung auf Cardassia Prime außer Kraft gesetzt werden musste. Die Hoffnungen und Verheißungen vom demokratischen Aufbruch waren schon Makulatur. Das Kriegsrecht wurde ausgerufen, und in der Stunde der Not viele Vollmachten wieder in die Hände des Militärs gelegt. Dies war der ersehnte Anlass für Dukat und seinesgleichen, wieder an die Macht zurückzukehren. Die Militärregierung wurde reinstalliert, und der Detapa-Rat verlor nach nicht einmal einem Jahr wieder seine federführende Rolle.

Mit dem Beitritt der Union zum Dominion im Spätsommer 2373 begann eine beispiellose politische Säuberungswelle, die auch vor den Mitgliedern des Rats keinen Halt machte. Reste demokratischer Institutionen wurden vollständig zerschlagen und ihre Akteure getötet oder inhaftiert. Erst das Ende des Dominion-Kriegs (2373-75) brachte über zwei Jahre später die Hoffnung auf ein demokratisches Cardassia zurück. Doch der Weg bis dorthin würde lang werden. Die Zentralwelt lag in Trümmern, die meisten Parlamentarier lebten nicht mehr, und die Union wurde, geschmäht als einer der größten Kriegsbrandstifter in der Geschichte der Galaxis, bis auf

Weiteres zum Protektorat von Föderation, Klingonen und Romulanern.

Referenz

DS9
2x05
3x05
3x09
4x01
4x02
4x14

ST-Romane/Comics
A Stitch in Time (DS9)[54]
The Never-ending Sacrifice (DS9)[55]

[54] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ds9_astitch.html
[55] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ds9_neverending.html

2372/73: *Klingonischer Krieg*

Anfang 2372 bricht unerwartet der seit den offenen Kampfhandlungen vor über einem Jahrhundert (2267) zweite kriegerische Konflikt zwischen der Vereinigten Föderation der Planeten und dem Klingonischen Reich aus. Er dauert mehr als ein Jahr und steht in engem Zusammenhang mit den Vorbereitungen des im Gamma-Quadranten ansässigen Dominion, eine groß angelegte Invasion des Alpha-Quadranten zu starten.

Ursachen

Hierbei bediente sich das Dominion, seit Benjamin Sisko von der Sternenflotte 2369 mit dem Bajoranischen Wurmloch den ersten stabilen Korridor in den Gamma-Quadranten entdeckt hatte, in den kommenden Jahren mehr und mehr des Mittels der intergalaktischen Intrige. Während sie teils widersprüchliche Gerüchte um einen baldigen Krieg anheizten, infiltrierten vereinzelte Wechselbälger neuralgische Punkte des Quadrantengefüges. Auf diese Weise war es möglich, die Mächte im Alpha- und Beta-Quadranten in eine Invasionsparanoia zu stürzen, lange bevor es zu bewaffneten Auseinandersetzungen kam.

Mit diesem Vorgehen, das bereits als psychologische Kriegsführung bezeichnet werden kann, beabsichtigten die Gründer in erster Linie, einen Keil zwischen die tonangebenden Staaten zu treiben. Konnten anfängliche Versuche dieser Art (2371 sollte beispielsweise ein Krieg zwischen Föderation und Tzenkethi ausgelöst werden) noch vereitelt werden oder versuchten manche eher verfeindete Mächte des Alpha-Quadranten sogar kooperativ gegen das Dominion vorzugehen (ebenfalls 2371 gab es ein Jointventure zwischen cardassianischem und romulanischem Geheimdienst), hatten die Wechselbälger spätestens ab 2372 mit ihrer Strategie großen Erfolg. Ausgerechnet das Klingonische Reich sprang auf den Plan des Dominion an.

2372 reagierten die Klingonen auf Gerüchte, wonach ein Staatsstreich, der auf Cardassia Prime stattgefunden habe (2371/72), auf eine Invasion der Cardassianischen Union durch Formwandler zurückgehe. Der einflussreiche General Martok, wichtigster

Berater von Kanzler Gowron, wurde (wie sich erst zwei Jahre später herausstellen sollte) durch einen Gründer ersetzt und manipulierte Gowron, indem er ihn dazu verleitete, einen groß angelegten Angriff auf die Cardassianische Union zu starten. Dabei hatte der falsche Martok ein leichtes Spiel, denn der zunehmend korrupte und von Machtgier zerfressene Gowron stand zu diesem Zeitpunkt innenpolitisch mit dem Rücken zur Wand und war händeringend auf der Suche nach einer Möglichkeit, sich als großer Führer zu inszenieren.

Wie so viele andere Politiker suchte Gowron sein Heil in der Außenpolitik - und im Krieg. Unter seiner Autorität entsandte der Hohe Rat eine gewaltige Streitmacht in den bajoranischen Sektor, angeblich um die Föderation darin zu unterstützen, ein Bollwerk gegen das Dominion am Wurmloch zu errichten. Nachdem die Klingonen in bajoranischem Raum Eigenmacht und Willkür walten ließen, indem sie Raumschiffe stoppten und durchsuchten, fand die Sternenflotte den wahren Grund ihrer Anwesenheit heraus: Nach einer Rast bei *Deep Space Nine* sollten sie in cardassianischen Raum einfallen, Territorien und Ressourcen annektieren und sich bis nach Cardassia Prime durchschlagen, um den Detapa-Rat, die neue zivile Regierung, abzusetzen.

Die Argumentation der Klingonen, durch die Eroberung Cardassias werde der Alpha-Quadrant sicherer vor dem Dominion sein, überzeugte die Föderation nicht; hinter diesem fadenscheinigen Vorwand schien Gowrons entfesseltes Macht- und Geltungsverlangen durch. Als feststand, dass die Föderation für das Vorhaben des Kanzlers unter keinen Umständen die Hand reichen würde, reagierten die Klingonen, indem sie ihre Flotte ohne weitere Verzö-

gerung in Richtung Cardassia losschlagen ließen. Der Föderationsrat verurteilte den Eroberungsfeldzug aufs Schärfste, woraufhin der Hohe Rat sämtliche Botschafter von der Erde abzog und das Khitomer-Abkommen (2293) widerrief.

Es blieb nicht nur bei der gekündigten Freundschaft. Da die klingonischen Angreifer nahezu widerstandslos die entlegenen cardassianischen Kolonien einnahmen, sah sich die neu gegründete Administration auf Cardassia Prime bald gezwungen, die Flucht zu ergreifen, bestand doch die reelle Gefahr, dass die cardassianische Heimatwelt eingenommen werden könnte. Während des Transfers wurde der cardassianische Kreuzer *Prakesh*, welcher die Ratsmitglieder beförderte, von klingonischen Kampfschiffen angegriffen. In dieser Situation blieb der Sternenflotte, repräsentiert durch die *U.S.S. Defiant*, nichts anderes mehr übrig als die Cardassianer zu schützen. Dieser Vorfall führte in einer sehr dichten Eskalationskette zum Vergeltungsangriff einer klingonischen Schlachtflotte (unter Befehl von Gowron selbst) auf *Deep Space Nine*. Zwar gelang es der Sternenflotte, die Klingonen abzuwehren, allerdings erklärten sie nun offen den Krieg, da sie annahmen, die Föderation hätte sich gegen sie gewandt.

Mit dem Angriff auf *Deep Space Nine* beginnt der Krieg gegen die Klingonen

Kriegsverlauf

In den ersten Wochen des Kriegs begannen die Klingonen, ihre Stellung in den eroberten cardassianischen Gebieten zu festigen. Da sich die klingonischen Kampfflotten nun teilweise auf die Planetenallianz konzentrierten, kamen die Fortschritte im cardassianischen Raum immerhin weitgehend zum Erliegen. Von der Föderation angebotene Verhandlungen ließ der Hohe Rat sofort scheitern. Gowron, von einer Mischung aus Paranoia, Minderwertigkeitskomplex und nationalistischem Größenwahn erfasst, rief "einen großen Krieg um die Seele des Reichs" aus.

Der aggressive Eroberungskurs, der stark an die klingonische Politik im 23. Jahrhundert erinnert, führte beim klingonischen Militär zu einem chauvinistischen Blutrausch. Übergriffe auf zivile Niederlassungen der Föderation blieben nicht aus; es kam zu regelrechten Massakern. Auch hinterhältige Taktiken

wurden ohne Skrupel eingesetzt (Camouflage-Manöver, getarnte Minenfelder), die teilweise vorzeitig aufgedeckt werden konnten, teilweise viel Schaden anrichteten. Höhepunkte der Konfrontationen mit der Föderation waren die klingonische Besetzung des Archanis-Sektors, der durch das Khitomer-Abkommen der Planetenallianz zugesprochen worden war, oder die Schlacht von Ajilon Prime. Nichtsdestotrotz waren die primär Leidtragenden die Cardassianer, da sie das Hauptziel der klingonischen Feldzüge darstellten.

Der Zweifrontenkrieg, welchen sich das Reich leistete, führte zu einem starken Verschleiß von Schiffen und Crews. Schnell zeichnete sich ab, dass ein rascher Sieg über die Föderation, welche die Versorgungslinien der Cardassianer protegierte, unrealistisch war. Daher setzten die Klingonen nun auch auf den Einsatz subtilerer Methoden, um die Föderation zu schwächen. So versuchte die klingonische Diplomatie, Worf, dem einzigen klingonischen Offizier in der Sternenflotte, zur Last zu legen, er hätte ein Schiff mit klingonischen Zivilisten absichtlich zerstört. Ziel war es, die Eskorte cardassianischer Konvois durch die Sternenflotte einzustellen. Da die Sternenflotte auf absehbare Zeit nicht zu besiegen war, hoffte das Reich, das Beistandsbündnis zwischen Föderation und Cardassianern aufzulösen und letztere schneller zu unterwerfen. Dieser Versuch scheiterte allerdings. Hinzu kam, dass der Hohe Rat heimlich alles daran setzte, den Maquis militärisch aufzurüsten, um einerseits von der EMZ her zusätzlichen Druck auf Cardassia auszuüben, andererseits die Kräfte der Föderation stärker zu binden, indem sie gegen die Rebellen im Grenzgebiet vorgehen musste.

Eine allmähliche Wendung erfuhr der Krieg erst im Frühjahr 2373, als ein Undercoverteam der Sternenflotte Ty'Gokor, das klingonische Militärhauptquartier, infiltrieren und den Flottenbefehlshaber, General Martok, als Wechselbalg überführen konnte. Durch diesen Einsatz schwächte sich der Konflikt zwischen den beiden Mächten ab, wenngleich er nicht eingestellt wurde, wie die Schlacht von Ajilon Prime wenige Monate später bewies.

Die Blutrunst der klingonischen Krieger wird neu entfacht

Ende

Die Gefahr einer erneuten Eskalation war durch Ajilon deutlich sichtbar geworden. Trotz verschiedener Bemühungen, zu einer Wiederherstellung des Friedens zu gelangen, wurden Waffenstillstandsabkommen immer wieder von klingonischer Seite durchbrochen. Es war nicht abzusehen, wie lange der Krieg noch andauern würde.

Erst, als sich im Sommer 2373 unerwartet die Cardassianische Union unter Vermittlung Gul Dukats dem Dominion anschloss und Jem'Hadar-Flotten durch das Wurmloch strömten, um einen Brückenkopf im Alpha-Quadranten zu errichten, sahen sich Föderation und Klingonen einer so großen Gefahr gegenüber, dass sie den Krieg schnell und relativ unspektakulär einstellten. Noch ohne einen formellen Krieg zu erklären, begann das Dominion rasch, die von den Klingonen besetzten cardassianischen Gebiete zurückzuerobern, woraufhin sich die klingonische Armada unter erheblichen Verlusten zurückziehen musste.

Mit der Einsicht, dass das Dominion nur mit Hilfe der Föderation zu schlagen war, setzte Gowron das Khitomer-Abkommen wieder in Kraft. Somit ging der Krieg mit den Klingonen fast nahtlos über in den wesentlich umfassenderen Dominion-Krieg (2373-75), in dessen Verlauf die ehemaligen Konfliktparteien zu einer intensiven Kooperation fanden. Die Ablösung Gowrons als Kanzler durch den (echten) General Martok eröffnete der Föderation-Klingonen-Allianz zudem ganz neue Perspektiven, sodass der Frieden auch nach 2375 gewahrt bleiben und sogar ausgebaut werden konnte.

Erst der Kampf gegen das Dominion schweißt VFP und Klingonen zusammen

Einordnung

Seit dem Jahr 2267 gab es keinen offenen Krieg mehr zwischen Reich und Föderation. Mit Blick auf den Krieg von 2372/73 lautet die entscheidende Frage daher, warum sich das Reich ausgerechnet im Angesicht einer so kritischen Situation wie der möglicherweise bevorstehenden Dominion-Invasion auf einen umfangreichen Eroberungsfeldzug gegen die Cardassianische Union einließ. Hier reicht es wohl nicht aus, einzig darauf hinzuweisen, dass die Klingonen sich gern als Retter des Alpha-Quadranten zelebrieren wollten, um so ihren Ehrvorstellungen Genüge zu tun. Wenngleich dies mit Sicherheit eines ihrer Motive war, würde es der Komplexität der Gesamtsituation nicht gerecht, reduzierte man sie ausschließlich auf den kulturellen Kodex.

Schürft man tiefer, ist unter keinen Umständen zu vernachlässigen, dass der machtgierige Kanzler Gowron und nicht wenige Mitglieder im Hohen Rat eine günstige Gelegenheit witterten, unter dem Vor-

wand der Rettung vor dem Dominion die ohnehin geschwächte Cardassianische Union in einen Krieg zu verwickeln und auf diesem Weg den eigenen Einfluss im Quadranten massiv zu mehren. Erst durch diese machtpolitische Komponente, die der Klingone Worf als ein „Zurückkehren zu alten Gewohnheiten" beschrieb, ergibt sich ein vollständigeres Bild. Damit verbunden ist ganz gewiss auch der Versuch der korrupten und im klingonischen Volk ungeliebten Führung des Reichs, zusätzlichen innenpolitischen Spielraum zu gewinnen und ihre politische Vormachtstellung zu festigen. Nicht zuletzt darf auch der Einfluss des Gründers, der General Martok frühzeitig ersetzt und Gowron proaktiv zum Krieg bewogen hatte, auf keinen Fall vernachlässigt werden.

Insgesamt muss man also sagen, dass die Motivation, einen Krieg gegen die Cardassianer zu führen, eine Mischung aus vielen Faktoren darstellte. Das allgemeine Klima einer sorgsam geschürten, regelrechten Invasionsparanoia, welche den Alpha-Quadranten in dieser Zeit heimsuchte, stieß im Klingonischen Reich auf spezifische Mentalitäts-, innen- und machtpolitische Faktoren, die einem umfangreichen Konflikt Vorschub leisteten.

Dass die Klingonen mit ihrer Kriegserklärung an die Föderation eine zweite Front eröffneten, kann dahingehend interpretiert werden, dass dem Hohen Rat rasch die Kontrolle über die eigenen Handlungen entglitt: Ein Krieg gegen die Planetenallianz mochte zwar keineswegs einkalkuliert gewesen sein, stand aber dennoch in der logischen Konsequenz des Kurses, welchen Gowron und die politmilitärische Führung des Reichs mit der Invasion Cardassias eingeschlagen hatten. Die klingonische Ehre und die Geister, die der Kanzler gerufen hatte, verboten es zu-

dem, den Krieg von klingonischer Seite zu beenden, was die Kämpfe unnötig in die Länge zog und am Vorabend des Dominion-Kriegs bedeutete, dass beide Seiten angeschlagen waren.

Referenz

DS9
4x01
4x02
4x04
4x14
4x15
4x18
4x26
5x01
5x04
5x14
5x15

ST-Romane/Comics
Taking the Bull by the Horns (STC)[56]

[56] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/TakingTheBull.pdf

2372: *Leyton-Verschwörung*

Die sogenannte Leyton-Verschwörung ist ein im Jahr 2372 stattfindender, systematisch vorbereiteter Putschversuch von Admiral James Leyton und seinen getreuen Offizieren mit dem Ziel, die demokratische Föderationsregierung zu stürzen und der Sternenflotte schrittweise die volle politische Kontrolle über die gesamte VFP zu übertragen. Die dahinter stehende Annahme ist, dass so die Föderation besser vor der heraufziehenden Gefahr durch das Dominion geschützt werden könne.

Hintergrund

Seit Gründung der Föderation im Jahr 2161 hat es nie eine Absetzung der demokratisch gewählten Regierung durch die Sternenflotte gegeben. Die erste Bestrebung dieser Art fand im Frühjahr 2372 statt. Ein solch illegaler Versuch, aus den Reihen der Sternenflotte einen Staatsstreich auf der Erde in die Wege zu leiten, ist undenkbar ohne die vorangegangenen Ereignisse der zurückliegenden anderthalb Jahre. Da ich hiervon viele in separaten Artikeln ausführlich beschreibe, soll an dieser Stelle lediglich eine kurze Zusammenfassung der bisherigen Entwicklung geboten werden.

- Ende 2370 beschloss das Dominion, den Expeditionen der Föderation, Bajoraner und Cardassianer durch das Bajoranische Wurmloch ein abruptes Ende zu setzen. In einer brutalen Säuberungsaktion wurden New Bajor, die einzige bajoranische Kolonie im Gamma-Quadranten, ein Dutzend Raumschiffe und sämtliche Relaisstationen vernichtet. Sogar ein schwerer Sternenflotten-Kreuzer der *Galaxy*-Klasse (*U.S.S. Odyssey*) wurde von den Jem'Hadar zerstört. Als Begründung führte das Dominion an, dass die Föderation sein Hoheitsgebiet verletzt habe und sprach eine unverhohlene Drohung für den Fall aus, dass weitere Schiffe durch die Anomalie geschickt würden. Als Reaktion darauf stoppte die Sternenflotte bis auf weiteres jeglichen Schiffsverkehr zur anderen Seite der Milchstraße.

- Eine zu Beginn des Jahres 2371 von der *U.S.S. Defiant* durchgeführte Mission zur

Heimatwelt der Gründer, den Anführern des Dominion, bestätigte die bisherigen Erfahrungen, dass das Dominion der Föderation gegenüber tendenziell feindlich eingestellt war. Erneut trat das enorme technologische Entwicklungsniveau dieser Supermacht zutage, die die Aussicht einer Invasion zu einem erschreckenden Szenario werden ließ.

- Vor diesem Hintergrund wuchsen Paranoia und Invasionsangst, zunächst vor allem bei den Geheimdiensten der Romulaner und Cardassianer. In einem Geheimdienstjoint-venture, das der Tal'Shiar-Colonel Lovok und der ehemalige Chef des Obsidianischen Ordens Enabran Tain eingingen, wurde im Verborgenen eine hoch entwickelte, mit romulanischen Tarnvorrichtungen ausgerüstete Kampfflotte hochgezogen und im Herbst 2371 in den Gamma-Quadranten verlegt. Aufgrund des Informationsaustausches zwischen Sternenflotte und Romulanern verfügte die Flotte über die Koordinaten der Gründer-Heimatwelt und führte einen vernichtenden Angriff auf sie durch. Allerdings stellte sich kurz darauf heraus, dass die Welt vollkommen verlassen war und lediglich ein Transponder falsche Lebenszeichen imitierte. Aus dem Hinterhalt tauchte eine riesige Jem'Hadar-Armada auf und zerstörte cardassianisch-romulanische Flotte. Erstmals stellte sich heraus, dass einige Gründer bereits den Alpha- und Beta-Quadranten infiltriert hatten und dort wichtige Persönlichkeiten ersetzt hatten. Im vorliegenden Fall war Colonel Lovok durch einen Formwandler ausgetauscht worden, sodass das Dominion zu jeder Zeit

über alle Schritte des Geheimdienstjointventures informiert war und dadurch das Ziel erreichte, beide Organisationen erheblich zu schwächen, was dem Romulanischen Imperium und insbesondere der Cardassianischen Union als Ganzes einen herben Schlag versetzte.

- Die Infiltration durch Gründer ging weiter. Gegen Ende des Jahres 2371 stellte sich heraus, dass auch die Föderation von Gründern unterwandert worden war. Ein Wechselbalg übernahm die Identität von Botschafter Krajensky und inszenierte ein vermeintliches Szenario, wonach auf der Heimatwelt der Tzenkethi ein Staatsstreich stattgefunden habe und die Tzenkethi infolgedessen Föderationskolonien in der Nähe ihrer Grenze angegriffen hätten. Das Ziel war, die Föderation und die Tzenkethi in einen erneuten Krieg zu verwickeln (2362-64). Allerdings scheiterte dieser Versuch.

- Das Schüren einer regelrechten Infiltrationsparanoia kulminierte Anfang 2372 in einem kriegerischen Feldzug der Klingonen gegen die Cardassianische Union, deren neue politische Führung (Detapa-Rat) aus Sicht des klingonischen Kanzlers Gowron von Gründern unterwandert worden war. Tatsächlich war General Martok, Gowrons einflussreichster Berater, durch einen Gründer ersetzt worden und agierte offenbar als Einflüsterer des Kanzlers, dem ein Vorwand recht war, um seine eigene machtpolitische Stellung im Reich zu festigen. Die ohnehin aufgrund von zivilen Unruhen, dem Kollaps des Obsidiani-

schen Ordens und fortwährenden Kämpfen gegen den Maquis geschwächte Cardassianische Union war ein verlockendes Beuteobjekt. Weil die Föderation den aggressiven Vorstoß des klingonischen Militärs aufs Schärfste verurteilte und sich protegierend auf cardassianische Seite stellte, zog sie sich den Zorn Gowrons und des Hohen Rats zu, was in die Annullierung der Khitomer-Verträge und die Ausrufung eines Kriegs mündete. Bis zum Sommer des Jahres 2373 würde ein kräftezehrender Konflikt zwischen Föderation und Klingonen herrschen – genau jene Schwächung, welche die Gründer sich als lachende Dritte erhofft hatten.

Antwerpen-Konferenz als Auslöser der Putschpläne

Im Anschluss an den Zwischenfall um den falschen Botschafter Krajensky hatte Constable Odo einen ausführlichen Bericht an die Sternenflotten-Zentrale übermittelt, demzufolge ihm der Wechselbalg an Bord der *Defiant* mitgeteilt habe, die Föderation sei inzwischen von Wechselbälgern unterwandert worden. Vor dem Hintergrund dieser Nachricht sowie der geschilderten Ereigniskette reifte bei Admiral James Leyton, seit kurzem zum Stabschef der Sternenflotte (Chiefadmiral, dem Föderationspräsidenten direkt unterstellt) befördert, die Sorge, dass die Föderation massiv von Gründern geschädigt werden könne, noch bevor ein offener Krieg überhaupt begonnen hätte. Als Folge hiervon malte er sich aus, dass es der Planetenallianz nicht möglich sein würde, in einem möglichen kriegerischen Konflikt in der Zukunft zu bestehen, wenn in ihren Reihen Wechselbälger Sabotageakte und Anschläge verübten.

Im Januar 2372 traf sich Leyton mit anderen hochrangigen Offizieren im Hauptquartier, um über die Lage zu diskutieren. Im Zuge der Gespräche erarbeiteten die Offiziere unter seiner Leitung Pläne für eine intensivierte Verteidigung der Kernwelten der Föderation, insbesondere der Erde. Zentraler Bestandteil dessen war eine massive militärische Sicherung der Erde durch die Sternenflotte, deren Kompetenzen und Vollmachten erweitert werden sollten. Leyton versuchte Föderationspräsident Jaresh-Inyo von seinem Sicherheitskonzept zu überzeugen; dieser jedoch erachtete die Sicherheitslage als nicht so schlimm wie Leyton sie wahrnahm und wies die Aussicht massiver militärischer Präsenz auf der Erde entschieden zurück.

Ende Februar 2372 war die Erde Schauplatz einer Konferenz zwischen Föderation und Romulanern, bei der auch ein tholianischer Beobachter anwesend war. Dabei ereignete sich eine Explosion, durch die sämtliche 27 Diplomaten und Delegationsmitglieder ums Leben kamen. Wie sich herausstellte, hatte ein Wechselbalg einen gezielten Sprengstoffanschlag verübt – ein Vorfall, den es bereits seit mehr als einem Jahrhundert nicht mehr auf der Erde gegeben hatte. Weil keine Überreste eines Formwandlers gefunden werden konnten, lag auf der Hand, dass der Attentäter entkommen war.

Der Anschlag auf der Antwerpen-Konferenz ist ein Schock

Da Jaresh-Inyo im Anschluss an den Anschlag immer noch davon absah, schärfere Sicherheitsmaßnahmen ins Werk zu setzen, reiften bei Leyton in dieser Situation die eigentlichen Putschpläne heran. Da er dem Präsidenten nicht zutraute, die Föderation wirksam zu schützen, sah er keine andere Wahl als selbst die politische Kontrolle zu übernehmen und das aus seiner Sicht schwache und unentschlossene Staatsoberhaupt faktisch zu entmachten. Leyton plante, eine Kette von Ereignissen in Gang zu setzen, durch die die Sicherheitslage auf der Erde so fragil erschien und die unmittelbar Bedrohung durch das Dominion derart groß, dass Jaresh-Inyo die höchste Stufe des Ausnahmezustandes verhängen und der Sternenflotte damit wesentliche Kontrolle über das politische System in der Föderation geben würde. Leyton hatte noch deutlich weitergehende Vorstellungen. So dachte er daran, in einer Mischung aus Druck und systematischer Falschinformation den Föderationsrat zu instrumentalisieren, um binnen der nächsten Monate einen Verfassungsbruch zu legitimieren und eine Sternenflotten-Regierung ins Amt zu setzen.

Mehrstufiges Vorgehen

Leyton initiierte ein mehrstufiges Vorgehen, um seine Putschpläne zu realisieren:

- *1 – Manipulation des Bajoranischen Wurmlochs:* Mithilfe eines Handlangers an Bord von *Deep Space Nine*, Lieutenant Arriaga, manipulierte Leyton einen Relaissatelliten am Ausgang des Wurmlochs mithilfe eines Subraummodulators. Dadurch öffnete und schloss sich das Wurmloch zeitweilig willkürlich – ein Verhalten, das es sonst nicht gezeigt hatte.

- *2 – Rekrutierung von Captain Benajmin Sisko und Constable Odo als Experten für das wahre Ausmaß der Dominion-Bedrohung:* Leyton beorderte seinen ehemaligen Ersten Offizier, Captain Benjamin Sisko, zusammen mit dessen Sicherheitschef Odo auf die Erde und bat beide, bei der Entwicklung neuer Sicherheitsmaßnahmen zur Detektion von Formwandlern zu helfen. Hierzu ernannte Leyton Sisko temporär zu seinem Stellvertreter. Vor allem gedachte Leyton, mithilfe von Sisko Jaresh-Inyo stärker unter Druck zu setzen. Da Sisko nicht über Leytons Plan eingeweiht war, konnte der Admiral ihn instrumentalisieren und über ihn auf den Präsidenten einwirken. Weigerte sich Jaresh-Inyo anfangs noch, schärfere Sicherheitsvorkehrungen ins Auge zu fassen, so änderte er seine Meinung, als Odo sich in einer eindrucksvollen Demonstration aus einem Koffer vor ihm manifestierte. So ließ sich der Präsident überzeugen, bis auf weiteres Bluttests bei Angehörigen der Ster-

nenflotte und deren Familien zu genehmigen und zusätzlich in allen Gebäuden der Föderationspolitik und der Sternenflotte Phaserabtastungen durchzuführen. Natürlich genügten diese ersten Maßnahmen Leyton nicht, sondern diese konnten für ihn lediglich der Anfang sein.

- *3 – Sabotage des Energierelaissystems der Erde:* Leyton initiierte die nächste Stufe. In einer geheimen Aktion forderte er die Red Squad, eine Eliteeinheit aus Kadetten der Sternenflotte, auf, in die Division für planetare Operationen einzudringen und dort ein Computerprotokoll in das Netzwerk einzuspielen, das eine Sabotage des Energierelaissystems bewirkte. Ein planetenweiter Stromausfall war die Folge. Leyton schrieb dieses Ereignis sogleich den Wechselbälgern zu, von denen inzwischen bekannt geworden war, dass sich vier von ihnen auf der Erde aufhielten.

- *4 – Präsentation vermeintlicher Beweise und Nutzung öffentlicher Panik:* Leyton nutzte die Gelegenheit und suchte zusammen mit Sisko und Odo den Präsidenten erneut auf. Er brachte das merkwürdige Verhalten des Wurmlochs zur Sprache wie auch den Umstand, dass die im Gamma-Quadranten zerstörte cardassianisch-romulanische Streitmacht hoch entwickelte Tarnvorrichtungen an Bord gehabt hatte. Damit legte er, unterstützt durch Sisko und Odo, den Schluss nahe, dass womöglich eine getarnte Flotte des Dominion in der Nähe sei und plane, die zurzeit vollkommen schutzlose Erde anzugrei-

fen. Unter dem Druck der Ereignisse sowie der aufkommenden Panik der Öffentlichkeit auf der Erde ließ sich Jaresh-Inyo überzeugen, den Ausnahmezustand zu verhängen. Mit Ausnahme der Borg-Krise von 2366/67 war dieser seit über einem Jahrhundert nicht mehr ausgerufen worden.

- *5 – Inkraftsetzung des Sternenflotten-Regimes:* Als Stabschef war Leyton nun autorisiert, besondere Maßnahmen zu ergreifen. Innerhalb von zwölf Stunden mobilisierte er sämtliche zur Verfügung stehenden bewaffneten Truppen und stationierte sie überall auf der Erde; auch der Orbit wurde abgeriegelt. Damit verwandelte sich die Erde in eine Hochsicherheitszone, in der die Sternenflotte auch im unbegründeten Verdachtsfall Bürger festhalten und inhaftieren konnte. Die Akzeptanz der Bevölkerung für diese Sicherheitsmaßnahmen wollte Leyton nutzen, um dem Sternenflotten-Regime einen möglichst großen Zuspruch zu verschaffen und etwaigen Versuchen Jaresh-Inyos, den Ausnahmezustand zurückzudrehen, das Wasser abzugraben.

- *6 – Vorbereitung der Absetzung des Präsidenten durch umfassende Personaltransfers:* Offenbar hatte Leyton vor, bis zum 14. Mai 2372, Jaresh-Inyo als Präsidenten abzusetzen und – über den Ausnahmezustand hinaus – eine von der Sternenflotte getragene Militärregierung ins Amt zu setzen. Wie genau er dies umzusetzen gedachte, bleibt ein Anlass für Spekulationen, da er nicht so weit kam. Allerdings sollte ein wichtiges Element dabei

die Neubesetzung zentraler Positionen mit ihm loyalen Offizieren sein. Hierzu gehörte etwa auch die Beförderung seiner persönlichen Adjutantin, Erika Benteen, zum Captain der massiv hochgerüsteten *U.S.S. Lakota*. Die Personalumgruppierungen sollten nicht zuletzt dazu dienen, den Putsch nicht mehr ohne weiteres rückgängig machen zu können.

Admiral Leyton lässt die Red Squad die Energierelais sabotieren

Sisko beginnt Nachforschungen

Nach der Verhängung des Ausnahmezustands wurde Captain Sisko in Bezug auf Leytons wahre Absichten zunehmend skeptisch. Er begann eine Recherche der jüngsten Ereignisse und stieß dabei auf Ungereimtheiten. Stein des Anstoßes war neben Erlebnissen in seinem eigenen familiären Umfeld die Red Squad-Sabotageaktion. Obwohl die Operation erfolgreich umgesetzt wurde, hatten die Kadetten es versäumt, ein spezielles Transporterprotokoll zu manipulieren,

welches die Demobilisierung der Einheit dokumentiert. Sisko verhörte einen der beteiligten Kadetten sowie weitere hohe Offiziere im Oberkommando und erhielt so nützliche Hinweise auf ein abgekartetes, von oben gesteuertes Vorgehen.

Zusätzliche Indizien für ein Staatsstreichvorhaben fand Sisko später in Form der bereits erwähnten Postenneubesetzungspläne, die alle unmittelbar vor dem 14. Mai, an dem eine große Rede des Präsidenten anstand, in Kraft treten sollten. Zudem gelang es Sisko, über seinen Ersten Offizier auf *Deep Space Nine*, Major Kira Nerys, nach Beweisen für seine vermutete Manipulation des Wurmlochs zu suchen. Tatsächlich entdeckte man kurz darauf den Subraummodulator und konnte Lieutenant Arriaga der Sabotage überführen.

Präsident Jaresh-Inyo soll entmachtet werden

Scheitern des Putschversuches

Nach Als Sisko Leytons noch nicht verwirklichten Plänen einer vollständigen Regierungsübernahme zusehends gefährlich wurde, ersann der Admiral – nach einem gescheiterten Versuch, Sisko davon zu überzeugen, sich ihm anzuschließen – eine Finte. Mit einem gefälschten Bluttest überführte Leyton ihn als vermeintlichen Wechselbalg und inhaftierte Sisko. Dieser konnte allerdings wenig später von Odo befreit werden.

Sisko stellte Leyton und ließ ihn wissen, dass die *Defiant* auf dem Weg zur Erde sei. Sie habe nicht nur technische Beweise, sondern auch seinen Vertrauten Lieutenant Arriaga selbst an Bord, der nach einem Verhör bereit sei, ein umfängliches Geständnis über die Manipulation des Wurmlochs durch Leyton sowie weitergehende Putschpläne abzugeben. Daraufhin erteilte Leyton der *Lakota* den Befehl, die *Defiant*, die angeblich von Wechselbälgern übernommen worden sei, mit allen Mitteln aufzuhalten. Es kam zu einem harten Kampf, bei dem beide Schiffe schwer beschädigt wurden und zwei Dutzend Besatzungsmitglieder ihr Leben verloren. Letztlich beendete Captain Benteen die Auseinandersetzung, da sie wusste, dass sich keine Wechselbälger an Bord der *Defiant* befanden. Damit wandte sich Leytons engste Vertraute von ihm ab.

Leytons Putschpläne waren dadurch nicht nur bekannt und die nötigen Beweise für seinen illegalen und verräterischen Akt zusammengetragen worden. Der Admiral kam seiner Absetzung durch Jaresh-Inyo zuvor, indem er selbst zurücktrat. Der Putsch war gescheitert.

Die hochgerüstete *U.S.S. Lakota* soll Leyton beim Putsch unterstützen

Weitere Entwicklung und Einordnung

Nach Leytons Rücktritt und Inhaftierung wurde der Ausnahmezustand sofort zurückgenommen und sämtliche in Kraft getretenen Sicherheitsmaßnahmen revidiert. Der Umstand, dass es Leyton gelungen war, Siskos Bluttest authentisch zu fälschen, hatte allen Beteiligten vor Augen geführt, dass dies kein wirksames Mittel war, um Wechselbälger zu überführen. Tatsächlich sollte sich auch bei späteren Gelegenheiten herausstellen, dass es Gründern gelungen war, Bluttests zu fälschen und auch Phaserabtastungen zu widerstehen.

Letztlich kann die Leyton-Verschwörung als das Werk eines sehr mächtigen, von loyalen Unterstützern umgebenen und fehlgeleiteten Sternenflotten-Stabschefs angesehen werden, der glaubte, nur mit außerordentlichen militärischen Maßnahmen die Föderation schützen zu können. Rückblickend betrachtet schien Leyton genau gewusst zu haben, dass Bluttests kein hundertprozentig belastbares Beweismittel waren, weshalb vermutet werden kann, dass

es ihm von vorneherein weniger um eine bessere Überwachung gegangen war als um die Vorstellung, nur eine mit allen Vollmachten ausgestattete Sternenflotte könne die Föderation nachhaltig gegen das Dominion verteidigen. Dabei war er jedoch blind für den Umstand, dass er durch seinen beabsichtigten Staatsstreich die demokratische und freiheitliche Ordnung des interstellaren Völkerbundes zu Grabe getragen hätte. Sisko selbst sollte ihn bei ihrem letzten Gespräch damit konfrontieren, indem er Leyton fragte: „Sie wollen das Paradies schützen, indem sie es *zerstören*?"

Unabhängig davon, dass Leyton mit seinen Putschplänen erstaunlich weit kam, ist fraglich, inwiefern sein Vorhaben in einer derart gefestigten, mit Checks und Balances ausgestatteten Demokratie wie der Föderation überhaupt realistisch gewesen wäre. Hieran lässt sich trefflich zweifeln. Angenommen werden kann, dass Leyton, wäre er tatsächlich bis zu einer faktischen Absetzung Jaresh-Inyos vorgestoßen, in der Föderation vorübergehend ein innenpolitisches Chaos verursacht hätte, das massive Gegenkräfte gegen seinen Kurs auf den Plan gerufen hätte, insbesondere seitens des Föderationsrats und der verfassungstreuen Mehrheit innerhalb der Sternenflotte. Es hätte Zeit in Anspruch genommen, die Situation wieder zu bereinigen und die verfassungsmäßige Ordnung wiederherzustellen.

Daher stellt sich die Frage, inwiefern der Putschversuch am Ende vielleicht indirekt vom Dominion orchestriert worden war. Zwar gibt es Beweise, dass Leyton kein Wechselbalg gewesen war, aber die Umstände seiner kurzfristigen und sehr überraschenden Beförderung zum Stabschef waren merkwürdig. Möglicherweise hatten Formwandler, indem sie im

Wahlgremium der Sternenflotten-Admiräle Personen ersetzten, Einfluss auf Leytons Aufstieg genommen (seine Wahl war denkbar knapp ausgefallen). Die Gründer hatten schon bei anderen Gelegenheiten eine hämische Freude gezeigt, wenn Angst und Paranoia vor dem Dominion bei ihren Feinden innere Grabenkämpfe und Zerrüttungen verursachten. Eine Unterstützung für diese – niemals bestätigte – Theorie ist, dass Captain Sisko tatsächlich einem Wechselbalg auf dem Areal des Sternenflotten-Hauptquartiers begegnete. Dieser hatte die Erscheinung seines Cheftechnikers Miles Edward O'Brien angenommen und sagte ihm: „Am Ende wird es Ihre Angst sein, die Sie vernichtet."

Wirklich erschreckend an der Leyton-Verschwörung ist, dass sie mit all den Opfern, die sie forderte, nur aufgrund der Furcht vor dem Dominion zustande kam. Der eigentliche Krieg (2373-75) hatte noch nicht einmal begonnen. Die Gründer hatten - ohne dass sie groß in Aktion traten - einmal mehr demonstriert, dass sie es meisterhaft verstanden, Angst als Waffe zu verwenden, und ebenso wenig wie die anderen Großmächte war die Föderation dagegen immun gewesen. Erleichternd ist indes der Umstand, dass dank der kritischen Ermittlungen von Captain Benjamin Sisko die richtigen Schlüsse aus dieser inneren Krise gezogen wurden. Trotz der großen Bedrohung, die vor der Föderation lag, besann sie sich wieder auf ihre Prinzipien.

Referenz

DS9
2x26
3x01

3x02
3x09
3x20
3x21
3x26
4x01
4x02
4x11
4x12
5x01

2373-75: *Dominion-Krieg*

Der Dominion-Krieg in der ersten Hälfte der 2370er Jahre ist der bislang größte bewaffnete Konflikt im Alpha-Quadranten. Abgesehen von den dramatischen Verlusten, die er auf allen Seiten der in ihn verwickelten Parteien verursacht, verändert sein Ausgang die Mächtekonstellation im Quadrantengefüge nachhaltig. Eine weitere Konsequenz ist eine vorübergehend verstärkte Kooperations- und Friedensbestrebung der großen Blöcke, der Vereinigten Föderation der Planeten, dem Romulanischen Sternenimperium und dem Klingonischen Reich.

Ursachen

Als 2369 Commander Benjamin Sisko im bajoranischen System das erste stabile Wurmloch entdeckte, welches in den Gamma-Quadranten führte, begann eine neue Ära von Forschung, Handel und Diplomatie für die Föderation im Allgemeinen und ihren im Bajor-System gelegenen Grenzposten *Deep Space Nine* im Speziellen. Dieser Umstand verhalf der durch die langjährige cardassianische Besatzung geschundenen bajoranischen Heimatwelt zu einer raschen Erholung.

Doch nur zwei Jahre später stellte sich heraus, dass das Vordringen der Planetenallianz und ihres Sternenflotten-Arms in diesen neuen, unerforschten Bereich der Galaxis nicht toleriert wurde. Eine mysteriöse Supermacht, die sich selbst als das Dominion bezeichnete und offenbar über einen beträchtlichen Teil des Gamma-Quadranten herrschte, verstand das Agieren der Föderation als feindseligen Akt und zerstörte mit einem Schlag sämtliche ihrer Niederlassungen, Relaisstationen und sogar Sternenflotten-Einheiten (z.B. U*.S.S. Odyssey*), um unmissverständlich klarzumachen, dass es keine weiteren Vorstöße in ihren Hoheitsraum mehr dulden würde. Die bajoranische Kolonie New Bajor wurde dem Erdboden gleichgemacht.

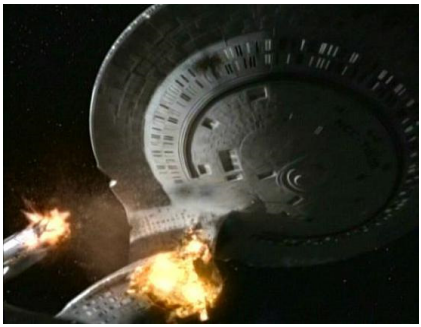
Erst im Verlauf des Jahres 2371 stellte sich heraus, dass dem Dominion und seinem gezüchteten, rücksichtslosen Kriegsheer – den Jem'Hadar – ein relativ kleines Volk von Formwandlern vorstand, die ‚Gründer' genannt. Ihrem Selbstverständnis nach empfanden sich die Wechselbälger auserkoren, eine Galaxis von ‚Solids', wie sie der Formwandlung unfähige Spezies bezeichneten, nach ihren Vorstellungen

zu ordnen und zu kontrollieren. Die Möglichkeit zur Expansion in den Alpha-Quadranten, welche das Bajoranische Wurmloch eröffnet hatte, erschien verlockend. So stand für die Herren des Dominion von vorneherein ein Feldzug gegen diesen Teil der Milchstraße fest.

Allerdings begingen die Gründer nicht den Fehler, eine vorzeitige Invasion durchzuführen. Stattdessen infiltrierten vereinzelte Wechselbälger neuralgische Punkte des Quadrantengefüges und bereiteten in der Rolle von Pionieren den Boden für Späteres. Dazu zählte nicht nur ausgiebige Spionage, sondern auch psychologische Kriegsführung (2372: Anschlag auf die Antwerpen-Konferenz auf der Erde, Leyton-Verschwörung). Durch die gezielte Ersetzung einiger wichtiger Persönlichkeiten in Politik und Militär durch Formwandler war es möglich, die eigenen Spielräume zu ermitteln und das politische Geschehen im eigenen Sinne zu beeinflussen.

Die Gründer möchten den Alpha-Quadranten unter ihre Kontrolle bringen

Indem der hochrangige Tal'Shiar-Colonel Lovok durch einen Wechselbalg ausgetauscht wurde, erhielt das Dominion frühzeitig Kenntnis von einem zwischen Obsidianischem Orden und Tal'Shiar herangereiften Plan, im Verborgenen eine Kampfflotte hochzuziehen und mit ihr die Gründer-Heimatwelt im Gamma-Quadranten anzugreifen (2371). Das Dominion stellte dem Geheimdienstjointventure eine Falle und konnte so zwei der ruchlosesten Spionageorganisationen im Quadrantengefüge massiv schwächen. Der Obsidianische Orden brach kurz darauf sogar gänzlich zusammen. Gegen Ende des Jahres 2371 stellte sich zudem heraus, dass auch die Föderation von Gründern unterwandert worden war. Ein Wechselbalg übernahm die Identität von Botschafter Krajensky und inszenierte ein vermeintliches Szenario, wonach auf der Heimatwelt der Tzenkethi ein Staatsstreich stattgefunden habe und die Tzenkethi infolgedessen Föderationskolonien in der Nähe ihrer Grenze angegriffen hätten. Das Ziel war, die Föderation und die Tzenkethi in einen erneuten Krieg zu verwickeln (2362-64). Allerdings konnte dieser Versuch vereitelt werden.



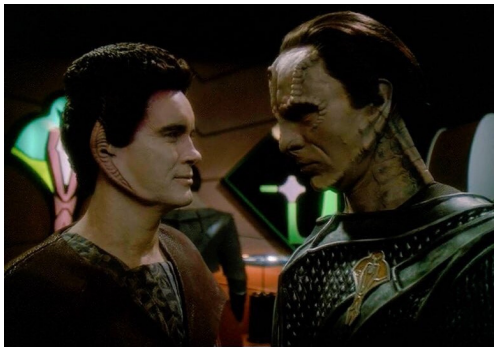
Für manchen beginnt der Dominion-Konflikt mit der Zerstörung der *U.S.S. Odyssey*

Das Schüren einer regelrechten Infiltrationsparanoia kulminierte 2372 in einem kriegerischen Feldzug der Klingonen gegen die Cardassianische Union, deren neue politische Führung (Detapa-Rat) aus Sicht des klingonischen Kanzlers Gowron von Gründern unterwandert worden war. Tatsächlich war General Martok, Gowrons einflussreichster Berater, durch einen Gründer ersetzt worden und agierte offenbar als Einflüsterer des Kanzlers, dem ein Vorwand recht war, um seine eigene machtpolitische Stellung im Reich zu festigen. Die ohnehin aufgrund von zivilen Unruhen, dem Kollaps des Obsidianischen Ordens und fortwährenden Kämpfen gegen den Maquis geschwächte Cardassianische Union war ein verlockendes Beuteobjekt. Weil die Föderation den aggressiven Vorstoß des klingonischen Militärs aufs Schärfste verurteilte und sich protegierend auf cardassianische Seite stellte, zog sie sich den Zorn Gowrons und des Hohen Rats zu, was in die Annullierung der Khitomer-Verträge und die Ausrufung eines Kriegs mündete.

Bis zum Sommer des Jahres 2373 herrschte ein kräftezehrender Konflikt zwischen Föderation und Klingonen – genau jene Schwächung, welche die Gründer sich als lachende Dritte erhofft hatten. Erst wenige Monate vor der eigentlichen Invasion schlossen Föderation und Klingonen Frieden, weil sie erkannten, dass die große Bedrohung unmittelbar bevorstand und unabwendbar schien. Zu diesem Zeitpunkt war das Dominion jedoch bereits einen Schritt weiter. Es hatte sich neben einer Reihe von Nichtangriffspakten mit Mittelmächten wie den Tholianern und kleineren Parteien wie den Miradorn und den Son‘a (die später einer der größten Produzenten der Jem‘Hadar-kontrollierenden Droge Ketracel-White werden würden) einen wertvollen Verbündeten im

Alpha-Quadranten gesichert: die Cardassianische Union, deren Selbstwertgefühl seit Ende der Besatzung Bajors (2328-69) – insbesondere nach der klingonischen Invasion im vergangenen Jahr – schwer angekratzt worden war. Das Dominion sicherte ihr und ihrem neuen Militärführer, Gul Dukat, als Gegenleistung für die cardassianische Unterstützung mehr Macht und Einfluss im Alpha-Quadranten zu. Unverzüglich wurde damit begonnen, die von den Klingonen eroberten Gebiete zurückzugewinnen; die klingonischen Verbände wurden durch die übermächtige Jem'Hadar-Militärmaschinerie gezwungen, den Rückzug anzutreten. Der Maquis wurde binnen weniger Wochen so gut wie vollständig vernichtet, womit auch die Entmilitarisierte Zone aufhörte zu existieren.

Als immer mehr und mehr Dominion-Konvois durch das Wurmloch nach Cardassia flogen und das Unaufhaltsame nur mehr eine Frage der Zeit zu sein schien, sah sich die Föderation gezwungen, dem nicht enden wollenden Strom von Jem'Hadar-Kriegsgerät durch die Anomalie ein vorläufiges Ende zu setzen. Im Rahmen einer Notfallaktion führte die Crew von *Deep Space Nine* eine völlige Blockade des Wurmlochs mithilfe selbstreplizierender Spezialminen herbei. Der weitere Vorstoß des Dominion in den Alpha-Quadranten war vorerst gestoppt, doch dauerte es nicht lange, bis dieses getriebene Verhalten der Sternenflotte eine Reaktion seitens der Dominion-Vertretung auf Cardassia Prime provozierte. Da Captain Sisko eine Räumung des Minenfelds kategorisch ausschloss, befand das Dominion den Zeitpunkt Ende Dezember 2373 für günstig, den Krieg zu beginnen.



Die Cardassianer sind bereit, sich mit dem Dominion zu verbünden

Kriegsverlauf

Der erste Schritt bestand darin, *Deep Space Nine* unter Kontrolle zu bringen, was binnen kurzer Zeit, bedingt durch die Übermacht der Dominion- und cardassianischen Verbände, gelang (Erste Schlacht um *Deep Space Nine*). Allerdings war es den Invasoren bis auf weiteres nicht möglich, das technologisch raffinierte Sternenflotten-Minenfeld abzutragen, womit der Krieg zunächst unter Aussparung weiterer Jem'Hadar-Verstärkung aus dem Gamma-Quadranten fortgeführt wurde.

Das Dominion setzte auf einen Blitzkrieg, der die Föderation und ihre Alliierten mit ganzer Wucht traf. Trotz anfänglicher militärischer Erfolge zeichnete sich immer deutlicher ab, dass die Planetenallianz den Flotten des gegnerischen Bündnisses nicht viel entgegenzusetzen hatte. Während bedeutsame Sternenflotten-Verbände in Hinterhalte gerieten und schwere Verluste zu beklagen hatten, konnte das Dominion Jem'Hadar mit großer Geschwindigkeit nachzüchten und seine Schiffe effizienter warten.

Binnen weniger Monate schien die Auseinandersetzung bereits entschieden, und der Alpha-Quadrant sah einem finsteren Zeitalter der Unterdrückung entgegen.

Als im Frühjahr 2374 ersichtlich wurde, dass das Dominion kurz davor stand, das Minenfeld zu deaktivieren, wurde auf Drängen Captain Siskos zu einem letzten, verzweifelten Schlag gegen das Dominion ausgeholt – mit dem Ziel, *Deep Space Nine* zurückzuerobern. In der kommenden Schlacht (Zweite Schlacht um *Deep Space Nine*) verloren Zehntausende ihr Leben. Als einziges Sternenflotten-Schiff gelang es der *U.S.S. Defiant* unter Siskos Befehl, bis ins bajoranische System vorzudringen. Da sie zu spät kam und das Minenfeld soeben vernichtet worden war, flog sie in einem Akt der Verzweiflung ins Wurmloch.

Dort ereignete sich eine unvorhergesehene Wende für das gesamte Kriegsgeschehen: Die Wurmlochwesen, selbst ernannte Beschützer des bajoranischen Volks und von ihm als Propheten bezeichnet, weigerten sich, zuzulassen, dass Bajor Leid zugefügt würde. Unter Mobilisierung unerklärlicher Kräfte vernichteten sie den gesamten Dominion-Nachschub im Kanal des Wurmlochs und brachten den Gründern eine desaströse Schwächung bei. Die Sternenflotte und die Klingonen konnten *Deep Space Nine* wieder einnehmen und die Position am Wurmloch befestigen.

Das Dominion schickt gewaltige Flotten in den Kampf

Der Krieg lief ein halbes Jahr ohne nennenswerte Fortschritte einer der beiden Seiten fort, bis im Herbst 2374 dem Dominion, indem es den Kalandra-Sektor als Operationsbasis nutzte, eine Invasion von Betazed und Benzar – Kernwelten der Föderation – gelang. Dadurch bestand die Gefahr, dass die Jem'Hadar bis nach Vulkan durchbrechen konnten. Nachdem von Captain Sisko angebliche Beweise dafür erbracht wurden, das Dominion plane einen baldigen Blitzangriff auf romulanisches Territorium, kündigte das Romulanische Sternenimperium seinen Nichtangriffspakt mit den Gründern auf und schloss sich der Allianz aufseiten der Föderation und Klingonen an. Diese wichtige Stärkung der Anti-Dominion-Allianz führte dazu, dass Betazed und Benzar zurückerobert und die Dominion-Flotten sukzessive aus dem Föderationsraum vertrieben werden konnten.

Im Dezember 2374 setzte eine neuerliche Kriegswende ein: Eine massive alliierte Flotte aus Föderation, Klingonen und Romulanern vernichtete die

cardassianischen Orbitalwaffenplattformen im Chin´toka-System und setzte Bodentruppen ab. Erstmals, seitdem die Waffen zu sprechen begonnen hatten, befand sich damit das Dominion auf dem Rückzug, und die Allianz besaß einen Fuß in seinem Territorium.

Der militärische Erfolg der Anti-Dominion-Mächte bei Chin´toka blieb aber auf absehbare Zeit Episode. Im April 2375 wurde deutlich, wie sich ein erbitterter Stellungskrieg herauskristallisiert hatte. Nicht nur auf AR-558, sondern auf Dutzenden strategisch wertvollen Planeten kämpften Bodentruppen beider Seiten erbittert gegeneinander.

Im Herbst 2375 kippte das Kriegsgeschehen zuungunsten der Anti-Dominion-Allianz, nachdem sich die Breen-Konföderation überraschend mit dem Dominion verbündete. Die Energiedämpfungswaffen der Breen fügten den gemischten Kampfverbänden der Allianz überall entlang der Front verheerende Verluste zu. Das Chin´toka-System – bis dato einzige Kriegsbeute im Dominion-Territorium – konnte vom Feind zurückerobert werden. Dem nicht genug: Die Breen starteten einen hinterhältigen Angriff auf die Erde und verursachten in San Francisco und beim Hauptquartier der Sternenflotte sowie auf dem gesamten nordamerikanischen Kontinent schwere Verwüstungen. Außer den klingonischen Schiffen, deren Energiesysteme nach einer Modifikation immun gegen die Breen-Waffen waren, hatte die Allianz dem Feind fürs Erste nichts entgegenzusetzen und musste sich bemühen, die Stellung zu halten.

Erst ein ziviler und militärischer Aufstand der Cardassianer auf ihrer Heimatwelt veranlasste das Dominion zu einer Kursänderung, woraufhin es sich

ein Stück weit hinter seine Grenzen zurückzog. Dort wurden im Rahmen einer Strafaktion mehr als achthundert Millionen cardassianischer Zivilisten abgeschlachtet. Die alliierten Kräfte befanden die zeitweise innere Schwächung der Dominion-Stellung für günstig, um mit verbleibenden Kräften die größte Streitmacht in der Geschichte zusammenzutragen und sie gegen Cardassia Prime vorrücken zu lassen. Mit erheblichen Verlusten gelang es, die cardassianische Heimatwelt zu erreichen und zu umzingeln. Die Kapitulation der Gründer war bedingungslos.

Nach Jahren des Kriegs kann das Dominion zur Kapitulation gezwungen werden

Ende und Nachkriegsphase

Der Dominion-Krieg ließ nach gut zwei Jahren, da er tobte, Verwüstungen zurück, wie sie der Alpha-Quadrant noch nie zuvor erlebt hatte. In zahllosen Systemen wurden Gräueltaten verübt; nicht nur verloren Militärs dabei ihr Leben, sondern auch die Zahl der zivilen Opfer war immens. In den Jahren 2373 und 2375 fanden Schätzungen zufolge mehr als

zwanzig Milliarden Lebewesen im Zuge der Kriegsgeschehnisse den Tod. Ironischerweise traf es die Cardassianer – mitverantwortlich für den Beginn des Kriegs – besonders hart.

Fast eine Milliarde Cardassianer starben allein während der Säuberungsaktion des Dominion in den letzten Kriegstagen, und die kommenden Jahre würden, bedingt durch Seuchen und Armutskrisen, zahlreiche weitere Einwohner dahinraffen. Im militärischen Bereich waren die Verluste nicht minder katastrophal. Alleine die Sternenflotte büßte binnen vierundzwanzig Monaten mehr als ein Drittel ihrer gesamten Flottenstärke ein, die Klingonen noch mehr. Der Wiederaufbau stellte die verbliebenen Mächte in vielen stellaren Regionen vor einen kompletten Neuanfang, der bis ins 25. Jahrhundert hineinreichen sollte.

In politischer Hinsicht brachte der Ausgang des Dominion-Kriegs gravierende Konsequenzen mit sich: Nicht nur konnten die Föderation und ihre Alliierten ihre Stellung behaupten und das Dominion zwingen, sich vollständig in den Gamma-Quadranten zurückzuziehen. Auch büßte die Cardassianische Union – bis dato eine bedeutende Zweitmacht im Quadrantengefüge – ihre Stellung innerhalb der Riege der Großmächte auf absehbare Zeit ein.

Eine Reihe kleinerer Mächte wurde an den Rand des Zusammenbruchs oder wenigstens in die politische Bedeutungslosigkeit gedrängt, während das Verhältnis zu den Breen und den Gorn, welche das Dominion zeitweise aktiv bzw. passiv unterstützt hatten, schwierig blieb. Das Klingonische Reich verbuchte, auch bedingt durch den vorangegangenen Krieg mit den Cardassianern und den anschließenden mit der

Föderation, nach dem Dominion-Krieg die größten Flottenverluste und sah sich einer Infragestellung seiner Position ausgesetzt. Dadurch rückten das Romulanische Imperium und die Föderation zu den zwei zentralen Flankenmächten der fragilen Nachkriegsordnung auf. Von ihren Entscheidungen würde die weitere Zukunft maßgeblich abhängen.

Einordnung

Der Dominion-Krieg ist als Ereignis singulär, denn vor ihm hinterließ kein anderer Konflikt im Quadrantengefüge derartige Zerstörungen. Er kann als Selbstbehauptungskrieg zweier diametral verschiedener Ordnungsethiken angesehen werden. Auf der einen Seite die Gründer mit ihrem Anspruch, die Galaxis beherrschen zu wollen, auf der anderen Seite die Föderation als Bündnis freier Welten, addierte sich zu diesem – wenn man so will – ideologischen Konflikt, wie so oft, eine unbedingte machtpolitische Komponente hinzu. Dies zeigt sich vor allem am Agieren der Cardassianischen Union, bei der ohnehin schwelende Konflikte und Unzufriedenheit (Einrichtung einer Entmilitarisierten Zone, Maquis-Rebellion) schlagartig wieder virulent wurden.

Faszinierend ist in der Rückschau, wie präzise und vorausschauend die Gründer agierten, um einen Keil zwischen die Großmächte des Alpha- und Beta-Quadranten zu treiben, lange bevor ihre Militärmaschinerie einen Fuß durch das Wurmloch setzte. Das entscheidende Schlüsselelement ist dabei die Unterwanderung und Beeinflussung der klingonischen Politik. Indem die Klingonen einen schrankenlosen Krieg gegen die Cardassianer starteten, konnten letztere später gar nicht anders als die vermeintlich rettende Hand der Gründer zu ergreifen und sich

dem Dominion anzuschließen. Dadurch hatten sich die Gründer einen Brückenkopf im Alpha-Quadranten geschaffen, von dem aus sie Krieg gegen die Föderation und die Klingonen führen konnten.

Gleichsam ist der Dominion-Krieg in der Retrospektive die Wasserscheide zu einer neuen politischen Ära. Anstatt einer multilateralen Ordnung mit vormals vielen politischen Akteuren, Mittelmächten und Blöcken ist die Zeit danach zunächst geprägt von einer Übergangsphase der Tripolarität, in der das Mächtekonzert aus Föderation, Klingonen und Romulanern rahmengebend ist.

Zu Beginn der 2380er Jahre findet bereits ein Übergang zur Bipolarität statt, die fortan von zwei politischen Lagern bestimmt wird: Das Romulanische Imperium gründet zusammen mit anderen Völkern wie den Breen, Gorn und Tholianern den so genannten Typhon-Pakt als Gegenbewegung zur Föderation, während die Planeten-Allianz mit den Klingonen weiter zusammenrückt und sich ihr auch die Cardassianische Union anschließt. Dieser Konzentrationsprozess zwingt auch viele der verbliebenen kleinen Staaten dazu, sich zugunsten eines Weltenbündnisses zu positionieren. Spätfolge des Dominion-Kriegs ist also auch ein neuer kalter Krieg.

Referenz

TNG
ST IX

DS9
1x01
1x02

2x26
3x01
3x02
4x01
4x02
4x11
4x12
5x01
5x15
5x26
6x01
6x05
6x06
6x19
6x26
7x08
7x20
7x25
7x26

ST-Romane/Comics
Behind Enemy Lines (TNG)
Tunnel Through Stars (TNG)
The Battle of Betazed (TNG)
Call to Arms (DS9)
Sacrifice of Angels (DS9)
Hollow Men (DS9)
What You Leave Behind (DS9)
Tales of the Dominion War

Taking the Bull by the Horns (STC)[57]

[57] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/TakingTheBull.pdf

Spirit of Time (STC)[58]
Pandora's Box (STC)[59]

[58] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/anderedownload/SoT.pdf
[59] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/anderedownload/Tempest1.pdf

2379-81: *Krise um Romulus*

Im Herbst 2379 ereignet sich ein Staatsstreich auf Romulus. Dieser jedoch geht rasch über das Maß einer gewöhnlichen politischen Neuaufstellung hinaus. Tatsächlich mündet er in eine der größten innenpolitischen Krisen in der Geschichte des Romulanischen Sternenimperiums, die 2381 zwar beendet werden kann, die bisherigen politischen Realitäten des Riesenreichs jedoch nachhaltig auf den Kopf stellt.

Hintergrund

Über die Jahrhunderte hinweg gehörte es zur politischen Normalität auf der romulanischen Heimatwelt, dass Intrigen und Ränkespiele zu einem ständigen Wechsel der Regierungen und des außenpolitischen Kurses führten. So ereignete sich im Jahr 2365, unmittelbar nach Beendigung der zweiten romulanischen Isolationismusphase (2311, 2311-71), ein abrupter politischer Neuanfang, bei dem Hardliner um den aufstrebenden jungen Prokonsul und späteren Prätor Neral die Macht im Sternenimperium übernahmen. Dies führte zu einer mehrjährigen Bedrohungssituation für die Föderation mit einer Reihe brisanter Zwischenfälle um und in der Neutralen Zone (2364-74)[60].

Kurz nach dem Ende des Dominion-Kriegs (2373-75) gelangte auch Nerals Herrschaft an einen Schlusspunkt, und ein neuer Prätor namens Hiren erlangte zusammen mit seiner politischen Gruppierung die Macht. Hirens Regentschaft war zurückhaltender und weniger aggressiv gegenüber der Föderation als Nerals erste Regierungsjahre. Doch sie währte nur wenige Jahre.

Im September 2379 nahm im Sternenimperium ein erneuter Staatsstreich seinen Lauf, allerdings einer der ungewöhnlichen Sorte. Der Remaner Shinzon[61], Anführer einer kleinen Gruppe freier remanischer Soldaten, die sich im Krieg gegen das Dominion ver-

---

[60] Hier verweise ich speziell auf meinen Roman *Strategic Decision*: http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Strategic%20Decision.pdf

[61] Shinzon sollte sich als biologischer Mensch entpuppen. Genauer gesagt als das fehlgeschlagene Resultat eines romulanischen Klonexperiments in den 2350er Jahren, um Captain Jean-Luc Picard durch einen Doppelgänger zu ersetzen.

dient gemacht hatten, schmiedete zusammen mit der aufstrebenden Senatorin Tal'Aura und Commander Suran, einem einflussreichen Befehlshaber in der imperialen Flotte, einen Pakt, den Senat unter Prätor Hiren zu eliminieren. Mittels eines gezielten Thalaron-Anschlags wurde dieses Ziel letztlich in die Tat umgesetzt.

Spekulationen über Umstände, Motive und Hintermänner

Die Motive, die zum Umsturz führten, waren sehr verschieden gelagert. Während sich Tal'Aura am Putsch beteiligte, weil sie selbst nach mehr Macht und Einfluss strebte, verfolgte Suran das Ziel, der imperialen Flotte in einem zukünftigen Senat stärkeres Gewicht zu geben. Shinzon, der sich nach dem Coup d'État selbst zum neuen Prätor ausrief, wollte eine Befreiung des remanischen Volkes erreichen, das seit etlichen Jahrhunderten von den Romulanern als Arbeitskraft in den Dilithiumminen auf seiner eigenen Welt versklavt worden war[62].

[62] Hier verweise ich speziell auf meinen Roman *The Way of D'Era*: http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/enterprisedownload/5x09.pdf

Shinzon eliminiert den Senat mithilfe einer Thalaron-Waffe

Tal'Aura und Suran (zeitweilig unterstützt durch seine einstige Schülerin Commander Donatra) waren zwar die prominentesten Unterstützer Shinzons, doch darf vermutet werden, dass es eine Reihe wichtiger Hintermänner und Strippenzieher gab, die aus dem Hintergrund den Staatsstreich erst möglich machten. So wird etwa vermutet, dass der Tal'Shiar-Vorsitzende Koval, der selbst jahrelang mit den Regierungen Nerals und Hirens im Clinch war, ein Interesse daran hatte, das politische System aufzumischen und so selbst mehr Einfluss zu gewinnen. Auch gibt es Spekulationen, dass die Minengilde, in der nicht nur Romulaner, sondern auch Remaner arbeiteten, in den Umsturz involviert war.

Die *Scimitar*

Am rätselhaftesten ist jedoch das Auftauchen und die Instrumentalisierung des gewaltigen Superschlachtschiffs namens *Scimitar* durch Shinzon. Ohne dieses beispiellose Schiff hätte der Putschist seine Machtübernahme nicht absichern können. Zwar behauptete Shinzon später, er sei mindestens in die Fertigstellung der *Scimitar* „an einem geheimen Ort"

verwickelt gewesen, doch kann man Zweifel an dieser Aussage hegen. Die *Scimitar* verfügte über Eigenschaften, Energie- und Technologieressourcen, wie sie romulanische Schiffe bislang nicht besessen hatten. Auch ihr Erscheinungsbild war von grundsätzlich abweichender Art. Daher wird inzwischen eher davon ausgegangen, dass Shinzon sich der *Scimitar* bemächtigte. Einige glauben, dass das Schiff ursprünglich gar nicht von Militäringenieuren im romulanischen Reich gebaut worden war, sondern ihre Komponenten von einem oder mehreren anderen Völkern stammten.

Eine andere These geht davon aus, dass Commander Suran (und mit ihm Teile des imperialen Flottenkommandos) längst einen Putsch im Sinn gehabt hatte und daher im Geheimen (womöglich unterstützt durch den Tal'Shiar) den Bau eines Superschlachtschiffes ins Werk gesetzt hatte, das – unter Umgehung jeglicher Abrüstungsabkommen – unter anderem über tödliche Thalaron-Bewaffnung und eine nahezu perfekte Tarnvorrichtung verfügte. In einem solchen Fall kann nur darüber spekuliert werden, wie die Entwicklung und derart rasche Produktion dieses Prototyps überhaupt möglich gewesen war. Möglicherweise hatte Suran die *Scimitar* an Shinzon übergeben, weil er ihn als Werkzeug benötigte oder ihn als vertrauenswürdig erachtete. Sollte dies seine Einschätzung gewesen sei, so bewies Shinzon nach kurzer Zeit, dass er seine romulanischen Mitverschwörer nur benutzt hatte.

Shinzons Verrat

Es zeigte sich, dass die unheilige Allianz zwischen dem remanischen Aufständischen und Teilen der romulanischen Politik und Navy Episode bleiben soll-

te. Unmittelbar nach seiner blutigen Machtübernahme stellte sich heraus, dass Shinzon nicht die Absichten verfolgte, die er vorgegeben hatte. Anstatt auf einen Konsens mit Tal'Aura und Suran hinzuarbeiten, strebte er nach Rache, vor allem wegen des individuellen Leids, welches er erfahren hatte, und auf eine rasche Demonstration seiner gewonnenen Macht. Zu diesem Zweck intendierte er einen Thalaron-Schlag gegen das Herz der Föderation, die Erde.

Gemeinsam mit zwei romulanischen *Norexan*-Flaggschiffen, kommandiert von Commander Suran und Commander Donatra, gelang es der *U.S.S. Enterprise, NCC-1701-E,* unter dem Befehl von Captain Jean-Luc Picard Shinzon im Bassen-Bruch nahe der Neutralen Zone unter großen Verlusten aufzuhalten und zur Strecke zu bringen. Diese gemeinsame Operation schien zunächst die Bande zwischen Föderation und Sternenimperium zu festigen, die seit dem Dominion-Krieg formell Alliierte waren.

Die *Scimitar* ist Shinzons ultimative Waffe

Weiterer Verlauf

Shinzons rascher Tod – man spricht in diesem Zusammenhang auch vom Sechs-Tage-Prätor – hinterließ ein immenses Machtvakuum im Sternenimperium. Da der Großteil der politischen Eliten aufgrund eines radikalen Anschlags eliminiert worden war, witterten zahlreiche Fraktionen die Möglichkeit zur Machtergreifung. Letztlich gelang es aber Senatorin Tal'Aura, sich an die Spitze der Entwicklung zu stellen und zur neuen Prätorin ausrufen zu lassen. Damit jedoch war der innenpolitische Krieg um die Macht noch gar nicht entbrannt: Ein offener Streit um das zukünftige Selbstbild des romulanischen Reichs und seiner innen- wie außenpolitischen Architektur eskalierte zum Anbruch des Erdenjahres 2380.

Alle relevanten politischen Gruppierungen begannen mit Intrigen und Ränkespielen, nicht zuletzt gegen Tal'Aura selbst. Konservative Tür- und Ecksteher beabsichtigten eine Renaissance klassischer *Rihannsu*-Werte, der immer weiter zurückgedrängte Tal'Shiar wollte wieder zu seinem Recht kommen, auch die imperiale Flotte forderte mehr Einfluss nach einem bereits gescheiterten Versuch. Hinzu kam die Vereiniger-Bewegung, angeführt vom legendären Föderationsbotschafter Spock, die eine Möglichkeit zu erkennen glaubte, endlich aus dem Schatten zu treten und sich im öffentlichen Diskurs auf Romulus etablieren zu können, um ihre Ziele der Annäherung von Vulkan und Romulus voranzutreiben. Außerdem trat die Nachfolge von Shinzon ein gewisser Colonel Xiomek an, welcher die remanische Freiheitsbewegung nach dessen Tod übernommen hatte. Xiomek forderte, jetzt mehr denn je, die Befreiung von Remus.

Nicht genauer eingegangen werden kann an dieser Stelle auf zahlreiche Brandherde in peripheren romulanischen Kolonien, über Dekaden hinweg unterdrückt und ausgebeutet, die aus der Erhebung Shinzons und der Remaner ihren eigenen rechtmäßigen Anspruch auf Freiheit ableiteten. Dies waren Welten wie Daasid, B'jerrek, Sefalon und Kevratas. Die dortigen politischen Aufstände, die sogar einen kompletten Austritt aus der romulanischen Herrschaftsgebiet zum Ziel hatten, wurden von Tal‘Aura und ihrem neuen Stellvertreter Tomalak mit Repressions- und Vergeltungsmaßnahmen niedergeschlagen. Eine große innenpolitische Polarisierung ergab sich, als die liberale Commander Donatra mit den ihr loyalen Verbänden sich auf die Seite der besagten Kolonien schlug und den offenen Schlagabtausch mit der prätorialen Flotte suchte.

Tal’Aura wird die politische Führung des Imperiums übernehmen

Durchbruch in der remanischen Frage und Zerfall des Imperiums

Im Zuge einer komplizierten Phase von Verhandlungen und kritischen Temporärlösungen, die von der

Sternenflotte auf Anfrage Tal'Auras hin organisiert wurden, gelang schließlich die Beantwortung der Remaner-Frage in langfristiger Sicht: Hierbei erklärte sich unter Vermittlung der Föderation das Klingonische Reich Anfang 2381 bereit, im Kavrot-Sektor ein semi-autonomes Protektorat mitsamt einem Klasse-M-Planeten namens Klorgat IV zur Verfügung zu stellen, wohin die gesamte Bevölkerung von Remus in den kommenden Jahren transferiert werden sollte, um von nun an ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung führen zu können.

Im Gegenzug versprach Xiomek, die Kämpfe gegen romulanische Schiffe, Stationen und Kolonien einzustellen, hatte er doch nun erreicht, was auch der zum Mythos avancierte Shinzon ursprünglich wollte. Zu keinem Kompromiss gelangte Tal'Aura hinsichtlich der Anerkennung der Vereiniger, die nach wie vor politische Dissidenten für den romulanischen Staat blieben. Der Tal'Shiar wurde, anders als noch bei anderen Prätoren, von Tal'Aura als zunehmende Gefahr und Staat im Staate verstanden.

Die Remaner erhalten endlich ihre Freiheit

In den kommenden Jahren würde die neue Prätorin mit der Konsolidierung ihrer politischen Macht im Sternenimperium beschäftigt sein. Dies war umso notwendiger, da Donatra im Laufe des Jahres 2380 den Imperialen Romulanischen Staat ausrief – eine unabhängige Nation, die sich als Gegenmodell zum Sternenimperium abspaltete und somit eine neue Schwächephase für das (ohnehin durch den Wegfall der remanischen Sklaven wirtschaftlich beeinträchtigte) Mutterreich einleitete. Hierin sowie in der vorangegangenen Krise liegen wesentliche Ursachen für den späteren Beitritt des Sternenimperiums zum so genannten Typhon-Pakt (2381/82).

Referenz

TNG
ST X

ST-Romane/Comics
Strategic Decision (STC)[63]

Death in Winter (TNG)[64]
Taking Wing (Titan)[65]
Articles of the Federation[66]

---

63 http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/Strategic%20Decision.pdf
64 http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_death.html
65 http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/titan_taking.html
66 http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_articles.html

2381/82: *Typhon-Pakt*

Der Vereinigten Föderation der Planeten wird gern nachgesagt, sie sei inzwischen halb Realität, halb Mythos. Innerhalb von zwei Jahrhunderten avancierte dieser interstellare Völkerbund zu einer nie da gewesenen politischen Erfolgsgeschichte, die ein eigenes Regierungs- und Wertesystem entfaltete und unablässig neue Anhänger in Form weiterer Mitgliedswelten fand.

Wen mag es da verwundern, dass führende Historiker über Generationen hinweg an der Mythenbildung der Föderation kräftig mitgewirkt haben? Man sprach von Mechanismen und Symbolen, von Gemeinschaftsgeist und Visionen, die eine solche Planetenallianz erst möglich gemacht haben. All jene – nicht selten sagenumwobenen – Kräfte, die in die Föderation hineinprojiziert wurden, bezeichnete man als derart unnachahmlich, dass eine Wiederholung dieser Entwicklung stets ausgeschlossen schien.

Im Jahr 2381 nun erhebt sich aus den Ruinen der letzten großen Borg-Invasion eine Wahrheit, die alle übereilten historischen Urteile Lügen zu strafen droht: Mit dem Typhon-Pakt erwacht ein Bündnis zum Leben, das als Gegenmodell zur Planetenallianz von sechs unabhängigen Nationen gegründet wird – und die Föderation daran erinnert, dass auch am Anfang ihrer Geschichte der Antagonismus zu einem Feind stand, dem nur im Verbund die Stirn geboten werden konnte.

Wiederholt sich die Geschichte also doch? Wie konnte es überhaupt dazu kommen, dass xenophobe Völker wie Romulaner, Tholianer, Breen, Gorn und andere ihr gegenseitiges Misstrauen überwandten und sich zusammentaten? Wie administriert sich eine solch neue Multispezies-Supermacht? Und was sagt die Gründung des Typhon-Paktes über das Wesen und die so lange gelobte Einmaligkeit der Föderation aus?

Eine neue Ordnung

Die Geburt des Typhon-Paktes liegt eingebettet in ein galaktisches Inferno bislang ungekanntes Ausmaßes, eine regelrechte Stunde Null an der Schwelle zum 25. Jahrhundert. Der Vernichtungsfeldzug des Borg-Kollektivs gegen den Alpha- und Beta-Quadranten brachte die Föderation und andere Mächte in der stellaren Region an den Rand der Auslöschung. Binnen weniger Wochen wurden 63 Milliarden Lebewesen auf unzähligen Welten von den kybernetischen Invasoren aus dem fernen Delta-Quadranten niedergemäht.

In einer letzten großen Aufwallung versammelte Föderationspräsidentin Nanietta Bacco die Botschafter aller mittleren und großen Machtblöcke auf der Erde, um sich den Borg gemeinsam in den Weg zu stellen. Obwohl sie hierbei weitestgehend Erfolg hatte und nach schwierigen Verhandlungen Kampfflotten von nahezu allen Mächten zugesprochen bekam, beging Bacco den strategischen Fehler, das Misstrauen der ohnehin föderationsfeindlichen Tholianer zu erwecken, sodass diese sich frühzeitig von den Gesprächen zurückzogen. Um zu verhindern, dass die Tholianer die Gunst der Stunde ergriffen und der Föderation in ihrer dunkelsten Stunde durch ein sich abzeichnendes Bündnis mit den Breen in den Rücken fielen, bat Bacco die Ferengi-Allianz darum, einem tholianischen Engagement zuvorzukommen und Breen-Söldner käuflich anzuwerben. Dies hinterließ die Tholianer allerdings auch mit Blick auf einen eventuellen Einfall der Borg in ihren Raum relativ schutzlos, was nicht zuletzt in der Konklave auf Tholia den Eindruck erweckte, die Föderation wolle einen Feind gegen den anderen geschickt ausspielen.

Später, während der eigentlichen Schlacht gegen die Borg im Azur-Nebel, musste die Sternenflotte notgedrungen auf gekaperte Schiffe ihrer galaktischen Nachbarn zurückgreifen, um ihre Stellung zu behaupten. Dies wiederum nährte ohnehin vorhandene Zweifel und Ängste anderer Staaten, in der Ära nach der Borg-Invasion zum Spielball der Föderation werden zu können. Die Ära des Kooperationsgeistes währte dementsprechend nicht sonderlich lange.

Entstehungsspekulationen

Obwohl es reine Spekulation ist, inwieweit die Handlungen der Föderation tatsächlich maßgeblich zur Formierung eines gegen sie gerichteten Bündnisses beitrugen, hat sie zumindest – mehr oder minder unfreiwillig – die Entstehung des Typhon-Paktes gefördert. Zweifellos verspielte sie in den hitzigen Tagen der Borg-Invasion moralisches und symbolisches Kapital. Als die Gründung des Paktes nach mehreren Monaten der politischen Intrigen durch den Historiker und politischen Berater Sonek Pran zutage gefördert wird, eröffnet die tholianische Botschafterin Bacco in einem letzten Gespräch, ihr eigenes Vorgehen hätte den Anstoß zur Gründung der neuen Allianz geliefert, welche in der namensgebenden Typhon-Ausdehnung konstituiert wurde. Sie schließt sechs Mächte ein: das romulanische Sternenimperium, die Breen-Konföderation, die tholianische Versammlung, die Tzenkethi-Koalition, die Gorn-Hegemonie und den Heiligen Orden der Kinshaya ein.

Weitenteils unbeantwortet bleibt dagegen die Frage nach den Voraussetzungen für das Zustandekommen des Typhon-Paktes. Wie konnten die allemal sehr unterschiedlichen Interessengeflechte der genannten Mächte innerhalb so kurzer Zeit überhaupt ineinander konvergieren? Sicher ist, dass es in der Stunde Null nach der Auflösung des Borg-Kollektivs durch die so genannte Caeliar-Gestalt im Quadrantengefüge eine neue Ausgangslage gab, in der sich frühere Motive und Machtstellungen astropolitischer Nationen neu auswirken konnten. Isoliert werden können hierbei zwei Ebenen, die maßgeblich den Weg zum Pakt bahnten.

Auf der strukturellen Ebene ist das endgültige Auseinanderbrechen des nach dem Dominion-Krieg (2373-75) geltenden Staatengefüges zu nennen. Nachdem im Zeitraum 2375-81 mit der cardassianischen Union bereits ein Akteur im Alpha-Quadranten aus der Riege der Großmächte herausgefallen war, schmolz nun auch die Macht des überbeanspruchten klingonischen Reichs besorgniserregend ab, was dazu führte, dass Qo'noS sich immer stärker um den Ausgleich mit der Föderation bemühen und auf eine vollständig autonome Außenpolitik verzichten musste.

Das nach dem Shinzon-Putsch angeschlagene romulanische Reich zerfiel im Zuge einer innenpolitischen Zerreißprobe in zwei entgegengesetzte Separatnationen (2379-81). Sowohl die Lage der Klingonen als auch der Romulaner steht für die Aufkündigung der bisherigen Balance im intergalaktischen Kräftekonzert. Das machtpolitische Vakuum, das beide kriselnden Blöcke hinterließen, führte zur Schaffung neuer Gewichte und Gegengewichte durch aufstrebende Mittelmächte wie z.B. die Kinshaya, die 2381

ihre Chance wittern, sich mehrere Systeme des ehemals überlegenen Klingonenreichs einzuverleiben.

Auf der bewussten, politstrategischen Ebene lassen sich die Gemeinsamkeiten der Staaten des Typhon-Paktes hinsichtlich eines Zusammenschlusses noch besser aufzeigen. Lässt man unbeachtet, dass das romulanische Sternenimperium seine Revanchebestrebungen gegen die Föderation seit der Algeron-Niederlage niemals vollständig abgelegt hat, kommt seit 2380 der neue Antagonismus zum imperialen romulanischen Staat hinzu, der sich unter der Führung der Flottenkommandantin Donatra vom Mutterterritorium abspaltete. Die starke machtpolitische Schwächung, die das Sternenimperium von Prätorin Tal'Aura erfuhr, ließ sich nicht mehr aus eigenen Kräften kompensieren, sondern nur noch durch eine Verbrüderung mit anderen Staaten beheben.

Zu der Zeit, in der das ursprüngliche romulanische Reich zusätzlich zur natürlichen Konkurrenz mit der Föderation sich eine erbitterte Rivalität mit dem eigen Fleisch und Blut zu leisten beginnt, werden die Akteurskonstellationen der anderen Mächte zum Schlüssel für das Verständnis des Typhon-Paktes. Die spätestens seit den Vorfällen in der Taurus-Ausdehnung gesetzte Feindseligkeit der Tholianer gegenüber der Planetenallianz erfuhr durch das Vorgehen von Präsidentin Bacco eine neuerliche Verschärfung. Die Kinshaya wiederum entwickelten sich seit dem 23. Jahrhundert zu dauerhaften Antagonisten des klingonischen Reichs und zeigten gerade im Laufe des zurückliegenden Jahrzehnts Ambitionen, Qo'noS herauszufordern.

Demgegenüber wurden die Breen als ehemalige Verbündete des Dominion und Kriegsverlierer lange Zeit von der Föderation und den Klingonen politmilitärisch isoliert, wohingegen mit der – ihrerseits vormals feindlich gesonnenen – cardassianischen Union relativ schnell diplomatische Beziehungen eröffnet worden waren. Die Absichten der Gorn-Hegemonie waren nach dem ursprünglichen Überfall auf die Cestus-Kolonie der Föderation lange Zeit schwer vorherzusehen, bis sie 2374 nach einem Staatsstreich und im Windschatten des Dominion-Kriegs erneut versuchte, Cestus III zurückzuerobern (2267/2374). Die Tzenkethi schließlich trugen in den frühen 2360er Jahren einen kurzen, aber heftigen Konflikt mit der Föderation aus (2362-64), obwohl es in späteren Jahrzehnten auch leise Töne der Annäherung gab.

Steine des Anstoßes und Reaktionen

Trotz der Gemeinsamkeit, dass fast alle genannten Mächte zur Föderation oder den Klingonen ein suboptimales bis schlechtes Verhältnis haben, ist allemal bemerkenswert, dass sie ihre eigenen Konflikte zu lösen oder wenigstens auszuklammern verstanden. So tobte beispielsweise bis vor kurzem ein ausgedehnter Handelskrieg zwischen Gorn und Tzenkethi, der nach kurzen Unterbrechungen immer wieder aufflammte. Das langanhaltende Misstrauen der Romulaner gegenüber den Breen ist nahezu legendär und fand sogar den Weg in ein Sprichwort der vulkanischen Abkömmlinge („Wende einem Breen nie den Rücken zu"). Im Fall der Tholianer muss angemerkt werden, dass kaum ein Volk territorialer agiert als sie und ergo die Einmischung in eigene Belange in höchstem Maße als Provokation empfindet. Nichtsdestotrotz gelang es, in Anbetracht der

neuen Großwetterlage nach der Borg-Invasion in Rekordtempo, bestehende Streitigkeiten zu lösen und Mentalitäten abzuändern.

Anlass zu Spekulationen gibt deshalb besonders die Frage, welche Macht ursprünglich die Initiative übernahm, federführend zu Koalitionsgesprächen einlud und mit Blick auf die Gründung des Paktes die notwendige Überzeugungsarbeit leistete. Hier deutet vieles darauf hin, dass die Achse zwischen Sternenimperium und Tholianern ausschlaggebend war. Prätorin Tal'Aura war frühzeitig anzumerken, dass sie die Schwächung ihres Reichs vor den Augen der Föderation nur äußerst schwer ertrug. Als das Verhältnis zwischen Tholianern und Föderation auf einem neuen Tiefpunkt ankam, gelang es Tal'Aura, die Bedrohungsperzeption ersterer weiter zu schüren. Die Überredung der Tholianer zu einem gemeinsamen Vorgehen ebnete den Weg, einen diplomatischen Kanal zu den zurückgezogenen Breen zu eröffnen, da die Herrschaftskonklave auf Tholia als eine der wenigen über traditionell gute Kontakte zum Söldnervolk verfügt.

Die Begeisterung der Kinshaya für den Pakt zu gewinnen, dürfte Tal'Aura indes nicht allzu schwer gefallen sein: Indem das Sternenimperium sie mit diversen technologischen Mitteln aufrüstete, versetzte es die Kinshaya in die Lage, gegen die Klingonen vorzugehen. Für die Gorn und Tzenkethi hing ihre Entscheidung, dem Pakt beizutreten, wahrscheinlich an der Frage, inwieweit sie ihr eigenes machtpolitisches Potential besser ausspielen konnten. Denn indem sie der Allianz beitraten, bildeten die sechs verbündeten Territorien nun einen nahezu geschlossenen Ring um die Föderation. Damit sind sie für

den Pakt wichtig und hindern zugleich ihren Hauptkontrahenten an einer weiteren Ausdehnung.

Die tholianische Botschafterin drückte es in diesem Zusammenhang vor Bacco folgendermaßen aus: „Die Alternative bestand darin, von einer schwer bewaffneten feindlichen Macht umgeben zu sein. Durch den Beitritt zum Typhon-Pakt sorgen wir stattdessen dafür, dass Sie und Ihre Föderation diejenigen sind, die von einer schwer bewaffneten feindlichen Macht umgeben sein werden" (vgl. A Singular Destiny). Als direkte Reaktion auf die 'Einkreisung' von außen veranlasste die Föderation einen Gipfel mit den übrigen Mächten, in denen die Khitomer-Verträge in Übereinkunft nun auch auf die cardassianische Union, den imperialen romulanischen Staat, die Ferengi-Allianz und die talarianische Republik ausgeweitet wurden. Blockdenken im Quadrantengefüge.

Verfasstheit des Paktes

Soviel steht fest: Der Typhon-Pakt ist äußerst heterogen. Das heißt, er vereint sehr unterschiedliche und widersprüchliche Völker. Mit den Romulanern, Breen und Tholianern sind verschlossene und taktierende Spezies ebenso involviert wie zuweilen raue und brutale, denkt man an die eher heißblütigen Gorn, die autokratisch geführten Tzenkethi oder die nahezu religiös-fundamentalistischen Kinshaya.

Auf den ersten Blick scheint ihre einzige Gemeinsamkeit in der Ablehnung der Föderation und einer Reihe von machtpolitischen Ambitionen zu bestehen. Doch wer die Binnenstruktur des Paktes tiefer analysiert, wird schnell zur Einsicht gelangen, dass dieses Bündnis erstaunlich fest ist und frühzeitig auf eine

Verwebung der einzelnen Territorien setzt. Das Banalste, was der bereits erwähnte Sonek Pran bei seinen Investigationen herausfand, ist hierbei, dass der Pakt eine Verschmelzung seiner ökonomischen Systeme von vorneherein in sich angelegt hat. Zu diesem Zweck gaben die sechs Völker sich eine gemeinschaftliche neue Währung.

Wie aber arbeiten die Völker auf politischer Ebene zusammen? Wie werden Entscheidungen getroffen? Ohne, dass entsprechende Informationen in ausreichender Zahl vorliegen, zeigen sich an dieser Stelle Unterschiede zur frühen Föderation. Diese hatte den Rat als die Gleichheit der Mitglieder hochhaltendes Gremium von vorneherein fest verankert; er bildete die zentrale Institution, die jedem Mitglied seine eigene Entscheidungshoheit zusicherte und zudem Abstimmungsmodi und themenspezifische Kompetenzen verbindlich regelte. Im Typhon-Pakt scheint dagegen eine solche Institutionalisierung noch nicht vorgenommen worden zu sein. Supranationale Gremien scheinen nicht zu existieren oder wenn überhaupt nur eine schwache Stellung innezuhaben; demgegenüber dominieren intergouvernementale Mechanismen. Das bedeutet, dass die Regierungen sich beim Inkrafttreten der Allianz nicht abgeschafft haben. Über Qualität und Potentialität der Kooperation sagt dies zwar per se nichts aus, doch könnte es ein wertvoller Hinweis darauf sein, dass die Mitglieder ihre machtpolitischen Grenzen austesten möchten, ohne sich frühzeitig an Regularien der Entscheidungsfindung binden zu wollen.

Der Pakt auf den ersten Metern

Im ersten Jahr seiner Existenz beweist der Typhon-Pakt jedenfalls, dass er nicht am gegenseitigen Argwohn seiner Mitglieder scheitert. So startet er als primär wirtschaftliche und militärische Union und beginnt sich zunächst v.a. auf technologische Gemeinschaftsprojekte zu fokussieren, die dazu dienen, Synergieeffekte für das Militär jedes verbündeten Staates zu entfalten. Den Anfang machen die Romulaner: Sie teilen das lange gehütete Geheimnis ihrer Tarnvorrichtung zuerst mit den Kinshaya, später mit dem ganzen Pakt. Diese Offenlegung markiert den ersten Schritt in einem komplexen Prozess der Vertrauensbildung, in dem die Bündnispartner innerhalb kurzer Zeit Expertise und Material zu teilen anfangen. Ergebnisse dessen sind schnelle und nachhaltige Verbesserungen von Waffen- und Verteidigungssystemen sowie die Revolutionierung der Tarntechnologie.

Um ihre gemeinsamen Projekte schnellstmöglich realisieren zu können, scheuen die Mitglieder des Typhon-Paktes nicht davor zurück, die Mittel der Spionage anzuwenden. So entwendet Anfang 2382 ein Infiltrator die Konstruktionsunterlagen des vor kurzem von der Föderation entwickelten Slipstream-Antriebs aus den Utopia Planitia-Werften. Obwohl es der Sternenflotte mittels eines konzentrierten Geheimdiensteinsatzes gelingt, den von Breen-Ingenieuren gebauten Slipstream-Prototypen unschädlich zu machen, wirft dieses aggressive Vorgehen die Frage auf, welche Absichten der Typhon-Pakt eigentlich verfolgt.

Wo er offensichtlich zuerst als Schutz- und Trutzunion gegen Föderation und Klingonen ins Leben geru-

fen wurde, scheinen die inneren Kräfte des Paktes in hohem Tempo nach vorn zu drängen. Das Drehen an der Rüstungsspirale kann – ebenso wie feststellbare Tendenzen territorialer Ausdehnung – sicherlich als Absicht verstanden werden, die Föderation zunehmend in der direkten Auseinandersetzung herauszufordern. Doch wie sehen dies die einzelnen Mitglieder? Herrscht unter ihnen ein Konsens über das außenpolitische Vorgehen? Ist die Forcierung technologischer und militärischer Innovationen in ihrem Verständnis ein Beitrag zur (defensiven) Befestigung des Paktes oder die erste Etappe eines kalten Kriegs, der in absehbarer Zeit ein heißer werden könnte?

An dieser Stelle mag der Typhon-Pakt seine zuweilen größte Schwachstelle offenbaren: Seine Mitglieder ziehen mit Blick auf die Einstellung zur Föderation nicht ständig an einem Strang, laufen einander gar zuwider. Nachdem die Kinshaya die Klingonen provozierten, indem sie eine Reihe von der Invasion geschwächter klingonischer Kolonien angriffen, mussten die anderen Paktierer die Handlungen derselben notgedrungen verurteilen und Druck auf die Kinshaya-Administration ausüben, um den Ausbruch eines umfassenden Kriegs zu verhindern. Dabei scheinen die Tholianer – trotz ihrer historischen Aversion gegen die Föderation – zusammen mit den Gorn und den machtpolitisch besonnen agierenden Romulanern eher die mäßigenden Kräfte des Paktes zu sein, wohingegen die Breen, insbesondere jedoch die Kinshaya und Tzenkethi eher aggressive Mittel favorisieren. Noch komplizierter wird es, wenn man einen Blick auf die Geheimdienste der Pakt-Staaten wirft: Sie offenbaren ein enormes Alleingangspotenzial und scheuen nicht davor zurück, notfalls in den souveränen Angelegenheiten ihrer verbündeten Nationen zu intervenieren, um die Schlagkraft des Ty-

phon-Pakt zu erhöhen und bestimmte Ziele gegen die Föderation durchzusetzen. Es ist gerade diese unterschiedliche Zielperspektive in Bezug auf den Umgang mit der Planetenallianz, die für den Pakt innen- wie außenpolitisch zur Gretchenfrage werden könnte – ausgerechnet jener Grund also, der für sein Zustandekommen überhaupt maßgeblich war.

Frontalangriff auf den Mythos

Auch, wenn der Typhon-Pakt es bislang unterlassen hat, einen offenen Krieg vom Zaun zu brechen – Krieg führt er in zumindest einer Sicht ganz sicher: gegen den Identitätskern und das Selbstverständnis der Föderation. Über Jahrhunderte hinweg speiste der planetare Völkerbund seine Kraft und Zuversicht aus seiner inneren Verfasstheit. Das Erfolgsrezept lautete – in getreuer Anlehnung an ein altes vulkanisches Motto – ‚Einheit in Vielfalt'. Größere Gegner konnten besiegt und komplexe Herausforderungen gemeistert werden, weil eine Vielzahl unterschiedlicher Kulturen, Mentalitäten und Ideen dynamisch und in großer gedanklich-politischer Freiheit zusammenwirkten. Zudem war die Tatsache, dass kein anderes Staatengebilde im Zeichen eines derartigen Binnenpluralismus stand, immer eine nicht zu unterschätzende psychologische Triebfeder, die die Überzeugung nährte, Teil von etwas Besonderem zu sein.

Aber nun? Jetzt sieht sie sich die Föderation nolens volens Mächten gegenüber, die ihr Erfolgsrezept übernommen zu haben scheinen. Nun formiert sich an ihren Grenzen ein gefügter Block – und sie muss schlagartig nicht nur um ihre Sicherheit, sondern auch um ihre Einzigartigkeit bangen. Trotz bereits vorangegangener Annäherungen zwischen Menschen, Vulkaniern, Andorianern und Tellariten trug

dereinst die romulanische Bedrohung einen gehörigen Teil zum Zusammenschweißen der einzelnen Rassen bei (2154; 2156-60). Nun mag sich die Föderation ein wenig vorkommen wie zwei Jahrhunderte zuvor die Romulaner.

Den Pakt anhand von quantitativen oder qualitativen Entwicklungsunterschieden zur frühen Föderation herunterzuspielen, könnte übereilt und riskant sein. Dass er beispielsweise keine gemeinsame Zentralregierung aufweist, mag seiner inneren und äußeren Geschlossenheit zeitweilig zum Nachteil gereichen, könnte sich aber schnell ändern. Und auch die Tatsache, dass die einzelnen Mitglieder sich von dieser Allianz teilweise sehr unterschiedliche Versprechungen machen, ist durchaus etwas, das auch der Föderation in ihren Anfängen innewohnte. Trotzdem hat er in den Ansätzen seiner expansiven ökonomisch-militärischen Kooperationen demonstriert, dass er weitreichende Produktivkräfte zu entfalten imstande ist. Ist der Pakt also alles in allem doch eine Föderation 2.0?

Es mag zu früh sein, diese Frage abschließend zu beantworten. Ein Merkmal – man könnte es als den kleinstmöglichen Unterschied bezeichnen – weist der Pakt allerdings dann doch nicht im Gegensatz zur Föderation auf: persönliche Zuneigung, Wertschätzung auf der Ebene der Staatslenker und wichtigen Repräsentanten der einzelnen Völker. Hier dominierte von vorneherein das zwecknützige Motiv. Eine wesentliche Lehre langfristig erfolgreicher politischer Gebilde besteht allerdings darin, dass sie fast immer auf dem zwischenmenschlichen Level ihren Ausgang nehmen. Die persönliche Bindung zwischen einem Jonathan Archer, Thy'lek Shran, Soval oder Gora bim Gral bildete nicht nur eine belastbare politische

Grundlage, sondern auch den Kitt für die spätere Erschaffung ganzer Institutionen. Immer, wenn Zweifel aufkamen während der Verhandlungen um eine Vertiefung der integrativen Elemente in der Föderation mag man sich an das große Vertrauen erinnert haben, das zwischen den Protagonisten der Gründungszeit herrschte und das Misstrauen aus dem Weg räumte. Zusammen mit den Werten, für die sie einsteht, wird die Föderation wahrscheinlichen an dieser entscheidenden Stelle einzigartig bleiben: Es ist die Substanz, die man auch bezeichnen könnte als den Stoff, aus dem Träume und die Visionen kühner Welten geboren werden.

Referenz

TOS
1x14
1x18

TNG
ST X

DS9
3x26
4x11
4x12
5x15
7x16

ENT
1x07
1x15
2x15

2x16
4x12
4x13
4x14
4x18
4x19

ST-Romane/Comics
The Final Reflection (TOS)
Death in Winter (TNG)[67]
The Gorn Crisis (TNG)
Paths of Disharmony (TNG/Typhon Pact)[68]
A Stitch in Time (DS9)[69]
The Calling (DS9)
Zero Sum Game (DS9/Typhon Pact)[70]
Rough Beasts of Empire (DS9/Typhon Pact)[71]
The Good That Men Do (ENT)[72]
Kobayashi Maru (ENT)[73]
Beneath the Raptor's Wing (ENT)[74]

Enterprise Season 5 (STC)[75]

Gods of Night (Destiny)[76]

---

[67] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_death.html
[68] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_paths.html
[69] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ds9_astitch.html
[70] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ds9_zerosum.html
[71] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ds9_roughbeasts.html
[72] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ent_thegood.html
[73] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ent_kobayashi.html
[74] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/ent_beneath.html
[75] http://www.startrek-companion.de/STC2008/enterprise.htm
[76] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_destiny.html

Mere Mortals (Destiny)
Lost Souls (Destiny)
A Singular Destiny (Destiny)[77]
Taking Wing (Titan)[78]
The Red King (Titan)[79]
Harbinger (Vanguard)[80]
Serpents Among the Ruins (Lost Era)
Articles of the Federation[81]

---

[77] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_singular.html
[78] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/titan_taking.html
[79] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/titan_redking.html
[80] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/van_harbinger.html
[81] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_articles.html

2387: *Untergang von Romulus*

Im Laufe des Jahres 2387 verwandelt sich der Stern des romulanischen Heimatsystems in eine Supernova bislang unbekannten Typs. Die Explosion vernichtet Romulus, Remus und sämtliche Planeten des Systems sowie eine Reihe benachbarter Sonnensysteme innerhalb der Herzkammer des romulanischen Hoheitsgebiets vollständig. Zudem bricht die Infra- und Versorgungsstruktur des kolonialen Netzwerks weitgehend zusammen. Trotz bereits seit Jahren laufender Evakuierungsbemühungen nicht nur des Romulanischen Sternenimperiums, sondern auch maßgeblich der Föderation sterben Milliarden Romulaner und Mitglieder anderer im Sternenimperium

beheimateter Spezies. Bemühungen der Föderation und insbesondere des vulkanischen Wissenschaftsrates, auf den letzten Metern der Detonation des Sterns zuvorzukommen und mithilfe einer experimentellen Technologie die Novawelle zu zersetzen, haben nicht zeitnah gefruchtet. Mit dem Untergang von Romulus endet auch die Existenz einer gefügten imperialen Zentralmacht, und es kommt zu einem Zerfall in verschiedene Territorien und zum Entstehen gesetzloser Zonen innerhalb des einstigen romulanischen Raums. Es ist nicht mehr und nicht weniger als der Beginn einer neuen stellarpolitischen Ordnung.

Romulus und das Sternenimperium in den 2380er Jahren

Anfang 2380 zerfiel die romulanische Nation vorübergehend in zwei antagonistische Separatreiche mit vollkommen unterschiedlichen politischen Positionen (2379-81). Bereits wenige Monate später steuerte Prätorin Tal'Aura das geschwächte Sternenimperium in den so genannten Typhon-Pakt – ein die politische Sternenkarte revolutionierendes Bündnis sechs großer Mächte –, während Imperatorin Donatra den kleineren Imperialen Romulanischen Staat (IRS) in Beziehungen mit der Föderation und den Khitomer-Staaten führte (2381/82). Es setzte ein kalter Krieg im Quadrantengefüge zwischen Khitomer-Staaten und Typhon-Pakt ein, dessen Eskalationspotenzial groß und weitere Entwicklung ungewiss war. Der Zustand der Teilung währte bis zum Kollaps und zur Reabsorption großer Teile des IRS durch das Sternenimperium nur wenige Jahre, verschärfte allerdings den Gegensatz zwischen den beiden politischen Blöcken.

Dennoch kam es nicht zu einer kriegerischen Konfrontation der Machtblöcke, obwohl die entgegengesetzten Parteien immer wieder in unterschiedlichen Konstellationen binnen weniger Wochen und Monate aneinander geraten waren. Das überraschende Scheitern des Typhon-Pakts[82] führte dazu, dass das romulanische Imperium rasch wieder auf sich gestellt war. Das kurzfristig stark gewachsene Konfliktpotenzial im Alpha- und Beta-Quadranten schwächte sich wieder erheblich ab.

In Anbetracht einer heraufkeimenden Staats- und Gesellschaftskrise aufgrund der sich ankündigenden Supernova im romulanischen Heimatsystem (siehe nächster Abschnitt) kam es zu einer Phase der stellarpolitischen Entspannung. In diesem Kontext gelang es Botschafter Spock, seine Wiedervereinigungsbewegung auf Romulus aus der politischen Isolation und kriminalisierten Verfolgung zu führen; er wurde zu einem Dialogpartner und diplomatischen Bindeglied zur Föderation. Anders als in früheren Jahren seines Engagements für seine Bewegung, waren sowohl die staatlichen Repressalien beendet worden als auch durch die Verabschiedung von Immigrationsgesetzen sein illegaler Status im Imperium in einen legalen Aufenthalt umgewandelt worden.

Dies verbanden viele in der Föderation mit der Hoffnung, die kalte Staatsräson beider Mächte könnte bald auf Dauer der Vergangenheit angehören und ein neuer Friedensprozess begonnen werden. Spock, der zugleich als Repräsentant der VFP vom romulanischen Senat anerkannt wurde, versuchte diese

---

[82] Siehe hierzu insbesondere die Romane der Typhon Pact-Reihe: http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch.htm

neue Zuversicht zu dämpfen. Er erkannte zwar Fortschritte in den Beziehungen zwischen Erde und Romulus, sah jedoch in der gebesserten Situation der Wiedervereiniger mehr das Bestreben der neuen romulanischen Regierung nach innerer Befriedung als den konkreten Wunsch nach einem stabilen Frieden mit der Föderation.

Erstmalige Beobachtung der Supernova und Beginn der Evakuierungsbemühungen

Die abrupten Veränderungen der politischen Beziehungen und die Wiederannäherung zwischen Erde und Romulus waren maßgeblich bedingt durch die Notlage, die im Kern des romulanischen Raums entstand. Dass es in den Fusionsprozessen des romulanischen Sterns zu ernsthaften Instabilitäten gekommen war, wurde erstmals Ende des Jahres 2381 von romulanischen Astrophysikern beobachtet. Als kurz darauf auch die Föderation von den ungewöhnlichen und schwerwiegenden Veränderungen der Romulus-Sonne erfuhr, wurde für Experten rasch ersichtlich, dass der Vorgang irreversibel sein und in die Entstehung einer ungewöhnlich starken Supernova münden würde.

Die voraussichtliche enorme Kraft dieser Explosion wurde auf die Spektralklasse und spezifische Sonderbedingungen des Sterns zurückgeführt. Allerdings bot die Ungewöhnlichkeit der extrem schnellen Destabilisierung des Sterns und die Aufladung mit enormen Energie- und Strahlungsmengen auch von vorne herein Anlass für Spekulationen. So entstand beispielsweise die Theorie von einer Graviton-Ellipse, die sich im Innern der Romulus-Sonne an der Schwelle zwischen Normalraum und Subraum gebildet habe und sich nicht mehr zurückzog. In diesem

Fall bestünde die Gefahr, dass das Auseinanderbrechen des Sterns eine ungeheure Menge an Energie freisetzen könnte. Auch entwickelten sich in konservativen Kreisen der romulanischen Gesellschaft Verschwörungstheorien, eine andere Macht habe heimlich am Zusammenbruch der Sonne gearbeitet. Es gab diejenigen, die klandestine Elemente in der Föderation verdächtigten.

Eine Graviton-Ellipse könnte den romulanischen Stern transformiert haben

Das Romulanische Sternenimperium traf das Ausmaß der binnen weniger Jahre erforderlichen Evakuierung von Milliarden Personen unvorbereitet und überforderte dessen Kapazitäten. Angesichts der rasch progressiven Destabilisierungsrate des Sterns und der enormen Zahl von umzusiedelnden Bürgern blieb der romulanischen Regierung schließlich nichts anderes übrig als die Föderation offiziell um Hilfe zu ersuchen. Diese erklärte sich nach einer kurzen Phase der Konsultation und Abklärung bereit, massive Unterstützungsmaßnahmen zur Rettung der von der bevorstehenden Detonation betroffenen Bewohner einzuleiten. Während die Romulaner der Föderation untersagten, Hilfeleistungen im Zentralsystem bei-

zusteuern, wurde der Planetenallianz gestattet, im föderationswärts vorgelagerten Gebiet des imperialen Hoheitsraums die Evakuierung von insgesamt 900 Millionen Personen zu übernehmen.

Admiral Jean-Luc Picard wurde vom Sternenflotten-Oberkommando mit der Aufgabe betraut, die Evakuierungsanstrengungen vorzubereiten und umzusetzen. Einer der ersten Schritte Picards bestand darin, die Sternenflotte davon zu überzeugen, eine massive Umschichtung von Ressourcen und Finanzmitteln vorzunehmen, damit man den Dimensionen der historisch beispiellosen und aller Voraussicht nach jahrelangen Operation gerecht werden konnte. Infolgedessen wurde die Mission der Sternenflotte massiv beeinträchtigt und unmittelbar verzichtbaren Forschungs- und Entwicklungsprojekten im gesamten Föderationsraum die Förderung entzogen. Stattdessen wurden insbesondere die Utopia Planitia-Flottenwerften mit dem sukzessiven Bau einer nie dagewesenen Rettungsarmada von bis zu zehntausend Schiffen der *Wallenberg*-Klasse betraut, die in der Lage waren, eine vollständige Rekolonisierung durchzuführen. Diese Transporter sollten mithilfe bioneuraler, nicht-empfindungs- und urteilsfähiger Androiden, welche kurzfristig vom Daystrom-Institut – namentlich Dr. Bruce Maddox – entwickelt wurden (*Daystrom-A500*-Androiden), konstruiert und administriert werden. Doch selbst unter den besten Voraussetzungen war der Zeitdruck hoch, denn die Zerfallsrate des romulanischen Sterns war immens.

Fortschritte und Widrigkeiten der Evakuierungsmission

Schon sehr bald stellte sich heraus, wie dramatisch die Notlage rund um den romulanischen Zentralstern

wirklich war. Die Astrophysikerin am Astronomie-Institut von Cambridge, Dr. Amal Safadi, fand heraus, dass die Destabilisierung des romulanischen Sterns in immer erschreckenderem Ausmaß voranschritt, sodass sich die ursprünglichen Berechnungen rasch als Makulatur erwiesen. Die romulanische Sonne würde also erheblich schneller als allgemein erwartet zur Supernova werden und aufgrund einer noch stärkeren Detonationswelle weitere Welten im imperialen Gebiet mit in den Abgrund reißen – darunter auch solche, die bereits als Evakuierungsstandorte ausgewählt worden waren. Folglich bedeuteten diese Neuigkeiten einen größeren Bedarf an Schiffen in noch kürzerer Zeit und eine Verknappung von Ersatzwelten im romulanischen Gebiet. Doch während die Föderation auf diese neue Erkenntnis reagierte, versuchte die romulanische Führung die Wahrheit zunächst zu vertuschen, um ihr Gesicht zu wahren – selbst wenn dies auf Kosten der eigenen Bevölkerung ging.

Ungeachtet dieses katastrophalen Szenarios schritt insbesondere in den Jahren 2383 und 2384 die Evakuierungsmission der Föderation in romulanischem Raum voran. Admiral Picard und sein Team unternahmen zahlreiche Anstrengungen, um mit den ihnen bis dahin zur Verfügung stehenden Schiffen so viele Personen wie möglich aus dem Einflussbereich der Supernova zu schaffen. So konnten eine Reihe von Kolonien wie Ectis II oder Inxtis mit großem Aufwand erfolgreich evakuiert werden. Doch im Zuge der Umsiedlungsbemühungen kam es immer wieder zu problematischen Zwischenfällen, bei denen permanent die Gefahr einer Verstrickung der Sternenflotte in innerromulanische Angelegenheiten bestand.

Angesichts widriger Umstände und des hohen Zeitdrucks sah Picard sich schließlich sogar gezwungen, romulanische Flüchtlinge durch die Neutrale Zone zu bringen und auf Föderationswelten wie Vashti oder Torrassa anzusiedeln, was teilweise Widerstand bei den indigenen Bevölkerungen hervorrief. Zudem war Picard immer wieder mit dem Vorwurf der romulanischen Regierung konfrontiert, Kulturimperialismus zu betreiben, das romulanische Volk „verwirren und zerstreuen" zu wollen. Auf Seiten der Föderation entstand teils der Eindruck, die Romulaner seien undankbar.

Vor dem Hintergrund dieser schwierigen Gemengelage verlor die Rettungsmission innerhalb der Föderation zunehmend an Rückhalt. Ehrgeizige Politiker aus den kleineren Grenzwelten in der Nähe des romulanischen Raums nutzten die Lage, um Zweifel und Missgunst an Picards Evakuierungsbemühungen reifen zu lassen. An ihrer Spitze stand Olivia Quest, anfangs Juniorratsmitglied der kleinen VFP-Welt Estelen im Föderationsrat. Quest monierte zunächst, dass innerhalb der Föderation ein Machtkartell der „Großen Vier" (Erde, Vulkan, Andoria, Tellar) bestehe und diese den kleineren, entlang der Neutralen Zone gelegenen Mitgliedswelten massive politische und ökonomische Einschnitte aufbürdeten, um romulanische Leben zu retten. Im Laufe der Zeit wurde Quest sogar zur Wortführerin einer regelrechten innerföderalen Opposition von insgesamt vierzehn Welten, drohte unverhohlen mit einer Sezession und machte in der Öffentlichkeit mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Rettungsmission mobil. So wurde aufgrund der Dramatik der romulanischen Flüchtlings- und Evakuierungskrise ein Auseinanderbrechen der Föderation zur ernsthaften Gefahr.

Destabilisierung der Sonne und vorzeitiges Aus der VFP-Rettungsmission

Unter diesen schwierigen Gesamtbedingungen schritt Picards Arbeit in mühsamer Kleinarbeit voran. Die Evakuierung der dicht besiedelten Welt Vejuro in einem der Nachbarsysteme von Romulus stellte die bislang größte Herausforderung für die Umsiedlungsanstrengungen dar.

Indes zeigte sich bereits Anfang 2385, dass die Apokalypse der romulanischen Zentralwelten begonnen hatte. Rückwirkend würde dieses Jahr als Startpunkt der Supernova datiert werden. Die Korona des Sterns begann sich erheblich auszudehnen, weil die Quantenaktivitäten endgültig in sich zusammenfielen. Dadurch kam es auf Romulus und anderen Welten zu massiven klimatischen Veränderungen, in deren Folge Teile der Landmasse binnen kurzer Zeit unbewohnbar wurden (unter anderem Tsunamis, Dürre, schwere Erdbeben). Monat für Monat wurden die Umweltschwierigkeiten stärker, welche durch die sich anbahnende Supernova verursacht worden waren, und die Energie- und Versorgungsinfrastruktur begann zu versagen. Doch während die Zeit drängte, führten die politischen Widerstände auf der Erde und das immer wieder aufbrechende Misstrauen der romulanischen Regierung zu einer Verlangsamung der Umsiedlungsanstrengungen.

Im Frühjahr 2385, über vier Jahre nach Beginn der Evakuierungsmission, stand Utopia Planitia davor, eine gigantische, nie dagewesen große *Wallenberg*-Rettungsflotte fertigzustellen, die in den romulanischen Raum entsandt werden sollte. Vorher kam es am 5. April 2385 bei den Arbeitsandroiden jedoch zu einer ominösen Fehlfunktion, in deren Folge sie fast

sämtliche Werftanlagen und die gesamte Rettungsflotte vernichteten. Fast 100.000 Sternenflotten-Ingenieure und Zivilisten fanden den Tod, vom verheerenden Verlust der Infrastruktur ganz zu schweigen. Der Föderation fehlten nun nicht nur die Ressourcen, sondern es war zudem aufgrund der Vernichtung der wichtigsten Werftanlagen eine prekäre Sicherheitslage entstanden.

Die seit ehedem wackelige Unterstützung seitens des Föderationsrats für die Evakuierungsmission brach endgültig in sich zusammen. Die Sternenflotte musste ihre Bemühungen im romulanischen Raum mit sofortiger Wirkung einstellen. Picards Protest bei Sternenflotten-Oberkommando und Politik verhallte, ohne dass er etwas erreichte, und er sah sich gezwungen, seinen Dienst zu quittieren. Zwar erklärte sich die Sternenflotte bereit, den Romulanern eine Reihe von Industriereplikatoren zu überlassen, doch abgesehen davon war das Sternenimperium nun auf sich gestellt.

Spocks Alleingang

2387 unternahm Spock einen letzten verzweifelten Versuch, den unmittelbar bevorstehenden Kollaps der Romulus-Sonne doch noch aufzuhalten. Spock, der die sukzessive Destabilisierung des Sterns in den vergangenen Jahren selbst von Romulus aus wissenschaftlich beobachtet hatte, sah die Gefahr eines Nova-Effekts von beträchtlichem Ausmaß, sollte die stetig expandierende Solarsphäre eines Tages instabil werden. Er setzte sich mit dem vulkanischen Wissenschaftsrat in Verbindung. Zusammen mit den dortigen Experten erarbeitete er einen Vorschlag, den er kurz darauf Prätor und Senat vortrug.

Um den Ausbruch des Sternes zu stoppen, unterbreitete Spock, mithilfe roter Materie ein künstliches schwarzes Loch innerhalb der Sonne zu erzeugen. Rote Materie ist eine extrem instabile und schwer kontrollierbare Substanz, die in einem aufwändigen Synthetisierungsverfahren aus dem extrem seltenen Isotop Decalithium gewonnen werden kann. Abgesehen von den Risiken war problematisch, dass nur die Vulkanier über die hierfür nötige experimentelle Technologie verfügten. Der Gedanke, erneut von der Föderation abhängig zu sein und schwere Verstimmungen in Bezug auf den abrupten Rückzug der Föderation vor wenigen Jahren hielt den romulanischen Senat zunächst davon ab, auf Spocks Vorschlag einzugehen, und es verstrich wertvolle Zeit.

Bereits wenige Wochen später erkannten die romulanischen Wissenschaftler jedoch, dass dem romulanischen Heimatsystem maximal noch einige Wochen bleiben würden. Der Prätor dachte um. In einem Eilverfahren entschied der Senat, sich offiziell an Vulkan zu wenden und dort um Beistand zu ersuchen. Zudem wurden die Evakuierungsanstrengungen für die Heimatwelt intensiviert.

Spock kämpft um die Rettung von Romulus

Neros und Spocks Missionen

Der vulkanische Wissenschaftsrat stellte unter Hochdruck ein Spezialschiff fertig, das imstande sein sollte, in extremen Atmosphären und Gravitationsbedingungen zu operieren (Quallenschiff). Es sollte in die äußere Schicht des Sterns eindringen und dort die rote Materie abwerfen, um so das künstliche schwarze Loch zu erzeugen. Spock meldete sich freiwillig für diese Mission.

Allerdings benötigte man vorher eine ausreichende Menge roter Materie. Die einzige Quelle innerhalb des romulanischen Reichs liegt in den Tiefen des Bassen-Grabens, inmitten eines gefährlichen Gebiets, in dem Pulsare für tödliche Strahlung sorgen. Für den Abbau des Decalithiums meldete sich Nero, ein Warlord, der bis vor kurzem Anführer der Minengilde gewesen war und später durch widrige Umstände einen kleinen Teil der Konkursmasse des Imperialen Romulanischen Staates übernommen

hatte. Nero war eine Art autarker lokaler Machthaber innerhalb der Grenzen des Sternenimperiums und galt vielen als extremistisch orientiert. Obgleich er in jüngster Zeit für Schwierigkeiten in der Innenpolitik des Imperiums gesorgt hatte, wusste der Prätor sein Angebot zu schätzen. Neros Schiff, die *Narada*, war ein technologisch durch zahlreiche Raubzüge und Akquirierungen extrem weiterentwickeltes und robustes Bergbauschiff[83]. Angesichts der Tatsache, dass das Decalithium aus dem Kern eines erstorbenen Planetoiden abgebaut werden musste, war die *Narada* wie gemacht für die Mission.

Tatsächlich gelang es Nero und seiner Crew, unter Verlusten und großem Aufwand das Decalithium zu bergen und an Spock zu übergeben, der es daraufhin der vulkanischen Akademie der Wissenschaften überbrachte. Vorher rang Nero ihm das Versprechen ab, alles zu tun, um Romulus zu schützen. In einem Schnellverfahren wurde das Decalithium umgewandelt und in Form einer speziellen Apparatur zur Entnahme kleiner Mengen des Hochrisikostoffs in das Quallenschiff eingebaut. Als das Schiff fertig war, machte sich Spock unverzüglich auf den Weg.

---

[83] Es gab auch Gerüchte, die *Narada* sei mit geheimer romulanischer Militärtechnologie aufgerüstet worden, die auch in Shinzons *Scimitar* verbaut worden war.

Nero und die *Narada* machen sich auf, um das Decalithium abzubauen

Allerdings schaffte er es nicht rechtzeitig, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen. Der frühzeitige Kollaps des romulanischen Sterns, den Spock schon früher befürchtet hatte, traf die Romulaner unvorbereitet, noch ehe Spock vor Ort sein und die rote Materie zum Einsatz bringen konnte. Eine riesige Schockwelle mit der zehntausendfachen Kraft einer gewöhnlichen Supernova-Explosion breitete sich in verschiedene Richtungen des Raums aus. Lange, bevor der Großteil der Bevölkerung evakuiert werden konnte, wurden Romulus und Remus vollständig zerstört. Unter den Milliarden Opfern befand sich auch Neros gesamte Familie.

Spätestens jetzt zeigte sich, dass die Theorien über eine Graviton-Ellipse nicht aus der Luft gegriffen gewesen waren. Zwar rätseln Wissenschaftler bis heute darüber, was in der Romulus-Sonne genau vor sich ging, doch der Zusammenbruch des Sterns setzte derart viel Energie frei, wie es noch nie beobachtet worden war. Die massive Energiedruckwelle

pflanzte sich exponentiell von System zu System fort und besaß so das Potenzial, ringförmig immer wieder zu expandieren. Spock erkannte, dass er sich beeilen musste. Nach mehreren Tagen der Reise erreichte er die Wellenfront, und es gelang ihm tatsächlich, die rote Materie an der richtigen Stelle abzuwerfen. Wie erhofft, breitete sich die Singularität aus, und die Nova begann in sich zusammenzufallen.

Zu diesem Zeitpunkt tauchte die *Narada* unvermittelt auf. Der von Hass ob des Verlustes seiner Heimatwelt zerfressene Nero, wurde zusammen mit Spock in die Singularität hineingezogen, bevor diese sich schloss.

Der Status quo

Der Quadrant konnte gerettet werden, doch was mit Spock und der *Narada* passiert ist, wird wohl nie bekannt werden. Es gibt Theorien, dass sie in eine alternative Realität oder ein Paralleluniversum versetzt worden sein könnten.

Die Vernichtung der romulanischen Heimatwelt und der Rückzug der Föderation infolge der Zerstörung der Utopia Planitia-Werften hat weite Teile des Beta-Quadranten ins politische Chaos, in die Anarchie und organisierte Piraterie gestürzt. Viele Romulaner wurden dauerhaft zu Heimatlosen und Vertriebenen; anfängliche Hoffnungen, die neu angesiedelten Personen könnten auf Welten wie Vashti in Harmonie mit der bestehenden Bevölkerung leben, bewahrheiteten sich nicht.

Wo die Föderation sich zurückzog, entstanden Zonen, in denen moralisch motivierte, aber Selbstjustiz

übende Gruppen agierten, um die von Schmugglern und Piraten bedrohten Bevölkerungen zu schützen. Ein Beispiel sind die Fenris-Rangers, die zwischen Vashti, Diamanta und Freecloud im Qiris-Sektor operieren. Später würde Admiral Picard einmal in einem föderationsweit ausgestrahlten Interview urteilen, die Föderation habe sich in diesen entscheidenden Jahren „aus der Verantwortung" gestohlen und beurteilte dieses Verhalten als „kriminell".

Tatsächlich spricht einiges dafür, dass die Ideale der Föderationspolitik mit Füßen getreten wurden, denn die VFP zeigte kein weiteres Interesse mehr, die Ordnung in den zusammenbrechenden Teilen des Beta-Quadranten aufrechtzuerhalten oder humanitäre Hilfe zu leisten, sondern beschränkte sich weitestgehend darauf, ihre Grenzen zu schließen. Andererseits hatte die Föderation zwischen Ende 2381 und 2385 unter erheblichem Ressourcenaufwand bereits eine erhebliche Zahl von romulanischen Flüchtlingen umgesiedelt und damit vor dem sicheren Tod gerettet, sodass das Urteil über die Rolle der Föderation in den Jahren, da Romulus unterging, gemischt ausfallen kann.

Dem Quadrantengefüge steht mit dem Untergang des politischen Zentrums der Romulaner und Milliarden heimatlos gewordenen Bewohnern des Sternenimperiums eine schwere und nachhaltige Belastungsprobe bevor. Entwicklungen, die den einstmals so mächtigen Zentralstaat in ein Fragmentarium verschiedenster rivalisierender Gruppierungen zerfallen ließen, sind bereits eingetreten. Die humanitäre Lage in vielen aktuellen und ehemaligen Gebieten des Imperiums ist höchst angespannt. Zudem ist nicht sicher, wie die Klingonen sich verhalten werden, nun da ihre jahrhundertelangen Erzfeinde am

Boden liegen. Wird das Klingonische Reich einen Eroberungsfeldzug beginnen? Wie wird die Föderation sich verhalten? Wie werden die interstellaren Beziehungen sich an der Schwelle zum 25. Jahrhundert entwickeln? Sicher ist nur eines: Die Geschichte wird weitergehen…

Referenz

TOS
ST XI

ST-Romane/Comics
The Last Best Hope (Picard)[84]
A Singular Destiny (Destiny)[85]
(Countdown)[86]
Defining Moment (STC)[87]

[84] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/pic_lastbest.html
[85] http://www.startrek-companion.de/STC2008/relaunch/tng_singular.html
[86] Dem Comic *Countdown* wurde durch die neue Serie *Picard* widersprochen.
[87] http://www.startrek-companion.de/STC2008/download/powerpoldownload/DefiningMoment.pdf

Anhang:

Persönliche Aufzeichnungen,
Botschafter Spock,
aufgenommen auf dem Planeten Romulus,
***Ki Baratan*,**
am 21. April 2385

D'Tan hat mir die Neuigkeiten mitgeteilt…

Die Sternenflotte hat ihre Mission in romulanischem Raum offiziell abgebrochen. Ich musste erfahren, dass Admiral Picard seinen Dienst aus Protest gegen diesen Kurs niedergelegt und sich zurückgezogen hat. Eine sehr ultimative Entscheidung, die ich nicht habe kommen sehen. Man könnte auch sagen: Picard hat aufgegeben.

Nun frage ich mich: Warum? Weshalb haben sich die Dinge so betrüblich… Nein, ‚betrüblich' ist nicht der angemessene Ausdruck hierfür… Weshalb haben sich die Dinge so verheerend entwickelt, nachdem Picard und seine Verity-Flotte über vier Jahre lang mit ganzer Kraft dafür eingestanden haben, so viele Romulaner wie möglich vor der bevorstehenden Supernova in Sicherheit zu bringen?

Die Ursachen hierfür zu benennen und sie in ein Verhältnis zueinander zu setzen, fällt mir schwer. Ich bin gezwungen, zu spekulieren, und Spekulationen habe ich noch nie als eine befriedigende Angelegenheit empfunden. Ich verfüge hier nicht über eine ausreichende Informationsbasis. Die Neutralität einiger Neuigkeiten, die mir zugeleitet werden, kann ebenfalls angezweifelt werden.

Die romulanische Regierung mag mich und die Vereiniger-Bewegung inzwischen nicht mehr kriminalisieren wie noch vor einigen Jahren, doch sie hat kein Interesse daran, uns angemessen und vollständig zu informieren. Mein Bild ist also nicht ausreichend. Und doch muss ich mich darum bemühen, die Entwicklungen der zurückliegenden Tage und Wochen zu ordnen, während ich versuche, dem ‚Warum' ein wenig näher zu kommen.

Die bedauerliche Wahrheit lautet, dass die Unterstützung des Föderationsrats für Picards noble Rettungsoperation – einer Mission von historisch beispielloser Dimension – zu keiner Zeit auf sicherem Fundament gestanden hat. Picard und seine – jedenfalls zeitweiligen – Unterstützer im Oberkommando der Sternenflotte waren von Beginn an bemüht gewesen, die Wahrheit möglichst unge-

schönt auszusprechen: Sie haben darauf hingewiesen, dass die Evakuierung von einer Milliarde romulanischer Bürger vermutlich eine Generationenaufgabe für die Raumflotte werden und die Konzentration aller Kräfte erfordern würde. Bedenkt man, welche Mittel in den Bau riesiger Flottenaufgebote von Wallenberg-Transportern geflossen sind – und damit einhergehend in die Entwicklung neuartiger Arbeitsandroiden durch das Daystrom-Institut –, kann man nur konstatieren, dass es genauso gekommen ist.

Nein, die Anforderungen wurden sogar noch extremer. Denn die mathematischen Modelle über die voraussichtliche Destabilisierung der romulanischen Sonne sowie die Intensität und den Radius der Supernova mussten im Laufe der Zeit mehrmals beträchtlich nach oben korrigiert werden.

Das bedeutete eine noch größere Zahl von umzusiedelnden Personen bei einer Verknappung des Faktors Zeit, während die Zahl der benötigten Schiffe entsprechend anwuchs. Welten, die als Umsiedlungsstandorte ausgewählt worden waren, standen infolgedessen plötzlich nicht mehr zur Verfügung oder mussten wieder geräumt werden. Im Angesicht dieser dramatischen Situation hatte Picard sich dann und wann genötigt gesehen,

mehrere Millionen Flüchtlinge durch die Neutrale Zone zu bringen und auf Grenzwelten der Föderation anzusiedeln.

Sein Verhalten war logisch begründet und nachvollziehbar, aber es brachte Abkommen zu Fall, es schuf Tatsachen. Es erregte längst nicht nur den Argwohn von Prätor und Senat, die der Föderation Kulturimperialismus vorwarfen.

Spätestens jetzt, wo Romulaner durch einen weitgehend eigenmächtigen Beschluss eines Sternenflotten-Admirals in größerer Zahl auf Föderationswelten evakuiert worden waren, kochten die Befindlichkeiten im Föderationsrat über. Sicherlich gab es auch einige ehrgeizige Politikerinnen wie Olivia Quest, die diese Situation für ihre eigene Karriere geschickt auszunutzen verstanden. Seit Jahren hatten gerade kleinere und im Bereich der romulanischen Grenze liegende Welten die Einstellung wichtiger Forschungs- und Entwicklungsprojekte zugunsten der Rettungsmission heftig moniert. Doch nun war ein Bedrohungsgefühl entstanden, das in Paranoia umzuschlagen drohte.

Dem Präsidenten, seinem Kabinett und dem Oberkommando wurde der Vorwurf gemacht, sie zögen romulanische Flüchtlinge offenbar ihren

eigenen Mitgliedswelten vor – eine an und für sich absurde Anschuldigung, aber sie traf das irrationale Empfinden der Bevölkerungen und Lokalpolitiker auf den Grenzwelten. Ein Abgrund tat sich auf zwischen Kern- und Randwelten, der zur langfristigen Bedrohung für die Einheit der Föderation wurde.

Und dann kam zu allem Überfluss vor circa einer Woche hinzu, was ich auch in diesem Moment immer noch nicht recht zu fassen vermag. Eine der fraglos größten Katastrophen in der Geschichte der Föderation. Ich spreche vom entsetzlichen Anschlag auf den Mars. Die Vernichtung der Utopia Planitia-Flottenwerften mitsamt Abertausenden Schiffen der weit gediehenen Rettungsflotte. Nicht mehr lange, und diese erste große Welle wäre in romulanischen Raum entsandt worden. An jenem denkwürdigen Tag starben nicht nur, wenn mir die richtigen Zahlen vorliegen, fast einhunderttausend der talentiertesten Sternenflotten-Ingenieure und zahlreiche Zivilisten, Familien, Kinder… Die Föderation verlor auch weite Teile ihres bedeutendsten Werft- und Entwicklungsstandorts, etliche Sternenflotten-Schiffe, technologisches Know-how…

Durch dieses Desaster ist eine schwere Beeinträchtigung der allgemeinen Sicherheitslage entstanden. Dass die Föderation ab diesem Zeitpunkt die Rettungsoperation nicht mehr aufrechterhalten konnte, liegt für mich, bei Lichte betrachtet, auf der Hand. Weder der Präsident noch das Oberkommando konnte sich dagegen stemmen. Innerer und äußerer Druck waren mit dem unerklärlichen Androidenaufstand auf dem Mars endgültig zu stark geworden.

Das alles verstehe ich… Oder sagen wir zumindest: Ich vermag es nachzuvollziehen. Was ich jedoch nicht begreife, ist Picards Verhalten. Er hat schlichtweg kapituliert, nachdem ihn seine Vorgesetzten wissen ließen, dass er nicht länger auf die politische Unterstützung aus dem Rat bauen könne und sämtliche Rettungsaktivitäten in romulanischem Gebiet unverzüglich eingestellt werden.

Sicherlich war dies zu hören, nach allem, was er bereits geleistet und wofür er sich aufgeopfert hat, eine ausgesprochen bittere Angelegenheit, und ich kann mir denken, wie es geschieht, dass Stimmungen und Worte sich verselbstständigen… Wie sie an einen Punkt führen, an dem man sich mit dem Rücken zur Wand fühlt. Und nach einem ausgedehnten Leben weiß ich auch, was gekränkter

Stolz mit einem von Emotionen mitbestimmten Individuum machen kann, erst recht bei Menschen.

Und doch… Warum hat Picard aufgegeben? Er mag der Sternenflotte den Rücken gekehrt haben. Aber wieso hat er nicht mehr nach anderen Möglichkeiten gesucht? Er hat sich vollständig zurückgezogen. Er beantwortet meine Schreiben nicht mehr. Solch ein Verhalten sieht ihm nicht ähnlich. Und ich glaube, ihn vergleichsweise gut zu kennen. Wir haben zu verschiedenen Zeitpunkten zusammengearbeitet, haben eine gegen die Föderation gerichtete Verschwörung innerhalb der romulanischen Regierung aufgedeckt, sind miteinander eine Geistesverschmelzung eingegangen. Ich habe gesehen, wer er ist und was seine Persönlichkeit bestimmt. Und Sarek, mein Vater, hatte Picard überdies für eine ganz besondere Verbindung gewählt, weil er ihn für sein integeres Wesen, seine innere und moralische Kraft bewunderte.

Natürlich wird das, was Picard in den zurückliegenden Jahren mit großer Hingabe und Altruismus tat, nicht geschmälert. Ohne Frage hat er bei der Evakuierung unzähliger Romulaner von fast einem Dutzend Planeten Übermenschliches ge-

leistet, das jemand anderes in seiner Rolle vermutlich nicht hätten vollbringen können. Und doch wird seine Bilanz durch seinen allzu abrupten Rückzug ins Privatleben in meinen Augen in ein anderes Licht gerückt.

Ich ertappe mich bei der Frage, was Jim zu diesem Verhalten gesagt hätte? Jim hätte nicht aufgegeben, davon bin ich überzeugt. Er hätte gesagt, dass es für ihn keine ausweglose Situation gebe; er hätte sich mit jeder Faser geweigert, zu verlieren und sich in das scheinbar Unvermeidliche zu fügen. Jim hätte nach Optionen Ausschau gehalten, nötigenfalls auch als Zivilist seine Arbeit im Sinne der Rettung von Leben fortzusetzen.

Und ein Mann wie Picard, dem viele Männer und Frauen aufgrund seiner vorbildlichen Leistungen in der Vergangenheit freiwillig folgen würden, hätte diese Möglichkeiten besessen, ganz ohne Zweifel. Doch er hat sie nicht genutzt. Er hat entschieden, die Romulaner ihrem Schicksal zu überlassen, und damit hat er sich letztlich ohne es zu wollen dem abrupten Kurswechsel der Föderation angeschlossen, die sich darauf beschränkt, ihre Grenzen zu schließen und sich auf den nahenden Zusammenbruch des Sternenimperiums vorzubereiten. Die Föderation wird schon bald

erkennen müssen, dass das Hochziehen von Mauern kein einziges der Probleme lösen wird, von denen auch sie schon bald betroffen sein wird.

Picard war stets der mustergültigste Vertreter der Föderation. Er glaubte an ihre Versprechen, ihre Prinzipien und Ideale. Er füllte sie mit Leben und stellte sie unter Beweis, wann immer sie unter Beschuss waren. Im Laufe seiner Karriere hatte er stets jene Mischung aus moralischer Überzeugung und Durchsetzungsstärke, mit der er viel Gutes in der Galaxis bewirkt hat. Jetzt jedoch scheint sein moralischer Kompass ebenso Schaden genommen zu haben wie sein Wille, ihm zu folgen.

Ich finde keine Antwort auf sein Erstarren und sein Schweigen, die ich zu seinen Gunsten auslegen könnte. Picard wollte, dass alles in seinem Sinne geregelt wird, und als er sein Ziel verfehlte, die Sternenflotte zu einer Fortsetzung der Rettungsmission zu bewegen, gestattete er sich gar nicht mehr, nach anderen Lösungen Ausschau zu halten. Damit offenbart er ein enormes Ausmaß an gekränktem Stolz, ja, an Sturheit und Arroganz.

Liegt es am Alter, in das er inzwischen gekommen ist? Ich hätte nie gedacht, dass ich dieses Urteil einmal fällen würde, aber ich bin enttäuscht

von Picard. Picard hat mich zutiefst enttäuscht. Diese Mission hätte sein großes Vermächtnis werden können, doch am Ende wurde sie womöglich sogar der Makel auf seiner weißen Weste und der Ausdruck für seinen Irrtum, für seine Fehlbarkeit.

Die Nova wird kommen, soviel steht unumstößlich fest. Die Korona hat bereits begonnen, sich aufzublähen. Infolgedessen verzeichnet Romulus schwerwiegende klimatische Veränderungen, darunter Tsunamis, Sturmfluten, Erdbeben und Dürren. Die romulanische Regierung ist mit der Situation offensichtlich überfordert. Ihr Mangel an der Fähigkeit, ihren Bürgern die Wahrheit zu sagen und es vorzuziehen, das eigene Gesicht zu wahren, verschlimmert die Lage nur noch. Es ist viel gelogen und vertuscht worden. Und das wird es immer noch, auch wenn es von Tag zu Tag schwieriger wird, das wegzureden, was sich etwa an Wetterphänomenen abspielt.

Ich bin mir bewusst, dass die Einzelheiten der ultimativen Auswirkungen der Supernova den gewöhnlichen romulanischen Bürgern vorenthalten wurden, und ich verstehe den Wunsch der Regierung, eine Massenpanik zu vermeiden. Aber es muss doch – vor langer Zeit – einen Punkt gegeben haben, an dem klar war, dass etwas Gravie-

rendes auf Romulus und im Kernbereich des Imperiums vor sich geht. Und doch scheinen viele – darunter auch Mitglieder der Elite, die Zugang zu diesen exklusiven Informationen haben – nicht bereit zu sein, zu glauben, was sich gewissermaßen vor ihren Augen abspielt. Und selbst jetzt scheinen sich viele noch beharrlich der Einsicht zu versperren, einen Zusammenhang zwischen der ansteigenden Hitze, den Stürmen, den Fluten und den außergewöhnlichen Wettermustern zu erkennen.

Ich vermag nicht zu begreifen, warum. Womöglich sind einige Wahrheiten einfach zu groß, um sich ihnen zu stellen. Vielleicht habe ich aber auch wieder einmal unterschätzt, wie weit der Hang zu Abschottung, Geheimniskrämerei und Schubladendenken in der Herrschaftsschicht im Volk meiner entfernten Brüder und Schwestern reicht.

Gleichzeitig haben sich seit dem Entschluss der Föderation, ihre Hilfe einzustellen, viele politische Führungspersonen abgesetzt. Sie sind nicht mehr auffindbar. Ich würde sagen, dass solch ein Verhalten selbst nach romulanischem Gesetz, das nach Kasten und Schichten differenziert, als Verbrechen gilt. Die zentralen und regionalen

Machthaber im Imperium haben sich unbestreitbar als unfähig erwiesen, diese Krise zu meistern. Zuerst haben sie die Fakten ignoriert und geleugnet, dann haben sie sich in zu hohem Maße auf die Föderation verlassen, und nun, da diese Hilfe ausbleibt, wird das Ausmaß ihrer Untätigkeit, ihres Irrglaubens und ihrer Ohnmacht endgültig offenbar.

Den Bürgern bleibt dies nicht verborgen. Wenn die Gerüchte stimmen, ist es bereits auf zahlreichen Welten zu größeren Aufständen gekommen. Ich bin nicht optimistisch genug, irgendetwas anderes anzunehmen als dass die Regierung mit Repressalien reagieren wird. In der Endphase der Entwicklung der Supernova spielt sich ein innerromulanisches Drama ab, das politische, ökonomische, soziale und kulturelle Dimensionen hat. Es ist allumfassend, und es wird die letzten Reste an Stabilität mitreißen, die dem Sternenimperium verblieben sind.

All das führt mich zu Picard zurück. Es mögen durch seine Taten und die Unterstützung der Sternenflotte vielleicht zwanzig Millionen Romulaner evakuiert worden sein. Aber die Allermeisten im Einwirkungsgebiet der Supernova sind immer noch hier, zum Himmel schauend und auf

Transporter wartend, die nun niemals eintreffen werden. Das imperiale Militär tut inzwischen sein Möglichstes, aber es ist mathematisch gesehen unmöglich, das Ziel einer Gesamtevakuierung auch nur ansatzweise zu erreichen.

Die Meisten werden den Tod finden. Wir wissen nicht, wann die Supernova ausbrechen wird, aber es ist höchstens noch eine Frage weniger Jahre.

Für mich bedeutet diese Situationen Folgendes: Nun, da eine logistisch organisierte Rettung von Milliarden Romulanern nicht mehr in Reichweite liegt, ist höchstwahrscheinlich Wissenschaft die allerletzte Option, eine Lösung zu finden. Die Frage ist natürlich, ob überhaupt ein wissenschaftlicher Weg gefunden werden kann, so etwas Schwerwiegendes wie eine unmittelbar bevorstehende Supernova-Explosion abzuwenden. Ob diese Möglichkeit existiert? Ich weiß es nicht, und um der Wahrheit die Ehre zu geben, wurde etwas Vergleichbares noch nie versucht. Dennoch kann ich nicht mehr länger warten. Ich werde mich diesem Ziel verschreiben.

Ich sehe mich schlicht dazu gezwungen, nun da Picard und die Föderation aufgegeben, ihrer Verantwortung entsagt und die Romulaner im Stich

gelassen haben. Damals, als ich entschied, mich für die langfristige Wiedervereinigung der vulkanischen und romulanischen Völker zu engagieren, ging ich eine Verpflichtung ein. Diese Brücke zu bauen wurde mein Projekt. Ich kann nicht anders als alles in meiner Macht Stehende dafür zu tun, um nach einer Lösung zu suchen, die Supernova doch noch zu verhindern, so überambitioniert sich dies anhören mag.

Ich bin mir darüber im Klaren, dass die Chancen denkbar schlecht stehen. Angesichts dieser Herausforderung möchte ich mich an meinen unvergessenen Freund Jim Kirk erinnern, an seinen unerschütterlichen Optimismus.

Ich muss versuchen, Romulus zu retten. Mein Lebensweg hat mich hierher geführt. Dies wird meine letzte große Aufgabe sein. Ich… Ich spüre es.

Der größte Teil meiner Anhänger ist inzwischen in Sicherheit, nur mein engster Kreis befindet sich noch auf Romulus. Ich werde sie bitten zu bleiben, denn ich brauche sie.

Als erstes muss ich versuchen, ein Gespräch mit dem Prätor zu arrangieren. Im Zuge der innenpo-

litischen Destabilisierung rinnt ihm sein Einfluss wie Sand zwischen den Finger davon, und doch ist er als Partner unverzichtbar. Ich werde D'Tan bitten, sich an unsere Ansprechpartnerin im Senat zu wenden.

Anschließend möchte ich den romulanischen Astrophysiker Dr. Nokim Vritet finden. Er gehörte damals zu den Ersten, die auf das Entstehen der Supernova aufmerksam wurden. Seine wissenschaftliche Expertise könnte von großem Wert sein. Ich fürchte, dass Vritets Arbeit durch den Tal'Shiar massiv behindert wurde, und zuletzt ist es still um ihn geworden. Ich hoffe, er ist noch am Leben.

Vielleicht kann ich auch einen privaten Kontakt zu Dr. Amal Safadi vom Astronomie-Institut von Cambridge herstellen. Sie hat die romulanische Supernova ebenfalls erforscht. Und auch einige Bekanntschaften an der Vulkanischen Akademie der Wissenschaften könnte ich wiederbeleben. Was vor mir liegt, werde ich unmöglich allein bewältigen können. Ich werde Verbündete brauchen.

Ich erinnere mich an einen Mann namens Nero, den ich vor wenigen Monaten eher zufällig ken-

nenlernte. Ein einflussreicher Captain in den Reihen der Minengilde. Nero sagte mir, dass er ein Bewunderer meiner Arbeit für die Wiedervereinigung sei. Aufgrund seiner politischen Rolle als langjähriger Vorsitzender der Minengilde genießt er ein gewisses Gehör beim Prätor, und ich habe erfahren, dass seine Gattin eine hoch dekorierte Wissenschaftlerin am Zentralen Forschungsinstitut für Quantenphysik ist. Womöglich sollte ich in Erwägung ziehen, auf Nero zuzugehen.

Ich muss mich beeilen, denn die Zeit läuft gegen mich…

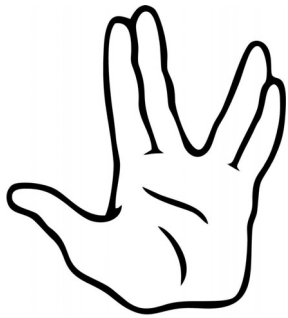
Aufzeichnung, Ende

Nachwort

Damit wären wir am Ende meiner kleinen Galerie polithistorischer Artikel angelangt, die ich im Laufe all der STC-Jahre zum Prime-Universum niedergeschrieben habe. Aber selbstverständlich geht die Geschichte von *Star Trek* immer weiter. Mindestens geht sie in den Köpfen und Herzen derjenigen weiter, die dieses unsterbliche Sci-Fi-Phänomen aufrichtig lieben und ihm seine Freizeit widmen. Daher gilt an dieser Stelle mein Dank den unbestechlichen und unverwüstlichen Fans aus aller Welt, die *Star Trek* durch die guten und schlechten Zeiten hindurch getragen und am Leben erhalten haben. Möge es auf immer so bleiben, denn eine Welt ohne *Star Trek* kann und will ich mir nicht mehr vorstellen[88].

Solange die Reise weiter geht, sind wir alle jung.

Für immer jung.



[88] Siehe hierzu auch meine Ankündigung, bis auf weiteres keine *Star Trek*-Romane mehr herauszubringen: http://www.startrek-companion.de/STC2008/ineigener.htm

Bemerkung zum
Urheber- bzw. Markenrecht:

Star Trek™ und sämtliche verwandten Markennamen sind eingetragene Warenzeichen von CBS Studios Inc. und Paramount Pictures. Der vorliegende Roman verfolgt kein kommerzielles Interesse, sondern wurde ausschließlich zu privaten Zwecken geschrieben. Der Autor verdient mit dieser Veröffentlichung kein Geld und respektiert geltendes Urheber- bzw. Markenrecht.